

RUDOLF STEINER

**DIE SPIRITUELLEN HINTERGRÜNDE
DER ÄUSSEREN WELT**

Der Sturz der Geister der Finsternis

GA-177

*Vierzehn Vorträge, gehalten in Dornach
vom 29. September bis 28. Oktober 1917*

**RUDOLF STEINER VERLAG
DORNACH/SCHWEIZ**

Geistige Wesen und ihre Wirkungen

Band I Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt
Der Sturz der Geister der Finsternis

Vierzehn Vorträge, Dornach 29. September bis 28. Oktober 1917

GA-Nr. 177

Band II Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele
des Menschen

Neun Vorträge, Zürich 6. und 13. November, Dornach 10. bis 25.
November, St. Gallen 15. und 16. November 1917

GA-Nr. 178

Band III Geschichtliche Notwendigkeit und Freiheit
Schicksalseinwirkungen aus der Welt der Toten

Acht Vorträge, Dornach 2. bis 22. Dezember 1917

GA-Nr. 179

Band IV Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse
Alte Mythen und ihre Bedeutung

Sechzehn Vorträge, Basel 23. Dezember 1917, Dornach 24.
Dezember 1917 bis 17. Januar 1918

GA-Nr. 180

Inhaltsverzeichnis

I • 01	VERSTÄNDNIS FÜR DIE EREIGNISSE IN RUSSLAND.....	4
I • 02	DAS JÜNGERWERDEN DER MENSCHHEIT	16
I • 03	«MEIN REICH IST NICHT VON DIESER WELT».....	28
I • 04	DIE ELEMENTARGEISTER DER GEBURT UND DES TODES	45
I • 05	DIE PSYCHPATHOLOGIE ALS ZEITERSCHEINUNG.....	58
I • 06	INSPIRIERTE GEDANKEN ÜBER DAS SOZIALE	72
I • 07	DIE BEDEUTUNG DES KARMA-GEDANKENS FÜR DIE ERZIEHUNG.....	86
I • 08	DAS BRECHEN MIT DER VERGANGENHEIT IM OSTEN	102
I • 09	DER STURZ DER GEISTER DER FINSTERNIS.....	117
I • 10	DIE NOTWENDIGE UMWANDLUNG DER ERZIEHUNG.....	129
I • 11	VERARMUNG DER BEGRIFFE DURCH DAS SPEZIALISTENTUM	144
I • 12	DIE ABSTAMMUNGSLEHRE DARWINS ALS VERGANGENHEITSIMPULS	159
I • 13	DIE INTENTION DER GEISTER DER FINSTERNIS.....	172
I • 14	DAS AUFHÖREN DER PHYSISCHEN FORTPFLANZUNG.....	187

I • 01 VERSTÄNDNIS FÜR DIE EREIGNISSE IN RUSSLAND

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Verständnis für die Ereignisse in Russland durch Geisteswissenschaft. Das Hereinwirken der metaphysischen Welt in das Zeitgeschehen. Das Versagen Suchomlinows als Zeiterscheinung. Die Friedensnote des Papstes. Der Zusammenhang zwischen der materialistischen Gesinnung der Menschen und den zerstörerischen Kräften.

Erster Vortrag, Dornach, 29. September 1917

Meine lieben Freunde! Sie werden mir glauben, dass es mir eine tiefe Befriedigung ist, wieder einige Zeit hier unter Ihnen sein zu können, an derjenigen Stelle, wo wir ein sichtbares Zeichen unseres Wollens, unseres Strebens aufrichten dürfen, desjenigen Strebens, dem wir uns im Studium und in der Ausübung der Geisteswissenschaft immer mehr und mehr nähern wollen.

Wir werden uns ja, da dieses geisteswissenschaftliche Streben mit dem Innersten, Innerlichsten des Menschen zusammenhängt, von Zeit zu Zeit immer wieder die Frage stellen, welches denn eigentlich der Grundcharakter unseres Wollens ist. Und man möchte sagen, in der Gegenwart ergibt sich aus den Zeitverhältnissen heraus, aus diesen traurigen Zeitverhältnissen heraus, eine deutliche negative Antwort auf die Frage nach dem Grundcharakter unseres Wollens, unseres Strebens. Wir sehen jetzt seit schon mehr als drei Jahren über die Welt hin sich verbreiten etwas, was ja zunächst nicht genauer charakterisiert zu werden braucht. Denn wir fühlen, wir empfinden es alle und wir dürfen sagen: Was jetzt durch die Welt geht, ist der Ausdruck, ist die Folge des Entgegengesetzten von demjenigen, dem unser Wollen und sein äusserliches Zeichen, dieser Bau, gewidmet ist. - Wenn man versucht, sich immer wieder klarzumachen, bei welcher geistigen Entwicklungsströmung wir sehen möchten, dass sie von der Menschheit aufgenommen werde, so müssen wir sagen: Es ist die entgegengesetzte von derjenigen, welche zu den furchtbaren, tragischen Ereignissen der letzten Jahre geführt hat. - Das dürfen wir uns immer wieder und wiederum klarmachen dann, wenn wir mit voller Seele Anteil nehmen an dem, was jetzt die Welt durchflutet, an dem, was jetzt die Welt durchtobt. Wir dürfen uns sagen: Diese Jahre erscheinen uns so, als ob die Zeit wie elastisch auseinandergezogen wäre, als ob dasjenige, an das wir uns erinnern als vor diesem Weltgetobe vorhanden, als ob das nicht Jahre, als ob es Jahrhunderte hinter uns läge.

Es wird ja auch in der Gegenwart viele Menschen geben, wie es zu allen Zeiten solche gegeben hat, die in einer gewissen Beziehung die Zeitereignisse verschlafen, die nicht vollständig wach sind gegenüber diesen Zeitereignissen. Allein solche, die wachen, die werden, wenn sie jetzt zurückblicken auf das, was durch ihre Seele gezogen ist, was Eindruck hervorgerufen hat in diesen Seelen vor vier, fünf Jahren, so empfinden, wie man etwa empfindet, wenn man ein altes Buch, ein altes Kunstwerk, das vor Jahrhunderten entstanden ist, auf seine Seele wirken lässt. Wie in die Entfernung gerückt, in eine weite zeitliche Entfernung gerückt, so sind die Ereignisse, die vor diesem Weltgetobe an uns herangetreten sind.

Wer freilich vor dem Entstehen dieser Ereignisse, jetzt im geisteswissenschaftlichen Sinne, wachend in die Welt hineingesehen hat, der konnte bemerken, was da eigentlich heranstürmt. Und viele unserer Freunde werden sich - ich darf darauf immer wieder aufmerksam machen -, viele unserer Freunde werden sich erinnern an eine, ich darf schon sagen stereotyp gegebene Antwort auf Fragen, die immer wieder nach öffentlichen Vorträgen da und dort aufgetaucht sind. Eine Frage ist ja immer wieder gekommen, wie Sie wissen; es ist diese, dass man gesagt hat: Wie verträgt sich mit der durch die Statistik nachgewiesenen Zunahme der Menschheitsbevölkerung die Lehre von den wiederholten Erdenleben? Die Menschheitsbevölkerung über die Erde hin nimmt so rasch zu. Wie ist damit vereinbar die durch die Geisteswissenschaft festgestellte Tatsache, dass es immer wieder dieselben Seelen sind? - Und immer wieder musste ich antworten: Es scheint äusserlich ja durch die Statistik ganz richtig festgestellt zu sein, dass die Bevölkerung der Erde zunimmt, allein man betrachtet nicht genügend lange Zeiträume, wie es nötig wäre, um zu einer solchen Frage wirklich Stellung zu bekommen, man betrachtet viel zu kurze Zeiträume. — Und dann sagte ich immer, es könne eine Zeit vielleicht gar nicht so ferne liegen, wo die Menschen mit Grauen erfahren werden, dass es auch eine Abnahme der Bevölkerung gibt. - Seit dem Beginn des Jahrhunderts musste diese Antwort immer wieder auf solche Fragen gegeben werden.

Es ist schon einmal so in der Geisteswissenschaft: Man kann nicht klipp und klar auf manche Fragen antworten, weil unsere Zeitgenossenschaft noch nicht so weit ist, die Wahrheiten im richtigen Stile aufzunehmen. Man muss manches andeuten. Wenn Sie nachlesen in den Vorträgen, die nicht lange vor dem Ausbruch dieser furchtbaren Weltkatastrophe in Wien gehalten worden sind, so werden Sie dort die Stelle finden von dem sozialen Karzinom, von der sozialen Krebskrankheit, welche an der Menschheitsentwicklung frisst. Angedeutet werden sollte durch solche und viele ähnliche Dinge, was der Menschheitsentwicklung bevorsteht, und aufgefordert werden sollte durch solche Dinge zum Nachdenken. Denn dieses Nachdenken, das ist es, was uns einzig und allein in wirklichem Sinne wach machen kann. Und waches Leben, wir brauchen es, und die Menschheit braucht es. Und wenn Geis-

teswissenschaft ihre Aufgabe erfüllen will, so ist vor allen Dingen nötig, dass sie die Anregerin wird zu vollem Wachsein. Denn wissen allein von den Dingen, die sich in der Sinnenwelt abspielen, und von den Gesetzen, die der Verstand durchschauen kann als in der Sinneswelt vorhanden, das heisst denn doch in einem höheren Sinne schlafen. Vollständig wach ist die Menschheit nur dann, wenn sie auch Begriffe, Ideen entwickeln kann von jener geistigen Welt, die ja ebenso um uns herum ist wie Luft und Wasser, wie die Sterne, wie die Sonne und der Mond. Und so wie man schläft, wenn man nur ganz hingeeben ist dem inneren Leibesprozess in der Nacht und keine Ahnung hat von dem, was ringsherum in der äusseren körperlichen Welt vorhanden ist, so schläft man auch, wenn man nur der äusseren Sinneswelt hingeeben ist und der Verstandeswelt und den Verstandesgesetzen, die in der äusseren Sinneswelt walten, und keine Ahnung hat von dem, was um einen herum ist als geistige Welt.

Es ist merkwürdig, dass gerade in den letzten Jahrhunderten - und am ärgsten um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert - die Menschheit auf ihren geistigen Fortschritt, auf ihre wissenschaftlichen Errungenschaften so sehr pochte und dass im Grunde genommen niemals das unbewusste, instinktive Leben so ausgebreitet war wie in dieser Zeit, dass immer mehr und mehr gegen die Gegenwart herauf das instinktiv Unbewusste die Menschen ergriffen hat. Das Nicht-Sehen dessen, was geistig um uns herum ist, das Nicht-Rechnen mit diesem Geistigen, das ist ja im letzten Grunde die Ursache dieses furchtbaren Weltenkampfes. Und man kann nicht sagen, dass die Menschheit durch die Jahre, die sich, wie ich angedeutet habe, wie Jahrhunderte verlängern für den, der sie wachend durchlebt, man kann nicht sagen, dass die Menschheit schon hinreichend viel gelernt hat von dem, was in so furchtbarer Weise sich abgespielt hat. Man könnte leider sogar das Gegenteil davon sagen.

Was ist denn das eigentlich Charakteristische, das einem jetzt täglich, stündlich auffallen kann, wenn man verfolgt, was heute Menschen denken - besser gesagt, vorgeben zu denken, vorgeben zu wollen -, was ist denn das eigentlich Charakteristische? Das eigentlich Charakteristische ist, dass im Grunde genommen über die Welt hin niemand weiss, was er will, dass niemand darauf kommt, dass dasjenige, was man berechtigterweise wollen könnte - gleichgültig, wie es sich in den einzelnen Köpfen der einzelnen Völker ausmalt -, viel besser erreicht würde, wenn man die furchtbaren, blutigen Ereignisse wegliesse, dass diese furchtbaren, blutigen Ereignisse sich abspielen und dass sie eigentlich unnötig sind, unnötig sind zu dem, was gewollt wird.

Allerdings, es walten in diesen Ereignissen geheimnisvolle Zusammenhänge. Aber wenn Sie manches nehmen, was, allerdings auch nur andeutungsweise, im Laufe der Jahre gerade in unseren geisteswissenschaftlichen Vorträgen gesagt

worden ist, so werden Sie doch finden, dass auch in bezug auf dasjenige, das sich als Allerbedeutungsvollstes hereingestellt hat in die Ereignisse der letzten Jahre, manches recht klar angedeutet worden ist. Wenn Sie nur nehmen, was auch innerhalb dieser Räume, namentlich in den letzten Jahren, entwickelt worden ist über den Charakter des russischen Volkes und über den Gegensatz dieses russischen Volkes zu den west- und mitteleuropäischen Völkern, dann werden Sie daraufkommen, dass Sie nichts anderes brauchen, als was hier gesagt worden ist, zum Verständnisse desjenigen Ereignisses, das scheinbar so stürmisch in der letzten Zeit eingeschlagen hat, zum Verständnisse dessen, was man gewöhnlich die Russische Revolution jetzt nennt, dieses Ereignisses, das hereingebrochen ist wie eine Vergeltung, aber eine innerlich durchaus absolut verständliche karmische Vergeltung, wobei man dieses Wort als Terminus technicus und gar nicht im moralischen Sinne zu nehmen hat.

Es wird nicht nur die russische, es wird die europäische, wird die Menschheit der ganzen Welt lange, lange nachzudenken haben über die Ereignisse, die sich im Osten Europas viel geheimnisvoller jetzt abspielen, als man eigentlich denkt. Denn was Jahrhunderte lang sich vorbereitet hat, das ist da an die Oberfläche getreten.

Und das Neue, das sich gestalten will, es zeigt heute noch ein ganz anderes Gesicht als dasjenige, das sich entwickeln will, das sich herausgestalten will. Spätere Geschlechter werden noch die Möglichkeit haben, den Unterschied zwischen Maja und Wirklichkeit anschaulich zu machen an dem, was sich in den nächsten Jahrzehnten im Osten von Europa gestalten wird. Denn die gegenwärtigen Geschlechter nehmen die Maja eben nicht als Maja hin, sondern als eine Wirklichkeit. Sie nehmen das, was jetzt geschieht, hin als etwas, was schon dasjenige ist, was es werden will. Das ist nicht so. Da will etwas ganz anderes an die Oberfläche. Und schlecht sind die Westvölker gerüstet zu verstehen, was da an die Oberfläche will. Warum sind sie so schlecht gerüstet? So sonderbar dies aussieht für den Menschen, nicht für Sie, aber für den Normalmenschen der Gegenwart - Sie sind ja alle dadurch, dass Sie zur Anthroposophie gehören, nicht Normalmenschen der Gegenwart -, so sonderbar das für den Normalmenschen aussieht, mehr, unendlich viel mehr als irgendeine andere Zeit erfordert diese gegenwärtige Zeit von den Menschen gerade dasjenige, was diese Menschen am allerwenigsten haben wollen: geisteswissenschaftliches Verständnis. So sonderbar es für den Normalmenschen der Gegenwart eben klingt: Ordnung wird aus dem Chaos der Gegenwart nicht, bevor eine genügend grosse Anzahl von Menschen sich bequemen wird, die geisteswissenschaftlichen Wahrheiten anzuerkennen. Das wird das weltgeschichtliche Karma sein.

Lassen Sie die Menschen reden, die da glauben, wir haben jetzt einen Krieg, wie frühere Kriege waren, und wir werden nächstens Frieden schliessen, wie frühere

Frieden geschlossen worden sind; lassen Sie das die Menschen glauben. Das sind die Menschen, die die Maja lieben, das sind die Menschen, die die Wahrheit nicht von der Täuschung unterscheiden. Lassen Sie diese Menschen selbst einen Scheinfrieden vielleicht irgendwie schliessen: Ordnung wird aus diesem Chaos, das jetzt die Welt durchzieht, nur dann, wenn die Morgenröte einer geisteswissenschaftlichen Auffassung die Menschen ergreift. Und wenn Sie etwa in Ihrem Herzen empfinden sollten: Dann wird lange nicht Ordnung werden, dann wird es noch lange dauern - weil Sie vielleicht des Glaubens sind, die Menschen werden sich lange nicht bequemen, eine geisteswissenschaftliche Morgenröte heraufkommen zu lassen -, dann werden Sie Recht haben. Dann glauben Sie aber nur auch, dass lange keine Ordnung werden wird aus diesem Chaos heraus, denn sie wird nicht früher werden, als bis eine geisteswissenschaftliche Auffassung die menschlichen Herzen durchdringt. Alles andere wird Schein sein, alles andere wird scheinbare Ruhe sein, unter der immer neue und neue Feuerflammen sich entzünden werden, denn Ordnung wird aus diesem Chaos erst entstehen, wenn man begreifen wird, woraus dieses Chaos entstanden ist.

Es ist entstanden aus ungeistiger Erfassung der Wirklichkeit - ja, aus ungeistiger Erfassung der Wirklichkeit. Die geistige Welt ignoriert man nicht ungestraft. Man kann glauben, dass man die geistige Welt ungestraft ignorieren kann, man kann glauben, dass man sich in der Welt Begriffen, Vorstellungen hingeben kann, die bloss aus der Sinneswelt entnommen sind, man kann das glauben, und das ist ja der allgemeine Glaube der heutigen Menschheit. Aber wahr ist es nicht. Nein! Der irrigste Glaube, den jemals die Menschheit hat hegen können, das ist der - wenn ich mich trivial ausdrücken darf -, dass die Geister es sich gefallen lassen, ignoriert zu werden. Fassen Sie es meinetwillen auf als einen Egoismus, als eine Selbstsucht der Geister, aber in der geistigen Welt gilt eine andere Terminologie als hier in der sinnlich-physischen Welt. Also fassen Sie es meinetwillen auf als einen Egoismus der Geister, aber die Geister rächen sich, wenn sie ignoriert werden hier. Es ist ein Gesetz, es ist eine eherne Notwendigkeit: Die Geister rächen sich. Und unter den mancherlei Charakteristiken, die man geben kann für die Gegenwart, ist auch diese richtig, dass man sagen kann: Die Rache der Geister dafür, dass man sie so lange ignoriert hat, das ist das gegenwärtige Menschheitschaos.

Erinnern Sie sich, wie oft ich hier und an andern Orten gesagt habe: Es ist ein geheimnisvoller Zusammenhang zwischen dem, was menschliches Bewusstsein ist, und den zerstörerischen Kräften des Weltenalls, gerade den Untergangskräften des Weltenalls. Ja, dieser geheimnisvolle Zusammenhang zwischen den zerstörerischen Kräften des Weltenalls und dem Bewusstsein, der besteht; er besteht so, dass das eine als Ersatz für das andere auf der einen Seite dienen *kann* oder auf der andern Seite dienen *muss* in der folgenden Art.

Nehmen wir einmal an, ein Zeitalter wäre dagewesen, sagen wir in den letzten zwanzig oder dreissig Jahren des 19. Jahrhunderts, in dem die Menschheit so nach Geistigem gestrebt hätte, wie sie in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nur nach materiellem Wissen und nach materiellen Taten gestrebt hat. Nehmen wir an, am Ende dieses 19. Jahrhunderts hätten die Menschen nach spirituellem Erleben, nach spirituellem Wissen, nach spirituellen Taten gestrebt. Was wäre das gewesen? Was wäre es gewesen, wenn die Menschen gesucht hätten, die geistige Welt zu erkennen und aus der geistigen Welt heraus der physischen Welt einen Charakter, eine Grundlage zu geben, statt dass in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Menschen nur instinktiv immer mehr und mehr nach demjenigen Wissen gejagt haben, welches zuletzt in der Ausgestaltung der Mordwerkzeuge seine grössten Triumphe feierte und welches in der menschlichen Bereicherung mit rein materiellen Gütern aufging? Was wäre geschehen, wenn die Menschheit gestrebt hätte, spirituelles Wissen, spirituelle Impulse für das soziale Wirken zu gewinnen? Es wäre eine Abschlagszahlung gewesen für zerstörerische Kräfte! Die Menschen wären wacher gewesen, statt dass sie die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts verschlafen haben. Die Menschen wären wacher gewesen, und die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hätten nicht die Zerstörung zu bringen brauchen, wenn das Bewusstsein stärker gewesen wäre. Das spirituelle Bewusstsein muss eben stärker sein als das rein sinnlich-materielle Bewusstsein. Wäre das spirituelle Bewusstsein stärker gewesen in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, so hätten nicht die zerstörerischen Kräfte einzugreifen brauchen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.

Am intensivsten, am eindringlichsten - erkenntnistheoretisch -, aber, man möchte sagen auch am grausamsten gewahrt man das, wenn man Bekanntschaft macht mit manchen Toten, die in die geistige Welt eingezogen sind, sei es in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, sei es in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Viele Seelen waren darunter, die hier auf diesem Erdenrund innerhalb des Hastens und Treibens und Strebens im Materiellen keine Gelegenheit gehabt haben, ihr Bewusstsein zu erwecken mit spirituellen Impulsen. Viele sind durch die Pforte des Todes gegangen, ohne auch nur eine Ahnung zu bekommen von Begriffen, von Ideen, die spirituelle Impulse andeuten. Wäre hier auf der Erde, bevor diese Seelen durch die Pforte des Todes gegangen sind, für sie die Möglichkeit gewesen, Spirituelles in ihre Vorstellungen, in ihre Begriffe aufzunehmen, sie hätten das mit durch die Pforte des Todes getragen. Das wäre ihnen ein Gut gewesen, das sie brauchen nach dem Tode. Sie haben es nicht haben können.

Wer die Geistesgeschichte, die sogenannte Geistesgeschichte der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts und der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts kennt, der weiss, dass man nicht einmal mehr das Wort Geist anzuwenden gewusst hat

auf das Richtige: Man hat es auf alles Mögliche angewendet, nur nicht auf dasjenige, was wirklich Geist ist. So haben die Seelen keine Möglichkeit gehabt, den Geist hier zu kennen. Sie müssen die Abschlagszahlung nehmen. Sie lechzen jetzt, da sie durch die Pforte des Todes eingetreten sind in die geistige Welt, sie lechzen - ja, wonach lechzen sie, diese Seelen, die hier im Materialismus lebten, wonach lechzen sie? Nach zerstörerischen Kräften in der physischen Welt lechzen sie! Denn das ist die Abschlagszahlung.

Diese Dinge lassen sich nicht mit bequemen Begriffen abtun. Will man auf diesem Gebiet die Realitäten kennenlernen, dann muss man sich eine Empfindung für dasjenige verschaffen, was in den ägyptischen Mysterien die eherne Notwendigkeit genannt worden ist. So furchtbar es ist, so sehr notwendig war es, dass Zerstörung Platz griff, da sich die durch die Pforte des Todes Gegangenen sehnten nach zerstörerischen Kräften, in denen sie leben können, nachdem sie hier die Abschlagszahlung durch spirituelle Impulse nicht erhalten können. Es wird nicht früher Ordnung aus dem Chaos, bevor die Menschheit sich entschliesst, solch ernste Wahrheiten wirklich durch ihre Seele ziehen zu lassen und auch solch ernste Wahrheiten in die Ideen einfließen zu lassen, die heute politisch durch die Welt ziehen. Und wenn diese Wahrheiten pessimistisch klingen und Sie sich denken: Wie weit ist die Menschheit noch weg von all dem, was jetzt als gefordert bedeutet worden ist -, dann haben Sie recht. Aber lassen Sie aus diesem Ihrem berechtigten Pessimismus die innere Aufforderung folgen, die wache Aufforderung, da, wo Sie können, an jeglicher Stelle des Lebens, an die Sie gestellt sind, den Versuch zu machen, Seelen zu erwecken nach der Richtung, nach der die Geisteswissenschaft ihre Impulse senden kann. Man kann es freilich heute noch nicht viel, aber man muss wirklich das ehrliche, aufrichtige Bestreben haben, in der Art, wie es eben der eine oder der andere verstehen kann, aufmerksam zu machen auf dieses Konkrete, das darin besteht, dass die neuere Zeit Sehnsuchten in den Toten hervorgerufen hat, denen jetzt entgegengekommen wird mit dem, was wir Lebenden hier auf dem physischen Plan mit Schaudern erfahren. Wenn man bedenkt

t, wie bequem manche es sich machen, die für ihre Mitmenschen in der einen oder in der andern Richtung ausmalen, wie es in der Gegend aussieht, in die der Mensch eintritt, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, wenn man die salbungsvollen Kanzelreden verfolgt - und jetzt folgen den Beispielen der Kanzelmenschen sogar schon die Politiker - mit ihren bequemen Vorstellungen über die geistige Welt, dann muss man ja einen lebendigen Begriff bekommen, wie weit die bequeme Eitelkeit gerade führender Gegenwartsmenschen von der Wirklichkeit entfernt ist. Wenn man die Reden solcher führenden Menschen - die aber in ihrem Leben sich gerade dadurch auszeichnen, dass sie so weit wie möglich vom Führen entfernt sind und dass sie von allen möglichen ihnen unbewussten Kräften geleitet

werden, nur nicht gerade von den richtigen -, wenn man diese Reden vergleicht mit dem, was der Gegenwart notwendig ist, dann sieht man, wie ernst, wie unendlich ernst die Zeit ist.

An unsere physische Welt grenzt ja unmittelbar eine andere, eine übersinnliche. Niemals war das Hereinwirken dieser an unsere physische Welt angrenzenden metaphysischen Welt so intensiv wie in dieser Zeit. Nur merken es die Menschen nicht; sie merken es noch nicht einmal, wenn es furchtbar, schauerlich wird, wenn es einem die Seele umdreht. Es gehen heute Worte durch die Welt von so intensiv aufklärendem Charakter, dass eigentlich unzählige Menschen stutzig werden müssten. Sie werden es in der Regel nicht, wenigstens lassen sie sich nichts davon anmerken, dass sie es tun.

Einige Freunde werden sich erinnern, dass ich im Laufe der letzten drei Jahre öfter auf eines aufmerksam gemacht habe, dass, wenn man einmal in der Zukunft - gegenwärtige Kritiker taten das leider nicht, obwohl man es ganz gut könnte - die Geschichte dieses sogenannten Krieges schreibt, man nicht die gleiche Methode wird einschlagen können, durch die jenes Märchen, jene Legende, wie soll man es nennen, zustandegekommen ist, die man gegenwärtig als Geschichte bezeichnet. Zustandegekommen ist dasjenige, was da ist, dadurch, dass gelehrte Herren - so nennt es die Welt - monate-, jahrelang, jahrzehntelang sich in die Bibliotheken gesetzt haben, diplomatische Dokumente studiert haben, um Geschichte zu schreiben. Es wird die Zeit kommen müssen, wo von dieser Geschichte, die auf solche Weise zustandegekommen ist, der grösste Teil Makulatur sein wird. Aber man wird die Geschichte der letzten Jahre gar nicht nach derselben Methode schreiben können, wenn man nicht geradezu verrückt ist. Denn diejenigen Dinge, die zu diesem Chaos geführt haben, die werden sich nicht ergeben für jene Menschen, die bisher Geschichte geschrieben haben, sondern für solche Menschen, die eine lebhaft empfindung dafür haben, was es heisst, wenn einmal ein bedauernswerter Mensch der Gegenwart vor das Gericht gestellt wird und vor die Welt hinschleudern muss das traurige Wort als Zusammenfassung seines Zustandes: Da geschah dies, da geschah das, und in diesem Augenblick verlor ich den Verstand! - Suchomlinow, der bedauernswerte Mensch, hat diese Worte selbst gestanden: Da verlor ich den Verstand.

Es haben mehr Leute in derselben Zeit den Verstand verloren, nicht er allein. Und was sind das für Augenblicke im Weltenlaufe, die nur angedeutet werden können dadurch, dass Menschen gestehen müssen, sie haben den Verstand verloren, was sind das für Augenblicke im Weltenlaufe? Das sind Augenblicke, wo Ahriman mit seinen Scharen den Zugang findet zum Menschengeschlechte und zum Menschengeschehen. Wenn der Mensch wacht über sein Bewusstsein, wenn dieses Be-

wusstsein in keiner Weise getrübt und herabgelähmt ist, dann können weder Ahri-
man noch Luzifer an dieses Bewusstsein heran. Wenn es aber herabgedämpft ist,
wenn man nötig hat, für dieses Bewusstsein die Formel zu gebrauchen: Ich habe
den Verstand verloren -, da betritt in diesem Moment Ahriman mit seinen Scharen
das Weltengeschehen. Da geschehen Dinge, die nicht in diplomatische Dokumente
geschrieben werden, in welche - das sei nur in Parenthese angeführt - in den letzten
Jahrzehnten in der ganzen Welt wirklich recht wenig Vernünftiges hineingeschrieben
worden ist. Aber abgesehen davon, was geschehen ist in unserer Zeit und was zu
diesem Chaos geführt hat, das sind ja nicht Menschentaten allein, das sind vor allen
Dingen Taten ahrimanischer Wesenheiten, die den Zugang versuchen durch Her-
abdämpfung des Bewusstseins der Menschen. Ich weiss, dass hier manche sitzen,
die genau wissen, dass sie bald, nachdem die jetzige Weltkatastrophe hereingebro-
chen ist, von mir als Erklärung den Hinweis bekommen haben, dass, wenn man
einmal darüber wird reden wollen, was diese Katastrophe herbeigeführt hat, man
nicht wird reden dürfen aus Dokumenten heraus, sondern dass man wird nötig ha-
ben, diesen Weltenergebnissen gegenüber auf solche Tatsachen hinzuweisen, durch
die Geistig-Ahrimanisches den Zugang fand zum Menschengeschehen.

Notwendig ist es nur, dass man diese Dinge mit dem gehörigen Ernst nimmt, dass
man sich nicht bloss formelhaft abstrakt, sondern wirklich konkret darauf einlässt,
diese Dinge als Realitäten zu nehmen. Mögen die Menschen, die von solchen Din-
gen nichts wissen, heute noch so sehr darüber spotten, dass gesagt wird: Ahriman
fand den Zugang zu der Menschheitsentwicklung. - Wenn sich diese Menschen
heute lustig machen über diejenigen, die so sprechen, wird aber die Weltgeschichte
hohnlachen denjenigen, die sich heute darüber lustig machen!

Man kann nicht sagen, dass das, was an der Oberfläche schwimmt, Urteile, Vor-
stellungen und Begriffe, in den letzten Jahren eine besondere Reife zeigt, wahrhaf-
tig nicht! Man wurde nicht einmal verstanden, wenn man da oder dort vor anderthalb
Jahren darauf hindeutete, dass etwas kommen könnte, was man sehr wachend be-
obachten sollte, was man nicht so einfach obenhin nehmen sollte. Wenn man dann
das eine oder andere Konkrete anführte, wodurch man die Menschenseelen hinwei-
sen wollte auf das, was da kommen würde: niemals wurde genügend wache Geis-
tigkeit entwickelt, um den Hinweis in der rechten Weise aufzunehmen. Nun ist es
da. Und man sieht, es wird nicht als etwas genommen, das in einem gewissen Bo-
den tief, tief Wurzeln schlägt, sondern wie etwas, was man - nun ja, weil es in so
und so viel Zeilen diese und jene Sätze hat - nach so und so viel Zeilen mit so und
so viel Sätzen beurteilt, weil eben die Menschheit heute gar nicht darauf aus ist zu
sehen, worin solche Sätze wurzeln, sondern weil man die Dinge einfach hinnimmt.

Sie verstehen wahrscheinlich, was ich meine. Sie verstehen, dass ich mit dem, was ich seit anderthalb Jahren immer deutlicher heraufkommen sah, die römische Papstnote meine. Ich habe viel Umschau gehalten, ob ich irgendwo ein Urteil fände, das sich eigentlich anschliessen müsste an diese Papstnote, eine Frage, die notwendigerweise in den Menschenseelen aufdämmern müsste. Bedenken wir nur, dass seit dem 16. Jahrhundert - wir haben ja darüber Öfter gesprochen - dasjenige heraufdämmert, was man heute Staat nennt. Gewiss, jene merkwürdigen Menschen, die man heute an manchen Stellen der Welt Historiker nennt, die reden von den Staaten wie von etwas, was, ich weiss nicht wie lange, schon bestanden hat. Doch diese Historiker wissen wenig von der wirklichen Geschichte. Was heute im Staate lebt, ist nicht älter als vier- bis fünfhundert Jahre. Was vorher war, war etwas ganz anderes. Und es ist wichtig, dies zu wissen, dies sich wirklich klarzumachen. Das Sacerdotale, dasjenige, was in Rom lebt, ist wahrhaftig älter als die modernen Staaten und hatte zu seiner Zeit seine gute Berechtigung und hat manches in der Welt gewirkt. Ich habe gesucht, ob man etwa die Frage sich vorlegt: Was bedeutet es denn eigentlich für diese modernen Gebilde, die seit vier bis fünf Jahrhunderten entstanden sind, dass sie nicht die Möglichkeit finden, aus sich heraus zur Ordnung zu kommen, dass sie zu dem alten Sacerdotalen zurückblicken wie zu etwas, über das man so diskutiert, wie da und dort heute diskutiert wird?

Ich möchte wissen, ob jemand, der vor der Frage steht, ob er Schlittschuhlaufen soll, wenn das Eis nur ein Millimeter dick ist, ob sich der die Frage bejaht! Denn diejenigen Begriffe, welche die Menschen heute haben, um so etwas zu beurteilen, wenn Sacerdotales in das moderne Leben heute Impulse hereinwirft, die sind zu dem, um was es sich handelt, wie eine Eisschicht, die ein Millimeter dick ist, zu dem Wasser, das darunter ist. Und was die Menschen heute schreiben und reden, das gleicht dem Schlittschuhläufer auf einer Eisschicht, die nicht dicker als ein Millimeter ist, weil kein Mensch Verständnis sucht für die Dinge, die sich abspielen, weil kein Mensch Verständnis dafür sucht, dass es doch nicht darauf ankommt, ein Dokument in die Hand zu nehmen, um zu verfolgen, was da für Sätze stehen, sondern dass es vor allen Dingen darauf ankommt zu wissen, wie es etwas ganz anderes bedeutet, wenn der eine oder der andere Satz von da- oder von dorthier kommt.

Überall liegt heute die Notwendigkeit vor zu ermahnen, ernst zu ermahnen, nach Gründlichkeit zu suchen, zu suchen danach, wie die Dinge zusammenhängen, zu suchen nach den Wirklichkeiten und nicht nach dem äusseren Schein. Was verschlägt es denn, wenn sich wirklich heute einmal ein Mensch das Geständnis macht: Nun ja, da liegen Dinge vor. Ich verstehe sie noch nicht; ich will daher noch nicht dreinreden. - Es ist ja heute gar nicht zu verwundern bei dem unglaublich oberflächlichen Stand der allgemeinen Bildung, dass die Menschen alles verstehen können, über alles ein Urteil haben können. Aber das Geständnis, dass man über so

etwas nicht urteilen kann, sondern vielleicht erst sich die Grundlagen schaffen muss, um zu einem Urteil zu kommen, das wird den heutigen Menschen so schwer. Ja, es fällt ihnen kaum ein, dass es nötig ist, sich erst Grundlagen zu einem Urteil zu schaffen.

Unendlich vieles hängt gerade für die nächste Zeit ab von einem wirklichen Verständnis der treibenden Kräfte, hängt ab davon, dass man wisse: Das Chaos wird wahrhaftig nicht kleiner, wenn es - lassen Sie uns die Hypothese gebrauchen - dem Sacerdotalen gelingen sollte, eine Scheinordnung auch nur anzugeben. Das Irrtümlichste, dem man sich hingeben kann, das ist, wenn heute jemand sagen würde: Ach, gleichgültig, woher der Friede kommt, wenn er auch von dem Papst kommt! - Das Bedeutungsvolle ist, dass es ja unter Umständen natürlich nicht schaden könnte, wenn ein Friede von dem Papst käme, selbstverständlich nicht; aber es handelt sich dann darum, in welchem Sinne ihn diejenigen auffassen, die mittun.

Immer wieder muss man sich klar vor die Seele stellen, wie diese unsere Zeit uns geradezu auffordert, stündlich, minütlich auffordert: Werde wach! - Allein Geisteswissenschaft, anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, wird heute nur derjenige verstehen, der in der Lage ist zu begreifen, dass die Menschheit vor einem Entweder- Oder steht: Entweder der Geist wird begriffen oder das Chaos bleibt. Ein überkleistertes Chaos würde nicht besser sein als das heutige blutige. Wenn wir nichts anderes haben in den nächsten Jahren als wieder und wieder Materialismus und vielleicht einen erhöhten Materialismus, wenn es etwa dazu kommen sollte, dass auf der Grundlage dessen, was jetzt in den letzten drei Jahren geworden ist und wovon sich die schlafende Menschheit noch keine Rechenschaft gibt, wenn auf dieser Grundlage ein neues Wettrennen nach materiellen Gütern entstehen sollte, wie es manche herbeisehnen als ein Ergebnis des Friedens, dann würden die Seelen wiederum durch die Todespforte gehen und das Lechzen haben nach Zerstörung hier. Die Zerstörung würde nicht aufhören.

Einzig und allein einen Begriff sich verschaffen, eine Empfindung, einen inneren Impuls sich verschaffen von der Notwendigkeit der Spiritualisierung: dann wird man in dem Masse, in welchem man sich das verschafft, weiterkommen. Wer die Zeit ein wenig verstehen will und diese Zeit an so ernsten Wahrheiten misst, wie wir sie schon oft und heute wiederum durch unsere Seelen haben ziehen lassen, der muss doch eine einigermaßen genügende Empfindung erhalten von all dem Furchtbaren, von all dem trostlos Trivialen und Oberflächlichen, was jetzt in der Welt geschrieben und gesagt wird.

Denken Sie sich eine Schar von Kindern, sie zerbrechen ihren Eltern Töpfe, Teller, Gläser, alles. Man sieht sie an und denkt nach, wie da Einhalt gebieten, da die

Kinder immer wieder nach der Küche und nach der Speisekammer und überallhin laufen, wo es noch etwas Zerbrechbares gibt. Endlich kommt man darauf, wie man dem Einhalt gebieten kann. Eine Anzahl von Menschen, die da zuschauen, die sogar die Erzieher der Kinder sein wollen, kommen darauf: Sie sorgen dafür, dass alles Zerbrechliche geholt und zerschlagen wird, bis gar nichts mehr da ist. Dann wird nichts mehr zerbrochen, dann ist es mit dem Zerbrechen zu Ende! - Ich weiss nicht, wie viele Menschen es geben wird, die nicht solche Erzieher für Toren halten würden. Da würde man das ja wohl einsehen. Wenn aber weise sich dünkende Menschen durch die Welt tönen: Man muss so lange blutige Kriege führen, bis der Friede da ist, man muss erst alles kaputt machen, damit über die Erde hin kein Kaputt machen mehr möglich ist -, dann sieht man das für Weisheit an. So lange morden, als es nur geht, um das Morden abzuschaffen, um das Morden zu bekämpfen, das ist Weisheit!

Für den, der noch ein Fünkchen Logik empfinden kann, ist das nicht mehr Weisheit, als wenn der Erzieher einer Kinderschar sagt: Damit nur ja nichts mehr zerbrochen wird, lasse ich schnell alles noch herbeischaffen, damit das letzte Stück auch noch zerbrochen wird, und dann wird wohl nichts mehr zerbrochen werden. - Warum nennen die Leute das letztere Torheit, das erstere Zukunftspolitik? Weil der Menschen Gedanken heute da aufhören, wo sie gerade am intensivsten werden sollten: wo sich diese Gedanken auf die grossen Schicksalsfragen beziehen.

Davon wollen wir dann morgen weiter sprechen und einige ernste, spirituelle Wahrheiten miteinander behandeln.

I • 02 DAS JÜNGERWERDEN DER MENSCHHEIT

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Die Diskrepanz zwischen der intellektuellen und der moralischen Entwicklung der Menschheit. Die menschliche Organisation in Schlaf- und Wachzustand. Das Hereintragen von Weisheitsimpulsen ohne Moralität vom Schlafzustand ins irdische Leben. Der spirituell-soziale Impuls in den Werken von Johann Valentin Andreae. Das Jüngerwerden der Menschheit - Lloyd George als charakteristischer Repräsentant der Gegenwart.

Zweiter Vortrag, Dornach, 30. September 1917

Heute möchte ich einiges mehr zur Vorbereitung für das Bild geben, das ich dann morgen in einem umfassenderen Sinne zum Abschluss bringen werde.

Die Gegenwart ist eine Zeit - Sie werden es wiederum aus dem Inhalt der gestrigen Betrachtungen gefühlt haben -, von der man sagen kann, dass sich viel wird ändern müssen im Denken, im Fühlen, im Wollen der Menschen. Die Seelenrichtungen werden andere werden müssen. Gerade mit Bezug auf das innerste Seelenleben werden alte, vererbte, anezogene Gewohnheiten schwinden müssen, und eine neue Form des Denkens und Fühlens wird auftreten müssen. Das wird die Zeit fordern. Ich denke, es kann auf jeden einen bedeutsamen und tief in die Seele gehenden Eindruck machen, wenn er die Wahrheit, die gestern besprochen worden ist, auf seine Seele wirken lässt, die Wahrheit, trivial gesprochen, von der Austauschbarkeit zerstörender Vorgänge hier auf dem physischen Plan und der Spiritualisierung der Menschheit. Denn bedenken wir nur einmal, dass wir unter dem Eindruck einer solchen Wahrheit genötigt sind, uns mit den Toten, mit den Hinweggegangenen als eine, sagen wir soziale Einheit zu fühlen. Man kann gewiss mit tiefem Schmerz empfinden, was hier auf dem physischen Plane geschieht, und man soll es; aber man darf auf der andern Seite nicht vergessen, dass die Seelen, die nicht zu den wenigen gehören, die in den letzten Jahrzehnten spirituelles Leben aufgenommen haben, dürsten nach zerstörenden Vorgängen hier auf dem physischen Plan, weil sie aus diesen zerstörenden Vorgängen Kräfte für das geistig-seelische Leben nach dem Tode schöpfen. Und wir bekommen daraus die praktische Aufforderung, alles, was an uns ist, zu tun, um das einzige, was in der Zukunft von der Menschheit die zerstörenden Kräfte wird hinwegnehmen können - das spirituelle Leben -, zu fördern. Wir müssen es uns nur ganz klarmachen, dass für vergangene Zeiten es anders war, dass da noch nicht in solchem Ausmasse galt, dass jedes

materialistische Zeitalter ein Zeitalter der Kriege, der Verwüstungen hervorrufen muss. Aber in der Zukunft wird es so sein.

Die Menschheit leidet ja unter vielen von alters her gekommenen Illusionen. Diese Illusionen waren bisher nicht so schlimm, wie sie in der künftigen Entwicklung der Menschheit sein werden. Nun kann man ja im allgemeinen sagen, dass die Seelen der zeitgenössischen Menschen noch recht sehr schlafen und vieles von dem nicht bemerken, was sich in unserer Gegenwart so gewaltig ändert. Aber manchmal kommt dies oder jenes doch instinktiv durch. Mancher empfindet dann die grossen Rätsel der Gegenwart. Nur sind viele noch nicht veranlagt dazu, sie in aller Tiefe, mit aller Energie zu empfinden.

Ein solches Rätsel wird jetzt unter dem Eindrucke der stürmischen, zerstörerischen Ereignisse von einigen Menschen bemerkt. Aber in vieler Beziehung sind diese Menschen hilflos, sich Antwort zu geben auf solche Rätsel. Das Rätsel, das ich meine, ist die in der Menschheitsentwicklung vorhandene Diskrepanz zwischen der intellektuellen Entwicklung und der moralischen Entwicklung. Zum ersten Mal ist dieses ja auch in der neueren Zeit, der Zeit der materialistischen Vorstellungen, wiederum gerade den Darwinisten aufgegangen; auch Haeckel hat eine ähnliche, dahingehende Bemerkung in seinen «Welträtseln» gemacht. Aber jetzt während dieser Kriegszeit merkt man immer mehr und mehr, wie diese Disharmonie zwischen dem intellektuellen und dem moralischen Leben der Menschheit in ihrer Entwicklung für gewisse Seelen ein Rätsel wird. Die Leute sagen sich mit Recht: Welche ungeheuren Fortschritte hat das intellektuelle, das Verstandesleben gemacht, dasjenige Leben, welches heute viele Menschen wissenschaftliches Leben nennen, worauf sie die heutige materialistische Weltanschauung bauen, welche ungeheuren Fortschritte hat der Verstand des Menschen gemacht, die Durchdringung der Naturgesetze; die Beherrschung der Naturgesetze, um allerlei Instrumente - in der neueren Zeit insbesondere Mordinstrumente - zu bauen! Über anderes werden die Menschen noch aus dieser ihrer Wissenschaft heraus nachdenken; sie werden zum Beispiel analysieren, woraus die Nahrungsmittel bestehen und werden chemische Nahrungsmittel fabrizieren, ohne Ahnung davon, dass chemische Nahrungsmittel nicht in demselben Sinne Nahrungsmittel sind wie diejenigen, welche die Natur liefert, trotzdem sie aus demselben Stoff bestehen können.

Die intellektualistische, die, wenn wir so sagen wollen wissenschaftliche Entwicklung ist in aufsteigender Linie verlaufen. Nicht in demselben Masse hat sich das Moralische der Menschen entwickelt. Wie hätte die gegenwärtige Weltkatastrophe hereinbrechen können, wie hätte sie verlaufen können in der Weise, wie sie heute verläuft, wenn die moralische Entwicklung der Menschen in gleichem Masse fortgeschritten wäre wie die intellektuelle! Ja man kann sagen: Gerade dadurch, dass die

moralische Entwicklung der Menschen nicht fortgeschritten ist, hat die intellektuelle Entwicklung eine gewisse unmoralische Signatur angenommen, ist geradezu in vieler Beziehung zu einem Zerstörerischen fortgeschritten. - Das bemerken heute schon viele Menschen, dass eine Diskrepanz, eine Disharmonie vorhanden ist zwischen der moralischen und der intellektuellen Entwicklung der Menschen. Nur fordert es die heutige Zeit nicht, dass solche Fragen, wenn sie der wirklichen Evolution der Menschheit nützen sollen, tief genug angefasst werden, dass sie da angefasst werden, wo man wirklich sieht: Der heutige Mensch kann sich ja über die tieferen Untergründe des menschlichen Denkens und Handelns gar nicht unterrichten, weil ihm sich alles vermischt, was im Menschen getrennt und ganz verschiedenen Gebieten des Weltenalls zugeordnet ist.

Die heutige Wissenschaft hat den Menschen vor sich - physischer Leib, Bildekräfte- oder Ätherleib, astralischer Leib, Ich -, aber das alles durcheinandergemischt. Die Wissenschaft unterscheidet das nicht. Aber wie kann es denn zu einer Wissenschaft, die ausreichend ist, um die Dinge zu begreifen, überhaupt kommen, wenn man alles durcheinandermischt, da doch diese verschiedenen Glieder der Menschennatur ganz verschiedenen Gebieten des Weltenalls zugeteilt sind, mit ganz verschiedenen Sphären des Weltenalls zusammenhängen? Mit unserem physischen Leib und unseren Bildekräften sind wir hier in der physischen Welt; mit unserem astralischen Leib und unserem Ich gehen wir jede Nacht in eine ganz andere Welt hinein, in eine Welt, die zunächst ausserordentlich wenig zu tun hat mit der Welt, in der wir das Tagwachen zubringen. Die beiden Welten wirken eigentlich nur dadurch zusammen, dass sie eben in der menschlichen Natur zusammenkommen.

Und dann bedenken Sie, um wieviel jünger das menschliche Ich und der menschliche astralische Leib sind als der physische Leib und der Ätherleib! Die erste Anlage zu unserem physischen Leib, wir haben sie erhalten während der alten Saturnzeit. Sie hat vier Stadien durchgemacht: durch die Saturn-, Sonnen-, Monden-, Erdenzeit bis zur heutigen Erdenentwicklung. Drei Stadien hat der Ätherleib, zwei Stadien hat der Astralleib durchgemacht. Das Ich ist erst während der Erdenzeit dazugekommen, das ist jung; das gehört also einem ganz andern kosmischen Zeitalter an. Nun ist aber der Apparat für unsere Intellektualität, dasjenige, was als Werkzeug dient unserer Intellektualität, innig zusammenhängend mit unserem physischen Leib. Nur dadurch, dass unser physischer Leib eine so umfassende Entwicklung durch die Saturn-, Sonnen-, Monden-, Erdenzeit durchgemacht hat, nur dadurch ist er dieses vollkommene Instrument geworden, welches wir erkennen in der Nervenentwicklung, in der Gehirnentwicklung, in der Blutentwicklung. Dieses vollkommene Instrument benützen wir, wenn wir intellektualistisch tätig sind.

Nun habe ich einmal gerade hier an diesem Orte angedeutet, wie ja der Mensch viel komplizierter ist, als man eigentlich denkt. Wenn wir so sagen: «physischer Leib» - so ist das wiederum nicht ein Einfaches. Dieser physische Leib trägt nämlich in sich die vom Saturn herübergebrachten Anlagen. Dann kam der Ätherleib dazu. Aber dieser Ätherleib hat sich wiederum ein Glied im physischen Leib errichtet, der Astralleib wieder ein Glied im physischen Leib, das Ich wieder ein Glied im physischen Leib. So dass dieser physische Leib eigentlich für sich viergliedrig ist: Ein Teil des physischen Leibes ist sich selber zugeordnet, ein Teil dem ätherischen Leib, ein Teil dem Astralleib, ein Teil dem Ich. Sehen wir einmal ab vom Ätherleib, der ja wiederum dreiteilig ist, weil ein Glied des Ätherleibes sich selbst zugeteilt ist, ein Glied dem Astralleib, ein Glied dem Ich, bleiben wir beim physischen Leib. Da zeigt sich uns, dass in der Nacht, wenn wir schlafen, dasjenige im physischen Leibe, was sich selbst zugeteilt ist, selbstverständlich sein Leben fortsetzt; das, was dem Ätherleib zugeteilt ist, kann auch sein Leben fortsetzen, denn der Ätherleib ist beim physischen Leib dabei. Aber wie ist es denn in der Nacht bei demjenigen Teil des physischen Leibes, der dem astralischen Leib zugeteilt ist, der darauf hinorganisiert ist, dass der astralische Leib hinaus will - der astralische Leib ist ja herausen in der Nacht -, und wie ist es bei demjenigen Teile, der dem Ich zugeteilt ist? Das Ich ist auch herausen. Diese zwei Glieder - nennen wir sie astral-physischen Leib und das andere Ich-physischen Leib -, diese zwei Glieder sind in der Nacht von dem, was sie eigentlich durchorganisiert, verlassen. Wir sind ja mit unserem Ich und mit unserem Astralleib heraus aus dem, wozu sie im physischen Leib gehören. Wir lassen also eigentlich im Bette etwas zurückliegen, solange wir da zwischen Geburt und Tod leben, das unversorgt bleibt, unversorgt von demjenigen Teil, dem es zugeordnet ist. Das muss anders wirken im Schläfe, als es während des Tageslebens wirkt; das können Sie ja einsehen. Denn während des Tageslebens wird es durchströmt und durchglüht vom astralischen Leib und vom Ich, während der Nacht, während des Schlafes nicht. Heute fragt der Mensch nicht, wie das ist, weil, wie gesagt, ihm alles durcheinanderschwimmt und durcheinandergemischt ist, weil er nicht unterscheidet diese voneinander sehr deutlich zu unterscheidenden Glieder seiner Leiblichkeit.

Dasjenige im menschlichen physischen Leib, das man das Astral- Physische nennen könnte, das wirkt während des Schlafens in der Nacht mit Kräften, die sehr ähnlich sind den Kräften des Merkur, den Merkurialkräften, den Kräften, die das Merkur flüssig machen und so weiter. Dagegen das, was im physischen Leib zugeteilt ist dem Ich, das wirkt während des Schlafens wie Salz, so dass der Mensch eigentlich während des Schlafens durchwoigt ist von Salz und Merkur. Solche Dinge haben die ernstzunehmenden Alchimisten vor dem 14. Jahrhundert noch gewusst. Nachher erst ist die alchimistische Sektiererei gekommen und auch die Bücher, die

man heute gewöhnlich liest. Nachgewirkt haben allerdings solche Erkenntnisse bei Jakob Böhme, der von Salz, Merkur, Schwefel spricht.

Das sind gewisse Geheimnisse der Menschennatur. Und dasjenige, wovon wir eben gesprochen haben, könnten wir so bezeichnen, dass wir sagen: Wir sehen hinunter, wenn wir schlafen, auf einen merkurial-salzig gewordenen Leib. Dass der Leib merkurialisch wird, das hat sehr bedeutsame Folgen, von denen wir vielleicht im Laufe dieser Wochen sprechen werden. Dass der Leib salzig wird, ich meine, das wäre gar nicht einmal so schwierig für den Menschen selbst zu bemerken, wenn er des Morgens aufsteht.

Was bedeutet das aber? Gewissermassen in das, was salzig, also mineralisch geworden ist, was in dem Menschen eingeschlossen ist, und in dasjenige, was merkurialisch ist, was wiederum in dem Menschen wie Belebendes ihn durchströmt - denn das Merkurialische ist in Wirklichkeit ein Belebendes -, in das fährt beim Aufwachen hinein das Ich und der astralische Leib, welche während des Nachtschlafes in der geistigen Welt gewesen sind. Es treffen also Dinge zusammen, die während des Nachtschlafes nicht beieinander sind. In diesem Aufeinanderwirken gibt es die Möglichkeit, das herauszutragen, was man sich in der geistigen Welt aneignet. Merkur, Salz haben geruht; jetzt kommt Ich und astralischer Leib hinein, durchdringen sie mit dem, was sie erlebt haben in der geistigen Welt. Dadurch wird das Instrument des physischen Leibes, das seit dem Saturn sich entwickelt hat, sogar noch bereichert. Haben wir auf der einen Seite im physischen Leibe ein Instrument, dessen wir uns ja bedienen bei unserer intellektuellen Tätigkeit, das so altehrwürdig und gut ausgebildet ist, weil es so lange Zeiträume der Entwicklung hinter sich hat, so kann ausserdem durch den Vorgang, den ich Ihnen eben beschrieben habe, ein Einfluss aus der geistigen Welt in der Gegenwart hinzutreten. Daher kommt es, dass die Menschen heute auf das Werkzeug der Intellektualität aus der geistigen Welt heraus wirken können und dass die Intellektualität so bedeutsam sein kann in der Gegenwart.

Aber die Welt, in der wir sind vom Einschlafen bis zum Aufwachen, sie hat eine bestimmte Eigentümlichkeit: sie hat nichts in sich von moralischen Gesetzen. So sonderbar Ihnen das scheinen kann, vom Einschlafen bis zum Aufwachen sind Sie in einer Welt, die nichts von moralischen Gesetzen in sich hat. Es ist eine Welt, welche, man könnte auch sagen, noch nicht moralisch ist. Heraus bringen wir, wenn wir aufwachen, aus dieser Welt zwar Impulse, die dann den physischen Leib, den Ätherleib ergreifen können nach der Richtung der Intellektualität, die ihn aber nicht ergreifen können aus dieser geistigen Welt heraus in der Richtung der Moralität. Das ist ganz ausgeschlossen, denn in der Welt, in der wir vom Einschlafen bis zum Aufwachen sind, gibt es keine moralischen Gesetze. Diejenigen Menschen, die da

glauben, dass es gescheiter wäre, wenn die Götter die Sache so angeordnet hätten, dass der Mensch nicht auf dem physischen Plan zu leben brauchte, diese Menschen irren gar sehr, denn der Mensch könnte dann nie moralisch werden. Das Moralische eignet sich der Mensch nämlich gerade durch sein Leben hier auf dem physischen Plane an. Moralisch können die Menschen nur auf dem physischen Plan werden. Also wir tragen aus der geistigen Welt wohl Weisheit hinein in den physischen Leib, wir tragen aber nicht Moralität hinein.

Das ist ein sehr Wichtiges, Bedeutsames, das uns nun aufklärt darüber, warum die Menschen in bezug auf das Moralische zurückgeblieben sein müssen, während die Götter sehr gut vorgesorgt haben für die Intellektualität der Menschen, die sie den Menschen nicht nur zugeleitet haben durch das Werkzeug von Saturn-, Sonnen-, Monden- und Erdenzeit, sondern für die sie ihnen auch noch Zehrgelder geben, indem sie sie in *der* Welt mit Weisheit durchdringen, in die der Mensch eingeht während des Schlafens. Ähnliche Zustände, wo man während des Schlafens mit einer moralischen Welt in Zusammenhang kommt, werden wir erst in späteren Zeiträumen, in der zweiten Hälfte der Venusentwicklung erleben. Das ist eine Tatsache, die uns zeigt, von welcher unendlichen Bedeutung es ist, darauf zu sehen, dass unser soziales Leben von Moralität durchdrungen werde.

Diese Dinge sind es, an welche die gegenwärtige Menschheit nicht heran will. Die Rätsel werden zuweilen empfunden, wie ich Ihnen sagte; aber an die tieferen Gründe wollen die Menschen nicht heran, weil ihnen das unbequem ist, weil sie den Menschen nehmen wollen so, wie er dasteht, und nicht bedenken, dass dieses Menschenwesen Zusammenhänge in sich schliesst, die in die Welten des Kosmos hinausgehen, über den Raum und über die Zeit hinaus, und dass der Mensch gar nicht erklärlich ist in seinem gewöhnlichen Sich- Ausleben, wenn man diese Zusammenhänge nicht berücksichtigt. Das ist die grossartige, gewaltige Tatsache, dass uns der Schlaf wohl für die Intellektualität, ja sogar für das Genie nützt - denn auch das Genie bringt aus dem Schlafe das mit, womit es seinen merkurialen Bestandteil und seinen Salzbestandteil durchdringt, und darauf beruht sogar die Ausbildung des Genies -, dass aber für die Moralität nur gesorgt werden kann, indem der Mensch nach und nach hier auf dem physischen Plan sich durchdringt mit dem, was eben Moralität darstellt.

Der Mittelpunkt des moralischen Lebens ist doch für die Erdenmenschheit der Christus-Impuls. Daher ist es von solcher Bedeutung - ich habe das öfter von andern Gesichtspunkten aus hervorgehoben -, dass der Mensch gerade hier auf dem physischen Plan mit dem Christus-Impuls zusammenkommt. Das ist etwas, was erfasst werden muss von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Daher wird es begreiflich erscheinen, dass, wenn jemand noch so sehr durch Instinkt Weisheitsim-

pulse hat - denn im Schläfe teilen sich Weisheitsimpulse mit -, so dass er die kompliziertesten Maschinen erfinden kann, teilnehmen kann an dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, dass dies gar nicht mit der Moralität zusammenzuhängen braucht, weil die Moralität eigentlich in einer ganz andern Sphäre liegt.

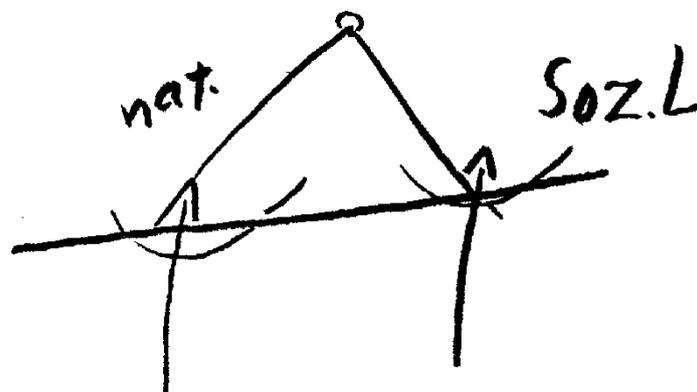
Solche Dinge sind heute den Menschen unbequem zu erfahren und unbequem zu wissen. Und dennoch müssen sie bekannt werden, wenn wir aus dem Chaos, in das die Welt geraten ist, herauskommen wollen. Und es ist ausserordentlich ernst mit diesen Wahrheiten. Es geht die Entwicklung der Menschheit nicht weiter, wenn diese Wahrheiten nicht Fuss fassen im Erdenleben, denn die Götter haben die Menschen nicht zu Automaten machen wollen, um gewissermassen automatisch auf sie zu wirken, sondern sie haben sie zu freien Wesen machen wollen, die erkennen können, wodurch sie vorwärtsgebracht werden. Der Einwand: Warum greifen die Götter nicht ein? - gilt nicht. Ansätze müssen gemacht werden; aber wenn ein solcher Ansatz zur spirituellen Erkenntnis einmal nicht glückt, so darf kein falscher Schluss daraus gezogen werden, sondern die Späterkommenden müssen daraus um so mehr den Impuls fassen, in dem Sinne zu wirken, der solchem Ansatz für spirituelle Weiterentwicklung entgegenkommt.

Ich habe mich in der letzten Zeit viel mit einem bedeutsamen Ansatz beschäftigen müssen, der gemacht worden ist und der dazumal nicht in umfänglicher Art geglückt ist. Es war, als ich für die Zeitschrift «Das Reich» den ersten Teil meines Aufsatzes - der aber weiter fortgesetzt werden wird - über «Die Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz anno 1459» geschrieben habe. Diese «Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz anno 1459» ist geschrieben im Anfang des 17. Jahrhunderts. 1603 haben sie schon Leute zu lesen bekommen; 1616 ist sie erschienen. Johann Valentin Andreae hiess der Verfasser, aber Andreae hat auch andere Schriften geschrieben: die sogenannte «Fama fraternitatis» und die «Confessio» - merkwürdige Schriften, über welche die Leute alle möglichen gereimten, aber meistens ungereimten Meinungen geäussert haben. Ich will heute nichts anderes über diese Schriften andeuten, als dass sie, trotzdem sie zunächst den Eindruck von Satiren machen können, doch einen grossen Impuls hatten, den Impuls, zu vertiefen die Naturerkenntnis im Geistigen - man könnte sagen: die Geist- Erkenntnis der Natur - bis zu jenem Punkt, wo man durch eine tiefere Erfassung der Naturgesetze auch die Gesetze des sozialen Menschenlebens entdeckt, die Gesetze des menschlichen Zusammenlebens findet.

Auf diesem Gebiete wird es ja den Menschen ganz besonders schwer, die Maja, die Täuschung, von der Wirklichkeit zu unterscheiden. Diejenigen Motive, die wir uns bei unserem Handeln oftmals zuschreiben oder die uns andere zuschreiben, sind ja nicht die wahren. Das schmerzt den Menschen, dass es so ist, aber - ich ha-

be ja das Öfter auseinandergesetzt - es sind nicht die wahren. Und diejenigen Positionen im äusseren sozialen Leben, die die Menschen einnehmen, sind auch nicht die wahren. Der innere Mensch ist doch in den meisten Fällen ein ganz anderer als der äussere Mensch im sozialen Dasein und als er sich vor sich selbst erscheint. Wie stark glauben die Menschen, wenn sie dies oder jenes tun, sie handeln aus diesem oder jenem Motiv heraus! Mancher meint, recht selbstlose Motive zu haben, während seine wirklichen Motive nichts anderes als brutalste Selbstsucht sind. Aber das weiss er nicht, weil man über sich selber und über seine sozialen Zusammenhänge in der Maja lebt. Und über die Wirklichkeit kann man sich auch auf diesem Gebiete nur aufklären, wenn man tiefer in der Wesen Zusammenhänge hineinsieht.

Unter anderem war auch Johann Valentin Andreae einer, der tiefer hineinsehen wollte in diese Zusammenhänge. Hineinzuschauen in die Wirklichkeit, über die Maja hinaus: darauf kam es unter anderem auch Johann Valentin Andreae an. Aber er war natürlich kein solcher Trivialling, der da glaubte, das könne man mit all den Tiraden machen, mit denen die heutigen tiefen Pädagogen und dergleichen die Welt reformieren wollen, sondern er war sich klar darüber, dass man zuerst tiefere Blicke hineintun muss in die Zusammenhänge der Natur, um in der Natur den Geist zu finden. Dann findet man auch die Fäden, durch die der Mensch wirklich mit dem Geistigen zusammenhängt. Dann kann man aber auch erst wissen, welche wirklichen sozialen Gesetze man braucht. Man kann nicht über soziale Zusammenhänge nachdenken, wenn man ein naturforscherisch denkender Mensch im heutigen Sinne ist, weil man da die Natur an der Oberfläche und das soziale Leben an der Oberfläche hat. Johann Valentin Andreae suchte die Natur in den Tiefen und das soziale Leben in den Tiefen. Da kommen sie erst zusammen. In Wirklichkeit ist es so: Wenn Sie sich die Grenze zwischen der Maja und der Wirklichkeit denken, so haben Sie auf der einen Seite ein Guckloch für die Natur und auf der andern Seite ein Guckloch für das soziale Leben. Und nur dann, wenn man tiefer hineinsieht, sieht man: Da treffen sie sich rückwärts.



Aber dahin werden die Menschen nicht kommen; sie werden dabei stehenbleiben, einige Naturgesetze an der Oberfläche zu beobachten, und werden dann alles mög-

liche aus ihrem Empfinden, aus ihrer Oberflächlichkeit heraus über das soziale Leben reden. Da wird man aber kein Erkennen des Zusammenhanges, wie es bei Johann Valentin Andreae angestrebt wurde; da wird man höchstens - verzeihen Sie, man muss manchmal die Dinge beim rechten Namen nennen -, da wird man höchstens ein Woodrow Wilson; da bleiben die Dinge ohne Zusammenhang. Johann Valentin Andreae wollte den Zusammenhang. Dieses Streben durchpulst solche Werke wie seine «Fama fraternitatis», seine «Confessio fraternitatis». Es war eine Adresse an die Staatsoberhäupter, an die Staatsmänner seiner Zeit, es war ein Versuch, eine soziale Ordnung zu begründen, die dem wahren, nicht dem Majawesen entsprechen sollte. 1614 erschien die «Fama fraternitatis», 1615 die «Confessio», 1616 die schon 1603 geschriebene «Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz». 1618 kam der Dreissigjährige Krieg, der durch seine Verhältnisse hinwegfegend war für Edeltes, das angestrebt war durch die «Fama fraternitatis», durch die «Confessio».

Wir leben heute in einem Zeitalter, in dem *ein* Jahr Krieg durch sein Zerstörerisches reichlich so viel bedeutet wie dazumal zehn Jahre. Wir haben schon reichlich einen Dreissigjährigen Krieg, an dem Massstab der damaligen Zeit gemessen, hinter uns. Dies, meine lieben Freunde, versuchen Sie zu erfassen als einen Gedanken, der Sie hineinführen kann in das Wollen und Streben, das in einer ähnlichen Weise im 17. Jahrhundert aufgetreten ist, aber durch die Tatsachen des Dreissigjährigen Krieges unterbrochen worden ist. Und ich sagte schon: Wenn solche Dinge als Ansatz da sind, muss man sich später nicht abhalten lassen, sondern im Gegenteil sich zu umso stärkerer Tätigkeit anspornen lassen, damit ein folgender Versuch nicht wiederum missglückt. Aber dazu ist es notwendig, das Leben wirklich kennenzulernen.

Nun will ich diese Betrachtungen anknüpfen an Betrachtungen, die ich im vorigen Jahr und im Beginne dieses Jahres hier gepflogen habe. Ich habe Sie aufmerksam gemacht auf einen merkwürdigen Verlauf des gesamten Menschenlebens, der gesamten Menschheitsevolution. Ich habe Sie aufmerksam darauf gemacht, dass, während der einzelne Mensch, der individuelle Mensch, an Jahren zunimmt, also 1,2, 3,4, später 30,35,40 und so weiter Jahre alt wird, es bei der Menschheit als Gesamtheit umgekehrt ist. Die Menschheit als Gesamtheit war erst alt und wird immer jünger und jünger. Wenn wir in der Zeit zurückgehen - wir brauchen für diese Betrachtungen nur bis zur Grenze zwischen dem atlantischen Leben und dem nachatlantischen Leben, bis zur atlantischen Katastrophe zurückzugehen -, da kommen wir zuerst in die altindische, in die urindische Epoche zurück. Da waren die Verhältnisse im äusseren Leben ganz anders; da war die Menschheit als Ganzes so, dass sie entwicklungsfähig blieb bis über die Fünfzigerjahre hinaus. Wir sind heute nur in den Kindheitsjahren bis zu einem bestimmten Jugendjahre so entwicklungsfähig, dass die körperliche Entwicklung zusammenhängt mit der seelisch-geistigen.

Wenn wir Kind sind und dann heranwachsen als Jüngling oder Jungfrau, da geht die physische Entwicklung der seelisch-geistigen Entwicklung parallel. Dann hört das aber auf. - So ging es nun fort, dass also in der altindischen Zeit die Menschen in der seelisch-geistigen Entwicklung abhängig blieben von ihrer körperlichen Entwicklung bis in die Fünfziger Jahre hinauf. Man entwickelte sich immer hinauf so wie ein Kind, und das war erst dann abgeschlossen, wenn man ein Greis war. Daher gab es dazumal jenes unbedingte, demutvolle Hinaufsehen zu alten Menschen.

Dann kam die urpersische Zeit. Da waren die Menschen nicht mehr so hoch hinauf entwicklungsfähig, sondern nur bis in die Vierziger- und Fünfzigerjahre, anfangs der Fünfzigerjahre; dann in der ägyptisch-chaldäischen Zeit nur bis in die Vierzigerjahre. Dann kam die griechisch-lateinische Entwicklung; da blieben die Menschen nur bis zum 35. Jahre entwicklungsfähig. Und dann kam die Zeit - Sie wissen ja, die griechisch-lateinische Zeit beginnt im 8. Jahrhundert vor dem Mysterium von Golgatha -, in welcher die Menschheit nur bis zum 33. Jahre entwicklungsfähig blieb. Das war die Zeit, in der das Mysterium von Golgatha stattfand. Die Menschheit begegnete sich in ihrem Alter mit dem Alter, in dem der Christus durch das Mysterium von Golgatha ging.

Aber dann wurde die Menschheit immer jünger und jünger. Nachdem beim Aufgange des fünften nachatlantischen Zeitraumes, im 15. Jahrhundert, die Menschheit nur noch bis 28 Jahre entwicklungsfähig war und dann stehenblieb, sind wir heute bereits dahingekommen, dass die Menschen, durch die Natur sich selbst überlassen, überhaupt nur 27 Jahre alt werden. Während in alten Zeiten die Menschen bis ins hohe Alter hinauf von selber entwicklungsfähig blieben, muss heute ein Mensch seine Entwicklung, die von selber kommt, die an seine Körperlichkeit gebunden ist, mit 27 Jahren abschliessen, wenn er nicht einen inneren, seelischen Impuls spirituell aufnimmt und von innen sich weiterrückt. Diejenigen, bei denen das nicht der Fall ist, die sich nicht von innen weiterrücken, die nicht Spirituelles aufnehmen, die bleiben heute 27 Jahre alt, und wenn sie 100 Jahre alt werden. Das heisst, sie tragen die Charakteristiken, die Merkmale des Siebenundzwanzigjährigen an sich. Daher haben wir heute, weil die Menschen es ablehnen, innerliche, spirituelle Impulse zu suchen, eine Kultur, ein soziales Leben, das siebenundzwanzigjährig ist. Wir wachsen nicht hinaus im äusseren sozialen Leben über das Siebenundzwanzigjährige. Das Siebenundzwanzigjährige beherrscht die Menschheit. Wenn es noch so weitergeht, wird die Menschheit bis 26, 25, 24 Jahre herabkommen, im sechsten nachatlantischen Zeitalter nur bis zum 21. Jahre und später bis zum 14. Jahre.

In alle diese Dinge muss hineingeschaut werden, und alle diese Dinge müssen nicht pessimistisch aufgenommen werden, sondern so, dass sie in uns den Impuls

bilden, zum spirituellen Leben zu gehen und das, was uns die Natur nicht mehr geben kann, von innen heraus zu suchen.

Das zeigt von einer andern Seite, wie notwendig spirituelle Impulse in der Kultur sind. Die charakteristischsten Menschen, die führenden Menschen der Gegenwart sind heute solche, die nicht über das 27. Jahr hinauswachsen. Sie sind tonangebend. Was wäre denn ganz besonders tonangebend? Nun, sagen wir, wenn heute ein Mensch mit einem regen Leben geboren würde und nicht viel Traditionelles, sondern gerade das, was die Natur hergibt, ohne viel Einflüsse von aussen in sich aufnehmen würde, dann würde er sozusagen das, was von selber kommt, so recht charakteristisch in sich tragen. Bei vielen färbt und nuanciert das die Erziehung. Aber nehmen wir einen ganz charakteristischen Menschen, der so recht nur die Merkmale der Gegenwart an sich trüge, der vielleicht in ärmlichen Verhältnissen geboren wäre und nicht eine Erziehung aufnehmen würde, die viel auf Tradition baut, sondern der nur das auf sich wirken liesse, was gerade aus den Verhältnissen in ihn hineinfließen kann: Da würde er aufwachsen, würde zunächst recht rege werden, weil das der heutigen Zeit angemessen ist, dass man bis zum 7., 14., 21. Jahre rege wird, und würde vielleicht ein sehr energischer Mensch werden bis zum 21. Jahre hin. Aber wenn er nicht spirituell sich entwickeln kann, wenn er so ein recht repräsentativer Mensch der Gegenwart ist, dann wird er gerade mit 27 Jahren stehenbleiben. Würde er ein ganz repräsentativer Mensch für die Gegenwart sein, dann würde etwa das folgende geschehen müssen: Er würde mit diesen 27 Jahren einen markanten Einschnitt in sein Leben machen, einen so markanten Einschnitt, dass gewissermassen die Verhältnisse, in die er sich mit 27 Jahren bringt, ihn dann nicht mehr weiterkommen lassen, weil er sich engagiert für das Leben. Das würde unter den heutigen Verhältnissen etwa dadurch eintreten können, dass ein solcher Mensch, nachdem er eine Art Selfmademan mit grosser Energie, mit allen möglichen Impulsen, welche die Zeit von selber hergibt, geworden ist, just mit 27 Jahren in ein Parlament gewählt würde. Wenn man in ein Parlament gewählt wird, so hat man sich engagiert, dann kann man nicht mehr von gewissen Dingen zurück, dann bleibt man so - das kommt gerade von dieser Entwicklung der heutigen Zeit -, dann ist man so recht repräsentativ für diese Entwicklung der heutigen Zeit. Und da das Parlament das Ideal der gegenwärtigen Zeit ist, so würde das gerade ein markanter Einschnitt sein können für einen Menschen, der alles ablehnt, was in die Zukunft hineinwachsen soll, der so ganz hineingewachsen ist in die äusseren Verhältnisse, der mit einem Worte siebenundzwanzigjährig bleibt. Ein solcher Mensch würde also mit 27 Jahren als ein starker, kräftiger Mensch, der die Impulse der Zeit an sich trägt, ins Parlament eintreten. Nach einiger Zeit würde er sogar als Minister aus dem Parlament hervorgehen. Man kommt dann weiter; man wird ein tonangebender

Mensch der Gegenwart. Aber man wird ein Mensch *nur* der Gegenwart, ein charakteristischer siebenundzwanzigjähriger Mensch.

Es gibt einen solchen Menschen. Es gibt einen Menschen, der so in Verhältnisse hineingeboren ist, dass er nur dasjenige aufgenommen hat, was ihm die Verhältnisse selbst hergaben, nichts Traditionelles, der ein starker, kräftiger Mensch geworden ist aus diesen Verhältnissen heraus, ein Mensch, der durch dick und dünn geht für dasjenige, was man in den ersten 27 Jahren seines Lebens aufnimmt, und der gerade mit 27 Jahren ins Parlament gewählt wurde, sogar im Parlament unbequem wurde zunächst als einer, der Opposition machte, dann aber rasch weiter aufgestiegen ist und gewissermassen zu einer Art Drehungsachse der Gegenwart geworden ist: das ist Lloyd George. Es gibt keinen charakteristischeren Menschen für die gegenwärtige Zeit als Lloyd George. Und die einfache Tatsache, dass dieser «Aussichselbstmann» just auf die Woche hin in seinem 27. Lebensjahr sich engagierte für das Leben, indem er ins Parlament gewählt wurde, und dann auch sein ganzer Lebensgang, das weist darauf hin, wie er repräsentativ, charakteristisch für das Leben der Gegenwart ist, für jenes Leben der Gegenwart, mit dem gebrochen werden muss und an dessen Stelle im 27. Lebensjahre die spirituellen Impulse hätten treten müssen.

So blickt man hinein, wenn man das Leben innerlich durchschauen kann, erblickt in denjenigen Tatsachen, welche die andern Menschen verschlafen, die wichtigsten Ereignisse der Gegenwart. Für den, der die Zusammenhänge kennt, bedeutet das etwas ungeheuer Bedeutsames, dass ein solcher Selfmademan gerade mit 27 Jahren ins Parlament hineingewählt worden ist und sich da engagiert hat.

Das sind Tatsachen, die die Menschen allmählich beobachten und beachten müssen, aus denen sie kennenlernen müssen die tieferen Zusammenhänge, die im Leben vorhanden sind und an denen die Menschen heute so gern vorbei möchten, weil sie unbequem sind. Unbequem, weil die Menschen ihre Leidenschaften, ihre Emotionen, die sie sich selbst in der äusseren Welt ausbilden, lieber instinktiv ausleben, als dass sie zur Erkenntnis greifen, weil sie von diesen Emotionen aus die Welt ausleben wollen und nicht aus sich selber heraus.

Davon wollen wir dann morgen weiter reden.

I • 03 «MEIN REICH IST NICHT VON DIESER WELT»

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Das Wirklichkeitsfremde heutiger Denkgewohnheiten. Das Christus-Wort: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt». Das Streben nach irdischer Vollkommenheit als materialistische Illusion - Woodrow Wilson als «Weltenheiland». Die richtige Haltung gegenüber der Verkündigung geisteswissenschaftlicher Wahrheiten - Abirrungen von dieser Haltung. Zwei notwendig gewordene Massnahmen in bezug auf private esoterische Unterweisungen.

Dritter Vortrag, Dornach, 1. Oktober 1917

Ich werde versuchen, in der Reihe von Vorträgen, die ich nun halten werde, Ihnen etwas Zusammenhängendes zu geben, das Ihnen die Möglichkeit bieten soll, die Gegenwart und die nächste Zukunft von einigen Gesichtspunkten aus zu verstehen. Ich werde aber in manchem weiter ausholen müssen. Daher wird schon berücksichtigt werden müssen, dass ich eine Art roten Faden, wie man sagt, durch diese Vorträge ziehen lasse und dass das Einzelne im Zusammenhange mit dem Ganzen wird genommen werden müssen. Ich werde nach den verschiedensten Seiten hin weiter ausholen, Bausteine her beitragen, manchmal scheinbar entfernt liegende Bausteine, die Sie aber brauchen zum Verständnis der Gegenwart.

Eines muss jetzt in dieser Zeit - und mit dieser Zeit verstehe ich eigentlich einen grösseren Zeitraum, der sich nach Jahrzehnten zurück und nach Jahrzehnten vorwärts ausdehnt - ganz besonders berücksichtigt werden. Es müssen Wahrheiten ausgesprochen werden, welche in vieler Beziehung im schroffen Gegensatz stehen zu demjenigen, was die Menschheit in der Gegenwart nicht nur glaubt, sondern mehr oder weniger für selbstverständlich hält, so dass sich die Lage zwischen der Geisteswissenschaft und der heute in der Welt gebräuchlichen Meinung etwa in der folgenden Art stellen wird: Geisteswissenschaft wird dies oder jenes zu sagen haben; in der Welt hat man aber nicht nur eine abweichende, sondern eine in vieler Beziehung geradezu entgegengesetzte Meinung von dem, was Geisteswissenschaft als Wahrheit zu verkünden hat. Dadurch ist es ja selbstverständlich, dass die Menschen die geisteswissenschaftlichen Wahrheiten als etwas empfangen, das ihnen unglaublich, das ihnen verdreht, das ihnen töricht erscheint.

Aber man muss schon sagen: Wenn auch zu andern Zeiten die Wahrheit, die da verkündet werden musste, um Zukünfte einzuleiten, sich unterschied von den landläufigen Meinungen, welche die Menschen damals hatten, wenn auch zu allen Zei-

ten ein gewisser Unterschied war zwischen der fortschreitenden Wahrheit und der landes- oder weltüblichen Meinung - so gross, so einschneidend, wie er gerade in unserer Zeit sein muss, war dieser Unterschied eigentlich in vergangenen Zeiten wohl niemals. Vielleicht gilt das weniger im absoluten Sinn, aber in diesem relativen Sinne gilt es, dass die Menschen heute innerlich ungeheuer intolerant sind und daher weniger Meinungen, die von den ihrigen abweichen, vertragen.

Also das subjektive Gefühl des Phantastischen gegenüber den neu auftauchenden Meinungen werden die Menschen der Gegenwart viel mehr haben in der nächsten Zukunft, als es auf diesem Gebiete in früheren Zeiten der Fall war. Dennoch, die Verhältnisse liegen so, dass Wahrheiten, die man bis zu unserer Gegenwart streng behütet hat in engen Kreisen, über welche man jenen, denen man sie mitteilte, strengstes Schweigen auferlegte gegenüber allen, denen man sie nicht mitteilen konnte, solche Wahrheiten müssen in unserer Zeit immer mehr und mehr öffentlich gemacht werden, ganz gleichgültig, wie die allgemeine Meinung und ihre Träger diesen Wahrheiten entgegenkommen, ganz gleichgültig, was für Vorurteile und was für Gegenströmungen diese Wahrheiten hervorrufen.

Warum das so ist, davon werden wir auch im Laufe dieser Vorträge noch zu sprechen haben. Auf einige Eigentümlichkeiten im Aufnehmen von Wahrheiten seitens der Gegenwartsmenschen und der nächsten Zukunftsmenschen werde ich zunächst hinzuweisen haben. In mancher Beziehung sind diese Menschen der Gegenwart, trotzdem sie glauben, dass sie über die Illusionen der vergangenen Zeit, über den Aberglauben der vergangenen Zeit ungeheuer weit hinaus wären, durch und durch illusionär, neigen mehr, als das zu andern Zeiten der Fall war, dazu, sich über gewisse wesentliche und wichtige Dinge der Weltenordnung Illusionen hinzugeben, und zwar in einem solchen Grade, dass diese Illusionen weltbeherrschende, völkerbeherrschende, erdenbeherrschende Mächte werden. Das ist sehr wichtig, denn in dem ganzen Chaos der Gegenwart walten - und deswegen ist es ja ein Chaos - gerade Illusionen, illusionäre Vorstellungen.

Wir wollen gleich auf eine, ich möchte sagen, Grundillusion, auf eine prinzipielle Illusion der Gegenwart hinweisen, auf eine Illusion, die innig zusammenhängt mit den materialistischen Zeittendenzen, mit der Neigung der Menschen zum Materialismus. Diese Illusion charakterisiert sich darin, dass die Menschen immer mehr geneigt werden, sich eine ganz falsche Ansicht zu bilden über das, was wir im Zusammenhange der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse den physischen Plan nennen. Und immer weniger wird ein Wort des Neuen Testamentes, das in dieser Beziehung grundlegend ist, verstanden, immer weniger wird das Wort verstanden: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt.» Missverstanden wird dieses Wort insofern in der Gegenwart, als gerade die äusserlich tonangebenden Persönlichkeiten, die führenden In-

dividualitäten der Gegenwart sich der Illusion hingeben, dass in jeder Beziehung ihr Reich von dieser Welt werden müsse, ihr Reich Platz greifen müsse auf dem physischen Plane.

Was meine ich damit? Wer real zu sehen vermag, wer die Wirklichkeit zu durchschauen vermag, der weiss, dass die Welt des physischen Planes niemals eine Vollkommenheit haben kann. Wer aber materialistisch denkt, der gibt sich der Illusion hin, dass auf dem physischen Plan etwas Vollkommenes erreicht werden müsse. Daher entspringen dann alle die Illusionen, von denen eine ganz besonders charakteristisch ist: die sozialistische Illusion der Gegenwart.

Illusionen machen sich ja jetzt geradezu die Menschen aller Meinungsnuancen, aller Parteischattierungen - auch die Menschen von liberaler Weltanschauung, liberaler Lebensauffassung haben sich eine gewisse Einrichtung des physischen Planes konstruiert und haben gedacht, wenn sie diese Einrichtung verwirklichen können, dann wird das Paradies auf Erden sein. Die Sozialisten wieder denken nach gar nichts anderem hin, als wie man die Welt dieses physischen Planes einrichten solle, damit alles auf diesem physischen Plane hier gut sei, damit jeder ein besonders behagliches Dasein, wie man sich es vorstellt, habe, jeder in der gleichen Weise und so weiter. Und wenn solche Menschen anfangen, sich die Zukunftsgestaltung des physischen Planes auszumalen, dann ist das immer eine sehr schöne, paradiesische Welt. Versuchen Sie nur einmal, die Pläne derjenigen, die sich heute zu den verschiedensten sozialistischen Parteien rechnen, nach dieser Richtung hin zu prüfen!

Aber nicht nur auf dieser Seite finden Sie solche Anschauungen und Meinungen, sondern auch bei andern. Nehmen Sie die Pädagogen. Selbstverständlich ist heute jeder pädagogische Agitator oder Schriftsteller davon überzeugt, er müsse ein solches Erziehungssystem, solche Erziehungsprinzipien begründen, die die besten sind, die man sich nur denken kann, und die auch im absoluten Sinn die allerbesten sind, über die hinaus man sich nicht bessere denken kann.

Es ist dieses ein Streben, gegen das sich aufzulehnen doch den Menschen geradezu wie eine Narrheit erscheinen muss. Denn so, wie die Dinge heute liegen, können ja kaum die Menschen etwas anderes sagen als: Wer nicht will, dass in der Welt alles aufs beste eingerichtet wird, der muss ganz bösartigen Charakters sein. - Man kann es begreifen, dass die Menschen so denken müssen. Aber, wenn nicht Bösartigkeit es ist, die verhindert, so zu denken, sondern die klare, echte Anschauung der Wirklichkeit, wenn diese echte Anschauung der Wirklichkeit uns sagt: es ist einfach eine Illusion zu glauben, dass man solche Grade von Vollkommenheiten auf dem physischen Plan erreichen kann -, wenn es ebenso ein Gesetz wäre, dass es

auf dem physischen Plan niemals vollkommen zugehen kann, wie es ein Gesetz ist, dass die drei Winkel eines Dreiecks eben 180 Grad sind, dann muss man halt einer solchen Wahrheit kühn und ohne Feigheit ins Gesicht schauen.

Das ist es, was aus durchaus materialistischen Voraussetzungen heraus als solche Illusionen auftritt. Wenn auch heute viele Menschen sagen, sie glauben an eine geistige Welt - es bleibt Wort; bei vielen Menschen bleibt es ein blosses Wort, ein leerer Schall. In den Empfindungen, in den Gefühlen, in den unterbewussten Impulsen der Menschen sitzt doch etwas anderes, sitzt die Neigung, materialistisch zu denken. Diese Neigung, die verführt die Menschen dazu - wenn sie auch sich vormachen, an etwas anderes zu glauben —, eigentlich doch nur an den physischen Plan zu glauben. Ja, wer nur an den physischen Plan glaubt, wer nicht glaubt, etwas anderes noch zu haben in seiner Umgebung als den physischen Plan, der kann ja gar nicht anders, als anzuerkennen als einziges Ideal, alles auf dem physischen Plan so herbeizuführen, dass aus diesem physischen Plan ein Paradies wird, sonst wäre ja überhaupt die ganze Welt ein Unsinn. Für den Materialisten gibt es gar keine andere Möglichkeit, wenn er nicht die Welt für Unsinn halten will, als sich der Illusion hinzugeben, dass es zwar jetzt noch recht unvollkommen zugeht auf dem physischen Plan, aber dass man doch Zustände herbeiführen könne, welche dieser Unvollkommenheit ein Ende machen und die Vollkommenheit an ihre Stelle setzen.

Alles, was auf diesem Gebiete sich heute geltend macht - sei es im allgemeinen, über das sich alle möglichen politischen, sozialen und sonstige Agitatoren in Worten ergehen, sei es im einzelnen, sagen wir auf dem Gebiete des Erziehungswesens oder auf andern Gebieten -, alles das beruht auf Illusionen. Und diese Illusionen beruhen ihrerseits wieder darauf, dass die Menschen keine Einsicht haben in die Beziehungen des physischen Planes zu den andern Weltensphären, dass die Menschen gar keine Möglichkeit haben, sich eine Vorstellung darüber zu bilden, warum der Christus Jesus die Worte gebraucht hat: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt», warum der Christus Jesus nicht hier auf dem physischen Plan das Reich der Vollkommenheit verwirklichen wollte. Man wird nirgends aus den Evangelien den Nachweis führen können, dass der Christus dieses Reich der äusseren physischen Welt in ein Reich der Vollkommenheit umgestalten wollte. Dieser Illusion hat sich der Christus selbstverständlich nicht hingegeben. Aber er hat dieses Nicht-herbeiführen-Wollen eines Paradieses auf dem physischen Plan dadurch korrigiert, dass er den Leuten etwas geben wollte, das nicht von dieser Welt ist: ein Durchdringen der Seele mit den Impulsen, die immerzu in der Welt leben, die aber eben nicht von dieser Welt, das heisst nicht von dem physischen Plan sind.

In weitestem Umkreise beherrschen solche Illusionen heute die Menschheit. Das aber führt ungesunde Verhältnisse herbei; denn diese Illusionen können, da die

Menschen freie Wesen sind, selbstverständlich von den Menschen gefasst werden. Auf den mehr materiellen Gebieten würden sich solche Illusionen sofort als Illusionen zeigen. Diejenigen Toren, welche theoretisch auf materiellen Gebieten solche Dinge erfinden, die zeigen sich sogleich in ihrer illusionären Natur. Auf dem grossen Gebiete des sozialen, des politischen Zusammenlebens, da zeigt sich das nicht sogleich.

Ich habe schon öfter erzählt: Als ich ein junger Dachs war, so zweiundzwanzig, dreiundzwanzig Jahre, da kam ein Hochschulkollege zu mir, mit rotem Kopf, furchtbar enthusiasmiert, und erklärte, er hätte eine wichtige, eine geradezu epochemachende Erfindung gemacht. Nun, sagte ich, das ist ja schön; was willst du nun eigentlich damit? - Ja, sagte er, ich muss nun gleich zu Ratinger gehen - das war nämlich an der Hochschule der Professor für Maschinenbau - und muss dem Ratinger die Sache vortragen! - Und gesagt, getan: er lief davon. Ratinger hatte aber nicht gleich Zeit, und so kam er noch einmal zurück. Er wurde für später bestellt. Da sagte ich: Vielleicht kannst du mir nun in der Zwischenzeit erzählen - wir haben ja ein bisschen Zeit -, was du für eine Erfindung gemacht hast. - Es war eine ganz geistreiche Sache. Er hatte nämlich eine Dampfmaschine erfunden, bei der man nur anfangs ganz wenig Kohlen brauchte, um zu heizen; dann brauchte man nicht weiter Kohlen nachzulegen, sondern dann ist ein Mechanismus dagewesen, welcher die Sache fortwährend in Tätigkeit erhalten hat. Man brauchte nur einen einmaligen Anstoss zu geben. Nun, das war natürlich etwas Epochemachendes. Sie werden bloss verwundert sein, warum das heute noch nicht da ist! Ich liess mir die ganze Sache erklären und sagte ihm dann: Weisst du, das ist sehr geistreich; aber wenn man das Ganze überschaut, so ist es nicht anders, als wenn du einen Eisenbahnwagen dadurch in Bewegung versetzen willst, dass du hineinsteigst und drinnen anschiebst, fortwährend drinnen anschiebst. Wenn einer draussen steht und anschiebt, so kann er selbstverständlich den Wagen weiterbringen; wenn er aber drinnen steht, so kann er bei derselben Krafterzeugung den Wagen nicht um einen Millimeter vorwärtsbringen. - Darauf beruhte aber die ganze Sache.

Es kann etwas ausserordentlich logisch, ausserordentlich geistreich sein, mit Anwendung aller möglichen technischen Prinzipien aufgebaut sein, und es kann doch ein Unsinn, ein unwirklich Gedachtes sein. Und es kommt nicht darauf an, dass man bloss geistreich denkt, dass man bloss logisch denkt, sondern darauf kommt es an, dass man wirklichkeitsgemäss denkt. - Er ist dann gar nicht mehr zu Ratinger gegangen.

Nun, auf materiellem Gebiete, auf mechanistischem Gebiete, kommt solch eine Sache sehr bald heraus. Aber auf sozialem, auf politischem Gebiete, überhaupt auf dem Gebiete, das man im weitesten Umfang das Gebiet der Weltbeglückung nen-

nen könnte, da kommt das nicht sobald heraus. Da kann man schon ganz ähnliche Dinge in die Welt setzen; die Menschen werden dadurch verblendet und glauben daran. Aber das Ganze beruht doch nur darauf, dass man im Wagen steht und drinnen anschiebt. Es wird einmal eine Zukunft kommen, wo man einen gewissen Grundcharakter der Gegenwartsordnung vielleicht sogar nach einem Namen benennen wird, weil dieser Name charakteristisch sein wird für ein innerlich durch und durch illusionäres Denken, unwirkliches Denken. Und man wird ganz gewiss in der Zukunft einmal sprechen von dem Wilsonianismus im Beginne des 20. Jahrhunderts, denn dieser Wilsonianismus, das ist auf politischem Gebiete ganz genau dasselbe, was der Mann hatte, der den Wagen im Innern des Wagens anschieben wollte. Alle jene Begriffe, die als Grundbegriffe den Wilsonianismus beherrschen, die heute so viel Eindruck machen, sind durch und durch unwirkliche Begriffe, abgesehen davon, dass sie auch aus andern Gründen noch auf die Menschen heute einen grossen Einfluss ausüben. Sie üben nämlich schon aus dem Grunde einen ungeheuren Einfluss aus, weil sie ja nicht verwirklicht werden können. Würde man an die Verwirklichung gehen, so würde sich sehr bald zeigen, dass sie Nullitäten sind. Aber die Menschen können sich vorstellen, dass man so etwas verwirklichen könnte. Wenn man nämlich den Wilsonianismus verwirklichen könnte, dann hätte man über die ganze Welt ein grosses Weltenphilisterium verwirklicht. Denn Woodrow Wilson verdiente eigentlich, zu dem Weltenheiland des allgemeinen Philisteriums ernannt zu werden. Es würde zwar in einer von Wilson geordneten Welt den Philistern nicht gutgehen, und sie kann ja auch nicht verwirklicht werden, aber die Philister stellen sich es wenigstens vor: Wenn der Wilsonianismus die Welt ergreifen würde, dann würde es uns ganz besonders so gehen, wie wir es uns nach unserem Ideal wünschen.

Die Zukunft wird einmal erzählen: Im Beginn des 20. Jahrhunderts entstand das sonderbare Ideal: Wie kann man die Welt zum vollkommensten Abbild des Spiessbürgertums machen? Und man wird den Wilsonianismus analysieren, um diese Spiessbürgerillusionen als ein Charakteristikon vom Beginne des 20. Jahrhunderts hinzustellen.

Sie sehen, es gibt nicht nur kleine, sondern auch grosse Beispiele für das illusionäre Denken der Gegenwart. Und es sind heute nicht weltverlorene Sekten, sondern es sind sehr weit ausgebreitete Glaubensgemeinschaften, die sich solchen unrealen Gedankengängen, solchen Illusionen hingeben, wie die angedeuteten es sind.

Aber wichtige, einschneidende, wirkliche Wahrheiten müssen heute der Welt verkündet werden. Und die werden wenig übereinstimmen mit dem, was aus den eben bezeichneten Gründen heraus die Anlage hat, allgemeine Meinung zu werden nach

den bisher üblichen Vorbedingungen. Es müssen andere Vorbedingungen zum Verständnis der Wahrheit geschaffen werden. Die Wahrheiten, die auftauchen müssen, haben ja für die weitesten Kreise heute etwas Abstossendes; sie sind unbequem, recht unbequem. Und die Wahrheiten, die man Hebt, sind heute bequem, sind begehrt, nach den Anlagen, die die Menschen heute schon einmal haben.

Einige von den unbequemen Wahrheiten werden wir eben im Laufe dieser Vorträge kennenlernen müssen. Vor allen Dingen werden die Wahrheiten, welche die Welt braucht, welche man verkündigen muss aus einer gewissen höheren Verantwortlichkeit heraus, sich nicht allein auf den physischen Plan beziehen dürfen, denn sie werden gerade geeignet sein müssen, die Illusionen, die man sich mit Bezug auf den physischen Plan macht, zu durchkreuzen, die Wirklichkeit an die Stelle der Einbildung zu setzen. Denn am eingebildetsten, am phantastischsten sind heute diejenigen Menschen, die sich für wenig oder für gar nicht phantastisch halten. Man macht da ja sonderbare Entdeckungen.

Da ist mir neulich eine Art Lexikon geschickt worden, worin Schriftstellernamen verzeichnet werden. Es sollen alle diejenigen Schriftstellernamen verzeichnet werden, deren Träger etwas in sich haben, was Judentum ist, was im Sinne der Verwirklichung des Judentums in der Welt, des Judentums wirkt. Unter diesen Schriftstellern bin ich auch angeführt, und zwar bin ich aus dem Grunde angeführt, weil ich viele Ähnlichkeiten hätte - nach der Ansicht des Verfassers jenes Literaten-Lexikons - mit Ignaz von Loyola, der gerade wegen seines Judentums den Jesuitismus begründet habe, und weil ich ausserdem herstamme aus einer Grenzgegend zwischen Deutschen und Slawen - wo ich zufällig geboren bin, trotzdem ich gar nicht dort herstamme - und weil das, dass ich dort herstamme - ich weiss nicht, aus welchen Gründen -, darauf hindeute, dass ich jüdischer Abstammung sei. Über diese Sache habe ich mich nicht besonders verwundert, denn heute erscheinen noch verwunderlichere Sachen, nicht wahr? Aber unter diesen Menschen, die da als Förderer des Judentums aufgeführt werden, befindet sich auch Hermann Bahr - ich habe darin so geblättert -, der nun so durch und durch Oberösterreicher ist, dass es wahrhaftig ganz unmöglich ist, darauf zu kommen, ihn irgendwie mit jüdischem Blute oder so etwas in Zusammenhang zu bringen. Trotzdem wird in diesem Literaten-Lexikon ein bekannter Literarhistoriker zitiert als Quelle dafür, dass Hermann Bahr doch etwas Jüdisches unbedingt habe.

Nun, als mir einmal vorgeworfen wurde - diese Dinge sind ja nicht neu -, dass ich jüdisch sei, da liess ich meinen Taufschein fotografieren. Hermann Bahr musste auch solche Experimente machen, weil ihm von einem Literarhistoriker vorgeworfen worden ist, dass er Jude sei. Er wollte eben die Wahrheit an die Stelle setzen. Und da sagte der betreffende Literarhistoriker: Na, aber es kann ja der Grossvater Jude

gewesen sein. - Aber es lässt sich schlechterdings nichts in der Ahnenschaft von Hermann Bahr nachweisen, was nicht absolut uroberösterreichisch-deutsch ist; es lässt sich durchaus nichts nachweisen. Das war natürlich fatal für jenen Literarhistoriker, aber von seiner Meinung liess er sich deshalb nicht abbringen. Und dieses, dass er sich nicht von seiner Meinung abbringen liess, richtete er auf folgende Weise ein. Er sagte: Und wenn Hermann Bahr durch zwölf Generationen hinauf mir die Taufscheine vorlegt, dass er nicht einen Tropfen jüdischen Blutes von irgendeiner Seite bekommen haben kann, dann würde ich nötigenfalls an die Reinkarnation glauben. - Also, Sie sehen: Die Gründe, an die Reinkarnation zu glauben, liegen bei diesem sehr verbreiteten und sehr berühmten Literarhistoriker auf einem sonderbaren Feld.

Es ist heute zuweilen schon schwierig, dasjenige, was berühmte Menschen aussprechen, überhaupt noch ernst zu nehmen. Schade ist natürlich dabei nur, dass es so ausserordentlich schwierig wird, die Menschen in breiteren Kreisen von diesen Dingen zu überzeugen. Denn es liegt den Leuten doch gewissermassen in den Gewohnheiten, an Autoritäten zu glauben, trotzdem selbstverständlich die Menschen der Gegenwart gar nicht autoritätsgläubig sind! Aber das ist ja nur ihre Meinung. Wir haben über diese Meinung, die die Menschen von sich selber haben, gestern auch einiges sagen können.

Dieser zuweilen in den Grundinstinkten von der Wahrheit abirrenden Gegenwart wird es ausserordentlich schwer werden, gerade diejenigen Wahrheiten aufzunehmen, welche das unmittelbar an den physischen Plan anstossende Grenzgebiet berühren. Denn was da als das an den physischen Plan unmittelbar anstossende Grenzgebiet gelten muss, das erfordert, dass man bei der Charakteristik in einer gewissen Weise an eine gesunde, an eine unverdorbene Gemütsverfassung derjenigen appellieren muss, die darüber hören. Und das wird gegenüber der Verkündigung derjenigen Wahrheiten, die notwendigerweise verkündet werden müssen, die allergrössten, die denkbar grössten Schwierigkeiten machen. Nicht etwa bloss das Anschauen dieser Wahrheiten, sondern schon das Sich-Bekanntmachen mit diesen Wahrheiten hat eine Bedeutung für die ganze Seelenverfassung des Menschen.

Was man an äusserem Wissen über den physischen Plan aufnimmt, das hat eine gewisse Wirkung, sagen wir auf den menschlichen Kopf. Aber diejenigen Wahrheiten, die in die Tiefe gehen - auch wenn sie nur bis zu jener Tiefe gehen, wo sie das Grenzgebiet betreffen -, diese Wahrheiten berühren den ganzen Menschen, nicht bloss den Kopf, sondern den ganzen Menschen. Und man muss dann für die Verkündigung solcher Wahrheiten rechnen auf ein unverdorbenes, gesundes Gemüt.

Nun, für viele Lebensverhältnisse ist aber ein unverdorbenes, gesundes Gemüt in der Gegenwart gar nicht so sehr verbreitet. Im Gegenteil, ein ungesundes, verdorbenes Gemüt ist heute durchaus keine Seltenheit. Und so kommt es, dass in der Aufnahme der Wahrheiten sich sehr stark die Art und Weise geltend macht, wie das instinktive Leben, wie das Triebleben, wie die ganze Seelenverfassung, die Gemütsverfassung der Menschen ist, die diese Wahrheiten aufnehmen wollen. Menschen mit verdorbenen Instinkten, die keinen Willen haben, ihre Lebensverhältnisse in eine gewisse Zucht zu nehmen, werden sehr schnell die Neigung haben, gerade wenn es sich darum handelt, Wahrheiten über das Grenzgebiet aufzunehmen, diesen Wahrheiten gegenüber eine Stellung einzunehmen, die ganz von niedriger Gesinnung erfüllt ist. Das kann sehr leicht passieren. Wenn Menschen kein gesundes Interesse haben für die objektiven Weltvorgänge, wenn Menschen vor allen Dingen nur ein Interesse haben für das, was mit ihnen selber zusammenhängt, so verdirbt das oftmals schon das Gemüt so sehr, dass gerade den okkulten Wahrheiten und namentlich denen des Grenzgebietes nicht entsprechende Instinkte entgegengebracht werden.

Für die Wahrheiten des physischen Planes, für alles das, was sich auf den physischen Plan bezieht, worin es die Menschen in der Gegenwart so weit gebracht haben, für alles das sorgt ja schon, ich möchte sagen, die äussere Natur, dass bei den Menschen nicht viel Verdorbenheit auftreten kann. Da sind die Menschen eingezwängt in dasjenige, was ihnen die äussere Natur aufdrängt, da können sie ihre Instinkte nur wenig geltend machen, da müssen sie folgen der äusseren Natur. Schreitet man vom physischen Plan weiter in das Grenzgebiet hinein, dann hat man dieses Gängelband nicht mehr, dann muss man in eine andere Führung hineinkommen, in eine andere innere Sicherheit des Seelenlebens. Das kann man aber nur, wenn man mit unverdorbenem Gemüte den physischen Plan verlässt, sonst wird man im Grenzgebiet zügellos. Man ist nicht mehr von der äusseren Natur gezügelt, man ist nicht mehr von den sozialen, hergebrachten Vorurteilen gezügelt, man wird zügellos. Man fühlt sich auf einmal frei und kann die Freiheit nicht ertragen. In der Welt des physischen Planes ist zum Beispiel vieles, das die Menschen verhindert zu lügen. Wenn einer um sechs Uhr abends behauptet, die Sonne sei eben aufgegangen, so wird ihn die Natur sehr bald korrigieren. Und so ist es ja mit sehr vielen Dingen, die sich auf den äusseren, physischen Plan beziehen. Wenn jemand von Dingen der höheren Welten, und seien sie eben auch nur diejenigen des Grenzgebietes, allerlei Unsinn behauptet, so wird er nicht sogleich durch die äussere Welt korrigiert. Daran liegt es aber, dass die Menschen, indem sie gewissermassen der Zucht enteilen, die der physische Plan auf sie ausübt, zügellos werden können.

Das ist eine der grossen Schwierigkeiten, welche die Mitteilungen von Wahrheiten über die geistige Welt heraufbringen können. Dem muss immer entgegengesetzt werden, dass aber diese Mitteilung von Wahrheiten über die geistige Welt eben einfach notwendig ist. Man darf nicht vergessen, dass die Wahrheiten über die geistige Welt nicht in derselben Gemütsverfassung von der Seele aufgenommen werden können wie die Wahrheiten über die äussere physische Welt. Die Wahrheiten über die geistige Welt können wir nur in die Seele aufnehmen, wenn wir unseren ätherischen und astralischen Leib in uns etwas lockern; sonst wird man nur Worte hören. Man muss schon eine solche Seelenverfassung - und es ist ja für die Erscheinungen des subjektiven Seelenlebens eben nur eine Seelenverfassung —, man muss schon etwas den ätherischen und astralischen Leib lockern, wenn man richtig verstehen soll, was sich auf die geistige Welt bezieht. Diese Lockerung, die muss nur ein Mittel sein, um eben die Wahrheiten der geistigen Welt zu verstehen. Sie darf nicht zu einem Selbstzweck ausarten. Wenn sie zu einem Selbstzweck ausartet, dann kann es sehr schlimm sein.

Denken Sie nur einmal - ich will einen extremen Fall anführen -, jemand würde einem geisteswissenschaftlichen Vortrag zuhören, aber nicht, wie es richtig wäre, um Einblick in die geistigen Welten zu gewinnen, sondern weil er das für ganz besonders mystisch hält. Er würde also zuhören, indem er gleichsam sich durchfluten liesse von dem, was gesagt wird, weil das den Ätherleib und den astralischen Leib etwas herauslockert. Man kann es ja erleben, dass gerade bei geisteswissenschaftlichen Vorträgen, manchmal auch bei pseudo-geisteswissenschaftlichen Vorträgen, Leute in einer schläfrigen Ekstase zuhören wollen, sich eigentlich gar nicht besonders für den Inhalt interessieren, sondern mehr für das Wollustgefühl, das durch das Heraustreten des Ätherleibes und des astralischen Leibes bewirkt wird, und so hingeeben warm zuhören. Für andere Lebensverhältnisse kann dieses Hingeeben-warm-Zuhören sehr gut sein; für die Eröffnung des Verständnisses gewisser geistiger Dinge ist es nichts nutz.

Das muss man richtig verstehen. Jemand, der mit dem richtigen Verständnis geisteswissenschaftliche Wahrheiten aufnimmt, das heisst im Konkreten den Linien folgt, mit welchen die Begriffe gezeichnet werden, um das Verständnis der geistigen Welt zu eröffnen, gerade dem wird seine Menschheit dadurch erhöht, der erfährt Dinge, die überhaupt gegenwärtig gewusst werden müssen zum Heil und zur Fortentwicklung der Menschheit. Wer die Dinge im rechten Sinne aufnimmt, der wird auch erfahren, dass seine Instinkte, seine Triebe veredelt, erhöht werden, dass er schon durch das bloss Anhören geisteswissenschaftlicher Wahrheiten eine Entwicklung zum Guten durchmacht. Wer keinen Willen hat, geisteswissenschaftliche Wahrheiten in diesem Sinne aufzunehmen, wer vielleicht aus irgendeinem rein persönlichen Interesse diese geisteswissenschaftlichen Wahrheiten aufnimmt, weil er,

sagen wir, auch zu einer Gesellschaft gehören will und keine andere gerade gefunden hat, die für ihn besser taugen würde als die anthroposophische, wer überhaupt zunächst persönliche Interessen hereinträgt in diese Gesellschaft, der wird finden können, dass die geisteswissenschaftlichen Wahrheiten zunächst niedere Instinkte, vielleicht die allerniedrigsten Instinkte aufstacheln. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Menschen, die eigentlich nicht dazugehören, aber eine solche Sache sich anhören, sich gerade in ihren niedrigsten Instinkten aufgestachelt fühlen. Das lässt sich in der Gegenwart aus dem Grunde nicht vermeiden, weil die Dinge eben öffentlich werden sollen und man nicht Grenzen ziehen kann. Da lässt sich das Richtige nur finden dadurch, dass über ihr waches Urteil diejenigen scharf mit sich selbst zu Gerichte gehen, welche aus innerer Berechtigung eben dazugehören, welche aus innerer Berechtigung an einer solchen Bewegung teilnehmen. Wer überhaupt vor oder nach seinem Austritt aus der Gesellschaft irgendwie nur persönliche Interessen geltend macht, der zeigt ja damit nur, dass er niemals die Eignung gehabt hat, dieser Gesellschaft anzugehören. Und persönliche Interessen sind ja, dünkte ich, nicht so schwierig von objektiven Erkenntnisinteressen zu unterscheiden.

Aber verwunderlich ist es nicht, dass bei den von der öffentlichen Entwicklung geforderten Verhältnissen eben immer wieder und wiederum das auftritt, dass aus den Instinkten der niederen Natur heraus dieses oder jenes zutage tritt. Man muss mit klarem Bewusstsein, mit vollständig klarem Bewusstsein auf die Gefahren hinschauen, welche sich ergeben können, und man muss trachten, diesen Gefahren zu steuern. Wer sich zu den Gefahren in der richtigen Weise verhält, der steuert ihnen gewiss schon. Insbesondere in der gegenwärtigen Zeit - das gehört auch zu dem Chaotischen der Gegenwart ~ werden Abirrungen auf diesem Gebiete gar nicht so sehr zu den Seltenheiten gehören. Die gegenwärtigen tragischen Ereignisse spannen die Kräfte einer Anzahl von Menschen ungeheuer stark an; und Menschen, die vor dem Ausbruch dieses Krieges nicht gewohnt waren, aus allgemeinerem, nicht bloss aus persönlichem Interesse zu arbeiten, schwer zu arbeiten, haben das in den letzten drei Jahren wirklich über die verschiedenen Länder hin gelernt, das ist wahr. Viele Menschen haben arbeiten gelernt, haben auch gelernt, allgemeine Interessen zu haben.

Wer in der richtigen Weise zu unserer Bewegung gehört, hat ja von vornherein allgemeine Interessen. Dessen ungeachtet gibt gerade die gegenwärtige Zeit ungeheuer viel Gelegenheit zu einem gewissen Outsider-Faulenzertum. Es gibt gegenwärtig gerade durch die Konstellation dieses Krieges Menschen, die nun wiederum gar nichts Rechtes zu tun haben. Wenn sie innerhalb unserer Bewegung sind, so spüren sie das auch. Vor dem Kriege, da gab es viele Vortragsreisen; da konnten sich so ganze Schuppel von Menschen zusammentun und konnten von einem Vortrag zum andern reisen. Wenn es auch an äusseren Interessen fehlte, so gab es

Sensationen genug, und wenn sie nicht von aussen kamen, so verschaffte man sich diese Sensationen. Das ist jetzt schwierig. Das geht jetzt nicht. Den Weg aber zu nützlichen Betätigungen, den haben manche Menschen nicht gefunden. So ist es insbesondere jetzt der Fall, dass ein Outsider- Faulenzertum sich auch innerhalb unserer Kreise hat finden können, das sich die Zeit jetzt mit allerlei Gegnerschaften vertreibt. Weil man es nicht mehr mit Sensationen zu tun haben kann im Reisen von Vortragszyklus zu Vortragszyklus, verschafft man sich andere Unterhaltungen. Das ist nur bezeichnend für die Art und Weise des Interesses, mit dem man von Vortragszyklus zu Vortragszyklus gereist ist.

Derjenige, dessen innerer Verpflichtung es entspricht, heute in allem Ernst und in aller Würde vor der Welt geisteswissenschaftliche Wahrheiten zu vertreten, der weiss: Wenn er vor einem Auditorium von hundert Menschen spricht, so sind mehr als fünfzig darunter, die möglicherweise Gegner werden können. Das ist Gesetz; das ist einmal so. Es sind immer mehr als fünfzig Prozent, die, wenn sie nicht Gegner werden, dieses aus dem einen oder andern Grund nicht werden, aber nicht aus festem Sich-zur-Sache-Halten. Aus Gründen, die wir schon angeführt haben, die wir des weiteren noch anführen werden, ist die Sache eben so. Über Gegnerschaften ist daher der Vertreter geisteswissenschaftlicher Wahrheiten im Prinzip durchaus nicht verwundert. Und viel interessanter, als sich mit den Dingen zu befassen, die da von Gegnern oftmals vorgebracht werden, wovon diese Gegner selbst am allerbesten wissen, dass sie nicht wahr sind — denn sie wissen es ja selbstverständlich ganz gut, dass die Dinge nicht wahr sind -, viel nützlicher ist es, sich mit den Gründen, aus denen diese Gegnerschaften entstanden sind, zu befassen.

Da wird man auf mancherlei Merkwürdiges stossen. Man wird dann die Neigung verlieren, auf dasjenige einzugehen, auf das solche Gegner gerne möchten, dass man eingeht. Man wird dann auf die wahren Gründe dieser Gegnerschaften kommen. Das ist manchmal wiederum unbequemer, als auf das einzugehen, was einem die Leute vorreden. Denken Sie an die Jahre, in denen hier vorgetragen worden ist, wie immer wieder und wiederum von dem einen oder von dem andern Gesichtspunkt aus auf dasselbe hingewiesen werden musste, auf das auch heute hingewiesen wurde. Es wird ja immer auf diese Dinge hingewiesen. Aber notwendig ist, diese Dinge wirklich mit tiefstem Ernst und tiefster Würde zu betrachten, sie so zu betrachten, wie es angemessen ist einer geisteswissenschaftlichen Bewegung.

Glauben Sie mir, ich habe Wichtigeres zu tun, wenn ich unter voller Verantwortung diese geisteswissenschaftliche Bewegung führen soll, als mich darum zu kümmern, ob da oder dort sich drei, vier, meinethuns auch mehr Menschen zusammensetzen und allen möglichen Klatsch fabrizieren. Ich habe Wichtigeres zu tun und habe niemals die Neigung, auf diese Dinge einzugehen. Nur wird gerade dies

leider so wenig, ach so wenig verstanden! Denn mehr als man glaubt, ist auch innerhalb dieser Gesellschaft nicht das naturwissenschaftliche Interesse ausgebildet für solche Dinge, sondern das Sensationsinteresse. Naturwissenschaftlich ist es ja interessant, neben den nützlichen Pflanzen auch Giftpflanzen zu studieren, aber man muss eben den richtigen Gesichtspunkt dafür finden. Von dem Ernst und von der Gewichtigkeit desjenigen, was die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft sein soll, haben ja doch noch - verzeihen Sie, dass ich das ausspreche - die wenigsten, die sich auch zu dieser Geisteswissenschaft bekennen, eine wirkliche Ahnung. Würde der rechte Ernst und die richtige Einsicht in die Gewichtigkeit vorhanden sein, so würde man sich in vieler Beziehung zu allem, was da waltet, ganz anders stellen, als man sich stellt. Ich sage damit selbstverständlich nicht, dass man sein Interesse davon abwenden soll. Das Gegenteil sage ich: Man soll sein Interesse nicht abwenden von denjenigen Erscheinungen, die mit dem Willen der Vernichtung dieser geisteswissenschaftlichen Bewegung auftreten. Aber man muss die Möglichkeit finden, sich in der rechten Weise dazu zu stellen.

Es kann jemand zum Beispiel auftreten und eine ganze Menge schreiben über Widersprüche, die ich verbrochen haben soll in meinen verschiedenen Schriften und über allerlei andere Dinge. Man konnte heute zwar daran erinnern, dass Luther eine ganze Menge, nicht ein paar Dutzend, sondern Hunderte und Hunderte von Widersprüchen nachgewiesen worden sind. Er hat darauf nur geantwortet: Die Esel reden von Widersprüchen in meinen Schriften. Wenn sie sich nur einmal die Mühe gäben, eines von den Dingen, das den andern zu widersprechen scheint, begreifen zu wollen! - Man könnte auf solche Dinge zum Beispiel hinweisen. Man hat es aber nicht nötig. Denn da, wo heute von Widerspruch gesprochen wird, da liegt ja nicht das Interesse vor, solche Widersprüche zu suchen oder aufzudecken, sondern anderes. Da hat zum Beispiel ein Mann eine Schrift für den Philosophisch-Anthroposophischen Verlag angeboten. Diese Schrift konnte im Philosophisch-Anthroposophischen Verlag nicht gebraucht werden; sie musste zurückgewiesen werden. Während dieser Mann früher einem auf allen Wegen und Stegen nachlief, wurde er von diesem Moment an ein Gegner. Der wirkliche Grund liegt nicht im Bemerkten von Widersprüchen. Würde der wirkliche Grund darin liegen, so würde man so sprechen, wie Luther gesprochen hat. Aber man kann nicht einmal so sprechen, denn der Betreffende wird nur erkannt, wenn man weiss, dass er Gift und Galle in sich hat, weil der Philosophisch-Anthroposophische Verlag nun einmal nicht in der Lage war, sein Buch zu verlegen. Das ist der wirkliche Grund. Die Gründe liegen eben auf ganz anderem Gebiete, als sie so geltend gemacht werden. Wer daher einfach den Leuten zuhört und sich erzählen lässt, was die Leute einem vorreden, der wird recht wenig Möglichkeit haben, auf die Wahrheiten zu kommen, vielleicht ebensowenig Möglichkeiten wie jener Literarhistoriker, der nötigenfalls, um an den Judaismus

Hermann Bahrs glauben zu können - aber nur aus diesem Grunde -, zur Reinkarnation sich bekehren würde, wenn ihm durch zwölf Generationen lauter christliche Taufscheine von den Vorfahren Hermann Bahrs nachgewiesen würden.

In unserer Zeit wird viel von dem Mut unserer Zeitgenossen gesprochen. Geltend zu machen diejenigen Wahrheiten, die der Menschheit notwendig sind, in dem Sinne, wie das heute charakterisiert worden ist, dazu wird ein ganz anderer Mut noch gehören, ein innerer Mut. Und an der Stelle, wo dieser Mut in der Seele sitzen soll, da sitzt heute eine aus Bequemlichkeit herkommende Feigheit, die ungeheuer weite Kreise ergriffen hat. Diese Feigheit ist in vieler Beziehung der Grund, warum es der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft so sehr schwer wird, ihre Wege zu gehen. Sie wird ihren Weg gehen. Aber man soll nicht fatalistisch sein, man soll nicht glauben, dass ohne das Hinzutun der Menschen diese Wege die richtigen sein können. Man wird sich daran gewöhnen müssen - noch in ganz anderem Sinne, als man sich schon gewöhnt hat -, dass ich selbst manches werde weniger nachsichtig behandeln müssen, als es bisher geschehen ist. Schreiben Sie das nicht einer Änderung meines Willens zu, sondern suchen Sie die Gründe dafür in den Verhältnissen.

So müssen Sie verstehen, dass ich die geisteswissenschaftliche Bewegung, die ich zu vertreten habe vor der Welt da oder dort, nicht darf - verzeihen Sie den Ausdruck - versauen lassen in beliebiger Weise. Das darf ich nicht. Da sprechen höhere Pflichten, als mancher ahnt. Ich kann mich nicht einlassen darauf, welche Sensation dieser oder jener Zirkel oder diese oder jene Koterie gerade wünscht. Es sind viele allgemeine und wesentlichere Interessen und Impulse, die in Betracht kommen, als die rein persönlichen Ambitionen, die in dieser oder jener Koterie walten. Man muss schon in einer gewissen Weise absehen können von dem rein Persönlichen, das die Menschen heute fast ausschliesslich interessiert, wenn man in der richtigen Weise die rechten geisteswissenschaftlichen Ansichten vertreten will.

Und so muss ich denn natürlich heute am Schlüsse auch hier dasjenige sagen, was ich jetzt an all den Orten gesagt habe, an denen ich vorgetragen habe: Neben den hingebungsvollen, genau den Ernst unserer Sache abwägenden zahlreichen Mitgliedern unserer anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft finden sich auch solche immer wieder, die nicht hereingehören, die sich so verhalten, wie es eigentlich unmöglich wäre, wenn nur dasjenige, was hereingehörte, immer in der Gesellschaft gewesen wäre. Und immer wieder treten innerhalb solcher Mitgliederkreise Dinge auf, die so fern wie möglich von dem sind, was eigentlich gewollt wird. Manchmal treten heute Dinge auf, die gegenüber dem, was gewollt wird, sich eigentlich so verhalten, dass sie nur durch die absoluteste Verrücktheit mit dem zusammenzubringen sind, was gewollt wird.

In Kreisen, um die man sich nicht kümmern kann, weil wahrhaftig die Interessen grössere sind, als sich um die Ambitionen solcher Kreise zu kümmern, in solchen Kreisen werden Dinge geredet - und die Menschen fangen an, solche Dinge zu glauben -, die nun wahrhaftig mit dem, was gewollt wird, so viel zu tun haben wie ein Mistkäfer mit einer Pendeluhr. Man kann gar nicht begreifen, wie die Dinge zusammenkommen. Trotzdem werden sie aus einer wüsten, aus untergeordneten Instinkten kommenden Phantasie den Leuten aufgebunden. So ist es, trotzdem diejenigen Menschen, die sie aufbinden, ganz genau wissen, dass kein wahres Wort daran ist. Naturwissenschaftlich sind solche Dinge schon erklärlich, aber man muss auch die richtigen Konsequenzen ziehen. Und die müssen zunächst darin bestehen, dass ich mich zwei Massregeln füge. Wenn jemand die eine Massregel erzählen wird ohne die andere, so wird er etwas Unwahres sagen. Diese beiden Massregeln habe ich überall, wo ich in den letzten Monaten vorgetragen habe, verkündigt:

Ich werde im allgemeinen alle Privatgespräche, die mit einzelnen Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft gehalten worden sind, nicht mehr halten, werde keine Privatgespräche mehr halten, denn allen solchen Privatgesprächen haben sich die lügenhaftesten Berichte angeknüpft. Da ich Wichtigeres zu tun habe, als im einzelnen derlei Dinge zu widerlegen, die auf einer wüsten Phantasie beruhen, da ich wirklich Wichtigeres zu tun habe, so habe ich kein anderes Mittel, als alle Privatgespräche einzustellen. Dafür, dass die einzelnen, die wirklich esoterischen Eifer haben, vorwärtskommen können, werde ich nach einiger Zeit auf andere Weise sorgen. Niemand soll an seiner esoterischen Entwicklung dadurch gehindert werden. Aber sämtliche Privatgespräche müssen im allgemeinen aufhören, ausfallen. Das ist die eine Massregel. Wenden Sie sich nicht an mich, wie es in einzelnen Zweigen geschehen ist, wo die Leute sagten, das sei doch eine harte Massregel. Nein, wenden Sie sich nicht an mich, wenden Sie sich an diejenigen, welche diese Massregel verschuldet haben.

Das zweite ist, dass ich jeden, der jemals ein privates Gespräch mit mir gehabt hat, soweit er es selber will, von der Verpflichtung entbinde, über dieses Privatgespräch nicht zu reden. Jeder kann jedes erzählen, was er will, was seinen eigenen Interessen gemäss ist, über das, was jemals in solchen Privatgesprächen vorgekommen oder gesagt worden ist, soweit er will, soweit er selber will. Ich hindere niemanden, dass er alles restlos der Wahrheit gemäss erzählt, was jemals mit mir in privaten Gesprächen besprochen worden ist.

Diese zwei Dinge gehören zusammen. Die eine Massregel gilt nicht ohne die andere. Und, wie gesagt, wenn Sie diese Massregeln hart finden, dann wenden Sie sich an diejenigen, die sie verschuldet haben. Ohne dass ich in diesen Dingen von jetzt an weniger nachsichtig sein werde, als es bisher gewesen ist, hören die Dinge,

um die es sich handelt, nicht auf. Wie gesagt, ich werde auf andere Weise dafür sorgen, dass niemand in seiner esoterischen Entwicklung geschädigt wird. Es werden sich Mittel und Wege dafür finden. Aber die gegenwärtige Menschheit ist nicht dazu angetan, dass eine solche Wissenschaft sich begründen kann, ohne dass Auswüchse geschehen und ohne dass missverständliche Auffassungen dieser Auswüchse immerfort wieder Platz greifen. Daher müssen solche Massregeln ergriffen werden.

Wer es ernst und würdig mit unserer geisteswissenschaftlichen Entwicklung meint, der wird dasjenige, was ich jetzt eben gesagt habe als die beiden Massregeln, mehr oder weniger sogar selbstverständlich finden nach dem, was vorgefallen ist. Er wird vielleicht nicht verstehen, dass so etwas selbstverständlich werden konnte, aber diese beiden Massregeln wird er heute selbstverständlich finden. In der Zukunft wird alles in voller Öffentlichkeit vor sich gehen. Denn nichts hat die Öffentlichkeit zu scheuen! Und das ist gerade das Schämliche der Sache, dass - während die Wahrheit von allen restlos erzählt werden kann, ohne dass der geringste Makel an unserer Bewegung sein würde -, dass man sich heftet an dasjenige, was in der Vergangenheit, weil es an frühere Usancen anknüpfte, eben mitgepflogen worden ist: mit den einzelnen zu sprechen. Hätte das Sprechen mit den einzelnen nicht zur Lüge geführt, so wären diese Massregeln nicht notwendig geworden. Aber alles, was jemals mit irgendeinem Mitglied gesprochen worden ist, darf der Wahrheit gemäss restlos erzählt werden. Durch die Wahrheit - erzählen Sie sie, so viel Sie wollen —, durch die Wahrheit wird unsere Bewegung nur gewinnen. Sie kann selbstverständlich auch nicht in Realität verlieren durch die Lügen, die über sie aufgebracht werden; aber auch dem Scheine nach darf sie nicht einmal verlieren, weil es wichtig für die Menschheit ist, dass in ernster und würdiger Art dasjenige vertreten wird, was gegenwärtig aus den geisteswissenschaftlichen Untergründen heraus vor die Menschheit gebracht werden soll.

Also ich wiederhole noch einmal: Ohne dass der ernst esoterisch Strebende dadurch etwas verlieren soll, werde ich die Privatbesprechungen mit den Mitgliedern einstellen im allgemeinen. Dasjenige, was in privaten Besprechungen war, kann jeder, soweit er selber will, alles überall restlos der Wahrheit gemäss erzählen. Ich entbinde einen jeden von irgendeiner wie immer gearteten Schweigepflicht, aber auch nur, wenn er selber es will, seinetwillen; meinetwillen braucht er es nicht. Und ich habe nichts dagegen, dass gerade diese Massregeln als Charakteristikon unserer Bewegung möglichst weithin erzählt werden, damit die Welt einsehen lernt, wie verrückt diejenigen Dinge sind, die oftmals gerade unserer Gesellschaft angehängt werden.

Am nächsten Freitag, meine lieben Freunde, werde ich einen Vortrag über Künstlerisches halten, in der Art, wie die Vorträge, die ich im vorigen Jahre gehalten habe. Ich kann heute das Thema noch nicht angeben. Freitag um 7 Uhr werden wir uns also zu einem kunstgeschichtlichen Vortrag hier finden; Sonnabend um 7 Uhr werden wir dann die geisteswissenschaftlichen Betrachtungen fortsetzen und Sonntag um 4 Uhr wiederum weitermachen. Dem werden natürlich auch die durch die eifrigen Bemühungen von Fräulein Waller und anderen Damen ermöglichten künstlerischen Darbietungen vorangehen.

I • 04 DIE ELEMENTARGEISTER DER GEBURT UND DES TODES

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Die Elementargeister der Geburt und des Todes. Ihr Wirken im Dienste der Götter und der Übergang der Herrschaft über sie in die Hand der Menschen - ein ähnlicher Vorgang in der alten Atlantis. Die notwendige Umwandlung von Tugenden in Untugenden, von aufbauenden in zerstörerische Kräfte. Das instinktive Erahnen dieser Tatsache durch Ricarda Huch. Eine Tendenz der Gegenwart: Einnehmen eines Standpunktes statt Ringen um Erkenntnis der Wahrheit.

Vierter Vortrag, Dornach, 6. Oktober 1917

Ich sagte in den vorangegangenen Betrachtungen, dass es der Menschheit von unserer Zeit an notwendig wird, gewisse Wahrheiten über spirituelle Hintergründe der äusseren Welt kennenzulernen. Werden sich die Menschen nicht dazu herbeilassen, diese Wahrheiten, man möchte sagen gutwillig entgegenzunehmen, so werden sie eben durch die Gewalt der fürchterlichen Ereignisse im Laufe der Zeiten gezwungen werden, aus diesen Ereignissen selbst zu lernen.

Nun kann die Frage entstehen: Warum wird es denn von der Gegenwart ab der Menschheit notwendig, sich mit solchen zum Teil erschütternden Wahrheiten bekanntzumachen, da ja diese Wahrheiten selbstverständlich seit alten Zeiten bestanden haben und die Menschheit in ihrem weiteren Umkreise davor behütet worden ist, diese Wahrheiten entgegenzunehmen? In den Mysterien wurden ja viele solche Wahrheiten in der Ihnen bekannten Art sorgsam behütet, weil die Menschen im weiteren Umkreise nicht dem Erschütternden dieser Wahrheiten ausgesetzt werden konnten. Nun haben wir ja oftmals gesagt: Die Furcht vor den grossen Wahrheiten ist es, die die Menschen heute davon abhält, sie entgegenzunehmen. - Diejenigen, die in der Gegenwart diese Furcht haben - und die sind sehr zahlreich -, könnten natürlich sagen: Warum soll denn die Menschheit nicht weiter gewissermassen in einer Art von Schlafzustand erhalten werden gegenüber diesen Wahrheiten? Warum soll denn gerade diese im Lauf der letzten Zeit so nervös gewordene Menschheit den grossen, erschütternden Wahrheiten ausgesetzt werden?

Wir wollen uns gerade mit dieser Frage ein wenig befassen, wollen zunächst einmal das Augenmerk darauf lenken, wie es denn kommt, dass von jetzt ab die Menschheit aus der geistigen Welt heraus gewissermassen anders behandelt werden muss als im bisherigen Verlauf der nachatlantischen Zeit.

Ich habe in den vorangehenden Betrachtungen schon gesprochen von dem Grenzgebiet, von derjenigen geistigen Welt nämlich, die unmittelbar angrenzt an unsere physisch-sinnliche Welt. Diese geistige Welt, die ist es hauptsächlich, von welcher der Menschheit Kenntnis werden muss in der allernächsten Zeit. Nun, sobald man die Gebiete einer geistigen Welt betritt, sieht es ja da anders aus als hier in der physisch-sinnlichen Welt. Man macht Bekanntschaft mit gewissen Wesenheiten, vor allen Dingen mit Wesenheiten, deren Anblick der schwachen Menschheit entzogen wird - ich meine jenen Anblick auch, der in Erkenntnissen, in Begriffen vermittelt wird. Warum wurde denn der Blick der Menschen in der nachatlantischen Zeit auch von dieser nächsten Welt bisher abgelenkt?

Das ist aus dem Grunde, weil schon in diesem Grenzlande, jenseits dessen dann die andern höheren geistigen Welten liegen, sich Wesen finden, welche bisher nur unter gewissen Bedingungen eigentlich den Menschen bekanntgemacht werden durften - Wesen, welche eine bestimmte Aufgabe haben im gesamten Weltenall, welche namentlich bei der Entwicklung des Menschen selber eine Aufgabe haben. Es gibt da die verschiedensten Grenzwesenheiten.

Ich will heute von einer Klasse dieser Wesenheiten zu Ihnen sprechen, und zwar von derjenigen Klasse, welche im Weltenzusammenhange ihre Aufgabe hat bei der Geburt und bei dem Tode des Menschen. Man soll nur ja nicht glauben, dass Geburt und Tod des Menschen das sind, als was sie sich der äusseren sinnlichen Beobachtung darstellen. Wenn der Mensch hereintritt aus der geistigen Welt in diese physische Welt und wenn er wiederum heraustritt aus dieser physischen Welt in die geistige Welt, dann wirken bei diesen Vorgängen geistige Wesenheiten mit. Nennen wir sie heute, um Namen zu haben, die Elementargeister der Geburt und des Todes. Es war wirklich so, dass diejenigen Persönlichkeiten, die bisher in die Mysterien eingeweiht waren, es als ihre strengste Aufgabe betrachtet haben, in weiterem Umkreise den Menschen gerade von diesen Elementarwesen der Geburt und des Todes nicht zu sprechen. Denn spricht man von ihnen, von der ganzen Art und Weise, wie diese Elementargeister der Geburt und des Todes leben, dann spricht man von einem Gebiete, das dem Menschen, so wie er sich nun einmal geistig-seelisch entwickelt hat bisher in der nachatlantischen Zeit, doch vorkommt wie glühende Kohle. Man könnte auch einen andern Vergleich wählen. Lernt der Mensch genauer und mit vollem Bewusstsein das Wesen dieser Elementargeister der Geburt und des Todes kennen, so lernt er eigentlich Kräfte kennen in diesen Wesen, die dem Leben hier auf dem physischen Plan feindlich sind. Schon das muss für eine einigermaßen normal empfindende Seele eine erschütternde Wahrheit sein, wenn sie hört, dass die die Weltengeschicke lenkenden göttlich-geistigen Wesenheiten, um Geburt und Tod des Menschen in der physischen Welt zustandezubringen, sich solcher Elementargeister bedienen müssen, die eigentlich feindlich gesinnt sind allem, was

hier auf dem physischen Plan der Mensch als sein Wohlergehen, als seine Wohlfahrt sucht und begehrt. Würde nur alles das bewirkt werden, was der Mensch gerne mag: dass es ihm hier bequem gehe auf dem physischen Plan, dass er gesund wachen und schlafen, gesund seine Arbeit verrichten kann, würde es nur Wesen geben, die diesem bequemen Verlauf des Lebens vorstehen, so würden Geburt und Tod nicht Zustandekommen können. Die Götter brauchen schon einmal, um Geburt und Tod zustandezubringen, solche Wesenheiten, die eigentlich in ihrer ganzen Gesinnung und ihrer ganzen Weltauffassung einen Drang haben, dasjenige zu zerstören, zu verwüsten, was dem Menschen seine Wohlfahrt hier auf dem physischen Plan bewirkt.

Man muss sich schon mit der Idee bekanntmachen, dass die Welt nicht so eingerichtet ist, wie sie die Menschen gern haben möchten, sondern dass es in der Welt das gibt, was in den ägyptischen Mysterien die eherne Notwendigkeit genannt wurde. Und zu dieser ehernen Notwendigkeit gehört es, dass die Götter sich solcher, dem physischen Weltengange feindlicher Wesenheiten bedienen, damit Geburt und Tod des Menschen Zustandekommen können. Da blicken wir hin auf eine Welt, die unmittelbar an die unsere angrenzt, die auch täglich, stündlich mit der unsrigen zu tun hat, denn auf der Erde geschehen täglich, stündlich die Vorgänge der Geburt und des Todes. Und in dem Augenblick, wo der Mensch die Schwelle überschreitet zu dieser Welt, da kommt er in eine Regsamkeit, in ein Leben von Wesen hinein, die zerstörerisch für das gewöhnliche physische Leben des Menschen in ihrem ganzen Gebaren, in ihrem Begehren und in ihrer Weltanschauung sind. Hätte man bisher ausserhalb der Mysterien die Menschen im weitesten Umfange bekanntgemacht damit, dass es solche Wesenheiten gibt, hätte man dem Menschen Begriffe beigebracht von diesen Wesenheiten, es würde ganz gewiss das folgende geschehen sein. Die Menschen, die durchaus nicht zurechtkommen mit ihren Instinkten und ihren Trieben, mit ihren Leidenschaften, die würden, wenn sie gewusst hätten: fortwährend sind um uns zerstörerische Wesenheiten -, die würden sich der Kräfte dieser zerstörerischen Wesenheiten bedienen haben - nun nicht wie die Götter sich ihrer bedienen bei Geburt und Tod, sondern innerhalb des physischen Lebens. Wenn die Menschen Lust gehabt hätten, auf diesem oder jenem Gebiete zerstörerisch zu wirken, wäre ihnen reichlich Gelegenheit geboten gewesen, diese Wesenheiten zu ihren Dienern zu nehmen, denn man kann leicht diese Wesenheiten zu seinen Dienern nehmen. Damit das gewöhnliche Leben bewahrt bleibt vor den zerstörerischen Wesen der Elementargeister der Geburt und des Todes, wurde geschwiegen von dieser Weisheit.

Nun ist die Frage: Soll denn nicht vielleicht auch weiter davon geschwiegen werden? - Das geht nicht, das geht aus gewissen Gründen nicht. Es geht aus einem Grunde nicht, der mit einem grossen, bedeutsamen Weltengesetz zusammenhängt.

Besser als durch eine allgemeine Formel kann ich Ihnen dieses Weltengesetz durch seine konkrete Erscheinungsform in unserer Zeit und in der nächsten Zukunft klar machen. Sie wissen: Seit gar nicht langer Zeit sind in die Menschheitsentwicklung immer mehr und mehr Kulturimpulse hereingezogen, die früher nicht da waren, die aber gerade für die Kultur der Gegenwart charakteristisch sind. Versuchen Sie nur einmal, sich in Gedanken zurückzusetzen in Zeiten, die verhältnismässig noch gar nicht weit hinter uns liegen. Da werden Sie Zeiten finden, in denen noch keine Dampflokomotiven gefahren sind, Zeiten, in denen man noch nicht sich der Elektrizität bedient hat wie in unserer Zeit, Zeiten, in denen höchstens Denker wie Leonardo da Vinci im Gedanken und im Experiment sich Vorstellungen gemacht haben, wie man durch menschliche Instrumente in die Luft fliegen kann. Das alles ist in verhältnismässig kurzer Zeit realisiert worden. Bedenken Sie, wieviel heute abhängt von der Verwendung des Dampfes, von der Verwendung der Elektrizität, von der Verwendung jener Luftdichtigkeitsverteilung, die zu der Luftschiffahrt geführt hat oder zu jener Statik, die zum Fliegerwesen geführt hat. Denken wir einmal an all das, was da in der letzten Zeit in die Menschheitsentwicklung eingezogen ist. Denken Sie an so zerstörerische Kräfte wie das Dynamit und so weiter, und Sie werden sich leicht ausmalen können, nach der Schnelligkeit, mit der das alles gegangen ist, dass für die Zukunft noch ganz andere fabelhafte Dinge nach dieser Richtung von der Menschheit erstrebt werden. Sie werden sich leicht ein Bild davon machen können, dass es nicht dem Ideal der Menschheit für die nächste Zukunft entspricht, dass die Goethes immer häufiger werden, dagegen entspricht es dem Ideal, dass die Edisons immer häufiger werden. Das ist nun schon einmal das Ideal der gegenwärtigen Menschheit.

Nun glaubt ja allerdings der Gegenwartsmensch, dass sich das alles - Telegraph, Telephon, Dampfkraftverwendung und so weiter - ohne das Mittun von geistigen Wesenheiten vollzieht. Das ist aber nicht der Fall. Die Fortentwicklung der Menschheitskultur, auch wenn der Mensch nichts davon weiss, geschieht auch unter dem Mittun von Elementargeistern. Und es ist nicht etwa - wie es sich die moderne materialistische Menschheit vorstellt - bloss das, was der Mensch als Gedanke von seinem Gehirn ausgeschwitzt hat, was ihn dazu geführt hat, Telefon und Telegraph zu konstruieren, Dampfmaschinen über die Erde zu treiben und über den Acker, sondern all das, was der Mensch in dieser Weise tut, steht unter dem Einfluss von elementargeistigen Wesenheiten. Die wirken und helfen überall mit. Auf diesem Gebiete führt der Mensch nicht allein, sondern er wird geführt. In den Laboratorien, in den Werkstätten, namentlich überall da, wo erfinderischer Geist waltet, da sind die Inspiratoren gewisse elementargeistige Wesenheiten.

Nun sind diejenigen Elementargeister, welche seit dem 18. Jahrhundert unserer Kultur die Impulse geben, von derselben Art wie die, welcher sich die Götter bedie-

nen, um Geburt und Tod herbeizuführen. Das ist eines der Geheimnisse, mit denen sich der Mensch in der Gegenwart bekanntmachen muss. Und das weltgeschichtliche Gesetz, wie ich es genannt habe, besteht darin, dass die Entwicklung so vor sich geht, dass immer auf einem gewissen Gebiete von elementargeistigen Wesenheiten zuerst die Götter herrschend sind, und nachher kommen die Menschen selbst in dieses Gebiet hinein und bedienen sich dieser elementargeistigen Wesenheiten. Während also in älteren Zeiten die Elementargeister der Geburt und des Todes im wesentlichen Diener der göttlich-geistigen Weltenlenker waren, werden von unserer Zeit an - es ist ja schon einige Zeit her, dass das im Gange ist - diese Elementargeister der Geburt und des Todes die Diener von Technik, Industrie, von kommerziellem Menschenwesen. Das ist wichtig, dass wir diese erschütternde Wahrheit in aller Stärke und Intensität auf unsere Seele wirken lassen.

Da spielt sich etwas ab, von der Zeit der fünften nachatlantischen Kulturperiode an, in der wir drinnenstehen, was ähnlich ist einer Sache, auf die ich öfter aufmerksam gemacht habe, die sich während der atlantischen Zeit abspielte; nur spielte sie sich damals während der vierten atlantischen Kulturperiode ab. Damals nämlich, in der atlantischen Zeit, bedienten sich die göttlich-geistigen Wesen, welche die Menschheitsentwicklung lenkten, bis zur vierten atlantischen Kulturepoche gewisser Elementarwesen. Dieser Elementarwesen mussten sie sich bedienen, weil damals nicht nur so wie jetzt Geburt und Tod gelenkt werden mussten, sondern weil damals, ich möchte sagen der Erde näher, etwas anderes noch gelenkt werden musste. Erinnern Sie sich an manche Schilderungen, die ich in bezug auf die atlantische Zeit gegeben habe, wie da der Mensch noch beweglich war in seinem ganzen materiellen Wesen, wie er durch die Seele gross wachsen konnte und ein Zwerg bleiben konnte, wie sich das Äussere richtete nach dem Seelenwesen. Erinnern Sie sich an das alles. Während heute nach aussen hin der Dienst, den gewisse Elementarwesen bei Geburt und Tod den göttlich-geistigen Wesen leisten, deutlich sichtbar ist, war es dazumal so, dass auch durch das menschliche Leben hindurch, wenn sich so das Äussere dem Inneren konform gestaltete, gewisse Elementarwesenheiten den Göttern dienten. Als nun die atlantische Zeit in ihre vierte Kulturperiode getreten war, da wurden gewissermassen die Menschen wieder Herrscher über diese selben Elementarwesenheiten, welche die Götter früher gebraucht haben zum Wachstum und zur physiognomischen Ausgestaltung der Menschen im grossen. Die Menschen wurden Herrscher über gewisse Götterkräfte, und sie bedienten sich dieser Götterkräfte. Die Folge davon war, dass von einem gewissen Zeitpunkt der atlantischen Zeit ab - so in der Mitte der atlantischen Zeit etwa - es im Begehren des einzelnen Menschen liegen konnte, seine Mitmenschen dadurch zu schädigen, dass er ihnen allerlei anschuf: dass er sie während des Wachstums in der Zwerghaftigkeit hielt oder zu Riesen machte, dass er den physischen Organismus sich so entwi-

ckeln liess, dass der Betreffende ein gescheiter Mensch oder ein Idiot wurde. Das ergab in der Mitte der atlantischen Zeit etwas, was eine furchtbare Macht in den Händen der Menschen war. Und Sie wissen, ich habe darauf aufmerksam gemacht, es wurde dieses Geheimnis nicht gehütet. Aber das liegt nicht daran, dass etwa durch eine Schlechtigkeit dieses Geheimnis nicht gehütet worden ist, sondern es musste eben nach einem gewissen welthistorischen Gesetz dasjenige, was vorher bloss Götterarbeit war, Menschenarbeit werden. Das alles aber hat innerhalb der atlantischen Zeit zu jenem grossen Unfug geführt - zu allen möglichen Gewalttätigkeiten hat das geführt; Sie brauchen sich jetzt nur zu erinnern an das, was ja in der atlantischen Zeit eintrat und was hier öfter geschildert worden ist —, zu jenem Unfug, der notwendig machte, die ganze atlantische Kultur im Verlaufe der letzten vier beziehungsweise drei atlantischen Kulturperioden dem Untergang entgegenzuführen. Und von der Atlantis her ist unsere Kultur so gerettet worden, so herübergebracht worden, wie das öfter dargestellt worden ist.

In einer ähnlichen Weise wird Götterdienst der Menschheit überwiesen von unserer fünften nachatlantischen Zeit ab für die drei beziehungsweise zwei letzten Kulturperioden der nachatlantischen Kultur der fünften Erdenentwicklungswelt. Wir stehen erst am Anfange jener Tätigkeit der Technik, der Industrie, des Kommerziums, in die hinein die Elementargeister der Geburt und des Todes ihre Wirkung treiben. Das wird immer stärker und stärker werden, das wird immer einschneidender sein. Davor kann man die Menschheit nicht behüten, denn die Kultur muss fortschreiten. Und die Kultur unseres Zeitalters und der Zukunft muss eine solche sein, dass die Elementargeister der Geburt und des Todes, während sie bis zu einem gewissen Zeitpunkt, bisher eben nur beim physischen Entstehen und Vergehen des Menschen gewirkt haben unter der Direktion der Götter, dass diese Elementargeister mit denselben Kräften, mit denen sie bei Geburt und Tod wirken, innerhalb von Technik, Industrie, Kommerzium und so weiter wirken. Damit ist aber etwas ganz Bestimmtes verknüpft.

Ich habe Ihnen ja geschildert, diese Elementargeister sind solche, die eigentlich der Wohlfahrt der Menschheit feindlich, zerstörerisch gesinnt sind. Also fassen wir die Sache nur im richtigen Sinne auf, geben wir uns, wenn wir sie im richtigen Sinne auffassen, keiner Täuschung hin über das Bedeutsame, tief Einschneidende, das da eigentlich vorliegt. Die Kultur muss vorwärtsschreiten im technischen, industriellen und kommerziellen Sinne. Aber die Kultur, die auf diese Weise vorwärtsschreitet, kann ihrem Wesen nach nicht zur Wohlfahrt der Menschen auf dem physischen Plane dienen, sondern sie kann ihrem Wesen nach nur etwas Zerstörerisches für diese Wohlfahrt in sich schliessen.

Solch eine Wahrheit ist unbequem für diejenigen Menschen, welche nicht müde werden, immer in Deklamationen zu verfallen, wenn sie über die grossen, gewaltigen Fortschritte der Kultur reden, weil sie Abstraktlinge sind und nichts wissen vom auf- und absteigenden Gang der Menschheitsentwicklung. Und geradeso wie das, was ich Ihnen angedeutet habe in bezug auf die atlantische Zeit, zum Untergang der atlantischen Zeit führte, damit eine andere Menschheit kommen konnte, so enthält dasjenige, was sich jetzt inauguriert als kaufmännische, industrielle, technische Kultur, die Elemente, welche zum Untergang der fünften Erdperiode führen. Und nur derjenige sieht klar, nur der sieht die Dinge, wie sie sind, der sich gesteht: Damit beginnen wir an dem zu arbeiten, was die Katastrophe herbeiführen muss.

Das ist das Sich-Hineinversetzen in die ehernen Notwendigkeiten. Menschliche Bequemlichkeit könnte sagen: Also fahre ich nicht auf einer elektrischen Bahn -, könnte eventuell noch so weit gehen, obwohl so weit sich nicht einmal die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft versteigen werden, nicht Eisenbahnen zu besteigen und so weiter. Aber das alles wäre Unsinn, wäre richtiger Unsinn. Denn es handelt sich nicht darum, irgend etwas zu meiden, sondern sich Klarheit, Einsicht in die ehernen Notwendigkeiten des Menschheitsganges zu verschaffen. Die Kultur kann nicht in einer stetig aufsteigenden Linie verlaufen, sondern sie kann nur in immer wieder auf- und absteigenden Wogen verlaufen.

Aber etwas anderes kann eintreten, etwas, wovon allerdings die Menschheit der Gegenwart auch noch nicht viel wissen will, aber worin eben gerade dasjenige besteht, womit sich die Menschheit der Gegenwart bekanntmachen muss: Einsicht, klares Hineinschauen in das, was eben notwendig ist - das ist es, was sich über die Menschengemüter ausbreiten muss. Dazu wird aber notwendig sein vieles, was die Gemütsverfassung, die Weltanschauungsverfassung der Seelen wesentlich ändert. Mit inneren Impulsen wird sich die Menschheit durchdringen müssen, die man heute noch gern abweist, weghaben will vom behaglichen Leben. Solche Begriffe, solche inneren Impulse, die man gern weghaben will vom behaglichen Leben, können ja viele angeführt werden. Lassen Sie mich nur ein Beispiel dafür anführen.

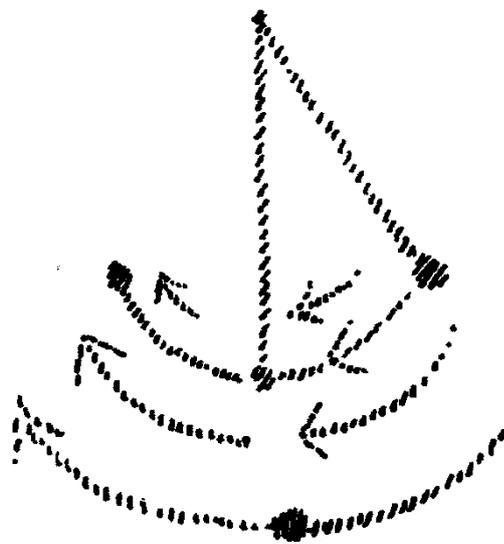
Der Mensch der Gegenwart, gerade wenn er ein recht guter Mensch sein will, ein Mensch, der nichts für sich will, sondern immer nur selbstlos für andere will, der strebt selbstverständlich nach gewissen Tugenden. Das sind auch ehernen Notwendigkeiten. Nun wird hier selbstverständlich nicht etwa gegen das Streben nach der Tugend gesprochen, aber die Menschen streben eben nicht bloss nach der Tugend. Nach der Tugend streben ist ja schon ganz gut, aber die Menschen streben nicht bloss nach der Tugend; und für die Gegenwart ist die Sache noch meistens so, dass das eigentliche Streben nach der Tugend den Menschen ziemlich einerlei ist, wenn man auf die tieferen Untergründe, auf die unterbewussten Untergründe des Gemü-

tes eingeht. Viel wichtiger ist den Menschen das Gefühl, tugendhaft zu sein, sich so recht hineinzuleben in die Stimmung: Ich bin ein selbstloser Mensch, wie tue ich alles nicht um meinetwillen! Ich bin ein vollkommener Mensch, ein wohlwollender Mensch, ich bin ein Mensch, der an keine Autorität glaubt. - Nachher rennt er allerdings allen möglichen Autoritäten nach. Aber sich gewissermassen so recht wohlig zu ergehen in dem Bewusstsein, man habe diese oder jene Tugend, das ist für die Menschen heute unendlich wichtiger, als die Tugend wirklich eigentlich zu haben. Die Wollust, sich mit der Tugend ausgestattet zu wissen, das ist es, worauf es den Menschen viel mehr ankommt, als diese Tugend zu üben.

Das hält dann die Menschen ab von gewissen Geheimnissen, die mit den Tugenden zusammenhängen. Von diesen Geheimnissen wollen die Menschen instinktiv nicht viel wissen, insbesondere dann nicht, wenn sie so recht aus dieser eben geschilderten Wollust heraus Idealisten der Gegenwart sind. Alle möglichen Ideale werden ja heute gesellschaftsmässig vertreten. Man macht Programme und so weiter, stellt Gesellschaftsprinzipien auf, dass man dies oder jenes erstrebt. Alle diese Dinge, die man da erstrebt, mögen recht schön sein. Aber mit dem abstrakten Schönfinden ist es nicht getan. Die Menschen müssen lernen, wirklichkeitsgemäss zu denken. Und da kann man auch mit Bezug auf die Tugendhaftigkeit einmal auf das Wirklichkeitsgemässe aufmerksam machen. Vollkommenheit, Wohlwollen, schöne Tugenden, Recht: das alles ist etwas Schönes für das äussere menschliche Zusammenleben. Aber wenn jemand sagt: Wir streben programmässig diese oder jene Vollkommenheit an, diese oder jene Richtung des Wohlwollens an, wir versuchen dieses oder jenes Recht zu realisieren -, so sagt er das in der Regel mit der Idee, dass dies etwas Absolutes ist und dass dies nun als etwas Absolutes realisiert werden könne. Nun ja, warum sollte das denn nicht auch schön sein - sagt der Mensch der Gegenwart -, immer vollkommener und vollkommener zu werden! - Und was konnte es denn Idealeres geben, als sich zum Programm zu machen, immer vollkommener und vollkommener zu werden! Aber mit dem Gesetz der Wirklichkeit stimmt das nicht. Es ist ja richtig und gut, immer vollkommener zu werden oder wenigstens werden zu wollen, aber wenn man konkret nach einer bestimmten Richtung der Vollkommenheit strebt, so schlägt nach einiger Zeit dieses Vollkommenheitsstreben um und wird zur Unvollkommenheitswirklichkeit. Das Vollkommenheitsstreben wird nach einiger Zeit durch Umschlag zur Schwäche. Wohlwollen wird nach einiger Zeit zum Vorurteilvollen Verhalten. Und realisieren Sie, welches Recht Sie wollen, es kann noch so gut sein: im Laufe der Zeit wird es zum Unrecht. Es gibt nichts Absolutes auf dieser Welt. Das ist die Realität. Man strebe irgendein Gutes an - durch den Gang der Welt wird es ein Schlechtes. Daher muss immer neu und neu gestrebt werden, in immer neuen Gestaltungen gestrebt werden. Das ist es, worauf es ankommt. In bezug auf solches Streben der Menschen besteht eine Os-

zillation, ein Hin- und Herpendeln. Und nichts ist der Menschheit schädlicher als der Glaube an absolute Ideale, weil die dem realen Gang der Weltentwicklung widersprechen.

Man gebraucht gerne, wenn man so etwas darlegen will, nicht um etwas zu beweisen, sondern nur um es zu veranschaulichen, gewisse Begriffe. In gewisser Beziehung können naturwissenschaftliche Begriffe symbolisch auch geistige Begriffe veranschaulichen. Denken Sie sich: Wir haben hier ein Pendel befestigt (es wird gezeichnet). Nicht wahr, wenn dieses Pendel hier herausgeht, so dass es hier ist - nach der einen Seite ausschlagend —, und man lässt es dann herunterfallen, so kommt es hier in seine Gleichgewichtslage. Es macht diesen Weg durch.



Vollkommenheit

Wohlwollen

Warum macht das Pendel diesen Weg durch? Weil die Schwerkraft auf das Pendel wirkt - so sagt man. Es fällt herunter, aber wenn es da unten angekommen ist, da bleibt es nicht stehen. Es hat durch das Herunterfallen ein gewisses Beharrungsvermögen in sich aufgenommen, und es schlägt dadurch gerade nach der entgegengesetzten Richtung aus. Dann fällt es wieder herunter. Das heisst, während das Pendel diesen Weg durchmacht, nimmt es so viel Kraft auf durch das Herunterfallen, dass es durch diese seine eigene Kraft nach der andern Seite hin ausschlägt, gradeso hoch wie es vorher war. Um nachträglich dies oder jenes zu verdeutlichen, braucht man solch einen Vergleich. Man kann sagen: Irgendeine Tugend - Vollkommenheit, Wohlwollen - macht ganz richtig diesen Weg, aber schlägt dann nach der andern Seite aus. Vollkommenheit wird Schwäche, Wohlwollen wird vorurteilvolle Afterliebe, Recht wird Unrecht im Verlaufe der Entwicklung.

Mit solchen Begriffen will sich die Menschheit heute nicht gern tragen. Denn denken Sie doch nur einmal, wenn man dem biedereren Spiessbürger der Gegenwart, der

seinen Verein gründet auf gewisse Ideale hin, klarmachen wollte: Mit dem, was du jetzt als Ideal aufstellst, wirst du, wenn du es dem Gang der Entwicklung einfügst, nach verhältnismässig gar nicht so langer Zeit das Gegenteil bewirken -, ja, der würde glauben, man wäre nicht nur kein Idealist, sondern ein richtiger Teufel. Denn wie soll das Streben nach Vollkommenheit nicht immer weiter ins Vollkommene hinsteuern und Recht nicht immer weiter und weiter Recht bleiben! An die Stelle der einseitigen, abstrakten Begriffe die Begriffe der Wirklichkeit zu setzen, das wird der gegenwärtigen Menschheit ganz besonders schwer. Das muss aber die gegenwärtige Menschheit lernen, sonst wird sie nicht weiterkommen. Und so muss sie sich auch damit bekanntmachen, dass die Kulturentwicklung selber das Hantieren mit den Elementargeistern der Geburt und des Todes nach und nach notwendig macht. Und damit muss die Menschheit die Einfügung eines zerstörerischen Elementes in die Menschheitsentwicklung kennenlernen.

An einzelnen Stellen kommen instinktiv auf diese Dinge auch solche Menschen, die es ablehnen, sich in weiterem Umfang mit der Geisteswissenschaft bekanntzumachen, die ja das einzige Mittel ist, zu diesen Dingen die rechte Stellung zu finden. Was bedeutet denn eigentlich dasjenige, was ich Ihnen jetzt gesagt habe? Es sind natürlich Sendboten des Ahriman, diese Elementargeister der Geburt und des Todes. Die Götter müssen sich, aus der ehernen Notwendigkeit der Weltenentwicklung heraus, der Sendboten des Ahriman bedienen, um Geburt und Tod zu regeln. Sie lassen für ihre Taten die Kräfte dieser Sendboten nicht herein auf den physischen Plan. Aber in der absteigenden Kulturentwicklung, von der fünften nachatlantischen Periode ab, muss wiederum, damit die Katastrophe kommen kann, gerade in die Kulturentwicklung das hereinkommen. Der Mensch selbst muss mit diesen Kräften hantieren. Sendboten des Ahriman also sind notwendig, ehern notwendig, um jene Zerstörung hervorzurufen, die der nächste Kulturfortschritt sein wird. Das ist eine furchtbare Wahrheit, aber es ist so. Und es hilft gegenüber dieser Wahrheit nichts anderes, als sich mit ihr bekanntzumachen, klar in sie hineinzuschauen. Wir werden schon weiter davon sprechen. Sie werden schon sehen, was alles die richtige Stellung zu diesen Wahrheiten erfordert.

Instinktiv, sage ich, kommen manche Menschen darauf, dass so etwas notwendig ist. Instinktiv ist zum Beispiel darauf gekommen eine Persönlichkeit, die manches gute Buch in der Gegenwart geschrieben hat - allerdings kein Buch, das irgendwie an Geisteswissenschaft ernsthaft anklingt -, ich meine Ricarda Huch. Und ganz bemerkenswert ist wegen des Instinktes, nicht wegen der Einsicht, aber wegen des Instinktes, der in diesem Buch waltet, das neueste Buch über «Luthers Glaube». Wenn Sie die ersten Kapitel dieses Buches lesen, so finden Sie darin einen merkwürdigen Schrei - könnte man sagen -, den Schrei danach, dass die Menschheit wiederum etwas kennenlernen müsste, was eigentlich seit Luthers Zeiten, bis zu

welchen noch atavistisches Hellsehen auf diesem Gebiete gereicht hat, der Menschheit verlorengegangen ist. Ricarda Huch sagt, dass eigentlich das Notwendigste für die gegenwärtige Menschheit sei, den Teufel kennenzulernen. Sie betrachtet es nicht als so notwendig, sich mit Gott bekanntzumachen; als viel notwendiger betrachtet sie es für die gegenwärtige Menschheit, sich mit dem Teufel bekanntzumachen.

Warum das notwendig ist, weiss natürlich Ricarda Huch nicht. Aber instinktiv fühlt sie, dass es notwendig ist. Daher dieser eindringliche Schrei nach der Erkenntnis des Teufels in den ersten Kapiteln dieses Buches, der sehr symptomatisch, bedeutsam ist für die Gegenwart. Sie denkt sich: Mit Gott werden die Menschen schon wieder bekanntwerden, wenn sie nur wissen, dass der Teufel um sie herum umgeht. - Natürlich, solche Menschen, die doch nicht an die Geisteswissenschaft heran wollen, die finden dann immer, suchen immer Entschuldigungsgründe für so etwas. Dass der Teufel als reales Wesen wiederum von den Menschen erkannt werden soll, das fühlt Ricarda Huch; aber sie entschuldigt es gleich damit, dass das doch selbstverständlich nicht so ist, dass man sich vorstellen soll, dass er mit Schwanz und Hörnern auf der Strasse herumlaufe. - Nun, er läuft schon herum! «Den Teufel merkt das Völkchen nie, und wenn er es auch schon am Kragen hätte.» Der Abstraktling der Gegenwart braucht eben gleich eine Entschuldigung, wenn er auch instinktiv das, was dringend notwendig ist, einsieht. Aber ein guter, ein richtiger Instinkt für die Gegenwart liegt diesem Schrei nach dem Teufel zugrunde. Die Menschen sollen nicht einfach blind, schlafend hineinwachsen in dasjenige, was eine eiserne Notwendigkeit für die nächste Zeit von ihnen verlangt: sich im Laboratorium, in der Werkstätte, in der Bank, überall mit den Sendungen des Teufels zu tun zu machen. Das müssen die Menschen zum Kulturfortschritt tun; aber kennen müssen sie den Teufel, wissen müssen sie, dass in dem Augenblicke, wo sie, sagen wir, die Stahlkammern aufschliessen, in der Kraft des Schlüssels die Kraft des Teufels steckt. Das ahnt instinktiv Ricarda Huch. Das müssen die Menschen wissen, denn allein das Wissen führt in der richtigen Weise in die Zukunft hinein. Und schon das ist von ungeheurer grosser Bedeutung, dass sich Menschen finden, die instinktiv die Notwendigkeit betonen, dass die Menschen nicht schlafend an dem immer mächtiger werdenden Teufel vorbeigehen.

Vielleicht ist auch das charakteristisch - das sage ich nur in Parenthese: Im Paradiese war es ja auch eine Frau, welche die Funktionen des Teufels instinktiv hereingeführt hat in dieses Paradies. Es ist, wie ich glaube, in der äusseren Kultur ja kein besonderes Renommee für die Männer, dass sie diesen Aberglauben noch weit abweisen und es vorläufig wiederum der Frau überlassen haben; es ist vielleicht charakteristisch, dass Ricarda Huch als Frau nach dem Teufel ruft, wie einstmals

die Eva im Paradies den Teufel hereingelassen hat. Doch das sage ich nur in Parenthese.

Aber dieser Teufel ist schon dasjenige Wesen, das der Träger der Kultur der Zukunft sein wird und sein muss. Es ist eine herbe, aber eine wichtige Wahrheit. Diese Wahrheit hängt innig zusammen damit, dass sich in diesen Kulturgang in die Zukunft hinein zerstörerische Kräfte mischen müssen. Insbesondere - und davon werde ich morgen reden - müssen sich zerstörerische Kräfte, wenn die Sache nicht in weiser Art geleitet wird, in alles Erziehungswesen, namentlich in die Kindererziehung mischen. Aber auch in das ganze soziale Zusammenleben der Menschen werden sich immer mehr und mehr wegen der allgemeinen Kultur, wegen der Usancen, wegen der Emotionen der Menschen zerstörende Kräfte mischen, Kräfte, welche vor allen Dingen die Verhältnisse unter den Menschen selber immer mehr zerstören werden.

Streben soll der Mensch danach, das Wort Christi zu realisieren: «Wo zwei in meinem Namen vereint sind, bin ich mitten unter ihnen.» Aber die technische, die kommerzielle Kultur macht nicht dieses zur Wahrheit, sondern das andere: Wo zwei oder mehrere in meinem Namen sich zanken und streiten und bekämpfen wollen, da bin ich mitten unter ihnen. - Und das wird immer mehr in das soziale Menschenleben hineinkommen. Das führt aber dazu, dass überhaupt die Schwierigkeit besteht, heute in die Menschheit verbindende Wahrheiten hineinzuführen.

Und machen wir uns jetzt zum Schlüsse wenigstens vorläufig klar - wir werden morgen und übermorgen über die Dinge weiter reden -, wie die Gemütsverfassung der Menschen in bezug auf das Entgegennehmen von Wahrheiten überhaupt ist. Der Mensch nimmt heute nicht gern Wahrheiten entgegen, weil er gar nicht glaubt, dass Wahrheiten etwas sein könnten, was unmittelbar aus der geistigen Welt her eintritt und an die Menschen herankommt. Der Mensch der Gegenwart glaubt, Wahrheit kann nur etwas sein, was absolut auf seinem Grund und Boden wächst. Wenn man heute so in den Zwanzigerjahren ist, dann hat man seinen Standpunkt, dann braucht man nicht erst von der Wahrheit überzeugt zu werden, dann braucht einem die Wahrheit nicht erst geoffenbart zu werden, dann hat man seinen Standpunkt. Und es kann jemand kommen, der mit all seinem Eifer um die Wahrheit gerungen hat - der vierundzwanzigjährige Dachs, der eben die Universität absolviert und vielleicht noch Vorlesungen gehört hat über die Philosophie, der hat seinen Standpunkt, über den er dann diskutiert mit dem andern, der mit allem Eifer um die Wahrheit gerungen hat. Heute hat jeder seinen Standpunkt, und jeder glaubt, dass auch auf dem unvorbereiteten Boden die absolute, allein sichere Wahrheit wächst. Die Menschen sind nicht geneigt, Wahrheiten entgegenzunehmen, sondern sie er-

nennen sich zum Besitzer der Wahrheit. Das ist ja das Charakteristikon der Gegenwart.

Auch darüber hat Ricarda Huch ein sehr schönes Wort gesprochen. Sie hat darauf aufmerksam gemacht, wie unserer jetzigen Weltauffassung - oder wie man es nennen will -, die überall im Chauvinismus schwimmt, vorangegangen ist bei den aufgeklärten Europäern der Nietzscheanismus, der über alle Vaterländer und über allen Chauvinismus weit erhaben war. Die Menschen sind Anhänger Nietzsches geworden. Wie viele sind Anhänger Nietzsches geworden! Nietzsche hat das Ideal der «blonden Bestie» aufgestellt. Verstanden haben die Menschen wenig davon. Aber Ricarda Huch sagt: Ein jeder, der nicht einmal die Anlage hat, ein respektables Meerschweinchen zu werden, hat sich eingebildet, selber nun die «blonde Bestie» zu sein im Sinne Nietzsches. - Ja, das ist nämlich heute der Standpunkt des Spiessbürgertums. Man hat wirklich nicht die Anlage, ein respektables Meerschweinchen zu sein, aber wenn irgendwo ein noch so hohes Ideal aufgestellt wird, da ist man es! Man ist es einfach, weil man findet, man ist es, ohne dass man irgend etwas dazu tut, weil man ja nicht anstrebt, sich zu entwickeln, weil man es nicht erträgt, erst etwas zu *werden** weil man nur etwas *sein* will. Das aber zerspaltet die Menschen in Menschheitsatome. Ein jeder hat seinen Standpunkt. Keiner kann mehr den andern verstehen.

Da sehen Sie - gerade in dieser Stimmung, dass keiner mehr den andern verstehen kann - das Walten der zerstörerischen Kräfte in der menschlichen Gesellschaftsordnung selber. Das treibt die Menschen auseinander. Es war schon der Teufel, der den Menschen die Versuchung eingegeben hat, als Nietzsche-Anhänger selber «blonde Bestien» zu sein. Sie sind es nicht geworden. Aber wenn die Menschen auch keine «blonden Bestien» im Sinne Nietzsches geworden sind - es ist doch schon etwas geworden aus diesen die Sozialität zerstörenden Impulsen des 19. Jahrhunderts in diesem 20. Jahrhundert. Das wollen wir dann morgen weiter besprechen.

I • 05 DIE PSYCHPATHOLOGIE ALS ZEITERSCHEINUNG

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Änderungen im Erleben der Umwelt von der Griechenzeit zur Gegenwart. Das Absterben der Erde und das Verdorren der Leiber - Spiegelung dieser Tatsachen im geologischen Werk von Eduard Suess und in der Psychologie von Franz Brentano. Die Trennung unseres Innenwesens von der Körperlichkeit. Die Prädestinationslehre von Augustin und Calvin. Die Eugenetik als Nachklang atlantischer Bräuche. Die Psychopathologie als Zeiterscheinung. Die «Abschaffung des Geistes» durch Medikamente.

Fünfter Vortrag, Dornach, 7. Oktober 1917

Vor dem Vortrag sprach Rudolf Steiner einleitend Gedenkworte für die verstorbenen Mitglieder Heinrich Mitscher und Olga von Sivers. Diese Gedenkworte sind abgedruckt in «Unsere Toten», GA 261.

Es ist bedingt durch die geistige Konstitution der Gegenwart, dass wir uns bekanntmachen mit, wie Sie ja schon gesehen haben, schwerwiegenden Einsichten und mit schwerwiegenden Wahrheiten der geistigen Welt. Denn ich musste ja betonen: Mit solchen Einsichten, wie sie die Menschheit nach den Gegenwartsgewohnheiten bequem findet, reicht man für die Zukunft nicht aus. Aber man muss die Gründe kennen, warum man nicht ausreicht. Nur dann kann man in vollem Ernst und in voller Würde sich verbinden mit diesen Impulsen, die für die Entwicklung der Menschheit nun einmal in der Gegenwart gegeben werden müssen. Das, was ich heute sagen will, wird vielleicht am besten verständlich sein, wenn ich den Ausgangspunkt nehme von der Tatsache, dass innerhalb der vierten nachatlantischen Kulturperiode, die, wie Sie wissen, im 8. Jahrhundert vor dem Mysterium von Golgatha begonnen hat und im 15. Jahrhundert nach dem Mysterium von Golgatha zu Ende gegangen ist, im wesentlichen der Mensch zu der Umwelt, zu der Aussenwelt in ganz anderem Verhältnis stand, als er jetzt in der fünften nachatlantischen Kulturperiode stehen muss. Ich habe ja oftmals betont: Man muss die Entwicklung der Menschheit ernstnehmen. Die Seelen ändern sich viel mehr, als man glaubt, und es ist nur eine bequeme Gegenwartsvorstellung, wenn man der Meinung ist: In den Seelen der Menschen war alles so beschaffen - meinetwillen zur Griechenzeit - wie

heute. Aber ich will von dieser Seelenbeschaffenheit heute nur ins Auge fassen das Verhältnis der Seelen zur umliegenden Welt.

Da wird der Bequemling sagen: Die Griechen, die Römer haben die Sinnenwelt um sich herum wahrgenommen, wir nehmen auch die Sinnenwelt um uns herum wahr; also ist kein so beträchtlicher Unterschied vorhanden. - Aber ein solcher beträchtlicher Unterschied ist da. Man kann geradezu sagen: Der heutige Mensch, der erst im Anfang der fünften nachatlantischen Kulturperiode steht, nimmt diese Umwelt, auch die sinnliche Umwelt, ganz anders wahr als zum Beispiel der Grieche. Farben sah der Grieche auch, Töne hörte der Grieche auch, aber er sah durch die Farben noch geistige Wesenheiten. Er dachte nicht bloss geistige Wesenheiten, es kündeten sich ihm durch das, was die Farbe war, noch geistige Wesenheiten an.

Ich habe versucht, gerade diese Eigentümlichkeit der griechischen Anschauung wie einen roten Faden durchzuspinnen durch meine Darstellungen in «Die Rätsel der Philosophie». Der neuzeitliche Mensch denkt Gedanken. Der Grieche dachte nicht in dem Masse wie der neuzeitliche Mensch Gedanken, denn er sah Gedanken. Sie kamen ihm entgegen aus dem, was er in der Umwelt wahrnahm. Die Umwelt selber war nicht bloss blau und rot, sondern das Blaue und das Rote sagten ihm die Gedanken, die er dann dachte. Das gibt ein intimes Verhältnis zur Umwelt. Das gibt auch noch ein Gefühl, ein intensives Gefühl davon, dass man mit der Umwelt als mit etwas Geistigem in Zusammenhang steht. Und das hängt wiederum zusammen mit der ganzen Art und Weise, wie die menschliche Konstitution im allgemeinen in diesem vierten nachatlantischen Zeitraum war.

Wir müssen ja unterscheiden in unserer Erdenentwicklung - Sie wissen das aus der allgemeinen Darstellung der «Geheimwissenschaft im Umriss» - grosse Perioden: erste, zweite Zeit, lemurische Zeit, atlantische Zeit, unsere Zeit, die nachatlantische, und zwei darauf folgende. Man kann sagen, während der atlantischen Zeit ist sowohl die Erde wie auch der Mensch innerhalb der Erdenentwicklung in der Mitte angelangt gewesen. Bis dahin war alles, man möchte sagen, Wachstumsentwicklung. In einer gewissen Beziehung ist das seit der atlantischen Zeit nicht mehr der Fall. Es ist schon bei der Erde nicht mehr der Fall. Wenn wir heute über die Erdschollen gehen - ich habe das öfter schon angedeutet -, dann gehen wir über etwas Sich-Zerbröckelndes, über etwas, was sich gegenüber dem Wachstumsverhältnis der Vorzeit nicht wie ein Fortwachsendes verhält, sondern wie ein Abbröckelndes. Die Erde war viel mehr ein wachsender, sprossender Organismus vor der atlantischen Zeit, bis zur Mitte der atlantischen Zeit. Dann fing sie an, ich möchte sagen, Risse und Sprünge zu bekommen, und dann erst entstanden diese mit Rissen und Sprüngen versehenen Gesteinsarten der Gegenwart. Das weiss heute nicht nur die Geisteswissenschaft. Dass unsere Gegenwartserde eine reissende, zerspringende

ist, eine solche, die ihrer Auflösung entgegengeht, das finden Sie von der äusseren Wissenschaft schön dargestellt in dem grossen, bedeutungsvollen Werk von Suess, «Das Antlitz der Erde.» Diese einschneidende Schrift von Suess fasst in grossen Linien zusammen, was aus der gegenwärtigen Beschaffenheit der Gesteine, der Felsarten, der verschiedenen Formationen auf und in der Erde, der organischen Wesen innerhalb des Erdenseins, über den Bau der Erde nach aussen hin, also gewissermassen über das Antlitz der Erde, zu sagen ist. Und wie gesagt, ganz nur von den Tatsachen der äusseren Wissenschaft ausgehend, kommt Suess zu der Erkenntnis, dass wir es jetzt mit einer verendenden, mit einer zerbröckelnden Welt zu tun haben.

So ist es aber auch mit allen Geschöpfen, insofern sie als physische Geschöpfe diese Erde bewohnen. Sie sind in absteigender Entwicklung, und sie sind es im Grunde genommen seit der Mitte der atlantischen Zeit. Nur geht alles in einer gewissen Wellenbewegung innerhalb der Entwicklung vor sich. Man kann sagen: In der vierten nachatlantischen Periode, in der griechisch-lateinischen Zeit, war gewissermassen eine Art Wiederholung desjenigen da, was in der atlantischen Zeit war, so dass man bis zum Griechentum hin noch nicht am Menschen in so entschiedener Weise bemerken konnte, dass er in absteigender Entwicklung ist. Das Griechentum - das habe ich öfter betont - hat noch die Eigentümlichkeit, dass das Seelische in einer völligen Harmonie mit dem Leiblichen steht. Die Harmonie war natürlich am grössten in der Mitte der atlantischen Zeit. Aber im Griechentum wiederholt sich diese Harmonie. Von der gesamt menschlichen Konstitution, die der Grieche hatte, haben wir ja bei verschiedenen Gelegenheiten, namentlich bei der Charakterisierung der griechischen Kunst, gesprochen, von der wir wissen, dass sie aus ganz andern Impulsen hervorgegangen ist als die Kunst späterer Völker. Der Grieche fühlte zum Beispiel in sich noch das Ätherisch-Formhafte, Gestalthafte des Menschen, brauchte nicht wie der heutige Mensch Modelle, weil er in sich die Form fühlte. So dass man sagen kann: Bis in die Griechenzeit hinein war in gewisser Beziehung das Menschlich-Leibliche durch die unmittelbar räumliche Aussenwelt bedingt und gehalten. Es war ein intimes Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner räumlichen Umgebung. Das ist mit dem Beginn der fünften nachatlantischen Zeit anders. So sonderbar es Ihnen klingen wird, es ist doch wahr: Wir sind eigentlich heute gar nicht mehr auf der Welt, um für unsere eigene Organisation zu sorgen. Wir verkörpern uns zwar noch, aber das hat nicht mehr den Sinn, für die eigene Organisation zu sorgen, denn diese eigene Organisation war in einer aufsteigenden Entwicklung bis in die Mitte der atlantischen Zeit oder bis zum Griechentum. Da waren die Körper der Menschen so vollkommen, wie sie während der Erdenzeit sein können. Eine höhere Vollkommenheitsstufe als Körperlichkeit wird die Menschheit erst wiederum während der Jupiterepochen erfahren. Wir sind eigentlich dazu da, um einer abklin-

genden Entwicklung nunmehr anzugehören, um uns so zu verkörpern, dass wir allerlei erleben, erfahren dadurch, dass wir in absterbenden, in immer mehr und mehr abbröckelnden, verdorrten Leibern sind. Die Ausdrücke sind natürlich sehr radikal. Aber das, was wir seelenhaft entwickeln, was wir innerlich sind, das geht nicht mehr in demselben Masse wie früher in die äussere Leiblichkeit über. Das aber wird mancherlei Veränderungen bedingen in der Entwicklung.

Im März dieses Jahres ist in Zürich ein sehr bedeutender Mensch gestorben: Franz Brentano. Sie werden einen Nachruf für Franz Brentano in meinem demnächst erscheinenden Buche «Von Seelenrätseln» finden. Das Buch wird in drei Teile und einen Anhang zerfallen: in dem ersten werde ich die Beziehung erörtern zwischen Anthropologie und Anthroposophie; im zweiten Teil werde ich an einem Beispiel zeigen, wie die gegenwärtige sogenannte Gelehrsamkeit der Anthroposophie entgegenkommt, an dem Beispiel des Individuums Dessoir; und im dritten werde ich zeigen, wie ein feiner Geist wie Franz Brentano zwar in den Fesseln der gegenwärtigen Wissenschaft gehalten worden ist, aber so nahe wie möglich an Anthroposophie mit seiner Psychologie herankommt. Dazu werde ich dann einen Anhang geben, der manches von dem kurz bringt, was jetzt unter den gegenwärtigen Verhältnissen eigentlich nur kurz gebracht werden kann, was aber vielleicht sogar Gegenstand mehrerer Bücher sein könnte. Ich habe es in einzelnen, kurzen Kapiteln in dieser neueren Schrift zusammengefasst, weil eben die Verhältnisse in unserer immer schwerer und schwerer werdenden Zeit einem nicht gestatten, dass es in längerer Weise ausgeführt wird. Man hat schon bei manchem, was in dieser Art für die Gegenwart geschrieben wird, das Gefühl, man schreibe in gewisser Beziehung etwas Testamentarisches. Wer das ganze Gewicht der gegenwärtigen Ereignisse in sich verspürt, der wird solches schon nachfühlen können.

Franz Brentano hat unter dem vielen, das er aus feinsinnigem Geiste heraus gesprochen hat, auch eine Abhandlung geschrieben über das Genie. Das Eigentümliche dieser Abhandlung liegt darin, dass Brentano eigentlich den Begriff des Genies hinwegdiskutiert, dass er überall zeigt, wie das Genie nicht andere Seelenqualitäten und Seelenimpulse hat als andere Menschen auch, wie das Gedächtnis beim Genie, die Kombinationsfähigkeit nur beweglicher, umfassender ist und so weiter. Franz Brentano zeichnet einen Begriff des Genies, der sich sehr unterscheidet von dem Begriff, den man sehr häufig hat. Aber dieser Begriff vom Genie, den man gewöhnlich hat, der enthält ja, wie die begriffsbequemen Schablonen der Gegenwart überhaupt, ohnedies viel Nebuloses. Man kann im allgemeinen sagen: Wie Brentano das Genie charakterisiert, so stimmt das nicht mit dem, was das Genie bisher war, aber es stimmt mit dem, was das Genie werden wird! In dem Sinne, wie das Genie bisher bestanden hat, wird es nicht in die Zukunft hinein sich fortpflanzen. Denn worauf beruhten die Genies der Vergangenheit? Sie beruhten darauf, dass

eben die Seelen noch die Gewalt hatten, aus der Vererbung heraus oder durch die Erziehungskräfte Impulse in die Körperlichkeit hineinzusenden, so dass aus dem Körperlichen heraus die Intuitionen, die Inspirationen, die Imaginationen des Genies in unbewusster Art kamen. Mit der aufsteigenden Körperlichkeit war geniale Kraft vorhanden. Mit der abbröckelnden Körperlichkeit der Zukunft wird das nicht der Fall sein. Wo etwas dem Genie Ähnliches in der Zukunft auftreten wird, wird es darauf beruhen, dass die betreffenden Seelen, die man ja auch dann genial nennen mag, eben tiefer hineinsehen in das Leben der geistigen Umgebung, dass also nicht aus dem unbewussten Körperlichen die Impulse heraufsteigen, sondern dass die Betreffenden tiefer hineinsehen in die geistige Welt. Gerade an so etwas wie der Umwandlung des Genies sehen wir den tiefen Einschnitt, der da ist zwischen dem, was Entwicklung in der Vorzeit war und was Entwicklung in der Zukunft sein wird. Man möchte sagen: Aus der Körperlichkeit kam das Genie der Vorzeit, aus dem Hineinschauen der Seele in die Geistigkeit wird das kommen, was an die Stelle des Genies in der Zukunft treten wird. Das fühlt nun solch ein Geist, der mit der Entwicklung der Gegenwart empfindet, wie Brentano, geradeso wie Suess der Erde es abgesehen hat, dass sie in einer Art Ersterben ist.

Aber worauf beruht denn das Ganze? Es beruht darauf, dass eben das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt gegenüber früher ein anderes geworden ist. Die räumliche Umwelt spricht heute nicht mehr zum Menschen, so wie sie gesprochen hat, als sein Körper, sagen wir, frisch war. Sie gibt nicht mehr mit ihrem Räumlichen auch das Geistige her. Farben sprechen nicht mehr als geisterfüllte Elemente, Töne tönen nicht mehr als geisterfüllte Elemente; sie tönen als Materialien. Dasjenige, was im Menschen ist, ist innerlicher geworden. Das ist ein merkwürdiger Satz, nicht wahr, dass man sagen muss: Der oberflächliche Mensch der Gegenwart ist eigentlich innerlicher geworden. Aber er ist innerlicher geworden. Es ist das schon das Eigentümliche, dass man dem Oberflächling der Gegenwart gegenüber sagen kann: Er ist deshalb so oberflächlich, weil er, so wie er in der Verkörperung da ist, gar nicht vordringen kann zu seinem eigentlichen Innenwesen. Er wird gar nicht aufmerksam auf sein eigentliches Innenwesen, er entwickelt nicht die Kraft, sich selbst zu kennen, er kommt nicht darauf, was er eigentlich ist.

So sieht derjenige, der geistig die Welt anschaut, gar manche Menschen herumgehen, die eigentlich gar nicht sie selbst sind. Das ist wieder radikal gesprochen. Es sind wandelnde Leiber, und die Seele ist nicht ganz darinnen. Warum? Ja, weil diese Seele eben nicht mehr die Aufgabe hat, ganz den Körper zu durchdringen, der schon abbröckelt, sondern weil sie die Aufgabe hat, sich vorzubereiten für das, was auf dem Jupiter vorgehen wird. Unsere Seele ist schon eine für die Zukunft Vorbereitungen treffende.

Und in diese Situation muss man sich nur hinein-erkennen und hinein-wissen. Wir sind ganz dazu veranlagt, dass ein umfassendes Wesen zu uns spricht: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt.» Nur werden sich die Menschen zum Verständnis dieser Wahrheit nur langsam und allmählich entschliessen. Wir sind wirklich, trotz der äusseren Oberflächlichkeit, immer weniger und weniger von dieser Welt, was man aber nicht verwechseln darf mit etwas anderem. Wenn man jetzt glauben würde, man kann nun herumgehen, wie die Anhänger Nietzsches, die sich «blonde Bestien» genannt haben, und kann sagen: Wir sind eben in der geistigen Welt, wir gehören nicht der physischen Welt an -, so müsste erwidert werden: Ja, dasjenige, wovon du selber weisst von dir, das gehört schon der physischen Welt an; das andere ist ein Okkultes, ein Verborgenes. - Aber wir haben doch die Aufgabe, mit aller Einsicht, mit aller innerlichen Stärke dieses in uns befindliche Wesenhafte gewahr zu werden, das nicht mehr ganz in dem Körper aufgehen kann, das nicht mehr ganz den Körper durchdringen kann. Wir haben uns zu fühlen als die Kandidaten der Jupiterzeit. Aber das geschieht langsam und allmählich. Die Menschen verbleiben vorderhand noch in dem, was ihnen die Umwelt gibt, das heisst, sie verbleiben in dem, was unter ihnen ist. Aber mit jeder Inkarnation ziehen wir uns eigentlich mehr aus der Körperlichkeit heraus und schweben mehr über der Körperlichkeit drüber.

Wenn das nicht so wäre, so würde es ohnedies um die Fortentwicklung der Menschheit schlimm stehen. Wenn der Mensch ganz darauf angewiesen bliebe, das nur zu sein, was die Griechen waren, dann würde es schlecht stehen um die Menschheitsentwicklung. Denn, so sonderbar das heute klingt, eine gewissenhafte okkulte Forschung, die versucht, die Entwicklungsgesetze des Menschengeschlechts zu durchdringen, die zeigt uns eine vielleicht zunächst bestürzend wirkende Wahrheit, zeigt uns, dass in gar nicht so ferner Zeit, vielleicht schon im 7. Jahrtausend, sämtliche Erdenfrauen unfruchtbar werden. So weit geht es mit der Vertrocknung, mit der Zerbröckelung der Leiber: Im 7. Jahrtausend werden die Erdenfrauen unfruchtbar! Denken Sie sich, wenn nun die Beziehungen bleiben sollten, die sich nur zwischen dem Menschlich-Seelischen und den menschlichen physischen Leibern ausleben können, dann könnten ja nachher die Menschen überhaupt sich nichts mehr zu tun machen auf der Erde. Es werden noch nicht alle Erdenperioden abgelaufen sein, wenn die Menschenfrauen keine Kinder mehr bekommen können. Da muss denn der Mensch ein anderes Verhältnis finden zu dem Erdendasein. Die letzten Epochen der Erdenentwicklung werden den Menschen in die Notwendigkeit versetzen, überhaupt auf eine physische Leiblichkeit zu verzichten und dennoch auf der Erde anwesend zu sein. Das Dasein ist eben doch geheimnisvoller, als man nach den plumpen naturwissenschaftlichen Begriffen der Gegenwart gern annehmen möchte.

Auch diese Sache ist instinktiv gefühlt, empfunden worden in der Abend- und in der Morgendämmerung des vierten beziehungsweise fünften nachatlantischen Zeitalters. Manche Leute haben da Dinge gesagt, die schon zusammenhängen mit der Entwicklung dieses unseres Zeitalters. Aber sie konnten nicht richtig verstanden werden; sie haben sich oftmals selbst nicht richtig verstanden. Denken Sie doch einmal an solche grausam erscheinende Lehren wie die des Augustinus, sogar die des Calvin: dass von vornherein der eine Teil der Menschen bestimmt wäre zum Seligwerden, die andern zum Verdammtenwerden, die einen zum Guten, die andern zum Bösen. Solche Lehren hat es gegeben. Sie erscheinen grausam. Und dennoch: für eine richtige Einsicht erscheinen diese Lehren nicht ganz unrichtig, wie überhaupt manches, was unrichtig erscheint, eine gewisse relative Richtigkeit hat. Was im Zeitalter des Augustinus und den nachfolgenden Jahrhunderten über den Menschen gewusst werden konnte, bezieht sich eigentlich gar nicht richtig auf die Menschenseelen und auf den Menscheng Geist - Sie wissen ja, der Menscheng Geist wurde sogar auf dem Konzil in Konstantinopel abgeschafft -, sondern es bezieht sich auf den auf der Erde herumwandelnden Menschen. Ich will versuchen, möglichst deutlich zu sprechen über das, worauf es ankommt.

Es kann Ihnen ein Mensch begegnen und ein anderer, und im Sinne der Augustinischen Lehre könnte man sagen: Der ist zum Guten, der ist zum Bösen bestimmt, aber nur seine äussere Körperlichkeit, nicht die Individualität! - Über die wirkliche Individualität hat das Augustinische Zeitalter überhaupt nicht gesprochen. Wenn man nun eine Anzahl von Menschen vor sich hat, so kann man sagen - aber das hat erst einen Sinn von der neueren Zeit an, bei den Griechen hätte es keinen Sinn gehabt -: Da sind die Menschenseelen; die sind natürlich die Schmiede ihres eigenen Schicksals. Da gibt es keine Prädestinationsimpulse. Aber die wohnen in Leibern, die zum Guten oder zum Bösen bestimmt sind. - Und immer weniger werden in der Erdenentwicklung die Menschen in der Lage sein, ihre Seelenentwicklung ganz parallel der Leibesentwicklung zu nehmen. Warum sollte es nicht sein können, dass eine Individualität sich verleibt in einem Körper, der nach seiner ganzen Konstitution zum Bösen bestimmt ist? Der Mensch kann ja trotzdem drinnen gut sein, weil die Individualität nicht mehr in einem intimen Zusammenhang mit der Körperlichkeit ist. Das ist wieder keine bequeme Wahrheit, aber eine Wahrheit, mit der man sich bekanntmachen muss.

Kurz, die Verinnerlichung des Menschen nimmt immer mehr und mehr zu. Immer mehr müssen wir Rücksicht nehmen bei dem, was für den Menschen in Betracht kommt, dass sich der Mensch zurückzieht von der äusseren Leiblichkeit in den letzten Epochen der Erdenentwicklung. Die Menschen können sich aber nur langsam und allmählich - wie ich schon öfter betonte - durch die Gewalt der Tatsachen an diese Dinge gewöhnen. Aber die Tatsachen werden die Erkenntnis dieser Dinge

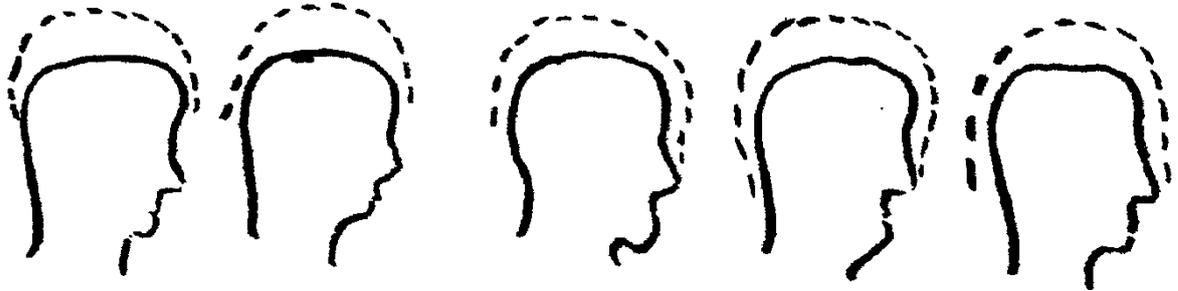
aufdrängen. Wenn man heute die Menschen betrachtet nach dem, wie sie äusserlich sind, hat man ein Bild. Wenn man die Menschen nach dem betrachtet, was sie nicht unmittelbar äusserlich sind, hat man das andere Bild. Diese Bilder stimmen heute schon nicht miteinander überein und werden immer weniger miteinander übereinstimmen. Dem Menschen von heute ist es daher schon durchaus notwendig, sich nicht bloss auf das zu verlassen, was die äussere Welt hergibt, wenn er sich Begriffe bilden will, sondern sich Begriffe zu bilden nach Massgabe desjenigen, was nur aus dem Geiste auf den Menschen wirken kann.

Insbesondere werden solche Begriffe für die Zukunft in all dem notwendig sein, was Politik und Sozialistik ist und so weiter, und namentlich auch im Erziehungswesen. Die Begriffe, die die Umgebung hergibt, die nicht aus dem Spirituellen kommen, reichen nicht mehr aus für das, was der Mensch braucht. Daher die ungenügenden politischen und sozialistischen Theorien der Gegenwart. Die Menschen wollen da nur nach dem urteilen, was in der Umgebung ist, wollen sich nicht inspirieren lassen von etwas Geistigem. Daher sind diese Theorien und auch die politischen Programme so ungenügend. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo man solche Programme machen kann, wie Woodrow Wilson sie jetzt macht, sondern unsere Zeit erfordert, dass aus andern Tiefen heraus Weltenprogramme gemacht werden. Der Geist muss schon Beistand leisten, wenn heute Weltenprogramme gemacht werden.

Aber die Menschen sind noch nicht dazu gelangt, die innere Wahrheit all dessen, was ich Ihnen jetzt auseinandergesetzt habe, wirklich zu ihrem Bewusstsein zu bringen. Sie tapsen nach. Sie sind längst Menschen der fünften nachatlantischen Periode geworden und wollen immer noch urteilen wie die Menschen der vierten nachatlantischen Periode. Ja, damals in der Griechenzeit war das richtig, war das etwas Grosses, etwas Harmonisches. Heute zu urteilen wie ein Grieche, ist ein Unding, weil dem Griechen eben die Umgebung alles gegeben hat, was er gebraucht hat. Heute gibt es diese Umgebung nicht mehr. Zunächst macht sich in vielen Beziehungen, ich möchte sagen, ein gewisser Hass fühlbar, eine Abneigung - was nur eine andere Seite der Furcht ist - vor dem innerlichen Betrachten des Menschen. Man will beim Äusserlichen stehenbleiben. Und so treten Reminiszenzen auf, die eben nur Reminiszenzen sind, wo sich die Menschen nicht voll in ihrer Gewalt haben.

Eine sehr interessante Erscheinung, die ich Sie nur bitte, ganz gehörig ins Auge zu fassen, ist diese: Nehmen Sie einmal an, wir hätten es hier zu tun mit einer Anzahl von Köpfen, die vielleicht eine Versammlung bilden - erleuchtete Versammlungen gibt es ja heute überall. Ja, das eigentliche Geistige hat sich schon gelöst, das ist eigentlich nicht mehr so recht bei den Köpfen der Menschen, das ist verinnerlicht.

Selbst wenn Oberflächlinge bei einer Versammlung sind, so sind eigentlich die andern, die richtigen, die eigentlich geistigen Köpfe, verborgen da; aber jene, die dazusitzen, wissen nichts davon. So kann es sein, dass Versammlungen sind oder auch einzelne Menschen, in denen, wie in einem Uhräderwerk, alte Ideen ablaufen: In den sichtbaren, in den physischen Köpfen, da rumort es drin von alten Ideen, da rollen alte Ideen ab. Von dem, was zeitgemäss ist,



von dem wissen diese Menschen nichts. Diese automatisch wirkenden Gehirne können allerlei nachklingen lassen. Das ist interessant, dass gerade solche Dinge zuweilen auftreten.

Da hat es einen Kongress gegeben, der im Jahre 1912 in London stattgefunden hat über eine ganz neue Wissenschaft: Eugenetik. Man hat ja gewöhnlich hochtrabende Namen gerade für das, was an sich am dümmsten ist. Die Ideen dieser Eugenetik, die gingen eigentlich aus den Gehirnen, nicht aus den Seelen der Menschen hervor. Was will diese Eugenetik? Sie will Einrichtungen treffen, so dass künftighin nur ein gesundes menschliches Geschlecht gezeugt wird, dass nicht minderwertige Individuen gezeugt werden; sie will nach und nach durch die Verbindung von Nationalökonomie und Anthropologie Gesetze finden, um Männer und Frauen durch Gesetze so zusammenzubringen, dass ein möglichst starkes Geschlecht zustandekommt.

Ja, über diese Dinge fängt man schon an durchaus nachzudenken. Das Ideal dieses Kongresses, dem der Sohn Darwins vorgesessen hat, bestand darin, verschiedene Gesellschaftsklassen daraufhin zu untersuchen, wie gross der Schädel ist bei den Reichen, wie gross der Schädel ist bei den Armen, die weniger lernen können, wie gross die Empfindungsfähigkeit bei den Reichen, wie gross die Empfindungsfähigkeit bei den Armen ist, wie stark der Widerstand ist, den die Reichen der Ermüdung entgegenbringen können, wie stark der Widerstand ist, den die Armen der Ermüdung entgegenbringen können und dergleichen mehr. Und nun versucht man, auf diese Weise Ansichten zu gewinnen über die menschliche Körperlichkeit, die vielleicht einmal in der Zukunft dazu führen können, dass man genau aufstellt: so muss er aussehen, so muss sie aussehen, wenn es einen richtigen Zukunftsmen-

schen geben soll; solch einen Grad von Ermüdungsfähigkeit muss er haben, solch einen Grad von Ermüdungsfähigkeit muss sie haben, solch eine Schädelgrösse bei ihm, dazu eine passende Schädelgrösse bei ihr und so weiter.

Das ist ein Rumoren, ein natürliches Rumoren in den von den Seelen leer gewordenen Gehirnen, ein Rumoren derjenigen Ideen, die eine Realität in der atlantischen Zeit hatten. Da war es wirklich so, dass es gewisse Gesetze gab, durch welche die Menschen Grösse, Wachstum und alles mögliche durch Kreuzen, Überkreuzen und dergleichen bewirken konnten. Das war dazumal eine Art von Wissenschaft, eine ausgebreitete Wissenschaft, die - wie ich Ihnen gestern wieder angedeutet habe - gerade im atlantischen Zeitalter so sehr missbraucht worden ist. Diese Wissenschaft, die aus der Verwandtschaft der Körperlichkeit heraus arbeitete, wusste: Wenn man solch einen Mann mit solch einer Frau - und Mann und Frau waren in der damaligen Zeit wesentlich verschiedener als heute - zusammenbringt, entsteht ein solches Wesen, und dann kann man wiederum, so wie es heute der Pflanzermacht, variieren. Die Mysterien haben dann aus diesem Sich-Kreuzen, aus diesem Zusammenbringen des Verwandten und Verschiedenen Ordnung gemacht; sie haben Gruppen gebildet und der Menschheit entzogen, was ihr entzogen werden musste. Es entstand aber wirklich schwärzest-magischer Unfug durch das, was da im atlantischen Zeitalter getrieben worden ist, und Ordnung ist erst dadurch eingetreten, dass man Klassen gebildet hat, dass man diese Dinge den Menschen entzogen hat. Und auf diese Weise sind die Nationen entstanden, die heutigen Rassen entstanden. Das hat mitgewirkt bei der Bildung der heutigen Rassen. Und auch die Nationenfrage rumort wieder im gegenwärtigen Zeitalter als Nachklang der seelenlosen Gehirne aus der atlantischen Zeit. Wieviel spricht man heute von Nationenfragen. Aber es spricht nur die Körperlichkeit. Die zurückgezogene Geistigkeit gehört heute schon einer ganz andern Welt an. Das ist die Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit und all den Deklamationen, die sich heute auf das sogenannte Nationalprinzip beziehen. Das kann niemals deshalb zu einem Heil führen, sondern muss immer und immer wieder in das Chaos hineinführen, wenn man die Politik auf die Nationenfragen stellen will, die nicht mehr Fragen der Gegenwart sind, weil die Seele ganz andern Ordnungen und ganz andern Zusammenhängen angehört, als diejenigen sind, die sich im leiblichen Wesen ausdrücken. Das sind alles Dinge, die gewusst werden müssen, die aber nur durch die Geisteswissenschaft gewusst werden können. Dieses Rumoren in den von den Seelen leer gewordenen Gehirnen, das ist die Ursache davon, dass in der heutigen Zeit solche Bestrebungen auftauchen, die den Menschen nach gewissen Gesetzen gestalten wollen.

Und noch in etwas anderem spricht sich solch ein Rumoren verbrauchter Ideen aus, die wohl noch in den vertrocknenden Gehirnen wirken können, aber nicht mehr aus der Seele kommen. Die Seele muss erkräftet werden, so dass die Geisteswis-

senschaft in sie dringen kann. Dann wird wiederum aus der Individualität der Menschen gesprochen. Sie haben ja gewiss auch schon Bekanntschaft gemacht mit all dem Zeug, das heute nach der Richtung erscheint, dass die verschiedensten Menschen vom Standpunkt der Psychopathologie erklärt werden. Eigentlich darf heute einer nur ein gutes Gedicht schreiben, dann kommt sofort der Arzt und erklärt, welche Krankheit er hat. So haben wir ja die verschiedensten Abhandlungen: Viktor Scheffel vom psychiatrischen Standpunkt, Nietzsche vom psychiatrischen Standpunkt, Goethe vom psychiatrischen Standpunkt, Conrad Ferdinand Meyer vom psychiatrischen Standpunkt. Man kann es all diesen Schriften, wenn man zwischen den Zeilen lesen will, anfühlen, dass eigentlich ihre Autoren gesagt haben: Schade, dass er nicht zur rechten Zeit kuriert worden ist. Wäre er zur rechten Zeit kuriert worden, dann hätte er nicht solche Dinge geschrieben wie zum Beispiel Conrad Ferdinand Meyer, die nur aus dem Kranksein heraus geschrieben werden. - Das ist aber etwas durchaus in diesem Sinne Zeitgemässes, dass eben nicht geachtet wird auf die Verinnerlichung des Menschen, die manchmal gerade bei solchen Menschen wie Conrad Ferdinand Meyer so wirken muss, dass ihr äusseres Körperliches diese oder jene Krankheitserscheinung aufweisen muss, damit das Innerliche, unabhängig vom Körperlichen, künstlerisch zu höchster Geistigkeit kommen kann.

Diese Dinge werden hier nicht in dem Sinne besprochen, um Stellung dagegen zu nehmen. Vom rein medizinischen Standpunkt aus sind die Sachen selbstverständlich richtig; es ist gar nichts dagegen einzuwenden. Vom rein medizinischen Standpunkt aus kann man ja auch noch etwas anderes machen, was auch gemacht worden ist: Man kann die Evangelien durchnehmen und kann aus verschiedenen Dingen in den Evangelien zeigen, wie durch den Zusammenfluss ganz besonderer Krankheitsursachen dieses merkwürdige Individuum Christus Jesus entstanden ist. Solch ein Buch ist auch geschrieben worden und kann von jedem gelesen werden: «Jesus Christus vom Standpunkte des Psychiaters.» Es gibt also auch ein Buch, wo gezeigt wird, dass all das, was von der Person Jesu ausgeht, nur dadurch von ihr ausgehen konnte, dass eben diese Person so und so krank war.

Alle diese Dinge muss man verstehen, muss man durchdringen, wenn man sich mit Verständnis in die gegenwärtige Entwicklung hineinstellen will. Ich werde in diesem Zusammenhang insbesondere auch noch das Erziehungsproblem gerade besprechen, um Ihnen zu zeigen, wie die Gegenwart das heranwachsende Kind nicht mehr so betrachten darf, als würde man nur auf das zu sehen haben, was sich äusserlich heute ausleben kann. Da würde man ja manchmal daneben vorbeierziehen an dem, was sich gerade in das Innerlichste heute zurückzieht. Weil man auf solche Dinge nicht achtet, gibt es heute so wenig Menschenkenntnis und so viel Philisterei. In gewisser Beziehung ist ja das Philistertum der Gegensatz einer wirklichen Menschenkenntnis, denn der Philister mag gern irgendwie das Bild eines

Normalmenschen vor seiner Seele haben. Was davon abweicht, ist eben unnormale. Aber mit solchem Grundsatz kommt man zu keinem Verstehen der Umwelt, vor allen Dingen nicht zu einem Verstehen des Menschen. Es gehört schon zu den Dingen, die gepflegt werden sollten innerhalb einer solchen Gesellschaft, wie es die Anthroposophie ist, dass man Menschenverständnis lernt, um eingehen zu können auf die Individualität des Menschen; denn die einzelnen Individualitäten sind viel verschiedener als man denkt, weil dadurch, dass der Mensch nicht mehr ganz zusammenstimmt in seinem Seelischen mit seinem äusserlich Leiblichen, ja wirklich der Mensch heute etwas Kompliziertes ist.

Aber damit ist natürlich anderes im Gefolge, das allerdings heute seiner Natur nach nur mit plumpen Händen angefasst wird, aber wovon man hoffen kann, dass Geisteswissenschaft es dazu bringt, dass die Menschen es nicht mehr mit so plumpen Händen anfassen. Denken Sie nur einmal, dass, wenn wir ins Griechentum zurückgehen, man möchte sagen, der volle Leib ja von der vollen Menschenseele ausgefüllt wird, dass das eine sich mit dem andern vollständig deckt und dass das heute nicht mehr der Fall ist. Es bleiben die Leiber bis zu einem gewissen Grade leer. Ich will nicht im abträglichen Sinne von den leeren Köpfen sprechen; die bleiben leer, das ist einmal so in der Entwicklung. Aber leer bleibt in Wirklichkeit nichts in der Welt. Es bleibt etwas nur leer von einem gewissen Etwas, das in anderer Zeit zur Ausfüllung bestimmt war. Ganz leer bleibt eigentlich nichts. Und indem der Mensch immer mehr und mehr seine Seele von dem Leiblichen zurückzieht, wird dieses Leibliche immer mehr und mehr der Gefahr ausgesetzt, von anderem angefüllt zu werden. Und wenn sich die Seelen nicht dazu bequemen wollen, Impulse aufzunehmen, die nur aus dem spirituellen Wissen kommen können, dann wird der Leib angefüllt von dämonischen Gewalten. Diesem Schicksal geht die Menschheit entgegen, dass die Leiber angefüllt werden können von dämonischen Gewalten, von ahrimanisch-dämonischen Gewalten. Denken Sie, dass zu dem, was ich gestern über die Zukunftsentwicklung gesagt habe, hinzukommt, dass man in der Zukunft Menschen wird erleben können: sie sind der Hans Kunz äusserlich im bürgerlichen Leben, weil die sozialen Zusammenhänge es so ergeben, aber der Leib ist so weit leer, dass ein starkes ahrimanisches Wesen drinnen wohnen kann. Man wird begegnen können ahrimanisch-dämonischen Wesenheiten. Der Mensch wird nur scheinbar der Mensch sein, der er ist. Die Individualität, die ist sehr, sehr innerlich, und äusserlich tritt einem ein ganz anderes Bild entgegen.

So kompliziert wird in der Zukunft das Leben. Man kann schon sagen: Es wird in der Zukunft Verhältnisse geben, bei denen man nicht recht wissen wird, mit wem man es zu tun hat. Und dass Ricarda Huch solche Sehnsucht nach dem Teufel empfindet, das hängt wirklich zusammen mit dem, was da herankommt. Die Institutionen, die Begriffe, die sozialen Ideen, die sich die Menschen heute machen, sind

abstrakt und roh, sind plump gegenüber dem, was an komplizierten Verhältnissen herankommt. Und weil die Menschen nicht imstande sind, das, was in der Wirklichkeit da ist, mit ihren Begriffen, mit ihren Vorstellungen zu umfassen, geschieht es, dass sie immer mehr und mehr ins Chaos hineinkommen, wie es sich ja durch diese Kriegereignisse schon hinlänglich anzeigt. Dieses Chaos kommt eben davon, dass die Wirklichkeit eine andere ist, eine reicher werdende ist, als das, was die Menschen erdenken können, was die Menschen sich ausbilden können in ihren Köpfen. Und man wird sich klarmachen müssen, dass man vor die Wahl gestellt ist: Entweder, weil man die Welt nicht zu ordnen versteht, weiterzumachen mit dem Zusammenhauen, mit dem gegenwärtigen Aufeinanderschiessen, oder zu beginnen mit dem Ausbilden solcher Begriffe, solcher Vorstellungen, die den komplizierten Verhältnissen gewachsen sind. Es muss eine geistige Strömung in der Menschheit geben, welche darauf ausgeht, Begriffe auszubilden, die den realen Verhältnissen gewachsen sind. Denn diejenigen, die kleben bleiben wollen an dem, was von alter Zeit weiterumort, die werden sehr zahlreich sein - heute sind sie ja noch in der Minderzahl -, und die werden aus der äusserlichen Betrachtung heraus und schon auch dadurch, dass die Leiber ausgefüllt werden von ahrimanischer Geistigkeit, welche darauf ausgeht, aus der äusseren Räumlichkeit heraus Begriffe und Vorstellungen und Taten zu prägen, die werden aus dem Äusseren heraus Begriffe und Vorstellungen prägen. Man soll sich nur nichts vormachen. Man steht vor einer ganz bestimmten Bewegung. Wie damals auf jenem Konzil in Konstantinopel der Geist abgeschafft worden ist, das heisst wie man dogmatisch bestimmt hat: Der Mensch besteht nur aus Leib und Seele, von einem Geist zu sprechen ist ketzerisch -, so wird man in einer andern Form anstreben, die Seele abzuschaffen, das Seelenleben. Und die Zeit wird kommen, vielleicht gar nicht in so ferner Zukunft, wo sich auf solch einem Kongress wie dem, welcher 1912 stattgefunden hat, noch ganz anderes entwickeln wird, wo noch ganz andere Tendenzen auftreten werden, wo man sagen wird: Es ist schon krankhaft beim Menschen, wenn er überhaupt an Geist und Seele denkt. Gesund sind nur diejenigen Menschen, die überhaupt nur vom Leibe reden. - Man wird es als ein Krankheitssymptom ansehen, wenn der Mensch sich so entwickelt, dass er auf den Begriff kommen kann: Es gibt einen Geist oder eine Seele. - Das werden kranke Menschen sein. Und man wird finden - da können Sie ganz sicher sein - das entsprechende Arzneimittel, durch das man wirken wird. Damals schaffte man den Geist ab. Die Seele wird man abschaffen durch ein Arzneimittel. Man wird aus einer «gesunden Anschauung» heraus einen Impfstoff finden, durch den der Organismus so bearbeitet wird in möglichst früher Jugend, möglichst gleich bei der Geburt, dass dieser menschliche Leib nicht zu dem Gedanken kommt: Es gibt eine Seele und einen Geist. — So scharf werden sich die beiden Weltanschauungsströmungen gegenüber treten. Die eine wird nachzudenken haben, wie Begriffe und Vorstellungen auszubilden sind, damit sie der realen Wirklichkeit, der Geist- und

Seelenwirklichkeit gewachsen sind. Die andern, die Nachfolger der heutigen Materialisten, werden den Impfstoff suchen, der den Körper «gesund» macht, das heisst so macht, dass dieser Körper durch seine Konstitution nicht mehr von solch albernen Dingen redet wie von Seele und Geist, sondern «gesund» redet von den Kräften, die in Maschinen und Chemie leben, die im Weltennebel Planeten und Sonnen konstituieren. Das wird man durch körperliche Prozeduren herbeiführen. Den materialistischen Medizinern wird man es übergeben, die Seelen auszutreiben aus der Menschheit.

Ja, diejenigen, die glauben, dass man mit spielerischen Begriffen in die Zukunft sehen kann, die irren gar sehr. Mit ernsten, gründlichen, tiefen Begriffen muss man in die Zukunft sehen. Geisteswissenschaft ist nicht eine Spielerei, ist nicht bloss eine Theorie, sondern Geisteswissenschaft ist gegenüber der Entwicklung der Menschheit eine wirkliche Pflicht.

Davon wollen wir dann morgen weiter sprechen.

I • 06 INSPIRIERTE GEDANKEN ÜBER DAS SOZIALE

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Die uns umgebende lebendige Gedankenwelt und die toten Gedanken in uns. Das Haupt als Erbstück der alten Erdverkörperungen, der übrige Leib als Erscheinung kosmischer Hierarchien, verdichtet durch die luziferische Verführung. Spirituelle Verbundenheit mit der Umwelt und Traumdeutung in der vierten nachatlantischen Zeit. Notwendigkeit inspirierter Gedanken über das Soziale. Bewusstsein davon bei Jakob Böhme und Saint-Martin. Die Wichtigkeit intuitiv-prophetischer Fähigkeiten für den Lehrerberuf.

Sechster Vortrag, Dornach, 8. Oktober 1917

Heute müssen wir, wenn wir in der richtigen Art in diesen Betrachtungen fortfahren wollen, etwas vom Wesen des Menschen und seinem Hineingestelltsein in die geschichtliche Entwicklung ins Auge fassen. Zuerst lenken wir unseren Blick darauf, dass der Mensch eine intellektuelle Kraft in sich hat, eine intellektuelle Begabung. Worin besteht diese intellektuelle Begabung? Nun, darin, dass wir Gedanken fassen können. Wir brauchen zunächst nicht darüber nachzusinnen, woher diese Gedanken kommen, wenn wir dies oder jenes uns vorstellungsgemäss zurechtlegen. Dieses Gedankenleben begleitet uns ja während des ganzen wachen Bewusstseins; und wir haben zum Beispiel auch das Gefühl, wenn wir gehen, stehen oder irgend etwas anderes ausführen, dass unsere Gedanken es sind, die uns leiten, dass wir dem folgen, was zuerst in unseren Gedanken vorliegt. Nun, ob das wirklich so ist, darüber wollen wir im Verlauf dieser Vorträge dann noch sprechen. Ich will jetzt nur konstatieren, was wir so im gewöhnlichen, alltäglichen Bewusstsein haben: Das sind unsere Gedanken. Aber mit der Gedankenwelt als solcher ist es doch noch etwas ganz anderes. Und man versteht auch des Menschen Verhältnis zu seinen Gedanken nicht, wenn man nicht ins Auge fasst, was es mit der Gedankenwelt als solcher eigentlich auf sich hat.

Wir sind nämlich in Wirklichkeit überall, wo wir stehen, gehen und liegen, nicht nur in der Welt von Luft und Licht und so weiter, sondern wir sind immer in einer flutenden Gedankenwelt. Sie können sich das am besten vorstellen, indem Sie sich die Sache so zurechtlegen: Wenn Sie durch den Raum gehen als gewöhnlicher, physischer Mensch, gehen Sie atmend hindurch, Sie gehen durch den lufteerfüllten Raum. So aber bewegen Sie sich gewissermassen auch durch den gedankenerfüllten Raum. Die Gedankensubstanz, die erfüllt den Raum um Sie herum. Und diese Gedankensubstanz ist nicht ein unbestimmtes Gedankenmeer. Das ist nicht so etwas

wie ein nebulöser Äther, wie man es sich zuweilen gern vorstellen möchte, sondern diese Gedankensubstanz ist eigentlich das, was wir die elementarische Welt nennen. Wenn wir von Wesen der elementarischen Welt sprechen im weitesten Sinne des Wortes, dann bestehen diese Wesen der elementarischen Welt aus dieser Gedankensubstanz, richtig aus dieser Gedankensubstanz. Es ist nur ein gewisser Unterschied zwischen den Gedanken, die da draussen herumschwirren, die eigentlich lebendige Wesen sind, und den Gedanken, die wir in uns haben. Ich habe hier schon öfter darauf hingewiesen, was da für ein Unterschied ist. In meinem demnächst erscheinenden Buch, das ich gestern schon erwähnt habe, werden Sie wiederum Hinweise finden auf diesen Unterschied.

Sie können sich nämlich die Frage vorlegen: Wenn wir da draussen im Gedankenraum irgend so ein Wesen, ein elementarisches Wesen haben und in mir ich doch auch Gedanken habe - wie verhalten sich meine Gedanken zu den Gedankenwesen, die da draussen im Gedankenraum sind? Sie bekommen eine richtige Vorstellung von diesem Verhältnis der eigenen Gedanken zu den Gedankenwesen draussen im Raum, wenn Sie sich das Verhältnis vorstellen eines menschlichen Leichnams, der, nachdem der Mensch gestorben ist, zurückgeblieben ist, zu dem lebendigen Menschen, der herumwandelt. Dabei müssen Sie allerdings solche Gedanken ins Auge fassen, die Sie an der äusseren Sinnes weit im wachen Bewusstsein gewinnen. Unsere Gedanken sind nämlich Gedankenleichen. Das ist das Wesentliche. Die Gedanken, die wir von der äusseren Sinneswelt so durch das wache Bewusstsein mit uns schleppen, das sind eigentlich Gedankenleichen, sind abgelaähmte, abgetötete Gedanken; draussen sind sie lebendig. Das ist der Unterschied.

Nun sind wir also eigentlich dadurch in die Gedankenelementarwelt eingespannt, dass wir, indem wir aus der Umwelt unsere Wahrnehmungen aufnehmen und diese Wahrnehmungen zu Gedanken verarbeiten, die lebendigen Gedanken töten. Und indem wir sie dann in uns haben, diese Gedankenleichen, denken wir. Daher sind unsere Gedanken abstrakt. Unsere Gedanken bleiben gerade aus dem Grunde abstrakt, weil wir die lebendigen Gedanken töten. Wir gehen wirklich mit unserem Bewusstsein eigentlich so herum, dass wir Gedankenleichen in uns tragen und diese Gedankenleichen unsere Gedanken, unsere Vorstellungen nennen. So ist es in der Wirklichkeit.

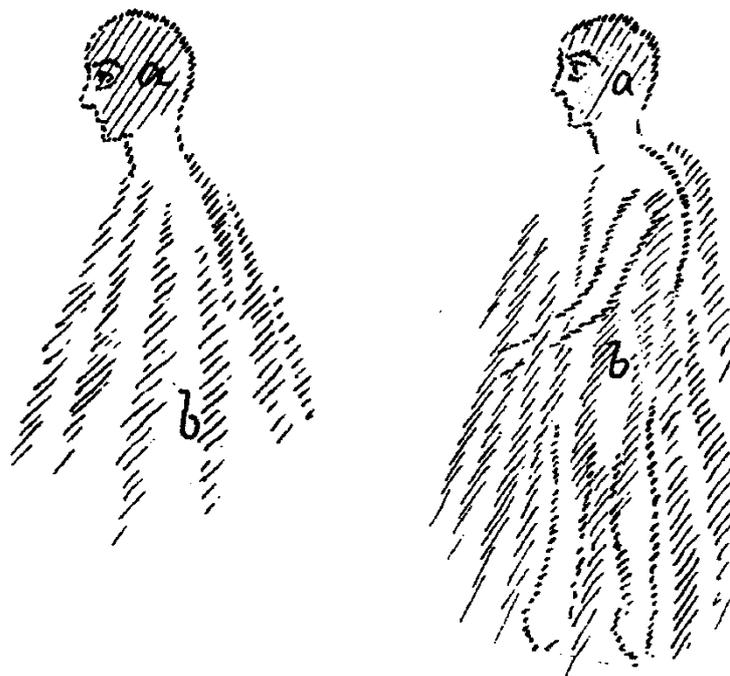
Diese lebendigen Gedanken aber, die draussen sind, die sind nun durchaus nicht ohne Verhältnis, ohne Beziehung zu uns; sie haben eine lebendige Beziehung zu uns. Das kann ich Ihnen gleich klarmachen. Aber Sie müssen nicht erschrecken vor dem Grotesken dieser ungewohnten Vorstellung. Denken Sie sich, Sie liegen morgens im Bett; Sie können auf zweierlei Arten aufstehen. Im gewöhnlichen Leben merken Sie den Unterschied zwischen diesen beiden Arten des Aufstehens nicht,

weil Sie die beiden Arten meist durcheinandermischen und weil Sie überhaupt nicht achtgeben gerade auf den Moment des Aufstehens. Aber Sie können auf zweierlei Arten aufstehen. Sie können so aufstehen, dass Sie eigentlich gar nicht darüber nachdenken, sondern aus Gewohnheit aufstehen oder indem Sie sich genau den Gedanken bilden: Ich werde jetzt aufstehen. - Ich sage, Sie mischen das durcheinander; «halb zog es ihn, halb sank er hin». Es geschieht bei manchem Menschen im gewöhnlichen Leben eben doch so, dass er, der Gewohnheit, der Notwendigkeit folgend, sich aufstehen lässt, und dann auch leise anklingend den Gedanken hat: Ich werde jetzt aufstehen. - Wie gesagt, mancher mischt das durcheinander, aber man kann es in abstracto unterscheiden. Das sind die extremen Fälle, welche man unterscheiden kann. Gedankenlos, ganz gedankenlos, ohne dass Sie selbst etwas dazu denken, können Sie aufstehen oder aber vollbewusst. Zwischen diesen zwei Arten des Aufstehens ist ein grosser Unterschied. Wenn Sie ganz gedankenlos aufstehen, bloss der anezogenen Gewohnheit nach, dann folgen Sie den Impulsen der Geister der Form, der Elohim, so wie diese im Beginne des Erdenwerdens den Menschen als Erdenmenschen gebildet haben. Also denken Sie sich, Sie würden Ihr eigenes Denken ausschalten und immer so aufstehen wie eine Maschine, dann stehen Sie nicht ohne Gedanken auf, nur ohne Ihre eigenen Gedanken. Aber dass Sie aufstehen können, in dieser ganzen Bewegungsform, darin liegen Gedanken, objektive, nicht subjektive, innere Gedanken; und diese Gedanken sind nicht Ihre Gedanken, sondern die Gedanken der Geister der Form.

Wenn Sie ganz entsetzlich faul wären und eigentlich gar nicht aufstehen möchten, wenn es gar nicht in Ihrer Natur läge aufzustehen und Sie nur aus Überlegung aufstehen würden, wenn Sie aufstehen würden gegen Ihre Natur, aus dem blossen subjektiven Gedanken heraus, dann würden Sie ahrimanischer Geistigkeit folgen, Sie würden nur Ihrem Kopf folgen; Sie würden in diesem Falle Ahriman folgen. Im gewöhnlichen Leben mischt man, wie gesagt, die Dinge durcheinander. Wie es da beim Aufstehen ist, so ist es eigentlich bei allem, was der Mensch tut. Denn der Mensch besteht wirklich aus diesen zwei Wesenheiten, die äusserlich, physisch sich unterscheiden nach dem Kopf und der andern Körperlichkeit. Der Kopf des Menschen ist ja ein ausserordentlich bedeutungsvolles, weit älteres Instrument als die übrige Körperlichkeit. So wie der Kopf des Menschen konstruiert ist - ich habe darüber schon im vorigen Jahre gesprochen —, ist er eigentlich in seiner Grundform schon das Ergebnis der Mondenentwicklung. Er ist da schon herübergekommen von der Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung. Aber wenn der Mensch so sich auf der Erde ausgebildet hätte, wie er von der Mondenentwicklung herübergekommen ist, dann wäre er nicht so geworden, wie er jetzt ist, da würde der Mensch anders ausschauen. Wenn die Menschen einander sehen würden, so würden sie einander anders sehen, als sie sich jetzt sehen.

Schematisch könnte man sagen (es wird gezeichnet, Zeichnung links): Der Mensch wäre eine Art Gespenst, aus dem nur etwas deutlicher die Kopfesform herausragen würde. Dazu war eigentlich der Mensch bestimmt. Die übrige Körperlichkeit sollte gar nicht so sichtbar sein, wie sie jetzt sichtbar ist. Man muss diese Dinge einmal ins Auge fassen, weil man sonst eigentlich die Entwicklung des Menschen auf der Erde nicht versteht. Die übrige Körperlichkeit würde elementarische Wesenheit sein, blosse elementarische Wesenheit; und es würde dann wirksam sein in seinem Haupte alles dasjenige - ich nenne es «a» -, was Erbstück ist des von der Erde verwandelten Mondenseins. Also das, was ich da «a» nenne, das Erbstück des von der Erde verwandelten Mondenseins, das ist eigentlich der Mensch. Der Mensch in Wirklichkeit ist eigentlich das Haupt mit nur einem ganz geringen Ansatz.

Das andere, was der Mensch noch hat - nennen wir es «b» und betrachten wir es zunächst jetzt nur als dieses elementare, luftartige Wesen -, ist nicht in Wirklichkeit der Mensch, sondern dieses andere, «b», ist die *Erscheinung* der Geister der höheren Hierarchien, von den Geistern der Form nach abwärts, «b» können wir nennen: die Gestaltung der kosmischen Hierarchien. Richtig stellen Sie sich den Menschen vor, wenn Sie sich ihn so vorstellen, dass die kosmischen Hierarchien das geschaffen haben, was ich hier als «b» zusammengefasst habe. Und wie aus dem Schösse der kosmischen Hierarchien ragt der Mensch, dasjenige, was von ihm seit der Saturnzeit geworden ist, heraus. Wenn Sie sich also die ausserkopfliche Natur des Menschen vergeistigt denken - aber Sie müssen sie sich vergeistigt denken, wenigstens verluftigt -, haben Sie eigentlich den Körper kosmischer Hierarchien.



Nun kam in diese ganze Entwicklung hinein die luziferische Verführung (es wird weiter gezeichnet, Zeichnung rechts), die bewirkte, dass diese ganze mehr elementarische Leiblichkeit verdichtet wurde zum übrigen Menschenkörper. Das hat natürlich auch seine Wirkung für das Haupt gehabt. Daraus bekommen Sie eine Vorstellung, was der Mensch eigentlich in Wirklichkeit ist. Der Mensch, wenn wir von seinem Haupte absehen, das sein Eigentum aus der früheren Entwicklung ist, der Mensch wäre eigentlich, wenn sein Körper nicht ins sinnliche Fleisch geschossen wäre, die äussere Erscheinung der Elohim. Und nur durch die luziferische Versuchung hat sich hineinverdichtet in diese äussere Erscheinung der Elohim seine Fleischlichkeit.

Dadurch ist aber etwas sehr Merkwürdiges zustande gekommen - worauf ich öfter als ein wichtiges Geheimnis hingedeutet habe -, dadurch ist zustande gekommen, dass der Mensch gerade in den Organen, die man gewöhnlich die Organe seiner niederen Natur nennt, das Ebenbild der Götter ist. Nur ist dieses Ebenbild der Götter, so wie der Mensch auf der Erde ist, verdorben. Gerade das, was das Höhere ist am Menschen, was geistig sein sollte vom Kosmos aus, gerade das ist seine niedere Natur geworden. Bitte vergessen Sie nicht, dass das ein wichtiges Geheimnis der menschlichen Natur ist. Dasjenige, was des Menschen niedere Natur jetzt ist, ist niedrig durch den luziferischen Einschlag; es ist eigentlich bestimmt, seine höhere Natur zu sein. Das ist das Widerspruchsvolle im Wesen des Menschen. Das ist etwas, das unzählige Welten- und Lebensrätsel löst, wenn man es in der richtigen Weise erfasst.

Man kann also sagen: Die Entwicklung des Menschen ging so vor sich, dass der Mensch durch den luziferischen Einschlag dasjenige, was ihm fortwährend auftauchen sollte aus dem Kosmos, zu seiner niederen Natur gemacht hat. Sogar viele geschichtliche Erscheinungen werden Ihnen erklärlich sein, wenn Sie das ins Auge fassen, was die Leiter der alten Mysterien gewusst haben, die noch nicht so frivol, so zynisch und so philiströs waren wie die heutigen Menschen. Gewisse Symbole der alten Völker, die man heute nur im sexuellen Sinne auffasst, Symbole, die von der niederen Natur genommen sind, die werden erklärlich dadurch, dass diejenigen alten Mysterienpriester, die sie eingesetzt haben, eigentlich in diesen Symbolen das Höhere der niederen Natur des Menschen zum Ausdruck bringen wollten.

Sie sehen, wie fein diese Dinge angefasst werden müssen, die in den Symbolen enthalten sind, wenn man nicht ins Frivole verfallen will, in das natürlich der heutige Mensch leicht verfällt, denn der kann sich ja gar nicht denken, dass am Menschen noch etwas anderes ist als die Versinnlichung, die aber eigentlich das Luziferische der höheren Natur ist. Daher kann es ihm sehr leicht passieren, dass er auf diesem Gebiete die historischen Symbole ganz falsch deutet. Es gehört ein gewisser vor-

nehmer Sinn dazu, die alten Symbole nicht in niederem Sinne zu deuten, trotzdem sie häufig so gedeutet werden können. Dadurch aber wird Ihnen auch klar, dass, wenn Gedanken aus der Elementarwelt, also die lebendigen, nicht die abstrakten, toten Gedanken, die im Kopfe entstehen, sondern wenn lebendige Gedanken dem Menschen kommen, dann diese lebendigen Gedanken aus dem ganzen Menschen kommen müssen. Und das geschieht nicht durch blosses Nachdenken. Heute glaubt man: Man kann überhaupt durch blosses Nachdenken immer zu Gedanken kommen. Heute glaubt man: Wenn der Mensch nur nachdenkt, dann kann er über alles denken, wenn ihm nur die Dinge zugänglich sind, über die er denken will. Das ist aber ein Unsinn. Die Wahrheit ist vielmehr, dass das Menschengeschlecht in einer Entwicklung ist und dass zum Beispiel die Gedanken, die Kopernikus gefasst hat, die Galilei gefasst hat in einer bestimmten Zeit, vorher nicht durch blosses Nachdenken gefunden werden konnten. Warum? Weil durch Nachdenken der Mensch die Gedanken fabriziert, die im Kopfe walten. Wenn aber solch ein Gedanke weltgeschichtlich auftaucht, wenn er so auftaucht, dass er als Einschlag kommt in die ganze menschliche Entwicklung hinein, dann wird er von den Göttern gegeben *durch* den ganzen Menschen hindurch. Dann wallt er zuerst, indem er das Luziferische überwindet, durch den *ganzen* Menschen und vom ganzen Menschen aus erst in den Kopf. Ich glaube, es ist das schon zu verstehen. Daher können bestimmte Gedanken in bestimmten Zeitaltern nur erwartet werden, wenn nicht der Mensch bloss nachdenkt, wenn dem Menschen nicht bloss durch seine Augen, seine Ohren etwas vermittelt wird, sondern wenn ihm durch sein ganzes Wesen, das ein Abbild der Hierarchien ist, etwas hereininspiriert wird aus der hierarchischen Welt.

Wenn Sie dies bedenken, dann werden Sie auch finden, dass viel gesagt ist mit dem, was gestern angedeutet worden ist. Wir leben in diesem Zeitalter, von der fünften nachatlantischen Zeit an, eben viel mehr innerlich als früher, als zum Beispiel im griechischen Zeitalter, wo die äussere Umwelt viel mehr Spirituelles hergab. Das innerliche Leben bezieht sich auf dieses Heraufkommen der Gedanken durch den ganzen Menschen. Der Umgang des Menschen mit den Göttern war in früheren Zeiten, im vierten nachatlantischen Zeitalter, viel äusserlicher, als er jetzt ist. Er ist jetzt viel intimer geworden. Der Mensch geht immer mit den Göttern um; nur sein Kopf weiss in der Regel nichts davon, weil der Kopf eben nur die menschlichen Gedanken fasst, eigentlich nur die Gedankenleichen. Als ganzer Mensch pflegt der Mensch immer den Umgang mit den Göttern. Aber dieser Umgang ist intimer geworden in der neueren Zeit. Daher ist sogar die Natur des Hellsehens heute von einer andern Beziehung zu den Göttern und zu den entkörpernten Geistern überhaupt, als das früher der Fall war. Wenn heute die Menschenseele mit Geistern oder mit Toten verkehrt, so ist der Verkehr ein sehr subtiler. Man verkehrt mit geistigen Wesenheiten etwa so, ich möchte sagen, wie der eigene Gedanke mit dem eigenen

Willen in der Seele verkehrt. Das ist sehr intim. Und diese Intimität entspricht der heutigen Zeit. Sie entspricht sowohl dem Wesen des Menschen hier auf der Erde wie auch dem Wesen der Toten, die heute durch die Pforte des Todes in die geistige Welt gehen. Damit dieser intime Verkehr eintreten konnte, mussten gewisse Beziehungen des Menschen zum Kosmos eine andere Gestalt annehmen, als sie früher hatten. Jetzt gibt es Menschen, welche ein Verhältnis haben zur geistigen Welt, das sich in viel intimerer Weise heute ausdrückt, wenn es bewusst wird, als es sich früher ausgedrückt hat. Gewisse Fähigkeiten mussten verlorengehen, damit dieser intimere Verkehr mit den Göttern sich entwickle. Daher kam es, dass während der griechisch-lateinischen Epoche und sogar noch tief ins Mittelalter herein die Menschen, wie gesagt, noch aus der äusseren Umwelt unmittelbar Spirituelles wahrnahmen, nicht bloss wie wir heute materielle Farben sehen, materielle Töne hören, sondern in Farben und Tönen noch Spirituelles wahrnahmen. Und es war ihnen auch noch die Möglichkeit gegeben, das, was heute zum chaotischen Traum geworden ist, als Mittel zu benutzen, um in einer viel weniger subtilen Weise in die geistige Welt hineinzukommen, als das heute der Fall ist. Ich möchte sagen: Der Verkehr mit der geistigen Welt war in früheren Zeiten ein gröberer als heute; heute ist er ein feinerer geworden. Früher war verhältnismässig leicht heranzukommen an die Geister und an die Toten. Heute haben die gewöhnlichen Träume nicht mehr denselben Wert; aber sie hatten ihn noch bis tief ins Mittelalter hinein. Manche Menschen bewahrten sich die Fähigkeit noch lange fort. Auch alles Geschehen ringsumher in der Ihnen geschilderten gedanklichen Elementarwelt nahmen daher die früheren Menschen traumhaft wahr. Der Mensch war nicht so abgeschlossen von der umliegenden geistigen Welt, sondern er ragte noch mit seinem Wesen hinein. Und er war sich dessen bewusst und handelte danach, verhielt sich danach.

Jetzt glaubt man natürlich an diese Dinge nur in dem Sinne, dass man sie als einen alten Aberglauben betrachtet. Aber wenn innerhalb dieses «alten Aberglaubens» etwas Bedeutsames auftritt, dann kommt die heutige Wissenschaft mit der Sache nicht mehr zurecht. Ich will nur ein Beispiel dafür anführen: Die bekannte historische Persönlichkeit Kimon hatte einen Freund Astyphilos; Astyphilos war einer, der sich auf die Deutung, auf die richtige intellektuelle Deutung von Träumen verstand, und er verkündigte dem Kimon, der vor dem ägyptischen Feldzuge von einem bösen, kläffenden Hunde geträumt hatte, seinen Tod, indem er sagte: Du hast von einem bösen, kläffenden Hund geträumt, du wirst bei diesem Feldzug den Tod erleiden. - Das erzählt Horaz.

Ein weiser Mensch der Gegenwart, der über Träume geschrieben hat, aber im materialistischen Sinn, der glaubt natürlich: Das war ein gewöhnlicher Traum des Kimon, und Astyphilos war ein Gaukler, der Träume gedeutet hat. - Aber dieser moderne Gelehrte macht allerdings den merkwürdigen Zusatz: Und der Zufall hat es

gewollt, dass seine Prophezeiung eintrat. - Ich könnte Ihnen Bücher vorweisen, aus denen unwiderlegbar hervorgeht, dass die Prophezeiungen eingetroffen sind. Dann sagt man: Der Zufall hat es gewollt. - Das ist nur ein Beispiel für viele. Die Menschen denken heute eben, dass die Seelen immer so waren, wie sie heute sind, und dass eigentlich eine wirkliche Entwicklung der Seelen gar nicht vorhanden sei.

Wie also die äussere Sinnesanschauung noch spiritueller war, so war gewissermassen auch der Zusammenhang mit der umliegenden Gedankenelementarwelt noch imaginativer. Die Träume hatten noch den Wert von Imaginationen, die in die Zukunft verweisen. So wie das Gedächtnis auf die Vergangenheit verweist, so verwiesen die Imaginationen auf die Zukunft, natürlich nicht in derselben Weise. Wir müssen uns also die Konstitution der Seelen in früheren Zeiten ganz anders denken: Gewissermassen durchsetzt war das gewöhnliche sinnliche Anschauen des Tagwachens von verschwimmenden Traumgebilden, die aber auf Realitäten im Gang der elementaren Welt hinwiesen. Man möchte sagen: Die materielle Welt der Sinneswahrnehmungen war noch nicht so fest mineralisch verdichtet. Da sprühte noch überall aus Farben und Tönen Spirituelles heraus. Dafür war aber auch noch die menschliche Fähigkeit vorhanden, gewissermassen wachend zu träumen, und dieses wachende Träumen war Realität in der elementaren, objektiven Gedankenwelt. Zur Begründung und zur Erkräftigung der Freiheit des Menschen wurde eben der Mensch aus diesem Zusammenhang mit der äusseren Welt herausgesetzt, und es wurde sein inneres Leben intimer, so wie ich es Ihnen charakterisiert habe.

Nun aber müssen wir eines ins Auge fassen, das sehr wichtig ist. Man kann über die Naturerscheinungen mit Hilfe der gewöhnlichen Intellektualität nachdenken, aber man kann nicht über soziale Erscheinungen mit Hilfe der gewöhnlichen Intellektualität nachdenken; das kann man nicht. Heute glaubt der Mensch: Das Denken, das ihn befähigt, über den äusseren Verlauf der Sinnenwelt nachzudenken, das kann er auch anwenden, um soziale Gesetze, um politische Impulse zu finden. Er tut es auch vorläufig, aber sie sind auch danach. So etwas, wie Sie es noch in der römischen Geschichte lesen - und Sie könnten solche Dinge später auch noch verfolgen, wenn die Geschichte nicht gar zu sehr zu einer Legende gemacht worden wäre -, dass Numa Pompilius sich von der Nymphe Egeria zu seiner Staatseinrichtung inspirieren liess, weist Sie darauf hin, dass man dazumal, wenn man Staatseinrichtungen machen wollte, an die Götter appellierte. Bloss durch Nachdenken politische Strukturen auszubilden, das hielt man nicht für möglich. Heute meint man, dass der einzelne allerdings nicht fähig ist, politische Strukturen auszudenken, aber wenn man den einzelnen soundso viel mal multiplizieren würde, dann würde er schon fähig. Wenn also die erleuchteten Parlamente zusammenkommen in den modernen Demokratien, dann wären dreihundert Köpfe durch Nachdenken zu dem fähig, zu dem natürlich einer nicht fähig ist. Es widerspricht das zwar einem Satz von Roseg-

ger, den ich schon öfter angeführt habe: «Oaner is a Mensch, mehre san Leut, un viele san Viecher!», aber praktisch wird man so etwas doch nicht anwenden, nicht wahr! Und denken Sie sich einmal, was die moderne, aufgeklärte Welt ungefähr dazu sagen würde, wenn - nicht in der alten, aber in einer neuen Form - etwa die Mitteilung eines Tages durch die Welt ginge, dass Woodrow Wilson sich von einer Nymphe zu irgendeinem Ukas hätte inspirieren lassen.

Also diese Dinge sind zunächst anders, wenn auch nicht gerade gescheiter geworden. Es wird das allerdings schwer zu verstehen sein, aber man muss sich bekanntmachen damit, dass wirkliche, richtige Gedanken für soziale Strukturen erst dann wiederum herauskommen, wenn die Menschen an den Geist appellieren. Es braucht das nicht in der alten Form zu sein, und es wird auch nicht in der alten Form sein, aber dieses Appellieren an den Geist muss wieder stattfinden, sonst werden die Menschen an politischen Grundsätzen, an sozialen Strukturen und Ideen bloss Nichtiges zutage fördern. Es muss das lebendige Bewusstsein entstehen, dass man in der gedankenelementaren Welt darinnen lebt und aus dieser heraus sich inspirieren lassen muss.

Heute kann man noch über diese Dinge lachen. Aber die Menschheit wird sich in Schmerzen und Leiden das Bewusstsein erringen müssen von der Inspiration auf dem schöpferischen Gebiete der sozialen Ordnung. Und damit deuten wir in einer noch intimeren Weise auf etwas hin, was von heute ab immer mehr und mehr der Menschheit notwendig sein wird.

Wenn der Mensch einsehen wird, dass er sich jetzt vorzubereiten hat, wiederum einen Anschluss zu suchen an die geistige Welt, um in das Reich von *dieser* Welt ein Reich hineinzubringen, das *nicht* von dieser Welt ist, das aber das Reich von dieser Welt überall durchdringt, dann erst wird Heil in die chaotische soziale Menschheitsstruktur hineinkommen.

Dazu wird allerdings notwendig sein, dass der Mensch die Unbequemlichkeit überwindet, sich mit dem intimen Verhältnis des Menschen zur umliegenden Welt zu befassen. Für die bedeutungsvolleren Zweige des Menschenwirkens wird eintreten müssen eine Vertiefung in die Art, wie das menschliche Verhältnis zur Umwelt war im vierten nachatlantischen Zeitraum, um sich daran zu orientieren, um wirklich zu erkennen, dass der Mensch einmal anders zu der Umwelt stand, als er jetzt steht. Man kann das noch studieren. Es muss nur diese Legende - im schlechten Sinne Legende - einmal überwunden werden, die man heute Geschichtswissenschaft nennt. Man muss in die historische Wirklichkeit, wenigstens bis zum Mysterium von Golgatha zurückgehen. Das kann dann geschehen, wenn die äussere geschichtliche Forschung befruchtet wird von der geisteswissenschaftlichen Forschung. Da

müssen sich aber die Menschen eben bequem, sich in die geisteswissenschaftliche Forschung etwas einzuleben. Nur sind die Begriffe heute so, dass es dem Menschen manchmal ganz grotesk erscheint, wenn er anfängt, in die geistige Welt hineinzukommen, weil er eigentlich die instinktive Vorstellung hat, in der geistigen Welt müsse es geradeso aussehen wie in der sinnlichen Welt. Er will ja gar nichts anderes, als da nur eine verfeinerte sinnliche Welt finden. Dass ihm da etwas ganz anderes entgegentritt, was ihn selbst bei den kleinsten Einzelheiten überrascht, das kann der Mensch heute nicht begreifen. Ich sage Ihnen eine ganz wahre Sache, meine lieben Freunde. Aber denken Sie einmal, wie wenig glaubhaft dies der heute nur an den physischen Plan gewöhnte Philosoph finden wird.

Nehmen wir an, ein heutiger Philosoph, so ein normaler Universitätsprofessor, würde - es wäre ja ein kleines Wunder, aber nehmen wir an, dass das Wunder geschehen würde - fünf Minuten durch irgendeine Inspiration dazu kommen, an die geistige Welt die Frage zu stellen, ob er ein wirklicher Philosoph durch inneren Beruf sei. Was glauben Sie, wie diese Antwort ungefähr aussehen würde? Er würde eine Imagination haben, und diese Imagination würde die richtige Antwort sein, nur muss man Imaginationen im richtigen Sinne deuten. Wirklich, ich erzähle Ihnen nichts, was nicht in unzähligen Fällen da war. Solch ein Philosoph würde nämlich die Antwort dadurch bekommen, dass ihm Eselohren aufgesetzt würden. Und aus dieser Imagination würde er sich zu deuten haben: Also bin ich ein richtiger Philosoph. - Das ist kein Scherz, sondern das beruht darauf, dass gewisse Vorstellungen, die auf diesem physischen Plane so und so beschaffen sind, auf dem geistigen Plane die gerade entgegengesetzten sind. Eselohren zu haben, ist auf dem physischen Plan keine Auszeichnung; in der geistigen Welt ist Eselohren zu haben als Imagination viel mehr wert als der höchste Orden auf dem physischen Plan für irgendeinen Philosophieprofessor.

Aber nun denken Sie sich jemand, der nur an den physischen Plan gewöhnt ist und der plötzlich - wie gesagt, durch ein Wunder - hellseht und sich mit Eselohren sähe: er würde glauben, dass er verhöhnt würde, er würde glauben, dass er getäuscht würde. Schon deshalb würde er das für eine bloße Illusion erklären. Selbst in Einzelheiten sieht es eben ganz anders aus in der geistigen Welt als hier in der physischen Welt, und man hat schon nötig, das, was man in der geistigen Welt erlebt, sich zu übersetzen, wenn man das Entsprechende in der physischen Welt richtig deuten will. Ich wollte mit den Eselohren nicht bloss einen Witz machen. Lesen Sie in alten Schriften nach, so werden Sie finden: Dort sind diese Träume, die die Philosophen gehabt haben, um sich von ihrem inneren philosophischen Beruf zu überzeugen, angeführt. Das ist eine typische Darstellung, ein typischer Traum, den ich Ihnen angeführt habe. Die Philosophen haben sich dadurch,

dass sie sich selber mit Eselsohren gesehen haben, davon überzeugt, dass sie wirklich den philosophischen Beruf haben.

Einiges Überraschende, Frappierende werden die Menschen daher schon erleben müssen, wenn sie wiederum mit den Eigentümlichkeiten der geistigen Welt bekannt werden wollen. Wenn Sie «Die Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz anno 1459» lesen, so werden Sie auch manchmal das Gefühl haben: Über die grotesken Dinge darin müssten Sie lachen. - Dennoch sind sie sehr tief bedeutsam, weil der Weg, der dort angedeutet wird, eben nicht bloss mit sentimentalem Gesicht aufgefasst werden muss, sondern mit einem gewissen überlegenen Humor.

Ich sagte, man könne auch in späteren Zeiten Analoges finden für das, was in der römischen Geschichte von der Belehrung des Numa Pompilius durch die Nymphe Egeria erzählt wurde. Die Dinge werden heute den Menschen nicht mehr mitgeteilt; aber deshalb kennt man ja auch Geschichte wirklich nur als eine Fable convenue. Bedenken Sie, dass am Ende des 16., am Beginn des 17. Jahrhunderts Jakob Böhme noch mit seinen tiefen Intuitionen auftaucht, die wirklich in grossen, gewaltigen Überschauungen Intuitionen einer älteren Zeit hereinragen lassen. Zu den Schülern des Jakob Böhme gehörten viele Menschen der späteren Zeit; und einer der letzten bewussten Schüler Jakob Böhmes war Saint-Martin. Saint Martin, insbesondere in seinem Buche «Des erreurs et de la verite», fusst ja ganz auf Jakob Böhme, nur ist es schon ein etwas verflüchtigter Jakob Böhme. Aber so viel hat er noch von dem, was aus früheren Zeiten herüberraagt, dass er weiss: Will man Gedanken haben über soziale Strukturen, will man wirkliche, wirksame politische Gedanken haben, dann darf man sie nicht bloss ausdenken, dann müssen diese Gedanken aus der spirituellen Welt hereingeflossen sein. - Und Saint-Martin gibt ja in seinem Buche «Des erreurs et de la verite» nicht bloss Gedanken über die äussere Natur und ihren Verlauf, über die Historie und ihren Verlauf, sondern er gibt auch politische Ideen, ganz bestimmte politische Ideen. Heute, wo die Staaten die einzige politische Struktur sind, würde man sie Staatsideen nennen. Aber innerhalb dieser Auseinandersetzungen findet sich eine ganz bestimmte, bedeutungsvolle Vorstellung, und es ist bezeichnend, dass sich solch eine Vorstellung gerade an der Spitze der Politik des Saint-Martin befindet. Da spricht er von dem «ursprünglichen menschlichen Ehebruch». Dieser Ehebruch habe einmal stattgefunden in der Zeit, in welcher ein Verkehr zwischen Mann und Weib in sexueller Beziehung auf der Erde noch nicht stattgefunden hat. Also einen gewöhnlichen Ehebruch meint er nicht; er meint etwas ganz anderes, er meint etwas, worüber er einen sehr starken, dichten Schleier webt, etwas, worauf etwa die Bibel deutet, indem sie sagt: «Und die Söhne der Götter fanden, dass die Töchter der Menschen schön waren, und verbanden sich mit ihnen.» Es ist ja dasjenige Ereignis, durch das dann die ganze Verwirrung in der atlantischen Welt stattfindet, das auch in einem geheimnisvollen Zusammen-

hang steht damit, dass der Mensch seine elementargeistige Natur versinnlicht hat. Man kann dieses Ereignis, das Saint-Martin «den ursprünglichen Ehebruch» nennt, eben nur andeuten; er deutet es auch nur an.

Aber das sieht man bei Saint-Martin, dass er die Notwendigkeit ins Auge fasst: Will man über Politik nachdenken, so darf man nicht bloss die äusseren Menschenzusammenhänge ins Auge fassen, wie man es heute tut, sondern da muss man in die Lage kommen, zurückzugehen bis in jene Zeiten, wo man über den Menschen nur etwas wissen kann, wenn man über die Sinnenwelt hinaus in die spirituelle Welt geht. Man muss eben von der spirituellen Welt aus die Grundlagen politischen Nachdenkens hinstellen. Das hat noch Saint-Martin am Ende des 18. Jahrhunderts gewusst - denn er ist ja erst 1804 gestorben -, und was er in «Des erreurs et de la verite» sagt, ist auch schon ins Deutsche übersetzt worden. Das Buch gibt es auch im Deutschen. Es ist ja nicht uninteressant, das zu sagen, weil ein gewisser Pfarrer gegen uns, die wir wiederum das spirituelle Leben hier pflegen wollen, ganz in der Nähe hier gesagt hat, gegen diese Tollheiten müsse man sich erinnern an den einfachen, biedereren Matthias Claudius. Und dann hat er eine Strophe von Matthias Claudius zitiert, um uns zu widerlegen. Nun ist es aber just Matthias Claudius, der das Buch von Saint-Martin «Des erreurs et de la verite» übersetzt hat, um dasjenige, was der spirituellen Wissenschaft in der damaligen Zeit entsprach, auch seinem Volke zugänglich zu machen. Der betreffende Herr bezeugte also damit nur seine kolossale Ignoranz über Matthias Claudius, abgesehen davon, dass er nur eine Strophe des Gedichts zitiert hat, denn wenn er die vorhergehende Strophe zitiert hätte, dann hätte er sich gleich selber widerlegt, aber es genügte ihm die eine Strophe, von der er glaubte, dass sie passte, um sie gegen die Anthroposophie zu zitieren.

Also Saint-Martin weiss noch im 18. Jahrhundert, dass eine Brücke da sein muss zwischen den Gedanken der Menschen und dem spirituellen Wissen, den spirituellen Einwirkungen von höheren Welten, wenn man fruchtbare politische Gedanken haben will. So gottverlassen wie das 19. Jahrhundert, wie der Beginn des 20. Jahrhunderts, war eigentlich kein früheres Jahrhundert. Es ist wichtig, dass man das ins Auge fasst. Aber auch so eitel auf seine Gottverlassenheit war kein früheres Jahrhundert. Allerdings wenn die Menschen heute die Staatskunst, die Saint-Martin vertritt, lesen würden - ich glaube, allen, die jetzt als die Gescheiten zusammensitzen und die Geschicke der Welt lenken wollen, würde sich der Magen umdrehen. Denn es besteht einmal heute die Tendenz, sich möglichst wenig bekanntzumachen mit dem, was rings um uns herum wirklich ist. Nun kann man allerdings aus dem Bewusstsein die spirituell-lebendigen Gedanken streichen, man kann beschliessen, nur mit Gedankenleichen zu operieren, aber das Tun der Menschen richtet sich nicht danach. Das, was die Menschen tun, das wird eingesponnen in die lebendigen

Gedanken. Und wenn dann die Menschen mit ihren Gedankenleichen den lebendigen Gedanken gar nicht nachleben wollen, dann kommt eben das Chaos heraus. Dieses Chaos muss überwunden werden. Dazu sind jene klaren Einsichten notwendig, von denen ich jetzt auch in diesen Vorträgen wiederholt gesprochen habe. Dazu ist aber in mancher Beziehung eine völlige Umkehr nötig von dem, was gerade heute als das Richtige, als das Idealste angesehen wird.

Vor allen Dingen wird eine solche Umkehr recht bald notwendig sein, ja am besten wäre es, wenn diese Umkehr in der unmittelbaren Gegenwart im weitesten Umkreise da eintreten würde, wo es sich darum handelt, die Erzieher der Menschen - für die jüngsten und auch für die älteren Menschen - zu bestimmen. Denn auf keinem Gebiete ist die Menschheit so materialistisch geworden wie gerade auf dem Gebiete des Erziehungswesens.

Lassen Sie mich zum Schluss den Gedanken hinstellen, der uns in der nächsten Zeit beschäftigen wird, denn er ist für alle Menschen sehr interessant und sehr wichtig. Lassen Sie mich aber ihn so hinstellen, dass Sie ihn zunächst einmal ein paar Tage, ich möchte sagen, in Ihrer eigenen Seele umwenden können, damit Sie dann besser vorbereitet zu der Betrachtung dieses Gedankens sind.

Die Kinder, wie sie heute ins Leben treten, wir müssen sie ja so betrachten, dass wir eigentlich wissen: Es ist ein vertrocknendes, ein sich zersplitterndes Äusseres, wie ich es in diesen Tagen auseinandergesetzt habe; aber tief im Innern ist etwas, was erst der wahre Mensch ist, was sich nicht mehr so wie bis ins 15. Jahrhundert herein im Äusseren zum Ausdruck bringt. Bekanntmachen wird man sich immer mehr und mehr müssen damit, dass gerade beim Kinde aus der Art, wie es sich darlebt, aus der Art, wie es denkt und spricht und Gesten macht, nicht voll der innere Mensch äusserlich erschlossen werden kann. Es kommt eben nicht mehr der innere Mensch im Äusseren ganz zum Ausdruck, und am ersten zeigt sich das am Kinde. Das Kind ist vielfach heute schon etwas ganz anderes, als was es äusserlich zum Ausdruck bringt. Man hat sogar schon extreme Fälle. Kinder können äusserlich aussehen wie die ungezogensten Rangen, und in ihnen kann ein so guter Kern stecken, dass sie die wertvollsten Menschen später werden, während man zahlreiche brave Kinder finden kann, die nicht ein bisschen ungezogen sind, die nicht einen Finger in den Mund stecken und auch nicht lange Nasen machen, die auch gut lernen, die vielleicht einmal gute Bankdirektoren werden, gute Schullehrer nach heutigen Begriffen, namentlich auch gute Juristen, die aber halt keine brauchbaren Menschen werden - verzeihen Sie das harte Wort -, weil sie nicht die innere Harmonie mit sich selber und der umgebenden wahren Welt finden. Gerade auf pädagogisch-erzieherischem Gebiete muss zuerst der Grundsatz Platz greifen, dass der Mensch heute innerlich etwas wesentlich anderes ist, als was äusserlich zum Ausdruck kommt.

Das aber bedingt, dass man zukünftig die Pädagogen, die Erzieher nicht so bestimmt, wie man sie jetzt bestimmt, sondern nach ganz andern Grundsätzen, denn das Hineinsehen in ein Inneres, das sich nicht im Äusseren ausdrückt, erfordert ja etwas prophetische Gabe. Also wird es notwendig sein, die Examina für die Pädagogen so einzurichten, dass man diejenigen Menschen, die intuitive, prophetische Gaben haben, besonders gut durchkommen lässt und diejenigen, die nicht solche intuitive, prophetische Gaben haben, durchplumpsen lässt durchs Examen, so viel sie auch sonst wissen.

Man ist heute weit davon entfernt, auf die prophetischen Gaben der Menschen zu sehen, wenn man sie für den Erzieherberuf erzieht. Aber man ist eben von vielem, das eintreten muss, heute recht weit entfernt. Dennoch wird man sich durch den Zwang der Menschheitsentwicklung dazu entschliessen müssen, solchen Grundsätzen allmählich zu huldigen. Allerdings mancher materialistisch Denkende der heutigen Zeit würde es als einen ganz verrückten Gedanken betrachten, wenn gesagt wird: Die Pädagogen sollen Propheten werden. - Aber es wird nicht immer so bleiben. Die Menschen werden gezwungen werden, gerade solche Dinge anzuerkennen.

Dann wollen wir das nächste Mal, von diesem Punkte ausgehend, die Verhältnisse weiter beleuchten.

Von unseren Zürcher Freunden bin ich gebeten worden, damit diese besser zu-rechtkommen, nicht am Sonnabend, Sonntag und Montag zu sprechen, sondern Freitag, Sonnabend und Sonntag. Wir werden uns also am Freitag um 7 Uhr, Sonnabend um 7 Uhr und Sonntag um 4 Uhr wieder treffen. Den Vortrag künstlerischer Art werde ich dann am Montag halten; der steht ja für sich da.

I • 07 DIE BEDEUTUNG DES KARMA-GEDANKENS FÜR DIE ERZIEHUNG

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Gewichtslosigkeit» üblicher historischer Darstellungen. Luther als «Angehöriger» der vierten Kulturepoche im Aufgang der fünften. Die Erweckung des Bewusstseins durch die Täuschung in der Vergangenheit. Die Notwendigkeit zur Überwindung der Täuschung in der Zukunft. Die verinnerlichte Feuerprobe im heutigen Initiationsweg. Die Bedeutung des Karma-Gedankens für die Erziehung. Die Schädlichkeit zu früher Verstandesbildung. Vom richtigen Verhalten gegenüber Andersdenkenden. Die Verinnerlichung der Beziehung zwischen Erzieher und Zögling.

Siebenter Vortrag, Dornach, 12. Oktober 1917

Um den Problemen, die wir in diesen Betrachtungen angeschlagen haben, immer näherzukommen, wollen wir heute noch einige Zwischenbetrachtungen einschieben. Sie alle kennen gewiss ein scherzhaftes Experiment, welches von Prestidigitateuren sehr häufig gemacht wird: Die Betreffenden zeigen Gewichte, schwere Gewichte, und zeigen die Anstrengungen, die sie aufwenden müssen, um diese Gewichte zu heben. Auf den Gewichten stehen dann gewöhnlich, damit die Sache noch glaubhafter erscheint, Zahlen, so und so viele Zentner oder Kilogramm oder dergleichen. Nachdem sich der Betreffende dann eine Weile angestrengt hat, um diese Gewichte langsam zu heben und das Publikum seine Muskelkraft bewundert hat, hebt der Betreffende im Flug die Gewichte oder lässt sogar einen kleinen Knaben herein, und der läuft dann davon, indem er mit *den* Gewichten irgendwie herumpendelt, weil das Ganze aus Papiermache ist und nur durch die Nachahmung der Form und durch die Zahlen darauf den Eindruck macht, als ob es wirkliche Gewichte seien.

An dieses Experiment kann man heute sehr häufig erinnert werden, wenn man ein wenig mit geisteswissenschaftlicher Bildung ausgerüstet ist und dann vernimmt, was unsere Zeitgenossen, auch die geistvolleren, über geschichtliche Ereignisse oder geschichtliche Persönlichkeiten sagen und schreiben. Es geht uns selbst so bei denjenigen Biographen und Geschichtsschreibern, welche im Sinne der heutigen Zeit ihre Aufgabe ganz vorzüglich erledigen. Mit geisteswissenschaftlicher Bildung kann man eine Zeitlang eine starke Befriedigung haben von der Schilderung, die man da bekommt. Aber dann, wenn man zuletzt das Ganze noch einmal auf seine Seele wirken lässt, dann kommt es einem so vor, als wenn mit dem ganzen geschilderten Kram irgendein kleines Kind davonlaufen und es schüttelnd schwingen würde.

Das ist eine Empfindung, die vielleicht nicht gerade viele Menschen haben, obwohl ich instinktive Anklänge doch schon bei einer grösseren Anzahl von Menschen gefunden habe gegenüber geschichtlichen Beschreibungen der heutigen Zeit. Die ganze römische Geschichte und namentlich die griechische Geschichte, wie sie heute geschildert werden, gehören eigentlich auf das Gebiet, das in dieser Weise charakterisiert werden kann. Und ich muss zum Beispiel sagen, dass Geschichtsschreiber eines gewissen Gebietes, die ich ausserordentlich hoch verehere, trotzdem diesen Eindruck auf mich machen. Ich verehere zum Beispiel ganz ausserordentlich Herman Grimm als Geschichtsschreiber, wie ja aus manchen meiner Vorträge Ihnen hervorgehen kann. Allein, wenn ich sein Buch über Goethe oder über Michelangelo oder Raffael nehme, dann erscheinen mir diese Gestalten ganz so, wie wenn sie - ich will jetzt vergleichsweise sprechen - kein Schwergewicht hätten oder wie wenn sie bloss hinhuschende Schatten wären. Der ganze Goethe des Herman Grimm, der ganze Michelangelo des Herman Grimm sind schliesslich Figuren aus der «Laterna magica», die auch keine Schwere haben.

Woher kommt denn dieses? Das kommt davon her, dass diejenigen Menschen, die heute nur ausgerüstet sind mit der Bildung, mit dem Geistgehalt der Gegenwart, trotzdem sie zumeist meinen, die Wirklichkeit zu schildern, keine rechte Ahnung von der wahren Wirklichkeit haben. Die Menschen stehen heute so unendlich fern der wahren Wirklichkeit, weil sie dasjenige, was auch immer um uns herum ist und was den Gestalten allerdings keine physische Schwere, aber geistiges Gewicht gibt, weil sie das nicht kennen.

Bedenken Sie, dass gerade in diesen Wochen ja gewiss hundertfältig, vielleicht tausendfältig Luther geschildert wird. Sehr geistvoll selbstverständlich; geistvoll sind ja die Menschen meistens, die heute schreiben. Das meine ich ganz aufrichtig. Aber dieser Luther, der von unseren Zeitgenossen beschrieben wird, der wird so beschrieben, wie das Bild ist, das wir von einem solchen Gewicht aus Papiermache haben, weil der Schilderung gerade dasjenige fehlt, was den Gestalten die Schwere gibt. Man kann sagen: Wenn man hier auf einem Stuhl sitzt und den Mann vor sich hat, der die Gewichte hebt, so sieht man doch ganz dasselbe, ob es nun Gewichte aus Papiermache oder ob es wirkliche Gewichte sind. Sogar wenn man malen würde, was man sieht: es käme auf dasselbe heraus. Das Gemälde könnte ganz wahr sein, trotzdem es von Gewichten aus Papiermache genommen ist. So können Persönlichkeiten der Geschichte im eminentesten Sinne wahr geschildert sein, zum Beispiel Luther, und es kann den Zeitgenossen, die sich so viel zugute tun auf ihren Realismus, ausserordentlich gut gelungen sein, zahlreiche Einzelheiten, zahlreiche charakteristische, signifikante Dinge zu sagen, die ein geistvolles Bild geben, aber das Bild braucht nicht der Wirklichkeit zu entsprechen, weil das geistige Gewicht fehlt.

Wann versteht man heute Luther wirklich? Man versteht ihn dann wirklich, wenn man weiss, wie die innere Beschaffenheit, die von unseren Anschauungen ganz unabhängige innere Beschaffenheit der Luther-Persönlichkeit war, wenn man weiss, dass Luther kurze Zeit nach dem Aufgang der fünften nachatlantischen Zeit aufgetreten ist, und wenn man weiss, dass in seinem Gemüt, in seiner Seele alles an Impulsen eines Menschen der vierten nachatlantischen Zeit lebte. Er war deplaciert in der fünften nachatlantischen Zeit; er fühlte, dachte, empfand wie ein Mensch der vierten nachatlantischen Zeit, aber er hatte vor sich die Aufgabe der fünften, denn er stand gerade am Anfang der fünften nachatlantischen Zeitrechnung. So ist in den Anfang der fünften nachatlantischen Zeit, in den Horizont der fünften nachatlantischen Zeit, ein Mensch hineingestellt, der eigentlich alle Eigenschaften der vierten nachatlantischen Zeitperiode als Impulse in seinem Gemüt hatte. Und unbewusst, instinktiv lebte in dieser Luther-Seele der Aspekt, der Hinblick auf dasjenige, was die fünfte nachatlantische Periode bringen sollte.

Was sollte sie denn bringen? Den gesamten Materialismus, den nur überhaupt die nachatlantische Zeit der Menschheit bringen kann. Der Materialismus sollte auf allen Gebieten nach und nach in die Menschheit eindringen. Paradox ausgedrückt - Paradoxa geben natürlich niemals ganz genau den Tatsachenbestand, aber man kann sich schon den Tatbestand aus ihnen herausnehmen -, könnte man sagen: Weil Luther in seinen Gemüts- und Gefühlsimpulsen ganz und gar in der vierten nachatlantischen Zeitepoche wurzelte, verstand er eigentlich nicht, was die materialistischen Menschen der fünften nachatlantischen Zeitepoche in ihrem Innersten in der Seele trugen. Vor seiner Seele stand wohl instinktiv, mehr oder weniger unbewusst, die Art der Konflikte, wie die Menschen der fünften nachatlantischen Zeitperiode zu der äusseren Welt stehen würden, wie sie handeln würden in der äusseren Welt, wie sie verknüpft sein würden mit den Werken der äusseren Welt; aber das alles ging ihn eigentlich nichts an als einen Menschen, der im Sinne der vierten nachatlantischen Zeitperiode fühlte. Daher sein entschiedenes Betonen: Aus all dem Verkehr mit der Aussenwelt, aus all dem Werkzusammenhang mit der Aussenwelt kann nichts Gutes kommen. Ihr müsst euch lösen von diesem Werkzusammenhang, lösen von all dem, was die Aussenwelt gibt, und müsst allein in eurem Gemüt den Zusammenhang mit der geistigen Welt finden. Nicht aus dem, was ihr wissen könnt, sondern aus dem, was ihr glauben könnt als herauswachsend aus eurem Gemüt, aus eurer Seele, müsst ihr die Brücke bauen zwischen der geistigen Welt und der irdischen. Aus diesem Nicht-Verbundensein mit der Umwelt entsprang das Betonen Luthers eines nur inneren Glaubenszusammenhangs mit der geistigen Welt.

Oder nehmen Sie ein anderes: Vor Luthers geistigem Auge war in gewisser Beziehung die geistige Welt offen. Seine Teufelerscheinungen haben nicht nötig, ent-

schuldigt zu werden, wie das Ricarda Huch tut, die aber sonst in ihrem Buch sehr verdienstvoll über Luther geschrieben hat. Aber seine Teufelerscheinungen haben nicht nötig, heute so entschuldigt zu werden, dass man sagt: Er glaubte nicht an den Teufel mit dem Schwanz und Hörnern, der auf der Strasse herumlaufe. - Er hatte die wirkliche Erscheinung des Teufels. Er wusste, was diese ahrimanische Natur für eine Wesenheit ist; das wusste er gut. Vor seinem geistigen Auge war noch, wie beim Menschen der vierten nachatlantischen Periode, die geistige Welt bis zu einem gewissen Grade offen, gerade für diejenigen Erscheinungen offen, die natürlich wiederum die wesentlichsten der fünften nachatlantischen Zeit sind. Und die wesentlichsten geistigen Kräfte der fünften nachatlantischen Zeit sind die ahrimanischen. Die sah er daher. Die Menschen der fünften nachatlantischen Periode dagegen haben die Eigentümlichkeit, dass sie unter dem Einfluss dieser Mächte stehen, aber sie nicht sehen. Weil aber Luther gewissermassen aus der vierten nachatlantischen Zeitperiode hereinversetzt war, sah er die Mächte und betonte sie entsprechend. Und wenn man das nicht ins Auge fasst, dieses konkrete Zusammenhängen mit der geistigen Welt, versteht man ihn eben nicht.

Wenn Sie ins 15., 14., 13., 12. Jahrhundert zurückgehen: Sie finden überall die Einsicht in die Verwandlungen des Materiellen. Was später geschrieben worden ist, ist ja zum grössten Teil Schwindelliteratur, weil die eigentlichen einschlägigen Geheimnisse mit dem Ablauf der vierten nachatlantischen Zeit verlorengegangen sind. Aber alles ist ja nicht Schwindelliteratur, und es ergoss sich manches Richtige hinein, was schwer aufzufinden ist; nur ist es eben nicht gerade hervorragend, namentlich was in späterer Zeit gedruckt worden ist. Die entsprechenden Geheimnisse waren eben verlorengegangen. In der Zeit aber, in der die Geheimnisse von der Alchemie bekannt waren, in der Zeit des vierten nachatlantischen Zeitraums, da konnte man sehr gut auf kirchlichem Gebiete von der Transsubstantiation, von der Verwandlung des Brotes und des Weines in den Leib und in das Blut sprechen, denn man konnte mit diesen Worten noch bestimmte Begriffe verbinden. Luther war verwoben mit der Denkweise, mit der Empfindungsweise der vierten nachatlantischen Zeit, aber hineingestellt war er in die fünfte nachatlantische Zeit. Er musste daher die Transsubstantiation herausheben aus dem physischen, materiellen Verwandlungszusammenhang. Und was wurde für ihn das Sakrament, die Transsubstantiation? Ein bloss im Geistigen vor sich gehender Prozess. Es wird nichts verwandelt, so sagt er, sondern nur, indem das Abendmahl gereicht wird, geht in den Gläubigen der Leib und das Blut Jesu Christi über. - Alles, was Luther sagt, alles, was Luther denkt und empfindet, das ist deshalb gesagt, gedacht und empfunden, weil er ein Mensch mit der Gemütsverfassung der Menschen des vierten nachatlantischen Zeitraums ist: der rettet sich den Zusammenhang, den geistigen Zusammenhang, den die Menschen des vierten nachatlantischen Zeitraums mit den Göttern gehabt ha-

ben, in das fünfte, gottlose Zeitalter herein, in das materialistische, in das geistig leere, glaubenslose, wissensleere Zeitalter herein.

Sehen Sie, da bekommt Luther geistiges Gewicht, da weiss man, warum er dies oder jenes sagt, ganz unabhängig von dem Eindruck, den er heute auf uns macht. Da steht er drinnen in der Aussenwelt wie das Gewicht, das wirkliche Schwere hat. Und da können nun Hunderte und Tausende von gegenwärtigen Theologen oder Geschichtsschreibern kommen und können ihre Eindrücke schildern: die Persönlichkeit, die gewichtige Persönlichkeit gibt das nicht, sondern nur das, was einer auch machen kann, der nicht ein wirkliches Gewicht hält, sondern eines, das nur aus Papiermache besteht.

Sie sehen, worauf es ankommt für die gegenwärtige Zeit. Es kommt darauf an, ein Bewusstsein zu erringen von den Faktoren, die der Umwelt geistiges Gewicht geben, ein Bewusstsein davon, dass Geist in allem lebt und dass man diesen Geist nur findet, wenn man ihm mit Geisteswissenschaft beizukommen versucht. Sie können natürlich noch so viele Dokumente sammeln und Notizen aufkritzeln über Luther, Sie können ein im äusseren Sinne genaues Bild geben: er bleibt, vergleichsweise, die Gestalt aus Papiermache, wenn Sie nicht wirklich auf das losgehen können, was der Gestalt geistiges Gewicht gibt. Nun kann wieder gesagt werden: Hart ist es doch, dass die geistvollsten Menschen Schilderungen geben, die vergleichsweise als Gewichte aus Papiermache bezeichnet werden können. Und wenn das so war - die Schilderungen waren doch wahrhaft schöne, vielfach befriedigende -, soll das jetzt auf einmal anders werden? Konnte man sich denn nicht auch weiter erfreuen an solchen Schilderungen?

Sie sehen, zwei Fragen springen da für unseren Bewusstseinszustand hervor, die uns recht sehr bewegen können. Warum hat denn die geistige Welt von den Menschen solche Instinkte verlangt, die zu diesen Schilderungen führen? Nun, es ist ja eigentlich mit diesen Dingen nur auf eine sehr, sehr allgemeine Erscheinung hingedeutet, die innig zusammenhängt mit der Menschennatur. Ich habe in diesen Betrachtungen darauf hingewiesen, dass wir schon einmal in der Zeit leben, in der gewisse Wahrheiten herauskommen müssen, die den Menschen nicht bequem sind. Wenn man aber die Zeichen der Zeit versteht, so weiss man, dass diese Wahrheiten herauskommen müssen.

Ich habe für das nächste Heft der Zeitschrift «Das Reich» den ersten Teil meiner Abhandlung über «Die Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz» geschrieben. Da habe ich auf einzelne solche Wahrheiten leise hingedeutet. Es war noch vor ganz kurzer Zeit verpönt bei denen, die von diesen Dingen wussten, öffentlich davon zu sprechen. Heute muss von diesen Dingen gesprochen werden, was es auch

für Unbequemlichkeiten bringen kann. Und gerade mit dem, was ich jetzt hier andeuten will, hängt eine kurze Stelle in diesem Aufsatz, der demnächst im «Reich» erscheinen wird, zusammen.

Gehen wir Menschen denn nicht überhaupt so durch die Welt, dass wir über die uns unmittelbar umgebenden Dinge zunächst kein vollgewichtiges Wissen haben? Ich denke, davon kann sich jeder bald überzeugen. Wir gehen ja zumeist durch die Welt, indem wir uns hauptsächlich des Sinnes unserer Augen bedienen; und wenn wir nicht andere Erfahrungen hinzumachen würden, könnten wir niemals eigentlich mit vollständiger Sicherheit wissen, ob irgend etwas, was wir sehen, ein grosses oder geringes Gewicht hat. Wir müssen es erst aufheben und probieren. Denken Sie, bei wieviel Dingen Sie gar nicht wissen können, ob es gewichtig ist oder ob, wenn Sie es aufheben, es ganz luftig ist. Und schliesslich, wenn Sie wissen, dass es nicht luftig ist, so rührt das auch nicht vom Anschauen her, sondern es rührt davon her - Sie denken nur nicht darüber nach, es bleibt im Unterbewussten -, dass Sie so etwas schon einmal gehoben haben und den ganz unbewussten instinktiven Schluss machen: Wenn das so aussieht, wie immer so etwas ausgeschaut hat, das so und so schwer ist, so wird das hier auch so sein. Das Anschauen allein liefert Ihnen gar nichts.

Was liefert Ihnen das Anschauen eigentlich? Die Täuschung. Indem Sie nur durch *einen* Sinn die Welt anschauen, sind Sie überall der Täuschung unterworfen. Täuschung ringsherum! Und nur dadurch entgehen Sie der Täuschung, dass Sie unbewusst, instinktiv Ihre Erfahrung zu Rate ziehen. Also ist eigentlich die Welt ganz darauf aus, uns zunächst zu täuschen, schon in der äusseren Sinneswelt. Wir leben im Grunde genommen in einer Welt, die uns fortwährend täuscht, die geradezu darauf ausgeht, uns zu täuschen. Die Täuschung kann heute recht naturalistisch sein. Maler, Bildhauer, die gehen darauf aus, für *einen* Sinn irgend etwas hinzustellen. Sie bedenken dabei nicht, dass sie damit nur die Maja, nur die Täuschung hinstellen, denn gerade wenn man versucht, recht realistisch für *einen* Sinn die Sache hinzustellen, stellt man nur die Täuschung, nur die Maja hin. Aber das ist notwendig, denn wenn diese Täuschung nicht da wäre, so könnten wir nicht im Bewusstsein vorwärtsschreiten. Dieser Täuschung verdanken wir das Vorwärtsschreiten im Bewusstsein. Wenn ich bei meinem Beispiel von der äusseren Sinneswelt verbleibe: Würden alle Dinge, auch wenn sie nur dem Auge erscheinen würden, in ihrem wahren Gewicht erscheinen, würde ich stets, indem ich mit dem Auge herumschaue, die Last empfinden all der Gegenstände, die ich anschau, könnte ich doch nicht ein Bewusstsein von der Aussenwelt entwickeln, ganz selbstverständlich nicht. Wir verdanken unser Bewusstsein der Täuschung. Auf dem Grund der Dinge, die unser Bewusstsein ausmachen, ruht die Täuschung. Wir müssen getäuscht werden, um vorwärtszukommen, um das Bewusstsein vorwärtszubringen, denn das Bewusst-

sein ist ein Kind der Täuschung. Die Täuschung darf nur zunächst nicht hereindringen in den Menschen, sonst wird er beirrt. Die Täuschung bleibt jenseits der Schwelle des Bewusstseins. Der Hüter bewahrt uns davor, dass wir bei jedem Schritt und Tritt sogleich sehen, dass die Umwelt uns täuscht. Wir ringen uns empor, indem uns die Welt ihr Gewicht nicht zeigt und uns dadurch über sich erheben lässt, bewusst sein lässt. Das Bewusstsein hängt noch von manchen andern Dingen ab; aber es hängt vor allem davon ab, dass die Welt, die uns umgibt, durchsetzt ist von der Täuschung.

Aber, so notwendig es ist, dass eine gewisse Zeit hindurch die Täuschung walte, damit das Bewusstsein erzeugt wird, so notwendig ist es auch, dass man, wenn das Bewusstsein erzeugt wird, auch wiederum über die Täuschung hinauskommt, namentlich auf bestimmten Gebieten. Denn da das Bewusstsein auf der Maja, auf der Täuschung beruht, so kann es nicht an die wahre Wirklichkeit herankommen; es müsste immer wieder solchen Verwechslungen unterworfen sein, wie ich sie angedeutet habe. Also, es müssen Perioden abwechseln: Perioden der Schilderung gewichtsloser Verhältnisse und Persönlichkeiten und Perioden, wo wiederum die Gewichte, die geistigen Gewichte, gesehen werden. Jetzt stehen wir mit Bezug auf die grossen Weltereignisse vor einer solchen Periode, und wir stehen auch mit Bezug auf die alltäglichen Erscheinungen vor einer solchen Periode: Wir sind jetzt darauf angewiesen, die Dinge zu durchschauen, die auf diesem Gebiete ernstlich in Betracht kommen.

Eine Sache ist nun von ganz besonderer Wichtigkeit. Wenn heute die Welt den Blick nach dem Osten richtet, nach dem, was da eigentlich lebt im europäischen Osten, dann sieht die europäische Welt, die mitteleuropäische Welt, dann sieht Amerika diese Welt des europäischen Ostens geradeso, wie einer, der Gewichte sieht, die aus Papiermache sind: er sieht nicht das, was an geistiger Schwere eigentlich darin liegt. Ja, es ist durchaus so, dass die Menschen, die im europäischen Osten selber leben, auch nicht eine rechte Ahnung haben von dem, was geistig in diesem europäischen Osten lebt. Geradeso, wie man Luther kennen kann, der als Mensch in seinem Inneren der vierten nachatlantischen Zeit angehört, aber hereingestellt ist in den Ausgangspunkt der fünften nachatlantischen Zeit, so muss die Welt kennenlernen, wie die Geistigkeit dieses europäischen Ostens sich eigentlich verhält, weil das der Art entspricht, wie man sich betätigen muss in der fünften nachatlantischen Zeit. Nehmen Sie alles das, was in den verschiedenen Vorträgen und Vortragszyklen über diesen europäischen Osten gesagt worden ist, wie sich da das Geistselbst heraufarbeitet, wie es sich verbinden muss mit der Bewusstseinsseele des Westens, und nehmen Sie dazu, dass sich da vorbereiten die Impulse für den sechsten nachatlantischen Zeitraum, dann haben Sie dasjenige, was dem europäischen Osten als gewichtgebend entspricht. Und nehmen Sie dagegen alles das, was an noch

so geistvollen Schilderungen Ihnen die Leute heute sagen, dann haben Sie jene Gewichte, die ebensogut aus Papiermache gemacht werden können. Aber handeln kann man nicht mit dem, was in der Maja, in der Täuschung, vorhanden ist; handeln kann man nur mit dem, was in der Wirklichkeit vorhanden ist. Sie würden sich selbstverständlich bedanken, wenn Ihnen der Kaufmann statt wirklicher Gewichte Gewichte aus Papiermache auf die Waage legte. Da verlangen Sie schon, dass das nicht nur so aussieht, sondern dass es ein wirkliches Gewicht hat. Alle politischen Grundsätze, alle politischen Impulse, über die im Zusammenhang mit Russland geredet wird, werden nichts sein, werden Nullitäten sein, wenn sie nicht aus dem Bewusstsein heraus kommen, das sich durch die Erkenntnis der geistigen Wichtigkeit ergibt. Was die Leute heute reden, kommt einem wirklich so vor, wie wenn sie auf die Waage der Weltgeschichte Gewichte aus Papiermache legen würden. Weil Bewusstsein sich entwickeln muss, muss Täuschung in einer gewissen Periode herrschen. Dann aber, wenn das Bewusstsein sich entwickelt hat, dann darf es nicht durch Schlendrian und Bequemlichkeit weiter angewendet werden in der alten Weise, sondern dann muss es sich auf die Wirklichkeit richten, nicht bloss auf die äussere Täuschung. Ein Übergang wird stattfinden müssen von Anschauungen, welche die Menschheit liebt, weil sie ihr heute bequem sind, zu Anschauungen, die eine viel grössere Lebendigkeit der Begriffe haben, die nur unbequemer sind, weil sie auch aufrütteln. Es lässt sich nicht so bequem leben mit den Anschauungen der Zukunft wie mit den bisherigen Anschauungen. Warum denn nicht? Das möchte ich Ihnen durch einen Vergleich sagen, der Sie wiederum wahrscheinlich frappieren wird. Aber ich will nicht davor zurückschrecken, auch solche Dinge zu sagen, ganz gleichgültig, was der eine oder der andere über die entsprechenden Wahrheiten empfindet.

Ich habe ja schon darauf hingedeutet, dass in früheren Zeiträumen, noch im vierten nachatlantischen Zeitraum, für die Menschen Kräfte vorhanden waren, die eben heute verwandelt sind, die andere geworden sind. Ich sagte ja, selbst das Hellsehen ist heute ein anderes geworden, beruht auf andern Dingen. Gewisse Dinge können sich nicht mehr so vollziehen, wie sie sich zum Beispiel noch im vierten nachatlantischen Zeitalter vollzogen haben, wie etwa unter mancherlei anderem das folgende.

Im vierten nachatlantischen Zeitraum - die Menschen wissen heute davon nur durch Erzählungen, die sie selbstverständlich nicht glauben -, da gab es Feuerproben. Sie bestanden darin, dass man versuchte, die Schuld oder Unschuld dieses oder jenes Menschen dadurch herauszubekommen, dass man ihn über einen glühenden Rost gehen liess. Verbrannte er sich, so sah man ihn für schuldig an, verbrannte er sich nicht, ging er ungefährdet über die Glut, so hielt man ihn für unschuldig. Für die heutigen Menschen ist das selbstverständlich alter Aberglaube, aber *wahr* ist es. Es ist nur eine von denjenigen Eigenschaften, die früher die Men-

schen gehabt haben, die sie jetzt nicht mehr haben können. Die Menschennatur hatte früher diese Eigenschaft: Wenn ein Unschuldiger in dem feierlichen Moment, der sich da bot, so durchdrungen war von seiner Unschuld, so sich wusste im Schösse der göttlichen Geister, so fest in seinem Bewusstsein zusammenhing mit der geistigen Welt, dass sein Astralleib herausgeholt wurde aus dem physischen Leib, dann konnte er mit dem physischen Leib über Gluten gehen. Das war schon so in früheren Zeiten. Das ist Wahrheit. Es ist ganz gut, wenn Sie sich einmal in der bestimmtesten Weise klarmachen, dass dieser alte Aberglaube auf einer Wahrheit beruht - wenn es auch nicht gerade vorteilhaft ist, dass Sie diese intimeren Wahrheiten gleich morgen dem Pfarrer erzählen.

Ja, diese Dinge sind aber verwandelt. Solch ein Mensch, der seine Unschuld in einer gewissen Weise zu beweisen hatte, der konnte unter Umständen über Gluten geführt werden. Aber Sie können ganz sicher sein, im allgemeinen haben sich die Menschen auch damals vor dem Feuer gefürchtet, sind nicht gern über glühende Roste gewandelt. Das war auch schon dazumal so, dass ihnen das im allgemeinen Schaudern erregte, nur eben denen nicht, die damit ihre Unschuld beweisen konnten. Aber etwas von der Kraft, die die Menschen früher durch die Gluten geführt hat, ist jetzt innerlicher geworden, innerlicher in dem Sinne, wie ich von der Verinnerlichung überhaupt das letzte Mal gesprochen habe. Und gerade das Hellsehertum der fünften nachatlantischen Zeitperiode, das Zusammenhängen mit der geistigen Welt beruht auf denselben, nun aber verwandelten Kräften, auf denen früher das Durchgehen durch das Feuer beruhte. Es sind diese Kräfte nur innerlicher geworden.

Will man heute mit gewissen Faktoren der geistigen Welt zusammenkommen, so muss man eine ähnliche Scheu überwinden, wie man sie in früheren Zeiten zu überwinden hatte, wenn man durch das Feuer ging. Das ist der Grund, warum sich heute viele Menschen vor der geistigen Welt fürchten wie vor dem Feuer. Man kann gar nicht einmal sagen, dass es bloss bildlich ist, dass sie das Verbrennen fürchten; sie fürchten wirklich, sich zu verbrennen. Darauf beruht die Gegnerschaft gegen Geisteswissenschaft: die Leute fürchten, sich zu verbrennen. Aber der Zeitenfortschritt verlangt von uns, dass wir an das Feuer allmählich herankommen, dass wir die Wirklichkeit nicht scheuen. Denn das verinnerlichte Leben, wie ich es in den letzten Betrachtungen dargestellt habe, verlangt in vielen Faktoren, zunächst wenigstens - im weiteren Verlaufe wird es ja immer stärker werden -, ein leises Herandrängen an die geistige Welt, ein Sich-Nähern der geistigen Welt auf allen Gebieten, insbesondere eben auf dem Gebiete des Erziehungswesens.

Auf dem Gebiete des Erziehungswesens wird man sich überzeugen müssen, dass ganz andere Faktoren werden in Betracht kommen müssen, als man aus dem

grössten Aufschwung des materialistischen Zeitalters heraus gewinnen kann. Man wird sich überzeugen müssen, dass vieles von dem, was man eigentlich im eminentesten Sinne für richtig halten muss aus der materialistischen Lebensauffassung heraus - die ja aber auf den Sinnen beruht und insofern auf der Maja, der Täuschung -, dass vieles von dem geradezu verleugnet und durch das Entgegengesetzte ersetzt werden muss. Heute stellt man sich ja gerade auf dem Erziehungsgebiet so ungeheuer stark vor, dass es wichtig ist, dem Erzieher, dem Lehrer möglichst viel von der Methodik beizubringen. Überall weist man darauf hin: Das muss so gemacht werden, und das muss so gemacht werden. - Man strebt danach, recht fest geregelte Begriffe darüber zu entwickeln, wie man erziehen soll. Die Schablone schwebt ja überhaupt den heutigen Menschen vor. Es wäre ihnen am liebsten, das Bild so eines idealen Erziehers aufzustellen, das sie dann jederzeit haben könnten. Aber das einfachste Nachdenken über sich selbst könnte einen eigentlich über diese Frage aufklären. Fragen Sie sich einmal mit dem Grade von Selbsterkenntnis, dessen Sie fähig sind, was aus Ihnen geworden ist - bis zu einem gewissen Grade geht es schon, dass man sich vorhält, was aus einem geworden ist -, dann fragen Sie sich, wie die Lehrer, die Erzieher ausgesehen haben, die in Ihrer Jugend auf Sie gewirkt haben. Oder wenn das vielleicht schlecht geht, versuchen Sie einmal, eine bekannte, bedeutendere Persönlichkeit ins Auge zu fassen und dann zu deren Erziehern vorzurücken, ob Sie die Bedeutung dieser Erzieher in irgendwelchen Einklang bringen können mit dem, was diese Persönlichkeit geleistet hat.

Es wäre ganz interessant, wenn man in Biographien mehr von den Erziehern redete; da käme manches Interessante heraus. Nur würde man wenig Aufschluss darüber gewinnen, was durch die Erzieher geleistet worden ist, damit diese Persönlichkeiten gerade so geworden sind, wie sie sind. Meistens würde es da so gehen, wie zum Beispiel bei Herder, der ein bedeutender Mensch geworden ist und von dem einer seiner bekanntesten Lehrer ein gewisser Rektor Grimm war: Der hat die Buben immer furchtbar durchgehauen. Nun, von diesem Durchhauen ist Herders Tüchtigkeit nicht gekommen; er war ein braver Junge und ist wenig verprügelt worden. Also die allgemeine Eigenschaft des Lehrers hat bei Herder nicht einmal gewirkt! Von diesem Rektor Grimm wird ein nettes Geschichtchen erzählt, das wahr ist: Da hat er einmal einen Jungen, der ein Klassengenosse von Herder war, furchtbar durchgehauen. Als der dann auf die Strasse ging, begegnete ihm ein Mann, der vom Lande Kalbsfelle und Schaffelle hereinbrachte. Der fragte den Jungen: Sag einmal, mein Junge, wo finde ich denn hier jemand, der mir meine Felle rotgerben kann? Ich will meine Kalbs- und Schaffelle rotgerben lassen. - Da sagte der Junge: Ach, da gehen Sie nur zum Rektor Grimm, der kann gut gerben; der wird Ihnen die Felle sicher rotgerben, der kann das! - Da ging der Mann wirklich hin und klingelte beim Rektor Grimm; es war das eine Lektion für den Rektor. Aber, nicht wahr, durch

diese Eigenschaft des Erziehers ist Herder nicht gross geworden. Und so werden Sie manches finden, wenn Sie in das Erziehungssystem hineinschauen von Menschen, die später bekanntere Persönlichkeiten geworden sind.

Dagegen wird etwas wichtig sein, was auf einer viel intimeren Sache beruht. Es wird wichtig sein, dass besonders in bezug auf das Erziehungs- und Unterrichtssystem die Karma-, die Schicksalsfrage, die Schicksalsidee Platz greift. Das ist schon wichtig, mit welchen Persönlichkeiten mich mein Karma als Kind oder als jungen Menschen zusammengeführt hat. Und unter dem Eindruck, unter dieser Gesinnung des Zusammengeführtseins erziehen, davon hängt ungeheuer viel ab. Sie sehen, auf einer Eigenschaft des Gemütes, auf einer Gesinnungseigenschaft beruht sehr viel.

Nehmen Sie dasjenige, was wir heute schon vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus über Erziehung sagen können, so werden Sie das durchaus damit im Einklang finden. Wir müssen heute besonders betonen: Wichtig ist für die ersten sieben Jahre, bis zum Zahnwechsel, dass das Kind alles nachahmen will und dass es dann für die zweiten sieben Jahre, bis zur Geschlechtsreife, sich der Autorität fügen muss. Wir müssen daher dem Kinde so etwas vormachen, dass es in der richtigen Weise nachahmen kann. Nun ahmt ja das Kind alle Leute nach, aber es wird insbesondere seine Erzieher nachahmen. Es glaubt ja auch vom siebenten bis vierzehnten Jahre allen Leuten, soll aber insbesondere denen gegenüber glauben, die seine Erzieher und seine Lehrer sein sollen. Das richtige Verhalten werden wir nur unter dem ständigen Eindruck der Karma-Idee haben können, nur wenn wir wirklich mit dieser Karma-Idee innerlich verbunden sind. Ob wir etwas besser oder schlechter lehren, darauf kommt es faktisch nicht an. Es können sogar ungeschickte Lehrer sein, ganz ungeschickte Lehrer, und sie können unter Umständen einen grossen Einfluss haben. Wovon hängt denn das ab? Gerade in der Zeit der Verinnerlichung, wie ich sie geschildert habe, hängt das, ob wir der richtige Lehrer oder der richtige Erzieher sind, davon ab, wie wir schon mit der betreffenden Kindesseele verbunden waren, bevor wir - Erzieher und Kind - beide geboren waren. Denn der Unterschied ist nur der, dass wir als Lehrer, als Erzieher um soundsoviel Jahre früher auf die Welt gekommen sind als die Kinder. Vorher waren wir mit den Kindern zusammen in der geistigen Welt. Woher haben wir denn die Nachahmungssucht, die Nachahmungstendenz, wenn wir geboren werden? Nun, wir bringen sie uns aus der geistigen Welt mit. Wir sind deshalb in den ersten Lebensjahren Nachahmer, weil wir die Nachahmungstendenz aus der geistigen Welt heraus mitbringen. Und wen werden wir am liebsten nachahmen? Denjenigen, der uns unsere Eigenschaften gegeben hat in der geistigen Welt, von dem wir in der geistigen Welt etwas entnommen haben, sei es auf diesem, sei es auf jenem Gebiete. Die Seele des Kindes war verbunden mit der Seele des Erziehers, des Lehrers, vor der Geburt. Da war ein intimer

Zusammenhang; und nachher soll sich nur das äussere Leibliche, das auf dem physischen Plan Lebende, danach richten.

Wenn Sie so etwas, wie ich jetzt gerade gesagt habe, nicht als abstrakte Wahrheit auffassen, sondern mit ganzer Seele ergreifen, so werden Sie bemerken, dass ungeheuer Bedeutungsvolles damit gesagt ist. Denken Sie nur, welcher heiliger Ernst, welche unendliche Tiefe die Menschenseelen ergreifen würde auf dem Gebiete des Unterrichts, wenn sie unter dem Eindruck leben würden: Du machst jetzt dem Kinde dasjenige vor, was es vor der Geburt von dir angenommen hat in der geistigen Welt -, wenn das ein richtiger innerer Impuls würde! Darauf kommt es viel mehr an, dass solche Gesinnung, solche Gemütsverfassung hineingetragen werde, als den Leuten beizubringen, es soll das eine oder das andere so oder so gemacht werden. Das gibt sich dann schon, wenn die richtige Stimmung ist zwischen Erzieher, Lehrer und Schüler, wenn die aus dem heiligen Ernst ihrer grossen Lebensaufgabe heraus diese Stimmung und diese Gesinnung haben. Aber dieser heilige Ernst, der muss vor allen Dingen vorhanden sein. Gerade auf diesem Gebiete ist das so ungeheuer wichtig. Giftig ist es, wenn heute vielfach verlangt wird, das Kind soll alles verstehen. Ich habe schon öfter darauf aufmerksam gemacht, dass das Kind nicht alles verstehen kann. Vom ersten bis siebenten Jahre kann man überhaupt nichts verstehen; da macht man alles nach. Und wenn man nicht genügend nachmacht, hat man später nicht genügend aus seinem Inneren herauszuholen.

Vom siebenten bis vierzehnten Jahre muss man glauben, muss man unter dem Eindruck von Autorität stehen, wenn man eine gesunde Entwicklung durchmachen will. Diese Dinge dem Leben einzuverleiben, darauf kommt es an.

Wenn gerade heute sehr viel darauf gesehen wird, dass alles verstanden werden soll, dass man gewissermassen nicht einmal das Einmaleins den Kindern beibringen soll, ohne dass sie überall verstehen sollen — sie verstehen es ja doch nicht! -, dann macht man die Kinder statt zu verständigen Menschen zu Rechenmaschinen. Man prägt ihnen den in der elementaren Umwelt gelegenen Verstand ein, von dem ich letzthin gesprochen habe, statt dass man ihren eigenen Verstand entwickelt. Und das geschieht nämlich heute sehr häufig. Die Leute bemühen sich geradezu, das Ideal aufzustellen, nicht aus den Menschen den Verstand herauszuholen, sondern den Elementarverstand heranzutragen, der in der Umwelt ist, so dass das Kind eingewoben wird, eingesponnen wird in die elementarische Welt. Das zeigt sich auch an vielen zeitgenössischen Fällen. Vielem gegenüber können wir heute geradezu sagen: Die Menschen denken doch gar nicht selber, sondern sie denken sozusagen in einer allgemeinen Denkatmosphäre. Und soll etwas Individuelles herauskommen, so rührt das von ganz anderem her als von dem, was in der Menschennatur als Göttliches aufgefasst wird.

Die Natur und das Wesen des Lebendigen, auch in der Erfassung der Welt, muss die Menschen wieder ergreifen. Wie gesagt, das ist unbequemer, als mit den blossen Begriffsleichen zu hantieren. Das Lebendige muss die Menschen wieder erfassen. Und die Menschen müssen sich damit bekanntmachen, dass nicht tote Wahrheiten das Leben regieren können, sondern nur lebendige Wahrheiten. Eine tote Wahrheit ist die folgende.

Wir sollen die Menschen zu verständigen Menschen erziehen; das sollen wir. Also - so zeigt die tote Wahrheit - kultivieren wir den Verstand möglichst früh, dann werden die Menschen verständige Menschen. Das ist aber ein richtiger Unsinn. Es ist derselbe Unsinn, wie wenn einer bestimmen würde, ein einjähriges Kind schon zum Schuster zu erziehen. Der Mensch wird gerade dann ein verständiger Mensch, wenn er nicht zu früh mit dem Verstand kultiviert wird. Man muss oftmals das Gegenteil von dem tun im Leben, was man eigentlich bewirken will. Die Speisen kann man ja auch nicht gleich essen; man muss sie zuerst kochen. Und wenn man dasselbe verrichten will beim Kochen, was man beim Essen verrichtet, so wird man das Essen wahrscheinlich ersparen. So kann man die Menschen nicht dadurch verständig machen, dass man ihren Verstand möglichst früh kultiviert, sondern dadurch, dass man in der frühen Jugend dasjenige kultiviert, was sie dann bereit macht, später verständig zu werden. Die abstrakte Wahrheit ist diese: Den Verstand kultiviert man durch den Verstand. Die Lebenswahrheit ist diese: Den Verstand kultiviert man durch ein gesundes Glauben an eine berechnigte Autorität. Vordersatz und Nachsatz im lebendigen Satz haben einen ganz andern Inhalt als Vordersatz und Nachsatz im toten, abstrakten Satz. Das ist etwas, womit sich die Menschheit allmählich immer mehr und mehr bekanntmachen muss.

Das ist unbequem. Denken Sie, wie bequem es ist, wenn man sich ein Ziel setzt und der Meinung ist, dieses Ziel könne man unmittelbar erreichen, indem man dasselbe tut, was das Ziel dem Begriffe nach enthält. Im Leben muss man das Gegenteil tun. Das ist natürlich unbequem. Aber das Sich-Hineinfinden in die Wirklichkeit und in das Leben, das ist es, was Aufgabe der Zeit ist und wovon wir uns im eminentesten Sinne durchdringen müssen. Den grossen wie den alltäglichen Aufgaben gegenüber ist das notwendig. Man wird die Zeit nicht verstehen, wird das Verkehrteste tun, was man tun kann, wenn man auf diese Dinge nicht eingeht. Man ahnt heute gar nicht, wie abstrakt, wie unendlich abstrakt man eigentlich ist, weil man alles nach einer gewissen Schablone pressen will. Aber die Wirklichkeit ist nicht in Schablonen gepresst, die Wirklichkeit ist in Metamorphose begriffen. Unser Kopf, unsere Kopfwirbel sind Umgestaltungen unserer Rückenwirbel, aber beide sehen ganz verschieden aus. Lassen Sie mich ein Beispiel aus dem praktischen Leben anführen. Denken Sie sich: An irgendeiner Hochschule würde ein Lehrer wirken, welcher etwas vertritt, das ich oder ein anderer im eminentesten Sinne bekämpfen

muss. Ich werde mir selbstverständlich alle Mühe geben zu zeigen, dass der Betreffende Unrichtiges vertritt, werde keine Mühe scheuen, wenn ich meine Pflicht tun will, zu zeigen, dass er unrecht hat, wie alles - meinetwillen, um es grotesk zu sagen - Blech ist, was er sagt. Das ist eine Seite der Sache.

Nehmen Sie an, der betreffende Hochschullehrer käme in den Fall, dass ihn die Behörde absetzen will aus irgendeinem Grunde oder dass ihn die Behörde disziplinieren will. Was werde ich dann tun? Selbstverständlich für ihn eintreten im eminentesten Sinne, gegen seine Absetzung und gegen die Disziplinierung, weil es doch nicht darauf ankommt, ein Gegner seiner Lehre zu sein, wenn es sich um Verwirklichung freier Institutionen handelt. Solange man auf theoretischem Boden steht, kämpft man. Der Kampf hört auf, kann sich sogar in Verteidigung verwandeln, wenn es sich um eine äussere Institution handelt. Und man muss einsehen, dass der verwerflich denkt, der durch eine Gegnerschaft zum Beispiel sich verleiten lassen würde, mitzutun für die Disziplinierung des Betreffenden. Aber nehmen wir an, der betreffende Hochschullehrer wäre gerade ein Hochschullehrer für Nationalökonomie oder Politik und er würde zum Staatsmann berufen, und nun würde es sich darum handeln, ihn als Staatsmann zu haben oder nicht. Wie würde man sich da verhalten? Da würde man sich so zu verhalten haben, dass man selbstverständlich ihn so rasch wie möglich von seinem Staatsmannsamt wegbringt, denn da wird seine Lehre praktisch schädlich.

Beim Handeln geht es immer darum, in der Wirklichkeit zu leben, in der unmittelbar lebendigen Wirklichkeit, nicht sich von seinen Begriffen beherrschen zu lassen. Im begrifflichen Leben handelt es sich darum, gerade scharf seine Begriffe ins Auge zu fassen. Ich habe dieses Beispiel gebraucht, um begreiflich zu machen, was für ein Unterschied zwischen dem Verhalten in der Wirklichkeit ist und dem Verhalten in seinen Begriffen. Und der Mensch, der das nicht unterscheidet, der ist kein Mensch, der mit den Aufgaben der nächsten Zukunft irgendwie leben kann. Der Mensch, der das nicht unterscheidet, ist höchstens ein Wilsonianer, aber kein Mensch, der mit den Aufgaben der nächsten Zukunft leben kann, der mit ihnen rechnet. Darauf kommt es an, genau in Erwägung zu ziehen das, was in der Wirklichkeit lebt, und dasjenige, wovon man in seiner Begriffswelt überzeugt sein muss.

Und insbesondere muss die Erziehung der Jugend auf solche Dinge schauen. Heute beschwert man diejenigen, die Erzieher werden sollen, ganz besonders damit, dass man ihnen allerlei Grundsätze beibringt, *wie* sie unterrichten, *wie* sie erziehen sollen. Das wird in der nächsten Zukunft das viel weniger Wichtige sein. Dagegen wird das Wichtige sein, dass sie die Menschennatur in ihren verschiedenen Äusserungen kennenlernen, dass sie Psychologen im intimsten Sinne werden, dass sie richtige Seelenkenner werden, denn die Beziehung des Erziehers, des Unter-

richters, zu dem Zögling muss eine dem Hellsehen analoge werden. Wenn sich auch der Erzieher dessen nicht voll bewusst ist, sondern es instinktiv in seiner Seele lebt, so muss es doch so sein, dass er instinktiv, speziell als Lehrer, bis zur Prophe- tie ein Bild dessen bekommt, was aus dem zu Erziehenden heraus will. Und dann wird das Merkwürdige sich ergeben, so sonderbar es heute klingt: Die Erzieher der Zukunft werden viel von ihren Zöglingen träumen, denn in die Träume verhüllen sich die Prophetien. Die Bilder, die wir in den Träumen haben, die haben wir nur aus dem Grunde, weil wir ungewohnt sind, den Traum mit der Zukunft zusammenzu- bringen; wir werfen wie ein Kleid über einen Leib die Reminiszenzen aus der Ver- gangenheit darüber. Das, was eigentlich im Traume lebt, weist immer auf die Zu- kunft hin. Es ist schon so, dass das innere Leben gerade bei den Jugenderziehern umgestaltet werden muss. Das ist das Wichtige. Allerdings, da mehr oder weniger in irgendeiner Weise alle Menschen Jugendbildner sind, mit Ausnahme einer geringen Minderzahl, so wird das, was ich angedeutet habe - Verständnis für die karmischen Zusammenhänge beim Menschen -, allgemeineren Sinn haben müssen. Davon wird ungeheuer viel abhängen, dass dies allgemeines Wissen werde.

Das gegenwärtige Geschlecht ist vor allen Dingen nur für das abstrakte Denken erzogen; es verwechselt immer das abstrakte Denken mit dem lebendigen Denken. Daher kann es so selten vorkommen, dass einer mit glühender Begeisterung heute für jemanden eintreten kann, dessen Begriffe er eigentlich in seinen Begriffen ver- abscheut, und es kommt ihm ganz gelegen, wenn äussere Gewalten den Betreffen- den unschädlich machen. Gerade an solchen Dingen wird man aber lernen müssen. Und nichts wird besser die Menschen erziehen, als wenn sie darauf kommen, immer mehr und mehr für Gegner enthusiastisch einzutreten. Das darf man natürlich wie- derum nicht pressen. Heute ist man aus seiner Abstraktion heraus Freund oder Gegner. Aber das hat keinen Sinn. Einen Sinn haben nur die wirklichen Lebensver- hältnisse. Die aber werden durch das Leben selbst gegeben, nicht durch unsere Sympathien und Antipathien. Aber unsere Sympathien und Antipathien müssen wir trotzdem entwickeln, wir müssen sie trotzdem haben. Das Pendel muss nicht bloss hinaufgehen auf die eine Seite, sondern auch hinaufgehen nach der andern Seite. Aber so in der Zweiheit, im Dualismus zu leben, sich zu vertiefen in tiefem Denken, sich auszugiessen über die Wirklichkeit, in dem, was die Wirklichkeit fordert, das muss die Menschheit lernen. Heute möchte sie, wenn sie in die Wirklichkeit hinaus- geht, ihre Denkformen überall hintragen, und die Wirklichkeit will sie auch nur ertra- gen, wenn sie gerade zu ihren Denkformen passt. Sie will Uniformität haben, die gegenwärtige Menschheit. Ja, vor einer geistigen Weltauffassung lässt sich die Uni- formität nicht rechtfertigen. Das geht nicht. Die Welt kann nicht, wie sie wirklich ist, uns bequem sein. Nicht jeder Mensch kann ein Gesicht haben, das uns sympa- thisch ist, das uns gefällt. Aber deshalb sich so gegen ihn verhalten, wie es unseren

Sympathien und Antipathien entspricht, ist eben falsch. Es müssen andere Impulse da sein. Daher kommen die Menschen heute so wenig zurecht; sie sehen hinaus in die Welt, und wenn sie diese nicht ihren Sympathien und Antipathien entsprechend finden, dann geht ihnen alles in ihren Begriffen schief und krumm und verkehrt, und sie werden dann nur von dem einzigen Impuls beherrscht, dass die Welt anders sein sollte.

Das muss man auf der einen Seite so sagen. Auf der andern Seite darf man sich aber dadurch nicht wiederum zur entgegengesetzten Bequemlichkeit führen lassen und sagen, dass man nun immer fünf gerade sein lassen soll, dass man nun die Welt so hinnehmen soll, wie sie ist. Das ist wiederum ganz falsch. Es gibt eben Fälle in der Wirklichkeit, wo die herbste, die strammste Kritik notwendig ist, und da muss sie auch einsetzen, das heisst, die Wirklichkeit muss anerkannt werden. Der Pendelschlag zwischen dem klaren Verinnerlichen in fest umrissenen Begriffen und dem liebevollem Verbreiten über die Erscheinungen der Welt, auf den kommt es an.

Geisteswissenschaft kann uns dazu eine gute Anleitung sein, wenn wir uns ihr gegenüber wirklich so verhalten, wie es ihr gemäss ist. Das müssen wir aber auch erst im richtigen Sinne lernen. Was aus der geistigen Welt gewonnen wird als Wahrheit, ist wie eine Mitteilung, kommt an den hellsichtigen Menschen selbst wie eine Mitteilung heran. Wenn wir dann diese Wahrheiten nicht wie Mitteilungen behandeln, sondern so behandeln, wie wir die äusseren, grobsinnlichen Tatsachen behandeln, so verhalten wir uns unrichtig zu der Geisteswissenschaft. Verstanden kann alles werden von der Geisteswissenschaft. Aber wenn wir bei jedem, was der Geisteswissenschaftler sagt, fragen: Ja, warum, warum? - so ist das falsch, denn er bekommt das eben als Mitteilung von den geistigen Welten. Ebenso wenig kann jemand, dem ich sage: der Hans Müller hat mir dies oder jenes gesagt -, mich fragen: Ja, warum hat er dir das gesagt? - Er hat es mir halt eben gesagt, das Warum kommt doch da in sehr geringem Masse in Betracht. Es ist eine Mitteilung. Und so sind die Dinge aus der geistigen Welt als Mitteilungen anzusehen! Das muss verstanden werden. Und dass das verstanden werden kann, was wir für die Zukunft wollen für die Wirklichkeit, dazu kann uns Geisteswissenschaft wirklich helfen.

Doch, meine lieben Freunde, davon wollen wir dann morgen weiter sprechen.

I • 08 DAS BRECHEN MIT DER VERGANGENHEIT IM OSTEN

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Das Streben der Gegenwart nach einheitlichen, einfachen Begriffen. Das Ungenügen solcher Begriffe gegenüber der Wirklichkeit. Der unrichtige Vergleich zwischen Organismus und Staat bei Rudolf Kjellen und Albert Schäffle. Das soziale Leben der ganzen Erde als Organismus. Die Widerlegung abstrakter Theorien durch die Wirklichkeit. Der Blick des Westens auf die Vergangenheit. Der Wilsonismus. Das Brechen mit der Vergangenheit im Osten. Die Abstraktheit theosophischer Ideale und die Notwendigkeit konkreten Wissens.

Achter Vortrag, Dornach, 13. Oktober 1917

Sie werden aus den gestrigen Betrachtungen entnommen haben, dass man sich in der Gegenwart immer mehr und mehr bekanntmachen muss mit dem Gegensatz zwischen dem abstrakten, dem rein intellektuellen Denken und dem wirklichkeitsgemässen Denken, dem Sich-Hineinstellen mit seinem Denken in die Wirklichkeit. Mit Bezug auf unser Denken streben wir ja ganz selbstverständlich immer nach einer gewissen Widerspruchslosigkeit. Aber die Welt ist voller Widersprüche, so dass wir, wenn wir wirklich die Wirklichkeit erfassen wollen, nicht eine allgemeine Denkschablone gewissermassen wie ein Netz über alles werfen können, um es zu verstehen. Wir müssen individualisieren, wir müssen auf das einzelne eingehen. Das ist der grösste Mangel und auch der grösste Schaden unserer Zeit, dass die Menschen in Abstraktheit geradezu aufgehen. Dadurch entfernen sie sich von der wahren Wirklichkeit.

Aber nun kommt die Anwendung dieser Sache auf die Wirklichkeit selbst. Bitte, fassen Sie das ins Auge! Ich muss jetzt etwas Merkwürdiges sagen: Ich muss die Anwendung des unwirklichen Denkens auf die Wirklichkeit machen, denn selbstverständlich steht ja auch das unwirkliche Denken in der Wirklichkeit drinnen. Und so hat sich allmählich durch das unwirkliche Denken, das sich im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte herausgebildet hat, durch das Einleben dieses unwirklichkeitsgemässen Denkens in die Wirklichkeit, im menschlichen Zusammenleben selber eine unwirkliche Struktur ergeben, eine in sich fortwährend widerspruchsvolle Struktur ergeben. Der Natur gegenüber, könnte man sagen, hat es der Mensch gut, denn er mag noch so verkehrt denken - die Natur richtet sich nicht nach ihm. Und so wird er - verzeihen Sie den paradoxen Ausspruch -, wenn er sich starr, abstrakt in seinem Denken der Natur gegenüber verhalten will, zum Bock, der immer mit seinen Hörnern sich stösst an der Wirklichkeit. Das sehen wir ja auch in vielen sogenann-

ten Weltauffassungen, die sich mit ihren Hörneransätzen stossen an der Wirklichkeit. Die sind auch zuweilen so eigensinnig wie die Böcke, diese Weltanschauungen.

Aber etwas anderes ist es gegenüber dem gesellschaftlichen, dem sozialen, dem politischen Zusammenleben. Da geht das menschliche Denken durch jeden einzelnen in die gesellschaftliche Struktur hinein. Da stösst man sich nicht an einer Wirklichkeit, die sich nichts gefallen lässt, sondern da macht man die Wirklichkeit. Und wenn das ein paar Jahrhunderte dauert, so wird die Wirklichkeit auch danach; das heisst, sie lebt sich in Widersprüchen aus. Es lebt die wahre Wirklichkeit sich selber in Gebilden aus, die in sich selber nicht die Kraft der Wirklichkeit haben und sich dann in solchen Kataklysmen entladen wie die jetzige Kriegskatastrophe.

Da haben Sie den Zusammenhang zwischen dem menschlichen Seelenleben in einer vorhergehenden Zeit und dem äusseren physischen Geschehen in einer etwas späteren Zeit. Denn immer ist es so, dass dasjenige, was auf dem physischen Plan herauskommt, zuerst geistig lebt, und auch mit Bezug auf die Menschen zuerst geistig lebt, zuerst in den menschlichen Gedanken und dann erst in den menschlichen Handlungen lebt. Und so können wir sehen, wenn wir die Gegenwart nur beobachten wollen, da, wo sie sich uns zeigt in ihrer wahren, das heisst in diesem Falle unwahren Gestalt - denn die unwahre Gestalt ist ihre wahre Gestalt -, wie sich die Abstraktheit hineingelebt hat in die Wirklichkeit. Die Menschen sehen vielfach die Wirklichkeit abstrakt an. Sie sehen sie so an wie derjenige, der den gestern erwähnten Prestidigitateuren zuschaut und die Gewichte ansieht, die keine Schwere haben, aber denen gegenüber der Prestidigitateur sich so verhält, als ob sie viele Kilogramm schwer wären.

Das bedeutsamste Charakteristikon vieler Begriffe der Gegenwart ist die Armut dieser Begriffe. Die Menschen sind heute - ich habe das ja oft hervorgehoben - bequem, sie wollen möglichst überschauliche Begriffe. Dadurch aber werden diese Begriffe auch furchtbar arm. Ja, mit solchen armen Begriffen kommt man aus gegenüber jener oberflächlichen Natur oder jener Naturoberfläche, welche die Gegenwart, trotz aller Fortschritte, allein ins Auge fasst. Trotzdem so Grossartiges in bezug auf die Naturerscheinungen in den letzten Zeiten zutagegetreten ist - die Begriffe, mit denen man diese Naturerscheinungen zu verstehen sucht, sind verhältnismässig arm. Aber diese Sehnsucht nach armen Begriffen, nach Begriffen von geringem Inhalt, hat sich auch übertragen auf alle Weltanschauungen. So sehen wir heute Philosophen auftauchen, welche eine förmliche Sehnsucht haben nach armen Begriffen. Da werden immer wiederum die ärmsten Begriffe, das heisst die inhaltsärmsten Begriffe herumgekollert. Diese Begriffe sind manchmal recht anspruchsvoll, aber sie werden nicht ausgefüllt mit einem schwergewichtigen Inhalt. Besonders

reich ist ja unsere Gegenwartsphilosophie immer an solchen Begriffen wie das «Ewige», das «Unendliche», die «Einheit», das «Bedeutungsvolle» gegenüber dem Unbedeutenden, das «Allgemeine», das «Individuelle» und so weiter. Mit solchen Begriffen wirtschaftet man ganz besonders gern, mit Begriffen, die möglichst abstrakt sind.

Das führt zu einer eigentümlichen Stellung der Menschen gegenüber der Wirklichkeit. Sie hören auf, das lebensvoll Inhaltliche der Wirklichkeit zu sehen, verlieren auch die Empfindung, das Gefühl von dem, was sie eigentlich gegenüber der Wirklichkeit haben. Man muss nur die Gegenwart beobachten auf diese Dinge hin, dann findet man das allüberall.

Ich will Ihnen eine Erscheinung vorführen, die geradezu erschreckend ist: Ein Philosoph der Gegenwart hat sich ausgesprochen darüber, wie man eine Ansicht haben könne, ob dieser Krieg mehr oder weniger lange noch dauern soll. Nicht wahr, eine heute im eminenten Sinne wichtige Frage, aber eine Frage, die entschieden werden muss nach inhaltvollen, realen, nach lebensvollen Begriffen, die man nicht entscheiden kann mit allgemeinen Abstraktionen von Welt und Zeitlichkeit, von Allgemeinem und Individuellem und so weiter. Mit diesen allgemeinen Philosophierereien lässt sich über solche konkrete Fragen gar nichts ausmachen. Der betreffende Philosoph hat gefunden, wie so viele finden: Es schadet nichts, wenn der Krieg möglichst lange fortgesetzt wird, wenn nur dann, wie man sagt, ein dauernder Friede zustandekommt, wenn nur dann das Paradies auf Erden da ist. - Ich habe das ja verglichen damit, dass man am besten dafür sorgen würde, dass in einem Haushalt kein Geschirr mehr zerschlagen wird, wenn man zuerst alles zerschlägt. So ungefähr ist die Schlussfolgerung derjenigen, die da sagen: Der Krieg muss so lange fortgesetzt werden, bis Aussicht vorhanden ist, dass der Friede ein dauernder ist. - Der betreffende Philosoph hat also seine Philosophie auf diese Frage angewendet, seine Philosophie, die nach seiner Ansicht sich mit den höchsten, das heisst in unserer Zeit abstraktesten Begriffen befasst. Was hat er da gesagt? Nun denken Sie, er hat gesagt: Was ist es schliesslich der Ewigkeit gegenüber, in der ein befriedigender Zustand für die Menschheit hergestellt wird, ob ein paar Tonnen mehr oder weniger organischer Substanz noch auf den Schlachtfeldern zugrundegehen! Was sind ein paar Tonnen organischer Substanz gegenüber dem ewigen Leben, der Menschheitsentwicklung!

Zu solchen Errungenschaften bringt es das abstrakte Denken, wenn es sich mit der Wirklichkeit abgibt. Man muss heute den Menschen erst darauf aufmerksam machen, wie schauderhaft so etwas ist, wenn er es empfinden soll. Und man muss sich immer wieder nur wundern, dass diese Dinge eigentlich an der Menschheit vorbeigehen, ohne dass sie sich viel Gedanken darüber macht. Natürlich ist im Grunde

genommen ein solcher Gedanke aus dem Weltanschauungsstreben der Gegenwart herausgeholt. Denn, wozu hat es dieses Weltanschauungsstreben gebracht? Eben zu den allerabstraktesten Begriffen; die sind aber nur auf das Tote anwendbar, auf das Mineralische, auf das Unorganische. Wenn nun der Philosoph kommt und wendet das, was nur auf das Tote anzuwenden ist, nicht nur auf das Lebendige, sondern sogar auf das Geistig-Seelische an, so ist es ganz natürlich, dass er zu solchen Dingen kommt. Denn gegenüber dem Toten muss ja der Mensch fortwährend nach dem Grundsatz handeln: Was ist schliesslich so und so viel Zentner Substanz gegenüber dem, was man aus der Sache macht? - Man könnte nicht bauen, wenn einem die Verpflichtung auferlegt wäre, gegenüber jedem toten Stein das Bestandsrecht geltend zu machen; selbstverständlich, man könnte das nicht. Aber man darf eben nicht auf das Menschen leben übertragen, was nur für das Unorganische, für das Leblose gilt. Und nur für das Unorganische, für das Leblose gelten die Begriffe, die sich die Naturwissenschaft heute herausgebildet hat. Es wird aber heute fortwährend übertragen, man merkt es nur nicht. Und solche Urteile, die immer wieder nach der Richtung gehen, dass man zu einem Ende dieses Krieges nicht kommen soll, bevor die schon charakterisierte Aussicht vorhanden ist, solche Urteile schliessen nichts anderes ein als das, was der Philosoph nur in einer brutalen, aber wie ihm scheint ausserordentlich erhabenen Redeweise zum Ausdruck gebracht hat; nur dass die andern sich schämen, so zu reden wie der Philosoph, weil der Philosoph die Brutalität hinter der Schönheit der Worte verbirgt. Er sagt natürlich allerlei sehr Erhabenes, indem er jongliert mit den Begriffen Ewigkeit und Zeitlichkeit, ewiges menschliches Werden, vergängliches zeitliches Sein von so und so viel Tonnen organischer Substanz, aber nicht achtend der Tatsache, dass in jedem einzelnen Menschen die Ewigkeit, die Unendlichkeit lebt und dass jeder einzelne Mensch so viel wert ist wie die ganze unorganische Welt zusammen!

Diese Dinge, die jetzt besprochen worden sind, liegen auch den künstlerischen Formen zugrunde, die hier auf diesem Hügel sich entfalten wollen. Denn auch die Kunst ist allmählich hineingekommen in die, ich möchte sagen, gewichtslose, wesenlose Weltauffassung. Unsere Weltauffassung muss wiederum an das Wesen der Dinge herankommen. An das Wesen der Dinge kommt man nur heran, wenn man an den Geist herankommt. Daher müssen wir andere Formen haben, als was heute überall in der Kunst an Formen erscheint. Unsere Zeit muss, mit andern Worten, wiederum etwas aus dem Geiste heraus Schöpferisches bekommen. Das ist selbstverständlich vielen Leuten heute unbequem. Aber machen Sie sich nur klar, in welcher starkem Masse unsere ganze Weltauffassung nach und nach in das Tote hineingekommen ist, indem sie auch nur noch mit dem Toten gearbeitet hat. Sehen Sie sich einmal die Bauten, und sehen Sie sich schliesslich die andern «Kunstwerke» des 19. Jahrhunderts an: Was sind sie schliesslich, als ein immer wieder und

wieder Aufwärmen alter Baustile und dergleichen. Man hat im antiken, im Renaissance-, im gotischen Stile gebaut, das heisst immer in etwas Abgestorbenem. Man ist nicht zum Ergreifen des unmittelbar Lebendigen gekommen. Dazu muss man wieder kommen. Das wird einen ganz neuen Geist bilden. Dazu sind schon einzelne Opfer notwendig, die auch reichlich gebracht werden müssen. Aber so etwas, wie das da draussen stehende Haus, das aus dem Betonmaterial heraus mit neuen Formen geschaffen worden ist, ist eine Pionierarbeit. Und nicht allein die Tatsache, dass diese Formen gedacht worden sind, kommt in Betracht, sondern die Tatsache, dass die Möglichkeit herbeigeführt worden ist, so etwas einmal in die Welt hineinzustellen, kommt schon in Betracht. Diese Dinge muss man ins Auge fassen in ihrer ganzen Gewichtigkeit, sonst wird man auch nicht verstehen, was hier auf diesem Hügel geschaffen werden soll. Der ganzen Natur der Sache nach muss ja das, was auf diesem Hügel geschaffen wird, in Widerspruch und in Widerstreit stehen mit dem, was in der übrigen Welt heute geschaffen wird.

Die Gegenwart verstehen - meine lieben Freunde, dieser Satz ging ja wie ein roter Faden durch alles, was ich seit meiner Zurückkunft zu Ihnen gesprochen habe, hindurch. Aber man muss geneigt sein, die Unbequemlichkeit auf sich zu nehmen, viel, viel Kraft aufzuwenden: Denkkraft, Empfindungskraft, experimentierende Willenskraft, um die Gegenwart zu verstehen; und man muss den Mut haben, wirklich zu brechen mit manchem, das hereinragt aus der alten Zeit. Denn im Grunde genommen arbeiten diejenigen Menschen, die man heute für die erleuchtetsten Menschen hält, vielfach mit lauter alten Begriffen, von denen sie nicht recht wissen, wie sie eigentlich anzuwenden sind.

Lassen Sie mich auch dafür ein Beispiel anführen: Sie konnten durch einige Zeit hindurch gewiss auch hier in der Schweiz überall ein Buch besprochen finden und namentlich in den Schaufenstern prangen sehen, das gründlich Eindruck gemacht hat in der Gegenwart. Ich bespreche gern gerade solche Dinge, die nicht von feindlicher Seite, sondern die sogar von freundlicher Seite her kommen, damit man nicht glaubt, dass irgendwelches persönliche Verhalten dabei im Spiele ist. Der nordische Schriftsteller Kjeilen, er war und ist ja unter den wenigen, die gerade meinen Schriften Interesse entgegengebracht haben, die sich wohlwollend ausgesprochen haben. Daher wird man es nicht als persönlich auffassen, wenn ich von dem Buche «Der Staat als Lebensform», das solch starken Eindruck gemacht hat, die Charakteristik gebe, die ich eben nach meiner Auffassung geben muss.

Dieses Buch ist so recht ein Beispiel für die verfehlten Begriffe der Gegenwart. Es ist in diesem Buch der Versuch gemacht, den Staat als einen Organismus aufzufassen. Das ist eine jener Bestrebungen, die die Menschen der Gegenwart haben, wenn sie irgend etwas, was eigentlich geistig begriffen werden soll, mit den Vorstel-

lungen der Gegenwart umfassen wollen. Und es ist gut, dass man Bezug nehmen kann auf einen geistreichen, sehr gelehrten, tiefgründigen Menschen, den man eigentlich nicht genug loben kann, wenn man den ganz verfehlten Gedanken, der seinem Buche zugrunde liegt, ins rechte Licht stellen will. Ja, in solche Widersprüche kommt man ja fortwährend. Aber das Leben ist eben voller Widersprüche. Man darf nicht nach abstrakter Widerspruchslosigkeit streben, wenn man das Leben erfassen will; man darf nicht gleich jeden für einen Dummkopf halten, den man bekämpfen will, sondern man kann auch jemanden, den man bekämpfen will, für einen sehr geistreichen, gründlichen Gelehrten halten, wie das in diesem Falle ist, von dem ich jetzt spreche.

Kjeilen macht eigentlich etwas Ähnliches, wie vor Jahrzehnten schon der schwäbische - ich weiss nicht, soll ich sagen schwäbische Gelehrte oder österreichische Minister, denn beides war er - Schäffle gemacht hat. Schäffle hat schon damals in umfassender Weise den Versuch gemacht, den Staat als einen Organismus aufzufassen und die einzelnen Menschen als die Zellen von diesem Organismus. Hermann Bahr, von dem ich Ihnen auch schon öfter gesprochen habe, hat damals eine Widerlegung des Schäffleschen Buches über die organische Wirksamkeit im Staate geschrieben. Als Schäffle dann ein Buch geschrieben hat über «Die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie», schrieb Hermann Bahr eine Widerlegung dieses Buches und betitelte diese Widerlegung «Die Einsichtslosigkeit des Herrn Schäffle». Es ist ein geistreiches Büchelchen von Hermann Bahr. Hermann Bahr hat es neulich selber in einem Vortrag, den er gehalten hat, eine Ungezogenheit genannt. Nun, aber trotzdem bleibt es ein ganz geistreiches Jugendbüchelchen von Hermann Bahr, dieses Büchelchen «Die Einsichtslosigkeit des Herrn Schäffle».

Also Schäffle hat schon dazumal etwas ähnliches gemacht wie Kjeilen jetzt. Kjeilen sucht es auch wiederum so darzustellen, als ob jeder Staat ein Organismus wäre, die einzelnen Menschen darinnen die Zellen. Man weiss ja allerlei über die Wirksamkeit der Zellen im Organismus, über die Gesetze, die im Organismus walten, und kann das so hübsch übertragen auf den Staat. Mit solchen Vergleichen wirtschaftet man ja gern in den Gebieten, die man nicht geistig beherrschen kann. Nun, methodisch kann man alles mit allem vergleichen. Ich kann Ihnen ganz gut, wenn Sie wollen, eine kleine Wissenschaft aufbauen auf einem Vergleich zwischen einem Heuschreckenschwarm und einer Bassgeige. Man kann alles mit allem vergleichen in der Welt, und bei allen Vergleichen kann etwas herauskommen. Aber dass man einen Vergleich anstellen kann, das ist noch durchaus nicht irgendwie massgebend dafür, dass man mit solchen Vergleichen in der Wirklichkeit lebt. Gerade wenn man Vergleiche anstellt, muss man einen eindringlichen Sinn für die Wirklichkeit haben, sonst wird der Vergleich niemals stimmen. Denn stellt man einen Vergleich an, so ist man sehr bald in dem Fall, in dem zu ihrem herben Schicksal manche Menschen

in ihrer Jugend sind - verzeihen Sie -: Man verliebt sich sogleich in seinen Vergleich, wie sich manche Menschen sogleich in einen anderen Menschen verlieben. Vergleiche, die einem einfallen oder die sogar auf der Strasse liegen, wie der zwischen Staat und Organismus, die haben schon den Nachteil, dass man sich sogleich in die Sache verliebt. Aber dies Verlieben in einen solchen Vergleich, das hat eine Folge. Das hat die Folge, dass man blind wird gegen alles das, was gegen die Sache spricht, die man dann aus dem Vergleich heraus vorbringt.

So muss ich sagen: Als ich das Buch von Kjellen gelesen hatte, war mir schon aufgefallen vom Gesichtspunkte eines wirklichkeitsgemässen Denkens aus, dass dieses Buch just jetzt im Kriege geschrieben ist. Dieses Buch schreiben vom Staat als Organismus, das kam mir schon ganz als unwirklichkeitsgemäss vor, denn schliesslich, wer ein bisschen Umschau hält, der weiss ja - wenn das auch manchmal mit den Worten nicht stimmt -, Kriege werden doch so geführt, dass von den Staaten, wenn sie zusammenstossen, entweder das eine Stück hierhin oder dorthin kommt, dass man von Staaten Stücke abschneidet und dahin oder dorthin bringt. Es kommt ja doch, wenigstens bei sehr vielen Menschen, auf solche Dinge im Krieg an.

Ja, vergleicht man nun die Staaten mit Organismen, so müsste man mindestens auch den Vergleich dahin ausdehnen, dass man dann von dem Organismus auch immer Stücke abschneiden und dem Nachbarorganismus zuteilen könnte. Aber solche Dinge, die man merken müsste, die merkt man nicht, wenn man sich in seinen Vergleich verliebt hat. Man könnte noch vieles andere anführen. Ich könnte Ihnen vieles anführen für einen solchen Vergleich, was Sie wahrscheinlich in die lustigste Stimmung versetzen würde, die Sie dann dazu veranlassen würde, recht herzlich zu lachen und den betreffenden Mann durchaus nicht für so geistreich zu halten, wie ich ihn selber halte. Ich halte ihn wirklich für sehr geistreich und sehr tiefgründig.

Woher kommt denn so etwas, dass einer nun gelehrt, geistvoll sein kann und doch auf einem ganz verfehlten Vergleich ein ganzes System aufbauen kann? Ja, sehen Sie, das kommt davon her, dass der Vergleich, den Kjellen macht, ein richtiger Vergleich ist. Nun werden Sie sagen, jetzt wissen Sie schon gar nicht mehr, was Sie anfangen sollen mit dem, was ich Ihnen sage: erst erkläre ich Ihnen, dass der Vergleich ein total verfehlter ist, und nun erkläre ich Ihnen, dass der Vergleich ein richtiger ist. Nun, wenn ich sage, dass der Vergleich ein richtiger ist, so meine ich, der Vergleich kann durchaus gemacht werden; nur handelt es sich darum, womit man vergleicht. Wenn man vergleicht, handelt es sich ja immer um zwei Dinge, wie im Falle von Kjellen: um den Staat und um den Organismus. Eine Sache muss ja immer stimmen für sich. Der Staat auf der einen Seite ist da, der Organismus auf der andern Seite ist da. Beides kann ja nicht falsch sein; nur das Zusammenbringen ist falsch. Es handelt sich nämlich darum, dass man wirklich dasjenige, was auf der

Erde geschieht, schon mit einem Organismus vergleichen kann. Man kann das politische Geschehen auf der Erde mit einem Organismus vergleichen; nur darf man den Staat nicht mit einem Organismus vergleichen. Vergleicht man den Staat mit dem Organismus, in dem die einzelnen Menschen Zellen sind, so kommt ein völliger Nonsens heraus. Das ist einfach Unsinn, denn da kommt man auf gar nichts. Aber man *kann* das politische, soziale Leben der Erde mit einem Organismus vergleichen, nur muss man dann die ganze Erde mit einem Organismus vergleichen. Sobald man die ganze Erde, das heisst das Menschengeschehen über die ganze Erde hin, mit dem Organismus vergleicht und die einzelnen Staaten - nicht die Menschen, sondern die einzelnen Staaten - mit verschiedenen geformten Zellen, dann ist der Vergleich richtig, dann ist es ein gültiger Vergleich.

Wenn Sie diesen Vergleich zugrundelegen und nun das gegenseitige Verhältnis der Staaten selber ins Auge fassen, so bekommen Sie schon etwas, was sich so ähnlich verhält wie die Zellen der verschiedenen Systeme im Organismus. Also es kommt darauf an, wenn man einen Vergleich wählt, dass man diesen Vergleich auf das Richtige anwendet. Der Fehler bei Kjellen besteht darin - und auch bei Schaffte hat er darin bestanden —, dass der einzelne Staat, der nur mit einer Zelle, mit einer ausgewachsenen Zelle, verglichen werden kann, mit dem ganzen Organismus verglichen wird, während das Leben über die ganze Erde hin mit einem Organismus zu vergleichen ist. Dann kommt man an das Fruchtbare dieses Vergleiches. Nicht wahr, Zellen, die so aneinander vorbeiwandern wie die Menschen im Staat, das gibt es nicht im Organismus. Zellen stossen aneinander, grenzen aneinander. So ist es mit den einzelnen Staaten, die Zellen sind im Gesamtorganismus des Lebens der Erde.

Meine Heben Freunde, Sie vermissen vielleicht etwas in der Auseinandersetzung, die ich jetzt gegeben habe. Wenn in einer gewissen berechtigten Weise - denn solch eine Sache ist auch berechtigt - Ihr philiströs-pedantischer Sinn sich in Ihrem Herzen regt, während ich hier spreche, so werden Sie sagen: Ich müsste Ihnen doch beweisen, dass man das Leben der ganzen Erde mit dem Organismus vergleichen muss und den einzelnen Staat mit der Zelle. - Nun, der Beweis liegt in der Anschauung, der Beweis liegt in der Durchführung des Gedankens, der Beweis liegt nicht in den abstrakten Erwägungen, die man gewöhnlich anstellen kann, sondern darin, dass Sie nun den Gedanken durchführen. Führen Sie ihn im Kjellen-schen Sinne durch, dann werden Sie überall finden: Er lässt sich nicht durchführen. Sie müssen sich mit den Hörnern stossen; Sie müssen zum Bock werden, sonst können Sie ihn nicht durchführen. Führen Sie aber den Gedanken für das Leben der ganzen Erde durch, dann taugt der Begriff, dann kommen Sie zu ganz fruchtbaren Einsichten, dann wird Ihnen das ein sehr gutes regulatives Prinzip sein. Sie werden

sehr vieles verstehen, und Sie werden noch mehr verstehen, als was ich jetzt schon angedeutet habe.

Die Menschen sind heute einmal Abstraktlinge, und man möchte sagen: Von einem Dutzend wird man bei dreizehn - ja, das geht nicht, aber bei den wirklichen Verhältnissen würde es heute schon fast stimmen -, von einem Dutzend wird man bei dreizehn finden, dass sie in einem solchen Falle, wo also Kjeilen den einzelnen Staat mit einem Organismus vergleicht und hier ihm entgegengehalten wird: Das politische, soziale Leben über die ganze Erde hin, das ist in Wahrheit mit einem Organismus zu vergleichen —, dass diese dreizehn von dem Dutzend heute der Ansicht sein werden, dieser Vergleich müsse nun durch alle Zeiten hindurch gelten. Denn stellt heute einer eine Staatstheorie auf, so muss diese Staatstheorie nicht nur für die Gegenwart gelten, sondern auch für die Römer, sogar für die Ägypter und die Babylonier; denn Staat ist Staat. Man geht heute von den Begriffen aus, nicht von der Wirklichkeit.

Aber so ist es nicht, so ist es wirklich nicht. Die Menschheit macht auch da eine Entwicklung durch. Und was ich jetzt über die Gültigkeit des Vergleiches gesagt habe, gilt eigentlich nur für die Zeit seit dem 16. Jahrhundert, denn vor dem 16. Jahrhundert war ja die Erde kein politisch zusammenhängendes Ganzes; das heisst, seit jener Zeit hat sie sich erst als ein zusammenhängendes politisches Ganzes ausgebildet. Amerika, die westliche Halbkugel, war ja gar nicht da für ein politisches Leben, das in sich zusammenhängend gewesen wäre. Und so bekommen Sie gleich, indem Sie diesen Vergleich in der richtigen Weise anstellen, auch einen Hinblick auf jenen bedeutungsvollen Einschnitt, der da ist zwischen dem neueren Leben und dem alten Leben. Kommt man mit wirklichkeitsgemässen Einsichten, dann sind diese Einsichten immer fruchtbar, während die nicht wirklichkeitsgemässen Begriffe steril und unfruchtbar sind. Jede wirklichkeitsgemässe Einsicht führt einen eben weiter. Man erfährt noch mehr durch sie, als sie selbst enthält; sie trägt einen durch die Wirklichkeit. Das ist das Wichtige, das muss man durchaus ins Auge fassen. Denn abstrakte Begriffe, die sind so, dass wir sie fassen; aber draussen ist die Wirklichkeit, die kümmert sich gar nicht um diesen abstrakten Begriff. Fasst man einen wirklichkeitsgemässen Begriff, so hat man in dem Begriff drinnen das ganze innere rege Leben, das draussen auch ist, das draussen die Wirklichkeit durchwurt und durchwurt. Das ist den Leuten unbequem in der Gegenwart. Sie möchten möglichst farblose, ruhige Begriffe haben. Sie fürchten, den Drehkater zu bekommen, wenn ihre Begriffe innerliches Leben haben. Aber diese innerlich leblosen Begriffe haben den Nachteil, dass die Wirklichkeit ringsherum vor uns ablaufen kann, ohne dass man eigentlich das Wesentlichste an dieser Wirklichkeit sieht. Die Wirklichkeit ist nämlich auch voller Begriffe, auch voller Ideen. Das ist wahr, was ich vor einigen Tagen hier gesagt habe: dass draussen das elementarische Leben

fließt und dieses elementarische Leben von Begriffen, von Vorstellungen durchsetzt ist - das ist wahr. Aber die abstrakten Begriffe sind bloss Begriffsleichen, habe ich gesagt. Und dann kann es vorkommen, wenn man bloss Begriffsleichen liebt, dass man in diesen Begriffsleichen redet und denkt, und die Wirklichkeit zieht ganz andere Schlussfolgerungen; ganz andere Geschehnisse lässt sie ablaufen als diejenigen, in die unsere Begriffe hineinkommen können.

Seit drei Jahren stehen wir in furchtbaren Ereignissen, die jeden Menschen viel lehren könnten; nur muss man sie nicht schlafend, sondern wachend verfolgen. Es ist eigentlich bewundernswert im negativen Sinne, wie viele Menschen gegenüber diesen furchtbaren Ereignissen der Gegenwart noch immer schlafen, noch immer nicht dazu gekommen sind, sich einmal zu überlegen, dass Ereignisse, die noch nie da waren in der Weltentwicklung der Menschen, auch fordern, dass man zu neuen Begriffen kommt, die *auch* noch nie dagewesen sind. Die Wirklichkeit urteilt da anders. Lassen Sie mich, ich möchte sagen, symbolisch das noch genauer ausdrücken, was ich eigentlich meine. Man kann schon sagen: Einige Leute haben sich ja schon seit Jahren Begriffe gemacht davon, dass dieser Krieg kommen werde. Im allgemeinen kann man sagen, dass mit Ausnahme gewisser Kreise der anglo-amerikanischen Bevölkerung die Welt von diesem Kriege überrascht worden ist in gewissem Sinne. Aber immerhin, einzelne Leute haben sich Vorstellungen gemacht, dass der Krieg kommen werde, allerdings manchmal ganz merkwürdige Vorstellungen. Eine Vorstellung namentlich konnte man immer wieder und wiederum finden, eine Vorstellung, welche von tiefgründigen - ich meine das wirklich nicht ironisch, ich spreche in vollem Ernst - Nationalökonomien, Nationalpolitikern ausgegangen ist, welche auf einer sorgfältigen Abstraktion aus diesen oder jenen Vorgängen beruhte. Die Leute haben viel wissenschaftlich gearbeitet, kombiniert, abstrahiert, allerlei Synthesen gemacht und sind dann dazu gekommen, eine Vorstellung auszubilden, die man wirklich lange Zeit hindurch, auch noch beim Ausbruch des Krieges - da ist sie besonders viel wiederholt worden -, vielfach getroffen hat: die Vorstellung, dass nach den gegenwärtigen Weltverhältnissen, nach den wirtschaftlichen, den kommerziellen Zusammenhängen dieser Krieg unmöglich länger als vier bis sechs Monate dauern kann. Es war streng bewiesen, eine streng bewiesene Wahrheit. Und es sind wahrhaftig nicht dumme Gründe, die man angewendet hat; es waren ganz gescheite Gründe.

Ja aber die Wirklichkeit, nun, wie verhält sie sich denn zu all dem Gründe-Gewebe, das da die gescheiten Nationalökonomien zusammengestellt haben? Wie verhält sich die Wirklichkeit? Nun, Sie sehen es ja, wie sich die Wirklichkeit verhält! Um was handelt es sich aber dann, wenn die Sache so steht? Es handelt sich darum, dass man aus einer solchen Sache auch die Konsequenzen ziehe, die wirklichen Konsequenzen ziehe. Dann wird dieser Krieg eine Lehre, wenn man die Kon-

sequenzen zieht. Was kann die einzige Konsequenz nur sein von dem, was ich symbolisch angedeutet habe? Denn ich habe ja nur einen krassen Fall angeführt, ich könnte Ihnen ja zahlreiche andere, ähnliche Ansichten anführen, die ebenso - um es glimpflich auszudrücken - Schiffbruch erlitten haben durch die Wirklichkeit der Ereignisse der letzten drei Jahre. Was kann die einzige wirkliche Konsequenz sein? Die, dass man alles das, woraus man solche Folgerungen gezogen hat, über Bord wirft, dass man sich sagt: Wir haben also in einer nicht wirklichkeitsgemässen Weise gedacht, wir haben ein Denksystem entwickelt und dieses abstrakte, unwirklichkeitsgemässe System selber in die Wirklichkeit einfliessen lassen, so dass die Wirklichkeit unwahr geworden ist; also brechen wir mit den Voraussetzungen selbst zunächst, die zugrunde gelegen haben solch einer angeblichen Erkenntnis, die eben die Wirklichkeit vernichtet!

Man kann, was ich jetzt sage, heute zu den Menschen ganz gewiss eindringlich sagen. Ob es eindringlich aufgenommen wird, das ist aber eine andere Frage. Denn geradeso geistreich wie das war, was die Nationalpolitiker vorgebracht haben für die mögliche Dauer des Krieges von vier bis sechs Monaten, ebenso geistreich, wirklich geistreich - ich meine es jetzt wieder nicht ironisch - waren die Gründe, welche jenes aufgeklärte Medizinalkollegium beim Bau der ersten Eisenbahn in Mitteleuropa geltend machte, aus der damaligen medizinischen Wissenschaft heraus. Sie haben damals gesagt, nicht ein einzelner Querkopf, sondern ein erleuchtetes Kollegium - ich habe es öfter angeführt -, man solle keine Eisenbahnen bauen, denn das menschliche Nervensystem könne Eisenbahnen nicht aushalten. Das ist ein aufgeschriebenes Dokument aus dem Jahre 1838. Also nicht lange hinter uns liegt die Zeit, die das Urteil fällt, man solle nur ja keine Eisenbahnen bauen; wenn aber schon solche Menschen sich finden sollten - das steht in diesem Dokument -, die Eisenbahnen bauen lassen wollen, so müsse man wenigstens zu beiden Seiten hohe Bretterwände aufführen, damit die Bauern die Züge, welche vorbeifahren, nicht sehen und etwa Gehirnerschütterung dadurch kriegen. - Ja, über solche Dinge lachen die Menschen, wenn es sich hinterher herausstellt, wie die Wirklichkeit über solche angebliche Gründe hinweggeht. Nachher lachen die Menschen. Aber gewisse Elementargeister, die lachen auch gleichzeitig, ja sie lachten sogar schon in der Zeit, bevor solche wissenschaftlichen Dinge gemacht wurden, über die menschlichen Torheiten.

Brechen wir mit demjenigen, was in den Widerspruch geführt hat! Der Widerspruch ist real da, ist wirklich da, denn das Leben der letzten drei Jahre über die Erde hin ist ein realisierter Widerspruch. Man muss also andere Ansichten gewinnen über das, was vorgeht, als man sie gehabt hat. Radikale Revision der Anschauungen, das fordert die Zeit von uns. Es ist sogar schwierig, wenn man einen solchen Gedankengang angefangen hat, ihn in der Gegenwart bis zu seinem völligen Ende

zu führen, denn die Menschheit ist heute nicht freidenkerisch genug, diese Gedanken zu Ende kommen zu lassen. Wer Sinn hat für Wirklichkeit, für das wirkliche Geschehen um uns herum, der nämlich kann in der Wirklichkeit draussen sehen, dass dort *diese* Konsequenzen schon gezogen werden. Nur in die menschlichen Köpfe wollen sie noch nicht hinein. In dieser Beziehung herrscht ein ungeheurer Gegensatz zwischen Westen und Osten. Ich habe Ihnen über den gründlichen Gegensatz zwischen Westen und Osten im vorigen Jahre von den verschiedensten Gesichtspunkten aus gesprochen, habe Sie zum Beispiel aufmerksam darauf gemacht, wie der Westen über das Geburtsproblem und die Forderung nach Menschenrechten spricht. Sehen Sie sich die westlichen Weltanschauungen an: Herkommen, Geburt, das ist der hauptsächlichste naturwissenschaftliche Begriff, der dort herrscht. Daher entstand im Westen die Herkommenslehre, die Darwinsche Lehre. Man könnte auch sagen: die Geburten- und Vererbungslehre auf philosophischem Gebiete, auf praktischem Gebiete, ist die Anschauung von den Rechten der Menschen.

Im wenig gekannten Osten, im russischen Leben, da finden wir Betrachtungen über Tod, über geistige Ziele des menschlichen Lebens - lesen Sie Solowjow, der ja jetzt bequem gelesen werden kann -, den Schuldbegriff, den Sündenbegriff auf ethisch-praktischem Gebiet. Ja, solcher Gegensatz ist auf den meisten Gebieten vorhanden. Und man begreift die Realität, die Wirklichkeit nicht, wenn man nicht solchen Gegensatz gehörig ins Auge fassen kann. Die Emotionen, die Sympathien und Antipathien, die hindern den Menschen, die in Betracht kommenden Dinge wirklich ins Auge zu fassen. Wenn sich diese Emotionen, diese Sympathien und Antipathien regen, dann lassen die Menschen die Wirklichkeit schon gar nicht an sich herankommen; ebensowenig wie die widerstreitenden Dinge an denjenigen herankommen, der sich in einen gewissen Vergleich verliebt hat, weil die Menschen das, was sie lieben, für absolute Wahrheit halten und sich gar keine Vorstellung davon machen, dass das Entgegengesetzte, nur von einem andern Gesichtspunkt aus, auch wahr sein kann.

Betrachten wir den Westen, namentlich den anglo-amerikanischen Westen, denn die andern sprechen zum grossen Teil nur nach. Was ist da, namentlich in dem Wilsonianismus, durchgängiger Gesichtspunkt - Ideale nennt man es ja auch vielfach —, was ist da durchgängiger Gesichtspunkt? Durchgängiger Gesichtspunkt ist der, dass die ganze Welt so werden soll, wie diese Völker in den letzten Jahrhunderten waren. Die Völker haben sich ideale soziale Zustände herausgebildet - man gibt ihnen verschiedene Namen, man nennt es «Demokratie» und dergleichen -, und andere Völker haben die grosse Schuld, dass sie nicht solche Zustände herausgebildet haben! Richtig wird es sein, wenn die ganze Welt diese Zustände annimmt. Das ist die anglo-amerikanische Ansicht: Was wir herausgebildet haben, was wir geworden sind, das gibt den grossen und kleinen Nationen ihr Recht, das stellt sie in die

richtigen Verhältnisse, das macht den Menschen glücklich innerhalb des Staatskreises. So muss es überall aussehen. Wir hören es deklamieren; es ist das Evangelium des Westens. Man denkt gar nicht daran, dass so etwas immer nur relative Bedeutung hat, dass so etwas vor allen Dingen aus den Emotionen herauskommt, nicht, wie man glaubt, aus der blossen Vernunft und aus dem blossen Verstand.

Man darf natürlich nicht zu stark die Worte pressen, denn dieses Pressen der Worte schon führt heute zu vielen Missverständnissen. Man könnte zum Beispiel glauben, dass ich das amerikanische Volk oder die anglo-amerikanische Rasse treffen wollte, wenn ich von Wilsonianismus oder Lloyd-Georganismus spreche. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Ich sage absichtlich Wilsonianismus, weil damit etwas ganz Spezifisches gemeint ist. Aber ich bin weit davon entfernt, damit etwas zu meinen, wofür Sie ohne weiteres den Begriff Amerikanismus brauchen können. Da muss man wiederum ein bisschen stark die Wirklichkeit ins Auge fassen. Ein Teil der Tiraden, die in der letzten Zeit von Mr. Wilson gekommen sind, sind gar nicht einmal auf amerikanischem Boden gewachsen. Man kann gar nicht einmal Wilson das Lob zuerkennen, dass seine Tiraden ganz originell sind. Sie sind ja nichts wert, sie sind unwahr; aber sie sind nicht einmal ganz originell. Denn es liegt die merkwürdige Tatsache vor, dass von einem Berliner Schriftsteller geistreiche Artikel geschrieben worden sind, nur just nicht Artikel, die im Sinne der deutschen Weltanschauung sind, Artikel, die Wilsonianismus ohne Wilson waren, sehr scharfsinnige Artikel. Diese Artikel haben Glück gemacht, allerdings nicht gerade in Deutschland, aber im amerikanischen Kongress, denn sie sind gesammelt worden, und Sie finden sie eingehaftet durch viele Seiten hindurch in den Kongressakten des amerikanischen Kongresses; sie sind nämlich in den Verhandlungen des amerikanischen Kongresses verlesen worden, und manche von den neueren Tiraden des Herrn Wilson sind diesen Seiten entnommen. Manches von dem, was Herr Wilson fabriziert gegen Mitteleuropa, hat diesen Ursprung. Es ist also nicht einmal originell. Es wird immerhin eine ganz interessante, humoristische Tatsache der zukünftigen Geschichtsschreibung sein, wenn man in den Akten über die Verhandlungen des amerikanischen Kongresses findet: Die Herren haben eine Zeitlang verzichtet, ihre eigenen erleuchteten Ideen vorzubringen, und vorgelesen die Artikel eines Berliner Schriftstellers, diese dann eingehaftet in die Kongressakten und darauf «amerikanische Kongressakten» geschrieben.

Was uns aber vorzugsweise interessiert, das ist, warum diese Artikel den Leuten gefallen haben. Nun, weil sie eben gerade zum Ausdruck bringen, dass man sich so recht wohlig fühlen kann auf dem Stuhl, auf den man sich seit Jahrhunderten gesetzt hat, und nun der Welt mitteilen kann: Wenn ihr euch alle auf solche Stühle setzt, dann wird alles gut sein. - Das ist der Westen.

Der Osten, Russland, hat auch eine Konsequenz gezogen - nicht eine begriffliche; begrifflich sind die Leute noch nicht dort, wo sie ihre Realität haben. Die haben eine andere Konsequenz gezogen. Denen ist gar nicht eingefallen zu sagen: Was wir seit Jahrhunderten getrieben haben, das muss jetzt das Heil der ganzen Welt werden. Wir wollen, dass alle Leute so werden, wie wir waren. - Man hätte ja auch für das, was in Russland seit Jahrhunderten geschehen ist, ein schönes Wort finden können, denn schöne Worte finden sich für alles, schöne Worte finden sich ja auch dann, wenn die Wirklichkeit noch so grässlich ist. Heute kostet das ja nur, wenn man es mit amerikanischem Geld bezahlt, soundsoviel Dollar; dann kann man sehr, sehr goldige Ideale in ethische Ideale umdeuten. Aber das ist ja im Osten nicht geschehen, da ist eine reale Konsequenz gezogen worden. Da hat man nicht gesagt: Die Welt muss jetzt übernehmen, was wir gehabt haben. Da hat man was anderes gesagt; da hat man wirklich den Schluss gezogen, dass die Voraussetzungen nicht stimmen - und hat daher etwas in Bewegung gesetzt, was allerdings auch noch lange nicht das ist, was es einstmals sein wird. Aber das macht nichts; ich will jetzt gar nicht über das eine oder das andere irgendwie ein Urteil fällen, ich will nur auf den grossen Gegensatz hinweisen. Wenn Sie diesen Gegensatz ins Auge fassen, dann werden Sie ein Kolossalbild der Wirklichkeit vor sich haben zwischen dem Westen, der auf alles schwört, was seine Vergangenheit betrifft, und dem Osten, der gebrochen hat mit allem, was seine Vergangenheit war.

Wenn Sie das ins Auge fassen, dann sind Sie den realen Ursachen des gegenwärtigen Weltenkonfliktes gar nicht so ferne; und dann werden Sie nicht so fern sein dem, worauf ich vor längerer Zeit auch schon hier aufmerksam gemacht habe: Der Krieg spielt sich eigentlich ab zwischen dem Westen und dem Osten. Was in der Mitte drinnen ist, wird bloss zerrieben, muss bloss, weil der Westen und der Osten nicht einig sind, leiden unter der Uneinigkeit des Westens und des Ostens.

Aber will man denn heute auf so etwas Kolossales sein Augenmerk richten? Hat denn dieser März 1917 den Menschen dieses Licht aufgesteckt von dem grossen Gegensatz des Westens und des Ostens? Da stand im vorigen Jahre hier auf der Tafel, was dem Westen und dem Osten in der Weltanschauung zugehört! Die Weltgeschichte lehrt es seit dem März dieses Jahres. Und die Menschen müssen lernen und müssen verstehen lernen, sonst werden noch ganz andere schwere Zeiten kommen. Nicht darum handelt es sich, im Abstrakten dieses oder jenes zu wissen, sondern hauptsächlich darum, überall die Forderung zu stellen zur Umkehr, zur Anstrengung, zur Überwindung des bequemen Schlendrians und in einer geistigen Weltauffassung das Richtige zu sehen. Und im geisteswissenschaftlichen Streben müssen Energien gesucht werden, nicht bloss Befriedigung, um zu sagen: Was war das wieder schön; ich bin so recht befriedigt! - und in einem Wolkenkuckucksheim zu schweben, so dass man allmählich einschläft in der Befriedigung über die Har-

monie in der Welt und über die allgemeine Menschenliebe. Innerhalb jenes gesellschaftlichen Strebens, dem ja Mrs. Besant vorgestanden hat, hat sich das so recht zum Ausdruck gebracht. Viele von Ihnen werden sich noch erinnern an die vielen Proteste, die ich gegen all das edle Gesäusel vorgebracht habe, das man gerade auf dem Boden der Theosophischen Gesellschaft finden konnte. Hohe Ideale von wunderbarem Gesäusel wurden ja international-liberal verzapft. Allgemeine Brüderlichkeit, allgemeine Menschenliebe: so tönte es überall. Da konnte man nicht mitmachen. Wir suchten wirkliches, konkretes Wissen über die Vorgänge der Welt. Und Sie erinnern sich des Vergleiches, den ich oft gebraucht habe, dass mir dieses Gesäusel von allgemeiner Menschenliebe vorkommt, wie wenn einer einem Ofen, der das Zimmer heizen soll, immerfort zuredet: Lieber Ofen, es ist deine allgemeine Ofenpflicht, das Zimmer warm zu machen; also mache das Zimmer warm. - So kamen mir alle männlichen und weiblichen Tanten vor, welche dazumal die Summe der Theosophie in diesem Gesäusel von der allgemeinen Menschenliebe zum Ausdruck brachten. Ich habe dazumal gesagt: Man muss in die Öfen eben Kohlen tun, Holz hineinbringen und es anzünden.

Und so muss man, wenn man es mit einer geistigen Bewegung zu tun hat, wirkliche, konkrete Begriffe in diese geistige Bewegung hineinbringen, sonst säuselt man jahrelang von allgemeiner Menschenliebe. Diese «allgemeine Menschenliebe» hat sich ja gerade bei der Führerin der theosophischen Bewegung, bei Mrs. Besant, in holdem Lichte gezeigt.

Natürlich ist es unbequemer, sich auf die Wirklichkeit einzulassen, als im Allgemeinen herumzureden über die Harmonie der Welt, über die Harmonie der einzelnen Seele mit der ganzen Welt, über die Harmonie in der allgemeinen Menschenliebe. Aber Anthroposophie soll nicht da sein, die Menschen einzuschläfern, sondern sie aufzuwecken, richtig aufzuwecken. Wir leben in einer Zeit, die es nötig macht, dass die Menschen erwachen.

I • 09 DER STURZ DER GEISTER DER FINSTERNIS

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Der Kampf zwischen dem Erzengel Michael und den ahrimanischen Mächten von 1841 bis zum Herbst 1879. Der Sturz der Geister der Finsternis und seine Folge: persönliches Ergreifen der materialistischen Impulse durch die Menschen - ein Ausspruch Henri Lichtenbergers als Symptom dafür. Bazillenkrankheiten und Mondeinflüsse als Folgen ähnlicher Kämpfe in früheren Erdperioden. Beispiele ahrimanischer Denkweise in der heutigen Wissenschaft. Der Einfluss der geistigen Welt auf die Handlungen heutiger Menschen. Die Spiegelung geistiger Ereignisse im irdischen Geschehen. Solowiew und die Erkenntnis des russischen Volksgeistes.

Neunter Vortrag, Dornach, 14. Oktober 1917

Es ist notwendig, dass man gewisse Grundwahrheiten der geistigen Entwicklung immer wiederum vor seine Seele treten lässt, wenn man von neuem einiges, ich möchte sagen, Material an Kenntnissen und dergleichen aufgenommen hat, um diese Grundwahrheiten besser zu durchdringen. Wir haben uns ja bei den letzten Betrachtungen bekanntgemacht mit allerlei Vorstellungen, welche die Ereignisse der Gegenwart, die Gründe für diese Ereignisse erklären können, selbstverständlich alles bis zu einem gewissen Grade. Wir haben uns damit eben eine Reihe von Vorstellungen über die Entwicklung der Gegenwart angeeignet. Mit diesen Vorstellungen können wir herantreten an Grundwahrheiten, die wir von gewissen Gesichtspunkten aus schon kennen, die aber immer besser noch durchdrungen werden können, wenn man mit neuer Vorbereitung darangeht.

Ich habe ja öfter darauf hingedeutet, wie die Mitte des 19. Jahrhunderts, besonders die vierziger Jahre, ein bedeutungsvoller Einschnitt in der geistigen Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Menschheit ist. Ich habe darauf hingewiesen, wie damals gewissermassen der Höhepunkt war der materialistischen Verstandesentwicklung auf der Erde, der Höhepunkt für die Ausbildung desjenigen, was man nennen könnte ein Verstandesbegreifen der äusseren, toten Tatsachen, das nicht herangehen will an das Lebendige.

Solche Ereignisse - und wir stehen ja heute durchaus unter den äusseren Nachwirkungen dieser Ereignisse und werden noch lange unter diesen Nachwirkungen stehen -, solche Ereignisse haben ihre tiefere Grundlage in Vorgängen der geistigen Welt. Und wenn wir nach den Vorgängen der geistigen Welt forschen, welche den äusseren irdischen Ausdruck fanden in dem eben Gesagten, so müssen wir hinweisen auf einen Kampf, geradezu auf eine Art von Krieg in der geistigen Welt, der da-

zumal begonnen hat und der für die geistige Welt in gewissem Sinne eine Art Abschluss gefunden hat in dem Zeitpunkte, von dem ich ja auch schon Öfters gesprochen habe, der in den Herbst des Jahres 1879 fällt. Sie werden sich also über diese Dinge eine richtige Vorstellung verschaffen, wenn Sie sich einen Kampf denken in den geistigen Welten, der Jahrzehnte hindurch gedauert hat, von den vierziger Jahren bis in den Herbst des Jahres 1879.

Der Kampf, der da stattgefunden hat, kann bezeichnet werden als ein Kampf der geistigen Wesenheiten, welche zu der Gefolgschaft jenes Wesens aus der Hierarchie der Archangeloi gehören, das man bezeichnen kann als Michael, als Kampf also Michaels und seiner Gefolgschaft gegen gewisse ahrimanische Mächte. Also bitte, stellen Sie sich zunächst diesen Kampf vor als einen Kampf in der geistigen Welt. Und alles das, was ich zunächst meine, bezieht sich auf diesen Kampf zwischen Michael und seiner Gefolgschaft und gewissen ahrimanischen Mächten. Sie werden diese Vorstellung namentlich dann, wenn Sie von ihr eine fruchtbare Anwendung machen wollen für das Leben in der Gegenwart, gut verstärken, wenn Sie sich vor das Seelenauge führen, dass diejenigen Menschenseelen, die gerade in dem Jahrzehnt der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts geboren sind, die ersten Phasen dieses Kampfes zwischen der Michael-Gefolgschaft und den ahrimanischen Mächten noch in der geistigen Welt mitgemacht haben. Also diejenigen Menschen, die in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts geboren sind, haben gewissermassen als Seelen vor ihrer Geburt den Anfang dieses Geisterkampfes mitangesehen. Wenn man das bedenkt, wird man viel Verständnis haben können für die äusseren und inneren Schicksalserlebnisse solcher Menschen, namentlich für die Seelenverfassungen solcher Menschen. Dieser Kampf hat also stattgefunden in den vierziger, fünfziger, sechziger, siebziger Jahren und hat im Herbst 1879 damit seinen Abschluss gefunden, dass Michael und seine Gefolgschaft einen Sieg davongetragen haben über gewisse ahrimanische Mächte.

Was bedeutet das nun? Man kann, wenn man so etwas in der richtigen Art verstehen will, immer wiederum sich behelfen mit dem Bilde, das ja durch die Entwicklung der Menschheit durchgehalten worden ist: mit dem Bilde des Kampfes Michaels mit dem Drachen. Natürlich tritt der Kampf Michaels mit dem Drachen an den verschiedensten Stellen der Entwicklung auf. Man hat es oftmals in der Entwicklung mit einem Kampf des Michael mit dem Drachen zu tun. Man kann das so charakterisieren, dass jedesmal, wenn solch ein Kampf des Michael mit dem Drachen auftritt, dieser Kampf in ähnlicher Weise sich abspielt wie in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, aber um andere Güter und Ungüter, Schäden, Nachteile, man kann sagen, dass gewisse ahrimanische Scharen immer von neuem bald dies, bald jenes der Weltenentwicklung einverleiben möchten und dass sie immer wie-

derum besiegt werden. So sind sie besiegt worden - aber, wie gesagt, innerhalb der geistigen Welt - im Herbst 1879.

Aber was bedeutet es denn, dass nun die Mächte des Drachen, diese ahrimani-schen Scharen, in die Reiche der Menschen, gewissermassen vom Himmel auf die Erde gestossen sind? Der Verlust dieses Kampfes bedeutet, dass sie nun nicht mehr, biblisch gesprochen, in den Himmeln zu finden sind. Dafür sind sie zu finden in den Reichen der Menschen, und das heisst: das Ende der siebziger Jahre war vorzugsweise diejenige Zeit, in welcher die menschlichen Seelen mit Bezug auf gewisse Erkenntniskräfte von ahrimanischen Impulsen ergriffen wurden. Weil diese ahrimanischen Impulse früher sich in den geistigen Reichen betätigen konnten, haben sie die Menschen mehr in Ruhe gelassen; weil sie heruntergestossen worden sind aus den geistigen Reichen, sind sie über die Menschen gekommen. Und wenn wir uns fragen: Was ist eigentlich dazumal von den geistigen Reichen aus in die Menschen gefahren als ahrimanische Mächte? - so ist es eben die persönlich gefärbte, wohlgerichtet die persönlich gefärbte ahrimanische, materialistische Weltauf-fassung.

Gewiss, der Höhepunkt des Materialismus war in den vierziger Jahren vorhanden. Aber er hatte dazumal seine Impulse mehr instinktiv in die Menschen hineinge-schickt. Die ahrimanischen Scharen haben dazumal noch von der geistigen Welt aus in die menschlichen Instinkte hinein ihre Impulse geschickt. Persönliches Eigen-tum der Menschen wurden diese ahrimanischen Impulse, namentlich Erkenntnis-kräfte und Willenskräfte, seit dem Herbst 1879. Was vorher mehr Allgemeingut war, wurde damit verpflanzt in das Eigentum der Menschen. Und so können wir sagen, dass seit dem Jahre 1879 durch die Anwesenheit dieser ahrimanischen Mächte im Reiche der Menschen persönliche Ambition, persönliche Tendenz vorhanden ist, die Welt materialistisch zu deuten. Und wenn Sie mancherlei verfolgen, was seit jener Zeit geschehen ist aus den persönlichen Tendenzen der Menschen heraus, dann werden Sie es verstehen aus dem Herabstossen des Drachen, das heisst der ahri-manischen Scharen durch den Erzengel Michael von den Reichen des Geistes, von den Himmeln auf die Erde.

Es ist dies ein Vorgang von ungeheurer Bedeutung, von ganz tiefgehender Be-deutung. Das 19. Jahrhundert und auch noch unsere Zeit haben ja allerdings nicht die Geneigtheit, auf solche Vorgänge in der geistigen Welt und ihren Zusammen-hang mit der physischen Welt zu achten. Aber die letzten Gründe, die letzten Impul-se für die Ereignisse auf der Erde findet man eben nur, wenn man diese spirituellen Hintergründe kennt. Man muss sagen, dass schon ein gehöriges Quantum von Ma-terialismus, der sich allerdings idealistisch färbt, dazugehört zu sagen: Was bedeu-tet es denn gegenüber der Ewigkeit, wenn so und so viel Tonnen organischer Sub-

stanz durch die Verlängerung des Krieges mehr zugrundegehen! - Man muss fühlen, wie stark im Ahrimanismus eine solche Auffassung wurzelt, denn sie wurzelt ja in den Empfindungswelten. Diese Philosophie von den «Tonnen organischer Substanz», diese Philosophie des Philosophen Lichtenberger ist im wesentlichen eines der zahlreichen Beispiele, die man anführen kann für besondere Ausprägungen ahrimanischer Denkungsweise.

Also dasjenige, was als tiefster Impuls lebt in den Seelen vieler Menschen seit dem Jahre 1879, das ist heruntergeworfen worden in die Reiche der Menschen, das lebte vorher als ahrimanische Macht in der geistigen Welt. Es ist von Vorteil, wenn man noch andere Vorstellungen sucht, welche diese Vorstellungen verstärken können, und da ist es gut, wenn man - aber mehr als imaginativ-symbolische Vorstellungen - Vorstellungen aus der materiellen Welt zu Hilfe ruft. Denn dasjenige, was heute mehr geistig geschieht, seelisch geschieht, das hat alles in Urzeiten eine Färbung gehabt, die sich mehr auf materiellen Gebieten auslebte. Das Materielle ist ja auch geistig, es ist nur eine andere Form des Geistigen.

Wenn Sie in sehr, sehr alte Entwicklungszeiten zurückgehen würden, dann würden Sie nämlich finden, dass ein ähnlicher Kampf stattgefunden hat zwischen Michael und dem Drachen wie der, den ich Ihnen jetzt für das 19. Jahrhundert geschildert habe. Ich deutete ja schon an, wie solche Kämpfe immer wieder sich wiederholt haben, nur ging es immer um andere Dinge. In alten Zeiten hatten auch einmal die ahrimanischen Scharen einen solchen Kampf verloren, und sie wurden auch dazumal heruntergeworfen von den geistigen Welten in den irdischen Bereich. Sie machten eben ihre Anstürme immer von neuem. Da gab es zum Beispiel einen solchen Kampf, durch den diese ahrimanischen Scharen, nachdem sie heruntergeworfen waren auf die Erde, alle diejenige Bevölkerung der Erde in den Bereich der Erde heringebracht haben, die man heute im ärztlichen Leben als die Bazillen bezeichnet. All das, was man als Bazillenkräfte aufweist, woran Bazillen einen Anteil haben, ist ebenso eine Folge davon, dass einmal ahrimanische Scharen vom Himmel auf die Erde geworfen worden sind, dass der Drache besiegt worden ist, wie es eine Folge eines solchen Sieges ist, dass die ahrimanisch-mephistophelische Denkungsweise seit dem Ende der siebziger Jahre Platz gegriffen hat. So dass man sagen kann: auf materiellem Gebiete haben die Tuberkel- und Bazillenkrankheiten einen ähnlichen Ursprung wie der gerade jetzt vorhandene Verstandesmaterialismus auf geistig-seelischem Gebiete; die zwei Dinge gleichen sich im höheren Sinne durchaus.

Wir können noch mit etwas anderem diese Vorgänge des letzten Jahrhunderts vergleichen. Wir können hinweisen auf etwas, was Sie ja aus der «Geheimwissenschaft im Umriss» auch kennen: das Hinausziehen des Mondes aus dem Bereich der Erdenentwicklung. Der Mond hat zur Erde gehört; er ist einmal aus der Erde

herausgeworfen worden. Dieses Herauswerfen des Mondes aus dem Erdenbereich, das bedeutet das Platzgreifen gewisser Mondeneinflüsse. Diese sind auch über die Erde gekommen infolge eines solchen Sieges des Michael über den Drachen. So dass man wiederum sagen kann: Alles dasjenige, was zusammenhängt mit gewissen Wirkungen, die parallel gehen den Mondenphasen, überhaupt den Impulsen, die vom Mond auf die Erde ausgehen, all das hat in einem ähnlichen Kampf Michaels mit dem Drachen seinen Ursprung.

Gewissermassen gehören diese Dinge auch wirklich zusammen, und es ist ausserordentlich gut, sich einmal diese Zusammengehörigkeit vor Augen zu führen, denn sie hat eine sehr tiefe Bedeutung. Gewisse Menschen entwickeln nämlich gerade dadurch einen unwiderstehlichen Hang nach dem verstandesmässigen Materialismus, weil dieser Hang von ihrem persönlichen Bündnis mit dem gestürzten Ahriman ausgeht. Sie beginnen nach und nach, die Impulse, die Ahriman in ihrer Seele aufrichtet, zu Heben, sie sogar als etwas besonders Erhabenes, besonders Hohes in der Denkweise zu bezeichnen. Man muss über diese Dinge wiederum ein vollständig klares Bewusstsein haben. Denn ohne Bewusstsein findet man sich in den Ereignissen nicht zurecht. Nur durch ein klares Hineinschauen in diese Verhältnisse findet man sich mit diesen Dingen, mit diesen Ereignissen zurecht.

Die Gefahr, die aus alldem hervorgeht, muss man gewissermassen kalten Auges und auch kalten Herzens ansehen. Man muss der Sache ruhig ins Gesicht sehen. Das tut man aber nur, wenn man sich klarmacht, dass eben eine ganz bestimmte Art Gefahr von jener Seite den Menschen droht. Und diese Gefahr besteht darin, dass konserviert wird dasjenige, was nicht konserviert werden sollte. Alles, was in der Weltenordnung geschieht, meine lieben Freunde, hat nämlich auch sein Gutes. Wir erobern uns, dadurch, dass die ahrimanischen Kräfte durch den Sieg Michaels in uns gefahren sind, wiederum ein Stück der menschlichen Freiheit. Alles hängt ja damit zusammen: Wir erobern uns ein Stück der menschlichen Freiheit - in uns sind ja diese Scharen des Ahriman gefahren -, wir erobern uns ein Stück der menschlichen Freiheit, aber wir müssen uns dessen bewusst sein. Wir müssen gewissermassen den ahrimanischen Mächten nicht die Oberhand über uns gestatten, müssen uns nicht verlieben in diese ahrimanischen Mächte.

Das ist sehr wichtig. Diese Gefahr ist durchaus vorhanden. Die Gefahr ist vorhanden, dass die Menschen verharren im Materialismus, festhalten die materialistisch-ahrimanische Denkweise und hinaustragen diese ahrimanische Denkweise in Zeiten, in denen ihr eigentlich bestimmt ist, überwunden zu sein. Dann würden diejenigen Menschen, die sich nicht von der ahrimanisch-materialistischen Denkweise abwenden, sondern bei ihr verbleiben wollten, ein Bündnis eingehen auf der Erde mit all dem, was in ähnlicher Weise durch den Sieg des Michael über den Drachen ent-

standen ist. Das heisst, sie würden sich nicht mit dem geistigen Fortschritt der Erdenentwicklung verbinden, sondern mit dem materiellen Fortschritt. Sie würden in einem gewissen Zeiträume der sechsten nachatlantischen Zeit ausschliesslich Gefallen daran finden, in dem zu leben, was dann kommen wird durch Bazillen, durch die kleinen mikroskopischen Feinde der Menschen.

Wir müssen zu solchen Dingen noch ein anderes hinzufügen, das wir auch verstehen müssen. Die naturwissenschaftliche Denkweise ist in starker Gefahr, durch ihre eigene Konsequenz, ja geradezu durch ihre Grösse, auch in diese ahrimani-sche Denkweise hineinzusegeln. Nicht nur die moralische Denkweise, sondern auch die naturwissenschaftliche Denkweise ist sehr stark in der Gefahr, in diese ahrimani-sche, materialistische Denkweise hineinzusegeln. Denken Sie einmal, wie gewisse Naturforscher zum Beispiel auf dem Gebiete der Geologie heute denken. Man verfolgt die Gestaltung der Erdoberfläche, verfolgt aus den Überresten und so weiter, wie in den einzelnen Schichten gewisse Tiere leben oder gelebt haben. Man findet Erfahrungstatsachen für bestimmte Zeiträume. Dadurch bilden sich dann die Naturforscher die Ansichten, wie es vor so und so viel Tausenden und Millionen von Jahren ausgesehen hat, und bilden dann die Kant-Laplacesche Theorie vom Urnebel. Es bilden sich auch Naturforscher gewisse Vorstellungen, die nach physikalischen Anschauungen ganz richtig sind, Vorstellungen über die späteren Zustände der Erdenentwicklung, die da kommen sollen. Solche Vorstellungen sind manchmal un-gemein geistreich, sehr, sehr geistreich. Aber worauf beruhen solche Vorstellungen? Nicht wahr, sie beruhen darauf, dass man eine Zeit hindurch die Entwicklung der Erde beobachtet und dann Schlüsse zieht: Millionen Jahre vorher, Millionen Jahre nachher.

Was macht man denn da aber eigentlich? Man macht dasselbe, was man machen würde, wenn man ein Kind von sieben, acht, neun Jahren beobachten würde, wie sich die Organe allmählich verändern oder teilweise verändern, und man würde danach ausrechnen, wie sich solche Menschenorgane im Verlauf von zwei, drei Jahren verändern. Dann multipliziert man das, und dann kommt man darauf, wie diese Organe, die beim Kinde von sieben, acht, neun Jahren sich verändert haben, sich im Verlaufe von Jahrhunderten verändern. Man kann also ausrechnen, wie dieses Kind ausgeschaut hat vor hundert Jahren, und man kann dann auch ausrechnen, wenn man nach der andern Seite multipliziert, wie das Kind ausschauen wird nach hundertfünfzig Jahren. Es ist eine Methode, die ganz geistreich sein kann. Es ist dies genau dieselbe Methode, welche die Geologen heute anwenden, um die Urzeiten der Erde zu berechnen, und die man angewendet hat, um die Kant-Laplacesche Theorie ins Leben zu rufen. Es ist genau dieselbe Methode, die man anwendet, wenn man sich ausmalt, was aus der Erde werden soll nach den physikalischen Gesetzen, die man jetzt beobachtet. Aber Sie werden alle zugeben: diese Gesetze

wollen beim Menschen zum Beispiel nicht viel besagen, denn das Kind vor hundert Jahren war eben noch nicht da als physisches Menschenwesen und wird nach hundertfünfzig Jahren wieder nicht als physisches Menschenwesen da sein.

So ist es aber auch mit der Erde für die Zeiten, die die Geologie berechnet. Die Erde ist eben später entstanden als in jenen Zeiten, mit denen Tyndall oder Huxley, Haeckel oder andere rechnen, und die Erde wird, bevor die Zeit eintritt, wo man einfach Eiweiss an die Wand streichen kann, um dabei zu lesen, nur noch Leichnam sein. Das kann man ja sehr gut ausrechnen, dass man dereinst durch physikalische Mittel einfach Eiweiss an die Wand streichen wird und dann, weil das Eiweiss glänzen wird wie elektrisches Licht, man Zeitungen dabei wird lesen können. Das wird einmal durch die physikalischen Veränderungen eintreten, nicht wahr. Aber die Zeit wird niemals kommen, geradesowenig wie die Zeit kommen wird, wo ein Kind nach hundertfünfzig Jahren die entsprechenden Veränderungen haben wird, die man aus den sukzessiven Veränderungen seines Magens und seiner Leber in zwei, drei Jahren zwischen dem siebenten und neunten Jahre berechnet.

Da sehen Sie in ganz merkwürdige Dinge der Gegenwart hinein. Sie sehen, wie die Gegensätze aneinanderstossen. Denken Sie sich so einen richtigen Naturforscher, der sich das anhört, was ich eben jetzt gesagt habe. Der wird sagen: Das ist eine Narrheit, die reinste Narrheit! - Aber denken Sie sich einen Geistesforscher, der die Sache durchschaut. Der findet: Das, was der Naturforscher sagt, das ist die reinste Narrheit. - Denn all die Hypothesen über Anfang und Ende der Erde sind wirkliche Narrheiten, sind nichts anderes als Narrheiten, trotzdem sie ausserordentlich geistreich gefunden sind.

Sie sehen daraus, wie unbewusst eigentlich im Grunde die Menschen geführt werden. Aber wir sind eben in der Zeit, wo solche Dinge eingesehen werden müssen, wo man solche Dinge durchschauen muss. Also notwendig ist es, dass wir solch eine Vorstellung mit den andern Vorstellungen, die wir heute charakterisiert haben, verbinden. Die Erde wird längst ein Leichnam geworden sein, wenn die Zeit eintreten wird, in welcher wir so weit die materialistischen Vorstellungen umgewandelt haben müssen, dass wir hinauf können in ein mehr geistiges Dasein. Es werden auf einer uns nicht mehr tragenden Erde auch keine solchen fleischlichen Inkarnationen mehr gesucht, wie wir sie gegenwärtig, heute suchen. Aber diejenigen Menschen, die sich mit dem materialistischen Verstande so verbunden haben, dass sie ihn nicht loslassen wollen, die werden in der zukünftigen Gestalt noch immer auf diese Erde herunterkriechen und ihre Beschäftigung sich verschaffen in dem, was dann ganz besonders auf dieser Erde sich entwickelt in den Taten der Bazillen, der Tuberkel und so weiter, denn diese Wesenheiten werden dann gerade den Leichnam der Erde gehörig durchwühlen. Sie sind jetzt nur, man möchte sagen, Prophe-

ten dessen, was der ganzen Erde in der Zukunft passieren wird. Und dann wird eine Zeit kommen, wo sich diejenigen, die sich so an den materialistischen Verstand halten, mit den Mondenmächten verbinden und die Erde, wenn sie Schlacke, Leichnam geworden ist, mit dem Monde zusammen umgeben. Denn diese Wesen, diese Menschen, die sich mit dem materialistischen Verstand durchaus verbinden wollen, die wollen ja nichts anderes, als das Leben der Erde festhalten, verbunden bleiben mit dem Leben der Erde, nicht in der richtigen Weise aufsteigen vom Leichnam der Erde zu dem, was dann das Seelisch-Geistige der Erde wird.

Alle diese Dinge aber sind insbesondere in unserer Zeit wirksam in vielem, was man heute besonders bewundert als geistvolle Vorstellungen, als moralische Impulse - die Menschen taufen ja heute alles «moralische Impulse» -, in dem Leben diese ahrimanisch-materialistischen Kräfte, von denen ich gesprochen habe; die können sich auswachsen zu den Impulsen, die in der Zukunft den Menschen aus seinem eigenen Willen heraus mit allen Klammern an die Erde heften werden. Es ist daher notwendig, auf diese Dinge die Aufmerksamkeit zu richten. Und wirklich recht notwendig ist es, sehr achtzugeben auf dasjenige, was in der Gegenwart wie selbstverständlich verehrt wird. Gewisse Naturgesetze gelten heute einfach als selbstverständlich. Man schilt jeden einen Dilettanten und Narren, der sie nicht anerkennt. Gewisse moral-politische Aspirationen gelten als selbstverständlich. Man deklamiert über sie breite Wilsoniaden. Alle diese Dinge haben die Anlage in sich, sich auszuwachsen zu dem, was man so, wie ich es getan habe, charakterisieren kann.

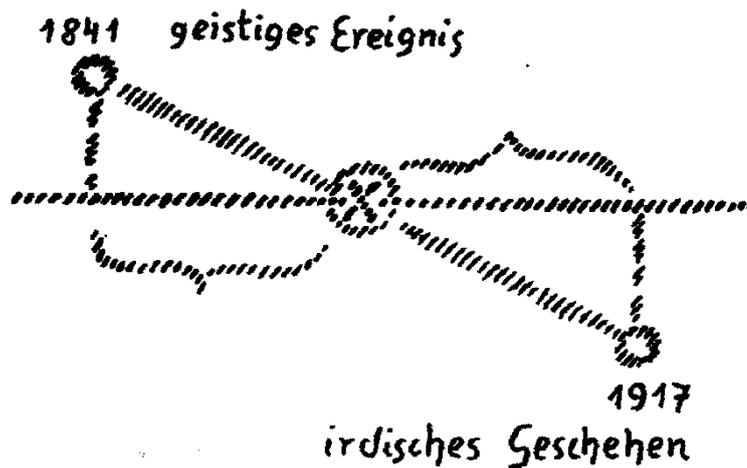
Ich habe nicht umsonst gesagt, dass unter ganz besonderen Verhältnissen diejenigen Menschen gestanden haben, welche den Ausgangspunkt des Kampfes in den vierziger Jahren mitgemacht haben. Sie sind dann auf die Erde herein versetzt worden. Und man versteht viel von dem Seelenleben solcher Menschen, besonders wenn sie geistig strebsame Menschen waren, von ihren Zweifeln, von ihren Kämpfen, wenn man in Erwägung zieht, was sie als Impuls mitgenommen haben aus dem geistigen Leben der vierziger Jahre in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, in den Beginn des 20. Jahrhunderts herein.

Noch eine andere Erscheinung hängt damit zusammen, eine Erscheinung, die heute nicht übersehen werden sollte, aber sehr viel übersehen wird. Man glaubt heute, geistige Wesen und ihre Wirkungen hätten keinen Anteil an der menschlichen Ordnung. Man hebt es nicht, von geistigen Ursachen in unserem Menschheitsgeschehen zu reden. Derjenige aber, der bekannt ist mit den wirklichen Vorgängen, die sich heute abspielen, der weiss, dass psychische Einwirkungen, geistige, spirituelle Wirkungen von der geistigen Welt aus auf die Menschen hier auf dem physischen Plan heute eigentlich in ganz besonders starkem Umfange ausgeübt werden. Die Menschen sind heute gar nicht selten, welche Ihnen erzählen können -

sie verstehen nur gewöhnlich die betreffenden Vorgänge nicht -, dass sie durch einen Traum oder Traumähnliches - es ist aber immer eine geistige Erscheinung - zu der oder jener Tätigkeit, zu dem oder jenem Vorgang getrieben worden sind. Viel mehr als die materialistische Meinung glaubt, werden heute die Menschen durch solche psychischen Einwirkungen getrieben. Wer Gelegenheit hat, diesen Dingen nachzugehen, findet auf Schritt und Tritt solche Dinge. Wenn Sie die Gedichtliteratur der besseren Dichter heute nehmen und eine Statistik aufstellen würden, wieviele Gedichte entstanden sind auf rationalistischem Wege, auf einem Wege, der rationalistisch zu erklären ist, und wieviele Gedichte entstanden sind durch eine Eingebung, durch einen deutlichen spirituellen Einfluss aus der geistigen Welt, den der Betreffende als einen Traum oder etwas Ähnliches erlebt hat - Sie würden staunen, welch grossen Prozentsatz Sie erleben würden als direkten Einfluss aus der geistigen Welt. Viel mehr, als die Leute heute zugeben, stehen sie nämlich unter dem Einfluss der geistigen Welt. Und gerade bedeutsame Geschehnisse, die durch Menschen vollzogen werden, geschehen unter dem Einfluss der geistigen Welt.

Da und dort fragt man: Warum ist die oder jene Zeitung begründet worden? - Der Betreffende hat sie begründet, weil er diesen oder jenen Impuls aus der geistigen Welt gehabt hat. Wenn er das Vertrauen hat, wirklich unbefangen über seine Impulse zu Ihnen zu sprechen, so erzählt er eine Traumerscheinung, wenn Sie ihn über den eigentlichen Ursprung fragen. Deshalb musste ich hier vor einiger Zeit sagen: Wenn die Geschichtsschreibung einmal über den Ausbruch dieses Krieges sprechen wird und in der Art der alten Rankeschen oder sonstigen Dokumentengeschichte diese Kulturdokumente verwerten wird, so wird sie gerade das Wichtigste nicht schreiben, weil das Wichtigste im Jahre 1914 geschehen ist durch den Einfluss der geistigen Welt.

Die Dinge geschehen zyklisch, das heisst periodenweise. Und was hier auf dem physischen Plan geschieht, das ist eigentlich immer eine Art Projektion, eine Art Abschattung dessen, was in der geistigen Welt geschieht. Nur geschieht das, was in der geistigen Welt geschieht, früher. Nehmen Sie einmal an, hier diese Linie (siehe Zeichnung) stellte dar die Schwelle, also die Grenzlinie, Grenzebene zwischen der geistigen Welt und der physischen Welt, so würde das, was ich jetzt eben gesagt habe, in der folgenden Weise zu charakterisieren sein: Nehmen wir an, irgend etwas, was als geistiges Ereignis zu bezeichnen ist - der Kampf Michaels mit dem Drachen -, geschieht zunächst als ein Ereignis in der geistigen Welt. Es entladet sich zuletzt dadurch, dass der Drache vom Himmel auf die Erde geworfen wird. Dann zeigt es sich auf der Erde so, dass ein Zyklus voll wird, das heisst ungefähr an demselben Zeitpunkt nach dem Ereignis, durch das der Drache auf die Erde heruntergeworfen worden ist, zeitlich so weit entfernt, wie dieser Zeitpunkt liegt nach dem Beginne des geistigen Ereignisses.



Man möchte sagen: Die Morgenröte, der erste Anfang, der erste Anstoss zu diesem Kampfe des Michael mit dem Drachen im 19. Jahrhundert war 1841. Besonders lebhaft ging es dann zu im Jahre 1845. Von 1845 bis 1879 verlaufen 34 Jahre, von 1879 weitergezählt 34 Jahre würde das Spiegelereignis sein: Sie haben das Jahr 1913, das 1914 eben vorangegangen ist. Sie sehen, auf dem physischen Plane ist das Spiegelbild der entscheidenden Ursachen des geistigen Kampfes dasjenige, was von 1913 an beginnt. Und nehmen Sie gar 1841 bis 1879 und 1879 bis 1917: Das Entscheidungsjahr des 19. Jahrhunderts war 1841, sein Spiegelbild ist 1917. Und niemand braucht sich sehr zu wundern über mancherlei, was geschieht, wenn er ins Auge fasst, dass jene Anstrengungen, die 1841 droben in der geistigen Welt durch die ahrimanischen Scharen begonnen haben, als der Drache mit dem Michael seinen Kampf begann, sich gerade 1917 spiegeln. Man versteht die Ereignisse des physischen Planes wirklich nur, wenn man weiss, wie sie sich vorbereiten in den geistigen Welten.

Diese Dinge sollen nicht etwa dazu beitragen, die Menschen zu beunruhigen, den Menschen allerlei Mucken in den Kopf zu setzen; diese Dinge sollen eine Aufforderung sein, klar sehen zu wollen, wirklich hineinsehen zu wollen in die geistige Welt, nicht zu verschlafen die Ereignisse. Deshalb ist es gerade in diesem Jahr so notwendig geworden auf dem Gebiete unserer anthroposophischen Entwicklung, immer wieder und wiederum die Worte zu sprechen, dass Wachsamkeit notwendig ist, Achtsamkeit auf dasjenige, was geschieht, dass man nicht schlafend die Ereignisse an sich vorübergehen lassen soll.

Man kann solche Dinge, *die* man damit eigentlich meint, manchmal nur vergleichsweise ausdrücken. Ich habe gestern darauf aufmerksam gemacht, in welcher Weise im Osten Europas Konsequenzen gezogen worden sind aus solchen Vorgängen. Wenn man hier im Westen einigermaßen aus äusseren Dingen kennenlernen will, was eigentlich in der osteuropäischen Seele lebt, dann ist das beste Mit-

tel, aus den Schriften des Philosophen Solowjow sich einen Einblick in die Seele des Ostens zu verschaffen; aber es wird dieser Einblick auch nur sehr mangelhaft sein. Den wirklichen Einblick kann man nur gewinnen durch diejenigen Erkenntnisse, die im Laufe der Jahre und Jahrzehnte innerhalb unserer anthroposophischen Bewegung in den Zyklen und Vorträgen zutagegetreten sind über die Bestimmung des russischen Volksgeistes, über das Wesen des russischen Volksgeistes. Aber wenn man den Blick auf den Philosophen Solowjow richtet, dann kann man vergleichsweise ausdrücken, was man mit Bezug auf solche Dinge eigentlich sagen will. Sie wissen, Solowjow ist ja an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert gestorben, ist also längst tot. Die westlichen Menschen haben sich ja nicht viel gekümmert um die Philosophie des Solowjow. Es war nicht viel Gelegenheit, sich mit ihr bekanntzumachen, und die westlichen Menschen haben ja nicht viel danach gesucht, Solowjow als einen Vermittler des europäischen Ostens kennenzulernen. Höchstens dass ein Professor, wie ja bekannt ist, vor einigen Jahren einmal darauf gekommen ist, dass es doch nicht gut sei, über Solowjow gar nichts zu wissen, wenn man Philosophieprofessor an einer Universität ist. Nun, da hat er eine Dissertation darüber machen lassen von einem Doktoranden, und sich gedacht: Der Doktorand kann dann die Sachen des Solowjow studieren, und er liest dann die Dissertation!

Aber ich möchte die Sache, um die es sich handelt, nur zu einem Vergleich heranziehen, ich möchte sagen: Wenn wir uns hypothetisch vorstellen, Solowjow lebte heute noch, hätte diesen Krieg miterlebt, hätte die russischen Geschehnisse miterlebt -was würde er gerade als Russe dann getan haben? Man kann solche Dinge natürlich nur hypothetisch beantworten; aber man kann ruhig sagen, man könne den Glauben haben: Solowjow würde als Russe alle seine Werke, die er vor dem Kriege geschrieben hat, wahrscheinlich irgendwie aus der Welt geschafft haben und alle seine Sachen neu geschrieben haben, denn er würde die Notwendigkeit eingesehen haben, gerade seine Ansichten alle zu revidieren. Seine Ansichten wurzelten in der Zeit. Deshalb auch würde er den Drang verspürt haben, alle Werke umzuschreiben. Er würde nur eine Konsequenz für sich gezogen haben, die der ganze europäische Osten gezogen hat.

Es sieht das paradox aus, wenn man so etwas sagt. Dennoch, wer heute Solowjow liest, liest ihn am besten so, dass er sich klarmacht, dass Solowjow zu wenigem mehr so unbedingt ja sagen würde, zu dem er dazumal ja gesagt hat. Aber das alles würde ein Zeichen sein für das Wachen, das sich ausdrücken könnte in einer Grundrevision gerade der gewichtigsten Vorstellungen, die ihre Absurdität erfahren haben in den letzten Jahren, die sich selbst ad absurdum geführt haben. Gewiss, 2×2 ist 4, und es wird ja auch 2×2 gleich 4 bleiben, aber andere Dinge müssen entschieden revidiert werden. Nur wenn man das Bewusstsein von der Notwendigkeit dieser Revision hat, lebt man wachend in der Zeit.

Der Menschheit ist gerade 1917 - achtunddreissig Jahre nach 1879, weil 1879 achtunddreissig Jahre nach 1841 ist - etwas Wichtiges aufgegeben. Denn das Wichtige in den gegenwärtigen Ereignissen ist ja nicht dasjenige, was die Menschen 1914 gemacht haben, sondern das Wichtige ist, dass sie wieder da herauskommen. Das Problem, wie wieder herauskommen, das ist es, was unsere Zeit eigentlich betrifft- Und wenn man nicht einsehen will, dass man mit alten Vorstellungen nicht herauskommt, dass man dazu neue Vorstellungen braucht, wird man durchaus fehlgehen. Alle diejenigen sind auf dem Holzwege, welche glauben, dass man mit alten Vorstellungen, wie sie vorher waren, aus den Dingen herauskommen könne. Man muss sich bequemen zu neuen Vorstellungen, die man nur aus einer Erfassung der geistigen Welt gewinnt.

Ich wollte Ihnen heute gewissermassen den Hintergrund geben für vieles von dem, was ich in den letzten Tagen gesagt habe. Sie sehen, ergreift man das geistige Leben konkret, dann reicht man nicht aus mit dem allgemeinen Gefasel, das der Pantheismus und ähnliche Weltanschauungen so sehr lieben: dass es eine geistige Welt gibt, dass hinter allem Physischen der Geist ist. Das allgemeine, nebulose Herumreden von Geist führt zu nichts. Man muss die bestimmten geistigen Ereignisse und geistigen Wesenheiten, die hinter der Schwelle liegen, ins Auge fassen, denn wie die Ereignisse hier nicht bloss allgemeine, sondern ganz bestimmte Ereignisse sind, so sind sie auch in der geistigen Welt konkret und bestimmt. Ich glaube nicht, dass es vielen Leuten bloss einfallen wird, wenn sie morgens aufstehen, zu sagen: Ich gehe jetzt vor meine Haustüre hinaus, da komme ich in die Welt -; das werden sie nicht sagen, sondern sie werden Vorstellungen haben über das Bestimmte, das sie antreffen. Ebenso kommt man nur mit den tieferen Gründen der Menschheits- und Weltentwicklung zurecht, wenn man sich auch die Dinge jenseits der Schwelle in bestimmter, konkreter Art vorzustellen vermag, nicht auf ein allgemein Geistiges bloss hinweisend - All, Vorsehung und dergleichen -, sondern auf diese bestimmten Dinge.

Wir können viel, viel empfinden, wenn wir uns in der Zeichnung die Zahlen anschauen 1841 und 1917. Aber solches Empfinden muss in uns Leben werden, wenn wir verstehen wollen, was eigentlich geschieht.

I • 10 DIE NOTWENDIGE UMWANDLUNG DER ERZIEHUNG

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Wirklichkeitsfremdheit vieler Ideale. Verbreitung bestimmter Gedanken im 18. Jahrhundert und ihre spätere Auswirkung. «Dreizehnlinden» von Wilhelm Weber. Vorurteil, Unwissenheit und Furcht als Förderer der ahrimanischen Mächte. Die Erfassung des Vergangenen durch die heutige Naturwissenschaft und die Notwendigkeit, zum Erkennen des Zukünftigen zu kommen. Die Anschauungen von James Dewar als Beispiel des Versagens heutiger Vorstellungsart. Das Wirken ahrimanischer Wesen in den monistischen Theorien. Notwendigkeit zur Durchdringung materieller Wissenschaft mit spirituellem Denken. Die notwendige Umwandlung der Erziehung. Die Bedeutung froher Kindheitserinnerungen für das Leben als Erwachsener.

Zehnter Vortrag, Dornach, 20. Oktober 1917

Man kann nicht sagen, dass die Gegenwart keine Ideale hätte. Im Gegenteil, sie hat sehr, sehr viele Ideale. Aber diese Ideale sind nicht wirksam. Warum sind sie nicht wirksam? Denken Sie sich einmal - verzeihen Sie das etwas merkwürdige Bild, aber es entspricht doch der Sache -, denken Sie sich einmal, ein Huhn wäre bereit, ein Ei auszubrüten, man würde dieses Ei aber nehmen und durch Wärme ausbrüten lassen, das Kückelchen aus dem Ei herauskommen lassen. All das wäre ja denkbar, aber wenn man das zum Beispiel unter dem Rezipienten einer Luftpumpe machen würde, im luftleeren Räume, meinen Sie, dass das Huhn, das aus dem Ei ausschlüpft, gedeihen würde? Da sind gewissermassen alle in der Evolution gegebenen Entwicklungsmomente da, aber eines ist nicht da: wo hinein man das betreffende Kückelchen setzen soll, damit es seine Lebensbedingungen habe.

So ungefähr geht es mit all den schönen Idealen, von denen man in der Gegenwart so sehr häufig spricht. Sie klingen nicht nur schön, sie sind in der Tat wertvolle Ideale. Aber die Gegenwart lässt sich nicht angelegen sein, die wirklichen, die realen Bedingungen der Evolution kennenzulernen, so wie man sie einmal nach den Bedingungen der Gegenwart erkennen muss. Und so kommt es, dass man in den merkwürdigsten Gesellschaften alle möglichen Ideale prägen, vertreten, fordern kann, und es kommt nichts dabei heraus. Denn schliesslich, Gesellschaften mit Idealen hat es wahrhaftig im Beginne des 20. Jahrhunderts genügend gegeben. Dass aber die letzten drei Jahre just eine Erfüllung dieser Ideale waren, das kann man nicht sagen. Nur müsste man aus einer solchen Tatsache etwas lernen, wie es ja gerade in diesen Betrachtungen öfter erwähnt worden ist.

Ich habe Ihnen nun vorigen Sonntag hier mit einigen Strichen ein Bild gegeben der geistigen Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Ich habe Sie gebeten, darauf Rücksicht zu nehmen, dass dasjenige, was auf dem physischen Plane geschieht, längere Zeit vorbereitet ist in der geistigen Welt. Ich habe da auf ganz Konkretes hingewiesen. Ich habe darauf hingewiesen, wie in den vierziger Jahren in der unmittelbar an die unsrige nach oben angrenzenden geistigen Welt ein Kampf begonnen hat, eine Metamorphose jener Kämpfe, die man mit dem alten Symbolum bezeichnet als den Kampf des heiligen Michael mit dem Drachen. Und ich habe Ihnen angeführt, wie dieser Kampf in der geistigen Welt sich bis zum November 1879 abspielt hat, wie man es also da in der geistigen Welt mit einem Kampf zu tun hatte, mit einem Kampf Michaels mit dem Drachen - wir wissen ja, was unter diesem Bilde zu verstehen ist -, wie dann nach dem November 1879 in der geistigen Welt der Sieg erfochten worden ist von Seiten Michaels, und der Drache, das heisst die ahrimanischen Gewalten, heruntergestossen worden sind in die Sphäre der Menschen. Wo sind sie jetzt?

Also bedenken wir wohl: Diejenigen Mächte von der Schule Ahrimans, die vom Jahre 1841 bis 1879 einen entscheidungsvollen Kampf ausgeführt haben in der geistigen Welt, sie sind 1879 gestürzt worden aus der geistigen Welt herunter in das Reich des Menschen. Und seit jener Zeit haben sie ihre Festung, haben sie das Feld ihres Wirkens - und zwar speziell in derjenigen Epoche, in der wir jetzt leben - in dem Denken, in dem Empfinden, in den Willensimpulsen der Menschen.

Vergegenwärtigen Sie sich daraus, wie unendlich viel in dem, was die Menschen denken, in dem, was die Menschen wollen und empfinden, in dieser unserer Zeit von ahrimanischen Mächten durchsetzt ist. Solche Ereignisse im Zusammenhange zwischen der geistigen und der physischen Welt liegen im Plane unserer ganzen Weltenordnung, und man muss mit diesen konkreten Tatsachen rechnen. Was nützt es, wenn man immerfort im Abstrakten steckenbleibt und als ein richtiger Abstraktling sagt: Der Mensch muss Ahriman bekämpfen. - Es kommt ja nichts dabei heraus bei einer solchen abstrakten Formel. Die Menschen der Gegenwart ahnen zuweilen gar nicht, in welcher Geisteratmosphäre sie eigentlich stehen. Man muss diese Tatsache in ihrer ganzen schwerwiegenden Bedeutung ins Auge fassen.

Nehmen Sie nur einmal dieses: dass Sie als Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft berufen sind, von diesen Dingen zu hören, sich in Ihren Gedanken, in Ihren Empfindungen mit diesen Dingen zu beschäftigen. Dann wird Ihnen der ganze Ernst der Sache vor die Seele treten, dann wird Ihnen schon vor die Seele treten, dass Sie mit dem Besten, was Sie fühlen und empfinden können, eine Aufgabe haben, je nach dem Platz, an dem Sie stehen in dieser so rätselvollen, so fragwürdigen, so verworrenen Gegenwart. Nehmen Sie etwa das folgende an: Irgendwo wä-

ren nur ein paar Menschen, die sich auf eine naturgemässe Weise zusammengetan hätten zu einer Art freundschaftlichem Verkehr, und dieser Kreis von Menschen, der wüsste von solchen und ähnlichen geistigen Zusammenhängen, wie ich sie Ihnen eben geschildert habe, und grosse Mengen von Menschen wüssten nichts davon. Seien Sie überzeugt, wenn dieser Kreis von Menschen, den ich jetzt hypothetisch vor Ihre Seele hingestellt habe, den Entschluss fassen würde, aus irgendwelchen Untergründen heraus, dasjenige, was er an Kraft gewinnen kann durch solches Wissen, in irgendeinen Dienst zu stellen, dann ist dieser geringe Kreis mit der Anhängerschaft, die er sich macht, oftmals ohne dass es dieser Anhängerschaft bewusst wird, sehr mächtig und am mächtigsten den Ahnungslosen gegenüber, die nichts wissen wollen von diesen Dingen.

Es war schon im 18. Jahrhundert ein gewisser Kreis von Menschen da, der ganz von dieser Art war. Der hat heute auch seine Fortsetzung. Ein gewisser Kreis von Menschen wusste von solchen Tatsachen, von denen ich Ihnen gesprochen habe, wusste davon, dass solches im 19. und bis ins 20. Jahrhundert hinein geschehen werde, wie ich es Ihnen geschildert habe. Dieser Kreis von Menschen nahm sich aber vor - schon im 18. Jahrhundert -, gewisse, man kann sagen für diesen Kreis selbstsüchtige Absichten zu vollziehen, gewisse Impulse anzustreben. Dazu hat er dann ganz systematisch gearbeitet.

Die Menschen leben ja heute in grossen Massen wie schlafend, gedankenlos dahin, achten auch gar nicht darauf, was manchmal in ganz grossen Kreisen, die neben ihnen leben, eigentlich vorgeht. In dieser Beziehung gibt man sich ja gerade heute vielen Illusionen hin. Denken Sie nur einmal, dass natürlich die Menschen heute sagen: Ach, wie wirkt doch unser Verkehr, wie bringt er die Menschen zueinander! Wie erfährt jeder vom andern! Wie ist das doch ganz anders als in früheren Zeiten! - Erinnern Sie sich an alles das, was nach dieser Richtung gesagt wird. Man braucht nur einzelne Tatsachen sinngemäss und vernunftgemäss zu betrachten, dann findet man, dass in dieser Beziehung die Gegenwart ganz merkwürdige Dinge aufweist. Wer glaubt zum Beispiel - ich will das alles nur zum Exempel, nur zum Beleg anführen -, dass literarische Erscheinungen heute nicht durch die Presse, die alles versteht und über alles sich ergeht, in weitesten Kreisen bekannt werden kann? Wer glaubt im Ernste, dass heute bedeutungsvolle, tief eingreifende, epochemachende literarische Erscheinungen unbekannt bleiben können? Man muss doch auf irgendeine Weise etwas davon erfahren. Das Merkwürdige ist, dass dasjenige, was man heute mit Respekt zu vermelden die Presse nennt, seinen Aufschwung erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begonnen hat; einen Ansatz dazu hat die Presse ja schon vorher gemacht, wenn sie auch noch nicht so war wie heute. Und trotzdem [die Presse nichts darüber geschrieben hat], konnte damals über ganz Mitteleuropa hin eine literarische Erscheinung epochemachend sein,

epochemachender als all die bekannten Schriftsteller wie Spielhagen, Gustav Freytag, Paul Heyse und was ich noch für Leute mit vielen, vielen Auflagen nennen könnte, eine literarische Erscheinung, die weiter verbreitet war und viel stärker gewirkt hat als all das, wovon man etwas weiss: Denn kein Werk hat eigentlich einen so breiten Leserkreis gehabt in diesem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wie «Dreizehnlinden» von Wilhelm Weber. Nun frage ich Sie: Wieviele Menschen werden hier sitzen, die nicht einmal wissen, dass es ein «Dreizehnlinden» von Weber gibt? - So leben die Menschen heute nebeneinander, trotz der Presse. In diesen «Dreizehnlinden» sind, in einer schönen dichterischen Sprache, Ideen verkörpert, die tief einschneidend waren. Ja, die leben heute in Tausenden und Abertausenden von Gemütern.

Ich habe das angeführt, um zu exemplifizieren, dass es tatsächlich möglich ist, dass die Masse der Menschen nichts weiss von Dingen, die immerhin einschneidend sind und sich neben ihnen abspielen. Ja, Sie können sicher sein, wenn sich hier jemand finden sollte, der das Buch «Dreizehnlinden» nicht gelesen hat - und ich vermute, dass es solche unter den Freunden gibt -, Sie können ganz sicher sein: Sie waren schon in Ihrem Leben mit drei, vier Menschen zusammen, die «Dreizehnlinden» gelesen haben. Es sind eben solche Scheidewände zwischen den Menschen, dass oftmals über die wichtigsten Sachen zwischen Nahestehenden überhaupt nicht gesprochen wird. Man spricht sich nicht aus. Selbst Nahestehende sprechen sich über die wichtigsten Sachen nicht aus. Und so wie es in einer solchen Kleinigkeit ist - denn selbstverständlich ist das, was ich hier angeführt habe, für die weltgeschichtliche Entwicklung eine Kleinigkeit-, ist es ja dann im Grossen. Es gehen eben in der Welt Dinge vor, die sich ein grosser Teil der Menschheit nicht klar macht.

Und so etwas ging auch vor, als im 18. Jahrhundert eine Gesellschaft vorbereitete gewisse Gedanken, gewisse Anschauungen, welche sich einnisten in die Gemüter der Menschen und wirksame Kräfte werden, wirksame Kräfte im Gebiete dessen, was solche Gesellschaften wollen, und die dann ins soziale Leben übergehen, die dann bestimmen, wie die Menschen zueinander sich verhalten. Die Menschen wissen nicht, woher die Dinge kommen, die in ihren Emotionen, in ihren Empfindungen und in ihren Willensimpulsen leben. Aber diejenigen, die den Zusammenhang der Entwicklung kennen, wissen, wie man die Impulse, die Emotionen hervortreibt. So war es auch mit einem Buche - vielleicht nicht gerade mit dem Buch, aber mit dem, was an Ideen diesem Buch zugrundeliegt, das von einer solchen Gesellschaft im 18. Jahrhundert ausgegangen ist, wo dargestellt ist, welchen Anteil die ahrimanische Wesenheit an den verschiedenen Tieren hat. Natürlich nannte man die ahrimanische Wesenheit da Teufel, und man stellte dar, welche verschiedenen Ausprägungen des Teuflischen in den einzelnen Tierarten enthalten seien. Im 18. Jahrhundert

hat ja das Zeitalter der Aufklärung besonders geblüht. Auch heute blüht noch die Aufklärung. Die ganz gescheiterten Leute, die ja hauptsächlich auch den Stamm «Pressemenschen» stellen, die finden sich mit einem Witz ab, die sagen: Da hat wieder einmal so ein ... - jetzt mache ich Punkte - ein Buch geschrieben, dass die Tiere Teufel seien! - Ja, aber solche Ideen im 18. Jahrhundert so propagandieren, dass sie sich in vielen menschlichen Gemütern einnisten, derart propagandieren, dass man dabei die realen Entwicklungsgesetze der Menschheit beobachtet, das bewirkt etwas, das bewirkt wirklich etwas. Denn es ist wichtig, wenn im 19. Jahrhundert der Darwinismus auftaucht, wenn im 19. Jahrhundert bei einer grossen Anzahl von Menschen die Idee auftaucht, dass die Menschen sich allmählich von den Tieren herauf entwickelt haben, und wenn dann bei einer andern grossen Anzahl in den Gemütern die Idee sitzt, die Tiere seien Teufel. Das gibt einen merkwürdigen Zusammenklang. Das alles ist da, das alles ist real vorhanden! Aber die Menschen schreiben Geschichten, in diesen Geschichten ist alles mögliche enthalten; nur die wirklichen, wirksamen Kräfte sind nicht darin enthalten.

Was man berücksichtigen muss, das ist das folgende: Wie das Tier nur in der Luft gedeiht, nicht unter dem ausgepumpten Rezipienten der Luftpumpe, so können Ideen und Ideale nur gedeihen, wenn die Menschen eintauchen in die reale Atmosphäre des geistigen Lebens. Dazu muss aber dieses geistige Leben einem wirklich auch in seiner Realität entgegentreten. Heute jedoch liebt man Allgemeinheiten, richtige Allgemeinheiten; die liebt man ganz besonders. Und so wird man leicht unbeachtet lassen - was aber eine Tatsache ist -, dass ahrimanische Mächte seit dem Jahre 1879 heruntersteigen mussten von der geistigen Welt in das Reich der Menschen, dass sie durchsetzen mussten die menschliche Intellektualität, das menschliche Denken und Empfinden und Anschauen. Und auch damit stellt man sich nicht in das rechte Verhältnis zu diesen Mächten, dass man einfach die abstrakte Formel hinstellt: Man muss diese Mächte bekämpfen. - Ja, was tun denn die Leute dazu, um sie zu bekämpfen? Sie tun eben nichts anderes als derjenige, der den Ofen ermahnt, er möge recht warm sein, ohne dass er Holz hineintut und Feuer macht. Man muss vor allen Dingen wissen, dass man jetzt, nachdem diese Mächte ein mal auf die Erde heruntergegangen sind, mit ihnen leben muss, dass sie da sind, dass man nicht die Augen vor ihnen verschliessen darf und dass sie am mächtigsten werden, wenn man die Augen vor ihnen verschliesst. Das ist es gerade, dass diese ahrimanischen Gewalten, die den menschlichen Intellekt ergriffen haben, am mächtigsten werden, wenn man nichts von ihnen wissen, nichts von ihnen erfahren will.

Wenn das Ideal so mancher Menschen erreicht werden könnte, nur Naturwissenschaft zu studieren und aus den naturwissenschaftlichen Gesetzen auch soziale Gesetze zu machen, nur alles Reale, wie man sagt - wobei man aber das Sinnliche meint - ins Auge zu fassen, gar nicht daran zu denken, das Geistige zu pflegen,

wenn dieses Ideal gelingen würde im weitesten Umkreise, dann hätten die ahrimanischen Mächte das allergewonnenste Spiel, denn dann wüsste man nichts von ihnen. Dann würde man eine monistische Religion im Haeckelschen Sinne gründen, und sie hätten das beste Arbeitsfeld. Denn das wäre ihnen gerade recht, wenn die Menschen nichts von ihnen wüssten und sie im Unterbewusstsein der Menschen arbeiten könnten. Also Hilfe können die ahrimanischen Mächte dadurch erlangen, dass man eine ganz naturalistische Religion bringt. Hätte David Friedrich Strauss sein Ideal vollständig erreichen können, diese Philisterreligion zu begründen, um derentwillen Nietzsche das Buch geschrieben hat «David Friedrich Strauss, der Bekenner und Schriftsteller», dann würden sich die ahrimanischen Mächte heute noch viel wohler fühlen, als sie sich fühlen. Aber das ist nur das eine; die ahrimanischen Mächte können noch auf eine andere Weise sehr gut gedeihen. Sie können dadurch gedeihen, dass man diejenigen Elemente pflegt, die sie gerade so recht unter den Menschen der Gegenwart verbreiten möchten: Vorurteil, Unwissenheit und Furcht vor dem geistigen Leben. Durch nichts fördert man so sehr die ahrimanischen Mächte als durch Vorurteil, durch Unwissenheit und durch die Furcht vor dem geistigen Leben.

Nun aber überschauen Sie, wie viele Menschen es sich heute geradezu zur Aufgabe machen, Vorurteile, Unwissenheit und Furcht vor den geistigen Mächten zu pflegen. Ich habe gestern im öffentlichen Vortrage gesagt: 1835 wurden erst die Dekrete gegen Kopernikus, Galilei, Kepler und so weiter aufgehoben. Die Katholiken durften also bis 1835 nichts studieren von kopernikanischer Weltanschauung oder dergleichen. Die Unwissenheit in bezug darauf wurde geradezu gefördert. Das war eine mächtige Beförderung der ahrimanischen Gewalten. Es war ein guter Dienst, den man den ahrimanischen Gewalten geleistet hat; sie konnten sich gut vorbereiten für ihre Kampagne, die dann folgen sollte vom Jahre 1841 an.

Zu diesem Satze, den ich jetzt eben ausgesprochen habe, müsste ich eigentlich noch einen andern dazu sagen, damit er vollständig wäre. Allein diesen andern Satz kann heute noch keiner sagen, der in diese Dinge wirklich eingeweiht ist. Aber wenn Sie erfühlen, was in den Untergründen eines solchen Satzes enthalten ist, so werden Sie vielleicht selber eine Ahnung bekommen von dem, was ich meine.

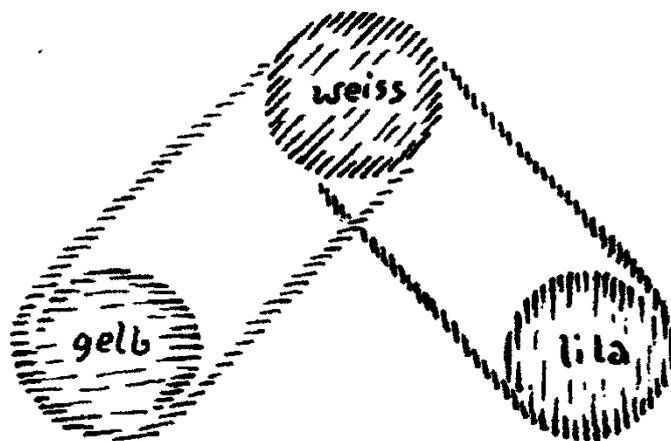
Die naturwissenschaftliche Weltanschauung ist eine rein ahrimanische Sache; aber nicht dadurch bekämpft man sie, dass man nichts von ihr wissen will, sondern indem man sie - wo immer möglich - in das Bewusstsein heraufbefördert, sie möglichst gut kennenlernt. Man kann Ahriman keinen grösseren Dienst leisten, als die naturwissenschaftlichen Anschauungen zu ignorieren oder unverständig zu bekämpfen. Wer unverständige Kritik an den naturwissenschaftlichen Anschauungen

übt, der bekämpft nicht, sondern der fordert Ahriman, weil er Täuschung, Trübnis ausbreitet über ein Feld, über das gerade Licht ausgebreitet werden sollte.

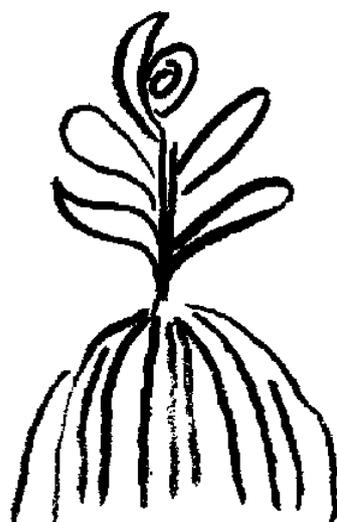
Die Menschen müssen sich nach und nach dazu erheben einzusehen, wie ein jegliches Ding schon einmal zwei Seiten hat. Die heutigen Menschen sind ja sehr gescheit, nicht wahr, grenzenlos gescheit, und so finden diese gescheiten Menschen der Gegenwart: In der vierten nachatlantischen Zeit, im griechisch-lateinischen Zeitalter, da hatte man noch den «Aberglauben», dass man aus dem Fluge der Vögel, aus den Eingeweiden der Tiere und mancherlei anderem die Zukunft erkennen könne. Nun, die Menschen, die das getan haben, waren natürlich «Dummköpfe». - Zwar weiss kein Mensch der Gegenwart, der heute die Sache abkanzelt, wie das eigentlich gemacht worden ist. Kein Mensch der Gegenwart redet auch anders als nach dem Beispiel, das ich Ihnen neulich einmal vorgeführt habe, wo der Betreffende zugeben musste, dass eine Prophetie aus einem Traum heraus eingetroffen war, aber dann sagte: Nun ja, das hat eben der Zufall gewollt! - Aber nach den Grundbedingungen des vierten nachatlantischen Zeitraums gab es wirklich eine solche Wissenschaft, die etwas mit der Zukunft zu tun hatte. Man hat in dieser Zeit nicht den Glauben gehabt, dass man mit solchen Grundsätzen, wie man sie heute anwendet, im sozialen Werden etwas ausmachen kann. Sonst würde man ja auch dazumal nicht - man mag damit einverstanden sein oder nicht, darauf kommt es nicht an - weit über die Zeiten hinausgehende grosse Perspektiven sozialer Natur gefunden haben, wenn man nicht eine gewisse Wissenschaft der Zukunft gehabt hätte. Glauben Sie, heute zehren die Menschen in dem, was sie auf dem Felde des sozialen Lebens und der Politik zustandebringen, noch immer von dem, was aus der alten Zukunftswissenschaft hervorgegangen ist. Diese Zukunftswissenschaft kann man aber nie durch Beobachtung dessen gewinnen, was äusserlich vor den Sinnen da ist. Niemals kann man sie nach dem Muster der Naturwissenschaft gewinnen, denn was man äusserlich sinnlich beobachten kann, das ist Vergangheitswissenschaft. Und jetzt verrate ich Ihnen ein sehr wichtiges, sehr wesenhaftes Gesetz des Weltenalls: Wenn Sie die Welt bloss sinnlich beobachten, so wie das moderne naturwissenschaftliche Anschauen die Welt beobachtet, dann beobachten Sie bloss vergangene Gesetze, die sich noch fortpflanzen; Sie beobachten eigentlich bloss den Weltenleichen der Vergangenheit. Das gestorbene Leben betrachtet die Naturwissenschaft.

Denken Sie sich einmal, dieses wäre, schematisch dargestellt, unser Beobachtungsfeld (siehe Zeichnung, weiss), dasjenige, was vor unseren Augen, unseren Ohren, vor den andern Sinnen sich ausbreitet. Denken Sie sich, das hier (siehe Zeichnung, gelb) wären die sämtlichen naturwissenschaftlichen Gesetze, die man finden kann. Dann geben diese sämtlichen naturwissenschaftlichen Gesetze gar nicht mehr das, was da drinnen ist, sondern das, was schon drinnen war, was dar-

innen vergangen ist und nur als ein Erstarrtes zurückgeblieben ist. Sie müssen ausser diesen Gesetzen vielmehr dasjenige finden, was nicht Augen beobachten können, was nicht physische Ohren hören können: eine zweite Welt von Gesetzen (siehe Zeichnung, lila). In der Wirklichkeit ist sie drinnen, aber sie weist nach der Zukunft hin.



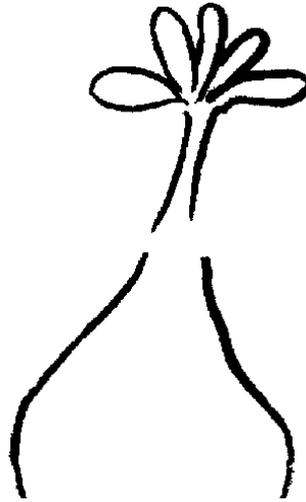
Es ist ja mit der Welt gerade so, wie wenn Sie eine Pflanze nehmen (es wird gezeichnet). So, wie heute eine Pflanze aussieht, ist sie ja nicht in Wahrheit; denn geheimnisvoll in ihr ist etwas, was Sie noch nicht sehen, was erst im nächsten Jahr so sein wird, dass es Augen sehen: die Keimanlage. Die ist aber schon drinnen, die ist unsichtbar drinnen. So ist in der Welt, die uns vorliegt, unsichtbar die Zukunft drinnen, die ganze Zukunft. Aber das Vergangene ist so darinnen, dass es schon verdorrt ist, vertrocknet, tot, Leichnam ist. Die ganze Naturbetrachtung gibt nur das Bild des Leichnams, nur Vergangenes. Gewiss, es fehlt einem dieses Vergangene, wenn man bloss auf das Geistige schaut; das ist wahr, aber zur totalen Wirklichkeit muss man das Unsichtbare dazu haben.



Wie kommt es, dass Leute auf der einen Seite eine Kant-Laplacesche Theorie aufstellen, auf der andern Seite über das Weltenende so reden wie der Professor Dewar - wie ich gestern im öffentlichen Vortrage erzählt habe -, der ein Erdenende konstruiert, wo die Leute Zeitungen lesen werden bei mehreren hundert Grad Kälte, mit Wänden, die mit leuchtendem Eiweiss angestrichen sind; Milch wird fest sein. Ich mochte bloss wissen, wie man sie melken wird, wenn sie fest wird! Das sind lauter unmögliche Vorstellungen, wie auch die ganze Kant-Laplacesche Theorie eine unmögliche Vorstellung ist. Sobald man mit diesen Theorien hinauskommt über das unmittelbare Beobachtungsfeld, versagen sie. Warum? Weil sie Theorien von Leichnamen, Theorien vom Toten sind.

Heute sagen die gescheiten Leute: Die griechischen, die römischen Opferpriester waren entweder Schurken und Schwindler oder Abergläubische, denn man kann ja natürlich als vernünftiger Mensch nicht glauben, dass man aus dem Flug der Vögel, aus den Opfertieren irgend etwas über die Zukunft herausfinden kann. - Die Menschen in der Zukunft, die werden aber auf die Vorstellungen der Gegenwart, auf die die Menschen heute so stolz sind, geradeso herabsehen können, wenn sie sich ebenso gescheit fühlen wie die heutige Generation gegenüber den römischen Opferpriestern. Und die werden sagen: Kant-Laplacesche Theorie! Dewar! Die haben merkwürdig abergläubische Vorstellungen gehabt! Die haben ein paar Jahrtausende der Erdenentwicklung beobachtet und dann Schlüsse gezogen auf Anfangs- und Endzustand der Erde. Welch törichter Aberglaube war das dazumal! Da hat es solche sonderbare, abergläubische Menschen gegeben, die geschildert haben, dass aus einem Urnebel sich Sonne und Planeten abgespalten haben, die dann ins Rotieren gekommen sind. Man wird noch viel schlimmere Dinge reden können über diese Vorstellungen der Kant-Laplacesche Theorie und über diese Vorstellungen vom Erdenende, als die heutigen Menschen reden über die Erforschung der Zukunft aus den Opfertieren oder aus dem Flug der Vögel und dergleichen.

Wie erhaben sind diese Menschen heute, die so recht den Geist und die Gesinnung des naturwissenschaftlichen Denkens aufgenommen haben, wie schauen sie herab auf die alten Mythen, auf die Märchen: kindliches Zeitalter der Menschheit, wo sich die Menschen Träume hingestellt haben! Wie weit sind wir dagegen gediehen: wir wissen heute, wie alles von einem gewissen Kausalgesetz beherrscht wird, wir haben es eben herrlich weit gebracht. - Aber alle, die so urteilen, wissen eines nicht: dass diese ganze Wissenschaft von heute nicht da wäre, gerade da, wo sie berechtigt ist, wenn das mythische Denken nicht vorangegangen wäre. Ja, die heutige Wissenschaft, ohne dass die Mythe vorangegangen ist, ohne dass sie aus der Mythe herausgewachsen ist, können Sie geradeso haben, wie Sie eine Pflanze haben können, die nur Stengel, Blätter und Blüten hat und da drunten keine Wurzel, die braucht man nicht.



Wer von der heutigen Wissenschaft als einem in sich selbst absolut Ruhenden spricht, der redet eben so, als wenn er die Pflanze bloss ihrem oberen Teile nach gedeihen lassen wollte. Alles, was heutige Wissenschaft ist, ist aus der Mythe herausgewachsen, die Mythe ist die Wurzel. Und es verursacht eben bei gewissen Elementargeistern, die solche Dinge von den andern Welten aus beobachten, ein wahres Hohngelächter der Hölle, wenn die ganz gescheitern Professorengemüter von heute heruntersehen auf die alten Mythologien, auf die alten Mythen, auf alle die Mittel des alten Aberglaubens, und keine Ahnung haben, dass sie mit all ihrer Gescheitheit herausgewachsen sind aus diesen Mythen, dass sie keinen einzigen berechtigten Gedanken der Gegenwart haben könnten, ohne dass diese Mythen dagewesen wären. Und ein anderes verursacht bei denselben Elementargeistern ein wahres Hohngelächter der Hölle - hier kann man sogar im eigentlichen Sinne sagen ein Hohngelächter der Hölle, denn den ahrimanischen Mächten ist das gerade recht, dass ihnen Gelegenheit zu einem solchen Hohngelächter gegeben wird -, nämlich wenn diese Leute glauben, nun haben sie die kopernikanische Theorie, nun haben sie den Galileismus, nun haben sie dieses gloriose Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Das wird sich nie ändern, das wird nun in alle Zeiten hinein bleiben. - Ein kurzsichtiges Urteil! Geradeso, wie sich der Mythos zu unseren Vorstellungen verhält, so verhalten sich die Vorstellungen der Wissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts zu dem, was wiederum ein paar Jahrhunderte später kommen wird. Das wird geradeso überwunden werden, wie der Mythos überwunden wurde. Glauben Sie, dass die Menschen im Jahre 2900 über das Sonnensystem ebenso denken werden, wie die heutigen Menschen denken? Das wäre Professorenaberglaube, das dürfte niemals Anthroposophenglaube sein.

Das, was die Menschen heute berechtigt denken können, was sie wirklich mit einer gewissen Grösse hineinstellen in die gegenwärtige Zeit, das verdanken sie ge-

rade dem Umstände, dass sich während der Griechenzeit so etwas ausgebildet hat wie die griechische Mythologie. Es würde ja natürlich nichts Entzückenderes geben für einen aufgeklärten Menschen der Gegenwart, als wenn er denken könnte: Ach, wären doch diese Griechen auch schon so glücklich gewesen, dass sie unsere heutige Wissenschaft gehabt hätten! - Aber hätten die Griechen unsere heutige Wissenschaft gehabt, wäre das nicht dagewesen, was gerade die Griechen gehabt haben, die Kunde von den griechischen Göttern, die Welt des Homer, Sophokles, Aischylos, Plato, Aristoteles, wäre das nicht dagewesen: Wagner wäre ein Faust gegen die Wagners, die dann heute herumgehen würden! Vertrocknet, verkommen wäre das menschliche Denken, öde wäre all unser Denken, denn was an Lebenskraft in unserem Denken ist, das kommt davon her, dass es wurzelt im griechischen Mythos, im Mythos der vierten nachatlantischen Zeit überhaupt. Und wer da glaubt, dass der Mythos eben falsch war und das heutige Denken richtig ist, der gleicht einem Menschen, der es unnötig findet, dass man Rosen erst vom Rosenstock abschneiden muss, wenn man ein Rosenbouquet haben will. Warum sollen denn die Rosen nicht direkt entstehen können?

Es sind eben alles unwirkliche Vorstellungen, in denen die Menschen leben, die gerade heute zu den Aufgeklärtesten zu gehören glauben. Dieser vierte nachatlantische Zeitraum mit seiner Ausbildung des Mythos, mit seiner Ausbildung von Vorstellungen, die für den heutigen Menschen eher Träumen ähnlich sind als den scharf umrissenen naturwissenschaftlichen Vorstellungen, diese ganze Denkweise des vierten nachatlantischen Zeitraums, die ist die Grundlage für das, was wir heute sind. Das aber, was wir heute denken, was wir heute ausbilden können, das wiederum muss die Grundlage sein für den nächsten Zeitraum. Das kann es aber nur sein, wenn es nicht bloss nach der Seite des Verdorrrens sich entwickelt, sondern wenn es sich nach der Seite des Lebens entwickeln will. Leben aber wird eingehaucht demjenigen, was heute ist, wenn man versucht, das, was einmal war, ins Bewusstsein heraufzuheben und das zu erkennen, was einem ein waches Bewusstsein gibt, was einen zu einer wachen Persönlichkeit macht.

Seit dem Jahre 1879 ist es so: Wenn einer in die Schule geht, dort naturwissenschaftliche Gesinnung und Denkart aufnimmt, sich dann eine Weltanschauung angeeignet im Sinne dieser naturwissenschaftlichen Denkart und nun den Glauben hat, nur das, was sich in der Sinnenwelt ausbreitet, das kann man *wirklich* nennen, alles andere ist ja doch nur Phantasieprodukt -, wenn einer so denkt - und wie viele Leute denken heute so -, dann hat Ahriman sein gutes Spiel, dann geht es den ahrimanischen Mächten gut. Denn diese ahrimanischen Mächte, die sich seit dem Jahre 1879 in den menschlichen Gemütern sozusagen ihre Festungen begründet haben, was sind sie denn eigentlich? Menschen sind sie nicht; Engel sind sie, aber zurückgebliebene Engel - Engel, die aus ihrer Entwicklungsbahn herausgekommen sind,

die es verlernt haben, in der nächstangrenzenden geistigen Welt ihre Aufgabe zu verrichten. Würden sie das können, dann wären sie nicht im Jahre 1879 gestürzt worden. Sie sind heruntergestürzt, weil sie oben ihre Aufgabe nicht erfüllen können. Jetzt wollen sie ihre Aufgabe mit Hilfe der Köpfe, der Gehirne der Menschen erfüllen. In den Gehirnen der Menschen sind sie um einen Plan tiefer, als wo sie eigentlich hingehören. Was man heute monistisch denken nennt, das tun ja gar nicht in Wirklichkeit die Menschen. Was man heute nationalökonomische Wissenschaft nennt, das ist vielfach von der Art, wie ich es gestern wiederum hingestellt habe. Wenn man das ausspricht, was da am Anfang des Krieges geschrieben wurde, der Krieg müsse in vier Monaten aus sein - ich meine als Wissenschaftler ausspricht; wenn man es bloss nachspricht, kommt es nicht so darauf an -: Was geht denn da in den Köpfen der Menschen vor? All das sind ja Engelsgedanken, die in den Köpfen der Menschen nisten, Gedanken von zurückgebliebenen Engeln. Ja, der menschliche Verstand soll eben immer mehr und mehr in Anspruch genommen werden von solchen Mächten, die sich seiner bemächtigen wollen, damit sie ihr Leben ausleben können. Gegen das kommt man nicht auf, wenn man den Kopf in den Sand steckt und Vogel-Strauss-Politik spielt, sondern nur, wenn man bewusst mitlebt. Nicht, wenn man nicht weiss, was zum Beispiel die Monisten denken, kommt man dagegen auf, sondern wenn man es weiss, aber wenn man auch weiss, dass es Ahrimanwissenschaft ist, dass es die Wissenschaft von zurückgebliebenen Engeln ist, die in den Köpfen der Menschen nistet, wenn man Bescheid weiss von der Wahrheit, von der Wirklichkeit.

Natürlich, wir sprechen das hier so aus, dass wir uns der entsprechenden Ausdrücke bedienen - ahrimanische Mächte -, weil wir diese Dinge ernstnehmen. Sie wissen, so können Sie nicht sprechen, wenn Sie draussen zu den Menschen sprechen, die heute ganz unvorbereitet sind. Denn da ist eben eine der Scheidewände. Da kommt man nicht heran an die Menschen; aber man kann natürlich Mittel und Wege finden, um zu den andern Menschen so zu sprechen, dass dasjenige, was einmal Wahrheit ist, einfließt. Dahingegen, wenn es gar keine Stätte gäbe, wo die Wahrheit gesagt werden könnte, dann würde man ja auch keine Möglichkeit haben, sie einfließen zu lassen in die äussere, profane Wissenschaft. Es muss ja mindestens einzelne Stätten geben, wo die Wahrheit in einer ursprünglichen, echten Form ausgesprochen werden kann. Nur müssen wir niemals vergessen, dass es den heutigen Menschen oftmals unüberwindliche Schwierigkeiten macht, wenn sie selbst auch schon wirklich den Anschluss finden an die spirituelle Wissenschaft, die Brücke zu schlagen hinüber ins Reich der ahrimanischen Wissenschaft. Ich habe manche Menschen gefunden, die sehr gut Bescheid wussten auf diesem oder jenem Gebiet der ahrimanischen Wissenschaft, die entweder gute Naturwissenschaftler oder gute Orientalisten waren und so weiter, die dann auch den Anschluss gefun-

den haben an unsere spirituelle Forschung. Oh, ich habe mir viele Mühe gegeben, um solche Menschen zu veranlassen, nun die Brücke zu schlagen. Was wäre geschehen, wenn ein Physiologe, ein Biologe mit all dem Spezialwissen, das man auf diesen Gebieten heute gewinnen kann, die Physiologie, die Biologie spirituell durchgearbeitet hätte, so dass man nicht gerade unsere Ausdrücke gebraucht hätte, aber in unserem Geist diese einzelnen Wissenschaften bearbeitet hätte! Ich habe es bei Orientalisten versucht. Gewiss, die Menschen können auf der einen Seite gute Anhänger der Anthroposophie sein, auf der andern Seite sind sie Orientalisten und machen die Sache so, wie es Orientalisten machen. Aber die Brücke von dem einen zu dem andern wollen sie nicht schlagen. Das ist es aber gerade, was die Gegenwart so notwendig braucht, was so intensiv notwendig ist, denn, wie gesagt, da befinden sich die ahrimanischen Mächte sehr wohl, wenn man Naturwissenschaft so betreibt, als ob das ein Abbild der äusseren Welt wäre. Aber wenn man mit spiritueller Wissenschaft und mit der Gesinnung kommt, die aus der spirituellen Wissenschaft fliesst, da befinden sich die ahrimanischen Mächte weniger gut. Diese spirituelle Wissenschaft ergreift ja den ganzen Menschen. Man wird ein anderer Mensch dadurch, man lernt anders fühlen und anders wollen, man lernt, sich anders in die Welt hineinzustellen.

Es ist wahr, was immer von Eingeweihten gesagt wurde: Wenn das den Menschen durchströmt, was von spiritueller Weisheit kommt, dann ist es für die ahrimanischen Mächte ein grosser Schrecken der Finsternis und ein verzehrend Feuer. Wohl ist es den ahrimanischen Engeln, in den Köpfen zu wohnen, die heute mit ahrimanischer Wissenschaft erfüllt sind; aber wie verzehrend Feuer, wie ein grosser Schrecken der Finsternis werden diejenigen Köpfe von den ahrimanischen Engeln empfunden, die mit spiritueller Weisheit durchsetzt sind. Nehmen wir solch eine Sache in ihrem vollen Ernste, fühlen wir das: Wenn wir uns mit spiritueller Weisheit durchsetzen, dann gehen wir so durch die Welt, dass wir ein rechtes Verhältnis begründen zu den ahrimanischen Mächten, dass wir selber durch das, was wir tun, das aufrichten, was da sein muss, dass wir zum Heile der Welt aufrichten die Stätte des verzehrenden Opferfeuers, die Stätte, wo der Schrecken der Finsternis strahlt über das schädliche Ahrimanische.

Durchdringen Sie sich mit solchen Ideen, durchdringen Sie sich mit solchen Empfindungen! Dann werden Sie wach und schauen die Dinge an, die draussen in der Welt vorgehen, schauen an, was draussen in der Welt geschieht. Im 18. Jahrhundert sind eigentlich die letzten Reste der alten atavistischen Wissenschaft erstorben. Die Anhänger des «unbekannten Philosophen» Saint-Martin, des Schülers von Jakob Böhme, hatten manches von der alten atavistischen Weisheit, sie hatten dafür aber auch vieles von einem Vorauswissen dessen, was kommen werde, was in unserer Zeit aber schon gekommen ist. Und oftmals wurde in diesen Kreisen davon

gespröchen, dass von dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Wissen ausstrahlen werde, das da wurzelt in denselben Quellen, in demselben Boden, wo bestimmte menschliche Krankheiten wurzeln - ich habe letzten Sonntag davon gesprochen -, wo Anschauungen herrschen werden, die da wurzeln in der Lüge, wo Empfindungen herrschen werden, die da wurzeln in der Selbstsucht.

Verfolgen Sie mit sehendem Auge, mit dem Auge, das sehend wird durch die Empfindungen, von denen wir heute gesprochen haben, was durch die Gegenwart wallt und west! Vielleicht wird von manchem, was Sie erfahren, Ihr Herz wund werden. Das aber schadet nichts, denn klare Erkenntnis, auch wenn sie schmerzt, wird heute gute Früchte tragen von der Art, wie sie gebraucht werden, um herauszukommen aus dem Chaos, in das sich die Menschheit hineinbegeben hat.

Das erste oder eines von den ersten Dingen wird sein müssen die Erziehungswissenschaft. Und auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft wird wiederum einer der ersten Grundsätze ein solcher sein müssen, gegen den heute am allermeisten gesündigt wird. Wichtiger als alles, was Sie einem Knaben oder Mädchen oder einem jungen Mann oder einer Jungfrau lehren und bewusst anerziehen können, wichtiger ist dasjenige, was unbewusst während der Erziehungszeit in die Seelen der Menschen hineinfließt. Ich habe erst im vorigen öffentlichen Vortrage davon gesprochen, dass das Gedächtnis etwas ist, was sich wie im Unterbewusstsein als Parallelerscheinung des bewussten Seelenlebens ausbildet. Darauf muss gerade bei der Erziehung Rücksicht genommen werden. Nicht nur, was das Kind versteht, muss der Erzieher der Seele beibringen, sondern auch dasjenige, was das Kind noch nicht versteht, was sich in geheimnisvoller Weise hineinerstreckt in des Kindes Seele und was - das ist wichtig - dann im späteren Leben herausgeholt wird.

Wir nähern uns immer mehr der Zeit, in der die Menschen während ihres ganzen Lebens immer mehr und mehr Erinnerungen an ihre Jugendzeit brauchen werden, Erinnerungen, die sie gerne haben, Erinnerungen, die sie glücklich machen. Das muss die Erziehung lernen, systematisch zu leisten. Gift wird es sein für die Erziehung der Zukunft, wenn die Menschen im späteren Leben zurückdenken müssen, wie sie sich geplagt haben während der Schulzeit, während der Erziehungszeit, wenn sie sich ungern erinnern an ihre Schul- und Erziehungszeit, wenn ihnen die Schul- und Erziehungszeit nicht ein Quell ist, aus dem sie immer von neuem lernen, lernen, lernen können. Wenn man aber schon alles gelernt hat als Kind, was man vom Lehrstoff lernen kann, bleibt ja nichts mehr für später.

Wenn Sie dies wiederum bedenken, dann werden Sie sehen, wie anders ganz gewichtige Grundsätze in der Zukunft Lebensdirektiven werden müssen gegenüber

dem, was man heute für das Richtige ansieht. Gut wäre es für die Menschheit, wenn die traurigen Erfahrungen der Gegenwart nicht von so vielen verschlafen würden, sondern wenn die Menschen diese traurigen Erfahrungen der Gegenwart benützen würden, um sich möglichst vertraut zu machen mit dem Gedanken: Vieles, vieles muss anders werden! Zu selbstgefällig ist die Menschheit der letzten Zeiten geworden, um diesen Gedanken in seiner vollen Tiefe und vor allen Dingen in seiner vollen Intensität zu ermessen.

I • 11 VERARMUNG DER BEGRIFFE DURCH DAS SPEZIALISTENTUM

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Verinnerlichung der menschlichen Seelennatur - Veräusserlichung der Wissenschaftskultur. Neue Impulse in der Erziehungskunst als Mittel gegen die Verahrimanisierung des Innenlebens. Das Verhältnis von Tier und Mensch zu Sonnen- und Mondenströmungen. Sinnige Erzählungen aus Tier- und Pflanzenwelt als pädagogische Notwendigkeit - Ansätze dazu in Brehms «Tierleben». Verarmung der Begriffe durch das Spezialistentum. Beispiel einer wirklichen Verbindung zwischen geisteswissenschaftlichen Betrachtungsimpulsen und einem Spezialgebiet: das Buch über den Gesamtarbeitsvertrag von Roman Boos. Ein wertvoller Aufsatz von ihm in der Zeitschrift «Wissen und Leben». Leeres Begriffsspiel in einem anderen Aufsatz des gleichen Hefts.

Elfter Vortrag, Dornach, 21. Oktober 1917

Meine lieben Freunde! Es werden voraussichtlich in Zürich von mir Vorträge gehalten werden. Es steht noch nicht ganz fest, weil jetzt die Säle so ausserordentlich besetzt sind und nur wenige Säle zur Verfügung stehen, aber wenn der Saal zu haben ist, werden wahrscheinlich vier Vorträge stattfinden, die zusammenhängend sein werden, und zwar am 30. Oktober und 1. November und am 6. und 8. November. Dazwischen wird dann immer ein Zweigvortrag sein. Also zweimal an drei Tagen in Zürich: am ersten und dritten Tag jeweils ein öffentlicher Vortrag und dazwischen ein Zweigvortrag. Es ist in Aussicht genommen, dass diese öffentlichen Vorträge so eingerichtet werden, dass sie ein Bild geben des Verhältnisses von Anthroposophie zu den verschiedenen Wissenschaften. Es wird sich zeigen, ob gerade in dieser für wissenschaftliche und Kulturbestrebungen so vielfach zentral gelegenen Stadt Zürich dadurch etwas zu erreichen ist, dass man vier solche zusammengehörige Vorträge hält. Sie sollen, wie ich eben mit Herrn Professor Gysi besprochen habe, folgende Themen haben:

1. Anthroposophie und Seelenwissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die menschlichen Seelenfragen.
2. Anthroposophie und Geschichtswissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die Menschheit und ihre Kulturformen.
3. Anthroposophie und Naturwissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die Natur und den Menschen als Naturwesen.

4. Anthroposophie und Sozialwissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über Recht, Moral und soziale Lebensform.

Nun ist jetzt eine grosse Schwierigkeit vorhanden, die darin besteht, dass man in Zürich sehr schwer unterkommt. Frieren muss man ja doch jedenfalls. Aber es kann sein, dass man nicht einmal eine Stätte für das Frieren bekommt, da Zürich ausserordentlich übervölkert ist. Daher wird es notwendig sein, dass diejenigen Freunde, die von auswärts nach Zürich kommen, sich beizeiten darum kümmern, dass sie dort, wenn auch frierend, unterkommen können. Das andere ist, dass Herr Professor Gysi genötigt ist - oder überhaupt unsere Zürcher Freunde —, für die Zweigvorträge für ein Lokal zu sorgen, wenn der Besuch von auswärts ein reger ist. Diejenigen Freunde, die jetzt schon sagen können, dass sie mitkommen nach Zürich, wenn diese Veranstaltungen sein werden, die werden gebeten, die Hand zu erheben, damit Herr Professor Gysi sich ein Bild machen kann, ob in dem jetzt zur Verfügung stehenden Zweiglokal die Zweigvorträge stattfinden können oder ob es zu klein ist.

Mein Bestreben war in diesen Betrachtungen und muss es auch weiterhin sein, nach den verschiedensten Seiten verständlich zu machen, inwiefern der Mensch in der Gegenwart und in der nächsten Zukunft sich in eine Kulturepoche hineinlebt, die besondere Anforderungen an die verschiedenen Zweige des Lebens stellen wird. Ich habe versucht, aus Vorgängen, die in den Tiefen des geistigen Lebens liegen, verständlich zu machen, was eigentlich übersinnlich, aber deshalb nicht minder wirksam - ja gerade für unsere Zeit sehr wirksam - sich vollzieht und was immer deutlicher eingreifen wird in alles Leben, in alle Kulturformen, in alles soziale Zusammensein der Menschen. Wir haben entgegennehmen können aus diesen Betrachtungen, dass eine gewisse Verinnerlichung der menschlichen Seelennatur stattfinden wird.

Wenn man dieses ausspricht, eine Verinnerlichung der menschlichen Seelennatur werde Platz greifen, so darf nicht verkannt werden, dass diese Verinnerlichung, in gewissem Sinne durch all die schon betrachteten und noch zu betrachtenden Verhältnisse bedingt, vielfach parallelgehen wird mit einer Veräusserlichung auf intellektuellem Gebiete, auf dem Gebiet äusserer Wissenschaft und so weiter. Wir müssen eben durchaus in Betracht ziehen, dass in der Wirklichkeit niemals die Entwicklung so einförmig geschieht, wie es sich die moderne naturwissenschaftliche Evolutionslehre gern vorstellen möchte. Ihre Vorstellung ist ja nicht unrichtig; aber Vorstellungen, die richtig, aber einseitig sind, rufen oftmals grössere Verwirrung hervor als direkt unrichtige Vorstellungen. Diese Vorstellung geht dahin, einfach eine gradlinige Entwicklung vom unvollkommenen Wesen bis herauf zum Menschen anzunehmen. So ist es aber nicht, sondern die Entwicklung der Menschheit und auch die Entwicklung der aussermenschlichen Welt, sie sind so, dass immer einer mehr äusserli-

chen Strömung eine innerliche entspricht, so dass man sagen kann: Wenn eine Zeitlang äusserlich vielleicht eine Strömung vorhanden ist, so geht parallel dieser äusserlichen Strömung eine innerliche Strömung (siehe Zeichnung). Äusserlich ist vielleicht diese Strömung mehr materiell oder materialistisch, innerlich ist sie mehr spirituell oder spiritualistisch. Dann wiederum tritt mehr eine spiritualistische an der Oberfläche auf, und die materialistische oder materielle geht in den verborgenen Tiefen des Menschenwesens vor sich. Dann wiederum kehrt sich die Sache um: Es tritt dann in das Innere die spirituellerere Richtung und an die Oberfläche die materielle oder materialistische.



Also gerade in dieser Zeit, die uns bevorsteht, wo das äussere Leben recht sehr verlaufen wird im Sinne der roten Linie hier (siehe Zeichnung), im Sinne materiellen Geschehens und materieller Empfindungen und Auffassungen, wird in den Tiefen der Menschenseele eine Vergeistigung stattfinden. Und das kann so sein, dass die Menschen vielleicht gar nichts wissen wollen von dieser Vergeistigung, aber stattfinden wird sie doch.

Wenn Sie so recht diese Sache vor Ihre Seele stellen, dann bekommen Sie die Möglichkeit, zwei Dinge gehörig zu betrachten, die ausserordentlich wichtig für die Zukunft sein werden. Bedenken Sie, dass wir gestern gesagt haben: Mit dem Jahre 1879 sind ahrimanische Mächte besonderer Art aus den geistigen Höhen in das Reich der menschlichen Entwicklung hinuntergestiegen, namentlich der menschlichen Geistes- und Seelenentwicklung. Diese Mächte sind einmal da, die leben zwischen uns. Sie haben vorzugsweise, wie wir gehört haben, das Bestreben, sich unserer Köpfe zu bemächtigen, sich desjenigen zu bemächtigen, was wir denken, was wir empfinden. Es sind engelartige Wesen, sagte ich, die ihre Entwicklung nicht mehr in der geistigen Welt finden können und die die Menschenköpfe benützen wollen, um ihre Entwicklung in der nächsten Zeit fortzusetzen. Da wird es ganz besonders notwendig sein, dass diese (siehe Zeichnung, blaue Linie) geheime, diese okkulte Seelenentwicklung, die vielleicht manche Menschen gar nicht bewusst ins Auge fassen wollen, bei der es ihnen am liebsten wäre, wenn sie unten bliebe und sie sich nur mit materiellen Dingen zu beschäftigen brauchten, dass diese okkulte Seelenentwicklung ja ins Auge gefasst werde. Denn wird sie nicht ins Auge gefasst, dann bemächtigen sich gerade dieser Verinnerlichung des Menschen die ahrimanischen Mächte, um die es sich handelt. Das ist das eine, was berücksichtigt werden muss. Wir müssen gefasst sein auf die Gefahr der nächsten Kulturentwicke-

lung, dass gerade in dem, was unser heiligstes inneres Menschliches sein muss, Wache gehalten werden muss gegenüber den Einflüssen ahrimanischer Mächte.

In der nächsten Zeit werden die Erziehungsfragen ganz besonders wesentlich und bedeutungsvoll werden. In keinem andern Menschenalter als in dem der Kindheit und Jugend wird das Verinnerlichte der menschlichen Seele so bedeutungsvoll werden, wie das in der nächsten Zeit eben sein kann. Man kann es vielleicht heute gar noch nicht glauben, aber es hat schon längst die Zeit begonnen, von der man sagen kann: Kinder und jugendliche Menschen stehen uns so gegenüber, dass dasjenige, was sie äusserlich zeigen, was sie darleben, nicht das Wesentliche ist. Es ist das Rote hier (siehe Zeichnung), aber neben diesem Roten verläuft das Blaue, verläuft ein verborgenes Inneres, und dieses verborgene Innere, das müssen wir gar sehr ins Auge fassen. Das darf der Erzieher nicht aus dem Auge lassen, wenn er es nicht an die ahrimanischen Mächte abgeben will. In vieler Beziehung wird Erziehung und Unterricht in der nächsten Zeit etwas ganz anderes werden müssen, als man es sich heute vorstellt. Denn woraus sind denn eigentlich die Grundsätze unseres gegenwärtigen Erziehungs- und Unterrichtswesens geflossen?

Gewisse Dinge hinken immer nach in der Weltenordnung. Im 18. Jahrhundert griff ganz besonders Platz, was man die Aufklärung nannte. Man wollte im 18. Jahrhundert sogar eine Art Vernunftreligion begründen, eine Religion, die bloss auf das menschliche Nachdenken, auf den «Hungerleider» unter den Wissenschaften sich stützt, darauf Rücksicht nimmt, wie ich es in den öffentlichen Vorträgen in Basel ausgeführt habe. Und die Art, wie man sich dem heranwachsenden Menschen gegenüber in Erziehung und Unterricht benehmen will, ist ganz aus dieser Vernunftströmung heraus aufgebaut: nur ja alles so machen, dass das Kind es gleich versteht, dass das Kind nirgends etwas Tieferes in dem erlebt, als es schon verstehen kann.

Man wird einsehen müssen, dass man damit am allerwenigsten für das Leben eines Menschen sorgt. Dadurch kommt man nämlich in ein sehr verhängnisvolles Extrem des menschlichen Lebens hinein. Denken Sie doch nur einmal: Wenn man sich nun so recht bemüht, an das Kind nichts anderes heranzubringen, als was seinem kindlichen Verständnis entspricht, was es fassen kann, dann gibt man ihm keine Wegzehrung für das spätere Leben mit, denn später soll es ja ein tieferes Verständnis haben. Man sorgt gewissermassen dafür, dass es sein ganzes Leben nichts anderes hat als ein kindliches Verständnis, wenn man sich nur an das kindliche Verständnis im Kindheitsalter wendet. Es hat das auch schon seine Früchte getragen, und sie sind auch danach! Ein grosser Teil unseres heutigen Denkens der sich so sehr weise und aufgeklärt dünkenden Kulturmenschheit beruht darauf, dass dieses Denken kindsköpfig geblieben ist. Man wird selbstverständlich auf dem Gebiete un-

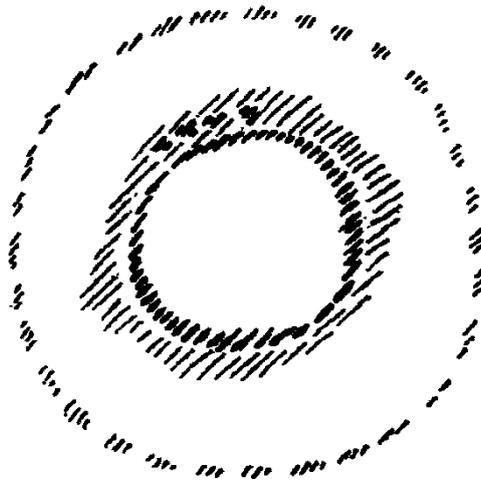
seres Zeitungswesens nicht zugeben, dass da zum grössten Teil kindsköpfiges Denken waltet, aber es ist doch so. Und das hängt im wesentlichen damit zusammen, dass man sich nur an das kindliche Verständnis wendet. Dann bleibt dieses kindliche Verständnis das ganze Leben hindurch. Ein ganz anderes muss Platz greifen: Erfüllen müssen wir unsere Seelen, namentlich als Erzieher, mit der Empfindung, mit dem Bewusstsein, dass in dem Kinde ein geheimnisvoll Verinnerlichtes waltet und dass man heranbringen muss an das kindliche Gemüt vieles von dem, was erst im späteren Leben, nicht schon im kindlichen Alter, verständlich ist, was man dann im späteren Leben herausholt aus der Erinnerung und sich sagt: Das hast du dort gehört, das hast du da aufgenommen; jetzt bist du erst so gescheit, manches zu verstehen. - Durch nichts wird in der Zukunft das Leben der Menschen gesünder werden als dadurch, dass sie viel aus den Mitteilungen, aus den Offenbarungen des Kindheitslebens herausholen können in der Erinnerung und es dann erst verstehen können.

Wenn sie so mit sich leben können, die Menschen, dass sie herausholen aus der Erinnerung, was sie damals noch nicht verstehen konnten, dann wird das eine Quelle gesunden inneren Lebens werden. Jene Verödung wird von den Menschen fern bleiben, die heute so vielfach die Gemüter ergreift und sie leer macht und in die Sanatorien leitet, damit sie dort von aussen irgend etwas in die Seelen hineinbekommen, die von innen leer geblieben sind, weil gerade die Erziehung es daran hat fehlen lassen, irgend etwas in diese Seelen hineinzubringen, an das später erinnert werden kann.

Diese Betrachtungen muss man eigentlich im Zusammenhang mit einer andern ins Auge fassen. Unsere Gegenwart hat durch all diese Umstände, die ich dargelegt habe in der letzten Zeit, eigentlich ganz das Bewusstsein davon verloren, dass zwischen den Menschen und dem Weltenall ein Zusammenhang, ein inniger Zusammenhang ist. Der Mensch glaubt heute, dass er über die Erde hingeht oder im Eisenbahnzug über die Erde hinfährt als dieses Stück Fleisch, das er einmal ist. Gewiss, er wird es nicht immer zugeben, aber der reale Inhalt seiner Gedanken ist nicht viel anders. Das ist aber nicht so. Der Mensch steht mit dem ganzen Weltenall in inniger Verbindung. Und es ist gut, sich das einmal durch eine Erwägung klarzumachen.

Betrachten Sie einmal die Erde. Um die Erde herum bewegt sich der Mond; das sei die Mondbahn (punktierter Kreis). Die Erde ist wahrhaftig nicht dieses abstrakte mineralische Wesen, von dem unsere heutige Mineralogie, Geologie, Physik träumt. Sie ist ein sehr lebendiges Wesen, und wir könnten viele Lebensformen mit Bezug auf die Erde betrachten. Wir wollen jetzt nur ins Auge fassen, dass um die Erde herum fortwährend Strömungen gehen. Diese Strömungen gehen nach allen mögli-

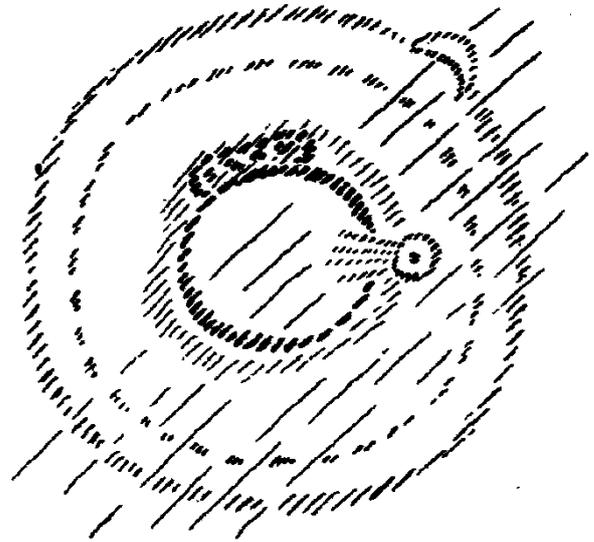
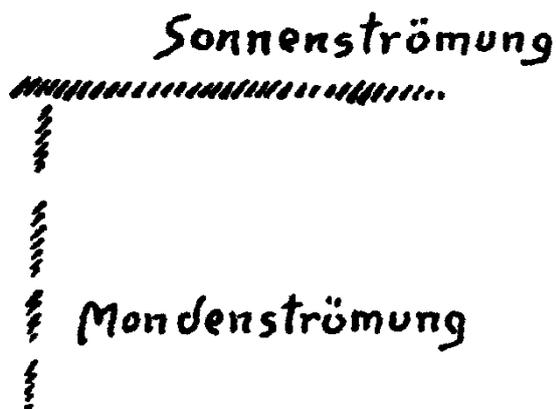
chen Richtungen um die Erde herum. Sie sind ätherisch-geistiger Art, und sie haben einen realen, substantiellen Wirkensfaktor in sich. Da ist etwas in diesen Strömungen fortwährend darinnen (es werden Punkte hineingezeichnet).



Nun ist es gut, ins Auge zu fassen, woher diese Strömungen rühren. Wir werden diese Dinge im Laufe der Zeit noch näher betrachten; ich will heute nur einiges präliminarisch angeben. Wenn Sie meine «Geheimwissenschaft im Umriss» studieren, so werden Sie dort finden, dass in sehr alten Zeiten die Erde mit der Sonne *ein* Körper war. Das, was heute unsere Erde ist, ist ja nur herausgeschieden aus der Sonne. Diese Strömungen sind aus dem Sonnenleben zurückgeblieben; das ist noch Sonnenleben in der Erde. Die Erde wird also noch durchströmt vom Sonnenleben. Aber auch der Mond war mit der Erde *ein* Körper. Und was heute als Mond die Erde umkreist, das hat auch Strömungen in sich. Das sind wiederum diejenigen Strömungen, die aus einer späteren Zeit, aus der Mondenentwicklung, geblieben sind. Da haben wir zweierlei Strömungen, die wir bezeichnen als Sonnenströmungen und als Mondenströmungen. Dies sind zwei ganz verschieden voneinander verlaufende Strömungen; sie sind da als lebendige Wirklichkeit.

Denken Sie sich einmal ein Wesen, das auf der Erde herumwandelt, das durchströmt ist von diesen Wesenheiten, von diesen Strömungen (es wird gezeichnet). Nehmen wir an, ein Wesen, das in einer bestimmten Weise über die Erde wandelt, sei durchströmt von solchen Strömungen des Sonnenlebens. Die Strömungen des Sonnenlebens, die heute noch da sind, können leicht durch dieses Wesen hindurch. Nehmen wir an, ein anderes Wesen wäre aber anders konstruiert; es wäre so konstruiert, dass diese Sonnenströmungen von der einen Seite her durch dieses Wesen gehen, von der andern Seite her aber die Mondenströmungen. Die Sonnenströmung geht eigentlich, weil sie nicht an den Ort beschränkt ist, durch alles hindurch und kann dieses Wesen nach der einen Richtung durchströmen (es wird gezeichnet). Es kann also Wesen auf der Erde geben, die nur nach der einen Richtung, von der

Sonnenströmung, durchströmt sind, und es kann Wesen auf der Erde geben, die nach der einen Richtung von der Sonnenströmung, nach der andern Richtung von der Mondenströmung durchströmt sind (es wird gezeichnet).



Wesen, die nur von der Sonnenströmung durchströmt werden können, das sind die Tiere. Stellen Sie sich ein vierfüßiges Tier vor: das geht über die Erde so, dass sein Rückgrat im wesentlichen parallel der Erdoberfläche ist. Da kann immerfort die Sonnenströmung, die jetzt Erdenströmung geworden ist, durch dieses Rückgrat ziehen. Dieses Wesen ist also erdenverwandt.

Beim Menschen ist das anders. Der Mensch hat innerhalb seiner Leiblichkeit diejenige Lage, die das Tier hat, nur mit Bezug auf sein Haupt. Wenn Sie sich die Linie denken vom Hinterkopf nach der Stirne, dann ist diese Linie in der Richtung, in der das Tier sein Rückgrat hat; da geht dieselbe Sonnenströmung durch das Haupt hindurch. Dagegen ist das menschliche Rückgrat herausgehoben von den Strömungen, die parallel zur Erde gehen, von der Erden- Sonnenströmung. Dadurch, dass es herausgehoben ist, kommt der Mensch in die Lage - das hängt natürlich sehr von der geographischen Breite und so weiter ab, aber dadurch sind die Menschen auch verschieden -, dass unter bestimmten Verhältnissen die Mondenströmung durch ihn hindurchgeht, jetzt aber nicht durch seinen Kopf, sondern durch sein Rückgrat. Das ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Tier und dem Menschen. Was bei dem Tiere vom Kosmos durchs Rückgrat geht, geht beim Menschen durch den Kopf; was bei dem Tier, so wie die Tiere heute sind, überhaupt zunächst keinen Angriffspunkt hat, die alte Mondenströmung, das geht bei dem Menschen durchs Rückgrat. Dass eine Verwandtschaft ist zwischen dem menschlichen Rückgrat, sogar in seinem Bau, und der Mondenströmung, das möge Ihnen daraus hervorgehen, dass der Mensch ungefähr - warum das nur ungefähr ist, darauf werden wir auch in der spä-

teren Zeit einmal zurückkommen -, so viele Rückenwirbel hat als der Monat Tage: achtundzwanzig bis einunddreissig Rückenwirbel hat er. Das gesamte Rückenmarksleben, überhaupt das Brustleben des Menschen, hängt mit dem Mondenleben innig zusammen. Und unter dem Sonnenleben, das in Schlafen und Wachen abläuft, vierundzwanzigstündig, liegt verborgen das rhythmische Mondenleben für den Menschen.

Das ist eine elementarische Betrachtung des Zusammenhanges zwischen dem Menschen und dem gesamten Weltenall. Denn gradeso wie die Strömungen, die durch das menschliche Rückgrat gehen, in der Strömung verlaufen, die mit dem Mondenleben zu tun hat, so verlaufen wiederum andere Strömungen in dem Menschen, die mit den andern Planeten unseres Sonnensystems zu tun haben. Das alles sind höchst reale Dinge. Aber die heutige naturwissenschaftliche Weltanschauung ist ganz von diesen Dingen abgekommen, kommt gar nicht mehr darauf, diese Zusammenhänge zu betrachten. Daher hat sie auch kein Gefühl dafür, wie beim Menschen ein Wesentliches gerade darinnen besteht, dass zu dem äusserlichen, bewussten Erdenleben ein unterbewusstes Leben hinzukommt, das zusammenhängt mit seinem Brustleben, das aus geheimnisvollen Seelentiefen heraufkommt, das aber besonders berücksichtigt werden muss in solchen Zeiten, wie diejenige ist, die jetzt kommt, und das besonders berücksichtigt werden muss im Erziehungswesen aus dem Grunde, weil sonst eben die gegnerischen, die ahrimanischen Mächte sich dieses Lebens bemächtigen. Und es wäre sehr verhängnisvoll, wenn der Mensch nicht achtgeben würde darauf, dass sich ein Teil seines Seelenlebens, das sich gerade verinnerlichende, das «blaue» Leben, um es nach dem Bilde (siehe «blaue» Zeichnung auf S. 195) zu sagen, in der Gefahr befindet, den ahrimanischen Mächten zu verfallen, wenn es nicht vollbewusst aufgenommen und durch solche geisteswissenschaftliche Erkenntnisse vertieft wird, die es gewagt haben, auch über dasjenige etwas zu sagen, was der äusseren Wissenschaft verborgen bleiben muss.

Das aber muss in ganz konkreten Verhältnissen berücksichtigt werden. Nehmen Sie die äussere Wissenschaft - welchen Weg nimmt sie? Sie nimmt immer mehr den Weg nach allerlei Abstraktionen hin, sie wird sogar am nützlichsten dadurch, dass sie den Weg nach allerlei Abstraktionen hin nimmt. Diese Naturwissenschaft werden die Menschen brauchen zu dem «roten», äusseren Leben; sie muss übergehen in die menschliche Kultur. Sie so, wie sie nun ist als äussere naturwissenschaftliche Kultur, für die Erziehung zu verwenden, wird in der nächsten Zeit von ganz besonderem Nachteil sein. Kindern beizubringen, was die Menschen vom Naturlieben und an Naturgesetzen und an Gesetzen der abstrakten Naturwissenschaft wissen müssen, das wird eine Absurdität in der nächsten Zeit werden. Dagegen wird wichtig werden - ich kann überall nur Beispiele anführen -, dass eine Art liebe-

voller Betrachtung gegeben wird über das Leben der Tiere, über besondere Lebensverhältnisse der Tiere, zum Beispiel recht bildlich zu schildern, wie sich die Ameisen benehmen in ihrem Zusammenhang, wie diese Ameisen zusammenleben und so weiter. Sie wissen ja, in solchen Werken wie in Brehms «Tierleben» sind Ansätze zu diesen Dingen vorhanden, aber sie werden nicht ausgebaut. Sie müssen immer mehr und mehr ausgebaut werden, diese symbolisierten Erzählungen von Geschichten, die sich im Tierleben abspielen. Recht sinniges Erzählen von einzelnen individuellen Geschichten, das wird Platz greifen müssen, und das werden wir den Kindern beibringen müssen. Statt jener schauderhaften Art, wie elementare Zoologie an die Kinder verzapft wird, werden wir ihnen erzählen müssen von besonderen Taten des Löwen, des Fuchses, der Ameise, des Sonnenkäferchens und so weiter. Ob die Dinge geschehen oder nicht, das ist im einzelnen ganz gleichgültig; dass sie sinnig sind, darauf kommt es an. Und was man heute den Kindern eintrichtert, was ja ein Extrakt ist aus der Naturwissenschaft, das soll erst in späteren Jahren kommen, wenn die Kinder sich erbaut haben an solchen Erzählungen, die von dem Individuellen im Tierleben handeln.

Besonders wichtig wird es sein, dass man auch das Pflanzenleben in einer solchen Weise betrachtet, dass man viel zu erzählen weiss über das Verhältnis der Rose zum Veilchen, über das Verhältnis der Sträucher zu den Unkräutern, die um sie herum wachsen, dass man ganze lange Geschichten zu erzählen weiss über dasjenige, was da vorgeht in den springenden Geistern über die Blumen hin, wenn man über eine Wiese geht, und dergleichen. Das muss als Botanik den Kindern erzählt werden. Und erzählt werden muss den Kindern, wie da gewisse Kristalle mit grüner Farbe, die in der Erde wohnen, sich zu farblosen Kristallen verhalten, wie sich ein Kristall, der würfelförmig ist, zu einem verhält, der in Oktaedern kristallisiert. Statt einer abstrakten Kristallographie, wie man sie heute schon in sehr früher Jugend zum Unheil der Jugend verzapft, wird man haben müssen eine symbolistische Darstellung des Lebens der Kristalle im Innern der Erde. Man wird seine Anschauungen über dasjenige, was im Innern der Erde vorgeht, nur dann befruchten können, wenn man sie eben befruchtet mit dem, was Sie in unseren Schriften finden an Schilderungen über das Innere der Erde und so weiter. Das blosses Aufzählen wird nicht genügen, sondern darauf kommt es an, dass diese Dinge anregen, dass sie solche Vorstellungen geben, dass man viel zu erzählen vermag über das gegenseitige Leben der Diamanten und Saphire und so weiter. Sie werden, wenn Sie darüber nachdenken, verstehen, was ich eigentlich meine.

Ähnlich wird es sich darum handeln, nicht jene schauderhaften Abstraktionen, die heute als Geschichte den Kindern beigebracht werden, an die Kinder zu verzapfen, sondern das lebendige Leben wiederum hineinzustellen in das menschliche geschichtliche Werden, Sinn zu erwecken für das, was das Menschengemüt erlebt im

Verlaufe des Menschenwerdens. Erfunden werden müssen Gespräche, die sich gar nicht abspielen in der sinnlichen Welt, Gespräche zum Beispiel zwischen einem alten Griechen und einem Menschen der fünften nachatlantischen Zeit. Das wird viel nützlicher sein, wenn man so die lebendigen Gestalten vor die Seele der Kinder hinzaubert, als das, was man ihnen heute an historischen Abstraktionen beibringt.

Sie sehen, worauf das hinausläuft. Es läuft darauf hinaus, die Seele des Kindes wirklich mit lebendigen Inhalten zu erfüllen, so dass dasjenige, was okkult geheimnisvoll als Unterströmung verläuft im Kinde, wirklich erfasst werden kann. Und Sie sollen sehen, wie der Mensch weniger dürr werden wird in seinem Seelenleben, wie er weniger nervös werden wird, wenn er solche im Sinne der Weltengesetze gehaltene Erzählungen in seinem späteren Lebensalter herausholen kann. Dann hat er auch die Naturgesetze kennengelernt, dann kann er einen Einklang schaffen zwischen dem, was ihm in lebendigen Lebensformen vorgeführt wurde, und den Naturgesetzen, während sein Geist nur verödet, wenn er die abstrakten Naturgesetze empfängt. Das ist dasjenige, was ich als ein paar Gedanken, wie gerade das Erziehungswesen befruchtet werden muss, anführen will.

Natürlich ist es bequemer, wenn man sich heute in allerlei Vereinen zusammefindet und immer wieder deklamiert: Die Erziehung muss individualisiert werden, und wie die abstrakten Formeln alle heißen. Natürlich ist es bequemer, als wenn nun verlangt wird, dass Leute, die sich für das Erziehungswesen interessieren, sich bekanntmachen sollen mit dem Geiste des menschlichen und des natürlichen Werdens und imaginative Erzählungen finden sollen, damit im Konkreten das geistige Leben gerade in der Form erfasst werde, die es annehmen wird in der nächsten Zeit.

Aber man wird zu solchen Dingen überall, auf allen Gebieten die Anregung der Geisteswissenschaft brauchen. Sie allein wird aus den ersterbenden Formen des gegenwärtigen Geisteslebens wiederum Neues gebären können, das in dieser Weise, wie ich es geschildert habe, anregend wirken kann, namentlich auf das kindliche Gemüt. Ohne die Anregung der Geisteswissenschaft wird man ein vertrockneter Schulmeister werden, der die Kinder auch vertrocknet. Und als Schlimmstes wird immer mehr und mehr entstehen, dass sich die Menschen namentlich von dem Jugendunterricht die Vorstellung machen: Das ist ja doch am besten, wenn man alles, was man da lernt, so schnell wie möglich wieder vergisst. - Wenn man in der späteren Zeit nichts, auch nicht das Allergeringste missen möchte von dem, was man in der Kindheit empfangen hat, dann ist das nicht nur eine Freude, sondern dann ist das ein Quell, ein wirklicher Quell des menschlichen Lebens. Das bitte ich Sie zu berücksichtigen.

Aber die Wissenschaft selber braucht auch ihre Anregungen. Ich habe gestern erwähnt, wie schwer es wird, die Brücke zu schaffen zwischen der Geisteswissenschaft im allgemeinen und den Spezialbetätigungen im wissenschaftlichen Leben. Gerade das aber wird zu dem Allerallernotwendigsten der Zukunft gehören. Es muss Ihnen aus mancherlei Betrachtungen, die auch hier angestellt worden sind, hervorgehen, dass die Verarmung an Begriffen und namentlich die Verarmung in den Begriffen solche Verhältnisse herbeigeführt haben, wie sie eben heute eingetreten sind.

Ich habe es im öffentlichen Vortrag in Basel gesagt und ich habe es schon wiederholt, dass Leute, die sich kompetent deuchten, geglaubt haben, als dieser Krieg begann, er könne nicht länger als vier Monate dauern. Diese Leute glaubten, die sozialwissenschaftliche, die wirtschaftliche Struktur studiert zu haben; daraus bildeten sie sich dann diese Vorstellung. Solche Vorstellungen sind nicht mit der Wirklichkeit verbunden gewesen, denn die Wirklichkeit hat diese Vorstellungen widerlegt. Es ist sehr merkwürdig, wie wenig die Menschen eigentlich geneigt sind, von den Ereignissen zu lernen. Wenn jemand aus seinen eigenen wissenschaftlichen Vorstellungen heraus so etwas geglaubt hat, so müsste sich der jetzt doch sagen: Aus welcher ungenügenden Voraussetzungen heraus habe ich meine Schlüsse gezogen! - Er müsste also doch wirklich geneigt werden, etwas zu lernen. Er bleibt aber schlafend, indem er doch nur aus denselben Voraussetzungen heraus andere Schlüsse zieht - die nur wieder ein bisschen mehr der nötigen Erfahrung entsprechen -, weil er nicht eingehen will auf die inneren Zusammenhänge. Allerdings, wenn man auf die inneren Zusammenhänge des Lebens eingeht, dann muss man jene Unbequemlichkeit überwinden, die heute am schwersten gerade von denen überwunden wird, die sich mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Diese Leute wollen ja hauptsächlich nicht gestört werden in dem kleinen Felde, das sie bebauen, nicht die Fäden ziehen zu verwandten Gebieten.

Dieses Spezialistentum war eine Zeitlang ganz gut. Wenn es fortdauernd weiternistet und wenn namentlich unsere Hochschuljugend fortdauernd weiter mit diesen Einseitigkeiten, die aus dem Spezialistentum hervorgehen, verdorben wird, dann werden die Kalamitäten, die aus dem erfolgen, dass die Menschen wirklichkeitsfremde Begriffe haben, immer grösser werden. Wir werden überall in den Stadt-, Land-, Staatsvertretungen Menschen sitzen haben, die durchaus nicht dasjenige umfassen, was sie mit Gesetzen lenken oder verwalten wollen, weil diese Begriffe zu arm sind, um die Wirklichkeit zu umspannen. Die Menschen haben gar keine Ahnung davon, dass diese Begriffe zu arm sind. Die Wirklichkeit ist eben viel reicher als diese Begriffe.

Dann wird vor allen Dingen es sich darum handeln, dass nicht die Geneigtheit entsteht, die Spezialwissenschaft möglichst sogenannten Fachmännern zu überlassen, und auf der andern Seite die subjektiven, egoistischen Bedürfnisse zu befriedigen in der Anthroposophie, sondern es wird sich darum handeln, dass man diese beiden Pole richtig zu verbinden weiss, dass man wirklich das eine durch das andere zu befruchten versteht.

Wir machen ja immer wiederum die Erfahrung - Sie könnten sie auch machen, wenn Sie die Dinge ordentlich ins Auge fassen würden -: Redet man über reine Spezialgebiete zu denen, die sich ehrlich zur Anthroposophie bekennen, so wird ihnen die Sache eigentlich doch recht langweilig! Man soll immer nur über die Zentralfragen sprechen: Seele, Unsterblichkeit, Gott und so weiter. Dadurch kann man allerdings zunächst die egoistischen religiösen Bedürfnisse befriedigen, aber man kann nicht dazu kommen, den Seelen das zu geben, was sie für die nächste Zeit so notwendig brauchen: dass sie sich wirklichkeitsgemäss hineinstellen in dieses wirkliche Leben. Deshalb müssen wir so aufmerksam sein, wenn eine wirkliche Verbindung versucht wird zwischen den aus der geisteswissenschaftlichen Betrachtung herausfliessenden Betrachtungsimpulsen und den Spezialgebieten.

Ich habe schon einmal hier hingewiesen auf die sehr wichtige Arbeit unseres Freundes Dr. Boos über den Gesamtarbeitsvertrag. Nachdem das Buch jetzt überall zu haben ist, möchte ich noch einmal darauf aufmerksam machen, weil dieses Buch gerade für das Brückenbauen zwischen den allgemeinen Betrachtungsimpulsen der Anthroposophie und einem vollständigen Spezialgebiete, dem Rechtsgebiete, mustergültig ist: «Der Gesamtarbeitsvertrag nach Schweizerischem Recht», von Dr. Roman Boos. - Aber wichtig ist es gerade, ins Auge zu fassen, dass unsere Freunde solche Spezialuntersuchungen nicht als ausserhalb ihres Feldes betrachten möchten, sondern dass sie darauf eingehen, weil das Leben eben für die nächste Zeit in den Dienst der anthroposophischen Betrachtung gestellt werden muss. Sie werden finden, wenn Sie dieses Buch aufmerksam lesen und durcharbeiten, dass in einer lebendigen Weise Dinge des alltäglichen Lebens erfasst werden, aber so, dass man sieht, dass in dieses alltägliche Leben hereinspielen erstens die umfassendsten Betrachtungsimpulse, die überhaupt Weltengesetzen entsprechen, dann aber auch grosse historische Perspektiven. Und unendlich fruchtbar werden Sie finden, den Unterschied zwischen romanischem Vertragswesen und germanischem Zusammenhaltswesen, sozialem Wesen zu verstehen. In einer tiefgründigen Weise auf einem Spezialgebiete dargestellt erscheint die Beziehung romanischen Menschenwesens zu germanischem Menschenwesen. Gerade an diesem Buche von Dr. Roman Boos, gerade an einem solchen Spezialwerke ist es wichtig, sich hinaufzuranken zu dem, was von diesem Gesichtspunkte aus geisteswissenschaftlich wichtig ist für die nächste Zukunft: die Brücke zu schlagen zwischen dem Leben,

das vor unseren Sinnen sich abspielt und in dem wir unsere sozialen Verhältnisse begründen, und dem Leben, das aus der geistigen Welt hereinströmt und unsere Lebensformen vergeistigt und durchpulst.

Ich empfehle Ihnen auch, nicht ungelesen zu lassen das letzte Heft von «Wissen und Leben», worin Dr. Boos geschrieben hat über «Die Kernfragen der Schweizer Politik». Da werden Sie sehen, dass schon von einem andern Gesichtspunkt aus ins Auge gefasst werden können die Fragen der zeitgenössischen Politik, als sie ins Auge gefasst werden von der - mit Respekt zu vermelden - alltäglichen Journalistik. Das Bewusstsein von dem Zusammenhang der verschiedenen Kulturformen, Kunstformen zum Beispiel, mit politischen Formen wird in schöner Weise gerade in diesem Aufsatz hervorgehoben: «Die Kernfragen der Schweizer Politik» von Roman Boos, in dem Hefte «Wissen und Leben» vom 15. Oktober 1917.

Sie können ja, wenn Sie die ernste und wirklich im geisteswissenschaftlichen Sinne gehaltene Betrachtung dieser «Kernfragen der Schweizer-Politik» ins Auge gefasst haben, dann auch einen Blick werfen auf den ersten Aufsatz dieses Heftes, «Der Sinn der Reformation» von Adolf Keller. Ja, das ist nun richtig wiederum so ein Aufsatz im alten Stil, der selbstverständlich glaubt, in sehr neuem Stil zu sein. So dass Sie in diesem Hefte wirklich nebeneinander berechtigtes Modernes und zöpflichstes Altes finden können. Selbstverständlich glaubt dieses zöpfische Alte, dass es ganz gescheit, ganz besonders gescheit ist, dass es ausgebildet hat eine ganz besonders gescheite Logik und ein durchdringendes Denken. Von Gesichtspunkten wird da der Sinn der Reformation geschildert in hochtrabenden Worten, die aber nichts anderes sind als schale, inhaltsleere Abstraktionen.

Wenn man den Aufsatz «Der Sinn der Reformation» von Adolf Keller durchgelesen hat - er ist gut und brav gemeint und gehört zu den besten Arbeiten der Gegenwart auf diesem Gebiet -, dann ist man müde durch das Herumgekugelt- und Herumgekollertwerden immer in denselben Abstraktionen: Reformation erzeugt im Gemüte die Freiheit der Initiative; die Freiheit der Initiative kommt aus der Reformation; als die Reformation gewirkt hatte, wurde die Freiheit der Initiative belebt -, und so kugelt und kollert man herum nach dem Muster aller Abstraktlinge, die nichts anderes zustandebringen als zu schwelgen in ein paar armen, armseligen Begriffen, die nichts zu tun haben mit der Wirklichkeitswelt. Das ist ja das Charakteristische überhaupt desjenigen, was überwunden werden muss: dieses abstrakte Treiben, dieses Leben in gedankenarmen Vorstellungen, bei denen man sich besonders die Finger ableckt vor Wohlgefühl, weil man glaubt, etwas besonders Hohes zu sagen, wenn man etwas besonders Abstraktes sagt.

In den letzten Tagen kriegte ich eine Abhandlung, die handelte von tiefsinnigen theosophischen Dingen, aber eigentlich war sie nur eine Abhandlung über das «Etwas», und es war nur über das «Etwas» darinnen die Rede, von dem «unverbesserten Etwas» und von dem «verbesserten Etwas», und wie das verbesserte das unverbesserte Etwas ergreift, und sich das verbesserte Etwas über das unverbesserte Etwas stellt. Und so: bewusstes und unbewusstes Etwas, verbessertes und unverbessertes Etwas, das rollt herum, rollt, rollt, rollt - ist schliesslich, auf das geistige Gebiet übertragen, auch nichts anderes als diese sonderbare Art des abstrakten Arbeitens in der Gegenwart, das sich in diesem Abstrakten ganz besonders gefällt und eigentlich Wirklichkeitsflucht ist, das gar nichts mehr zu tun hat mit irgendeiner Wirklichkeit. Das kommt dann allerdings zu ganz besonderen Konsequenzen. Weil die Leute in Begriffen verarmen, können sie sich mit ihren Begriffen auch nicht durch den Strom des Daseins hindurchwinden. Ihre Begriffe reichen nicht aus, das Leben zu erfassen. Und dann kommt es vor, dass man solche Dinge liest wie zum Beispiel in dem Aufsatz von Adolf Keller auf Seite 51: «Aber obschon in diesem Erlebnis die tiefsten Quellen des Gemütes zum Fliessen kommen, ist es doch nicht bloss eine Aufwallung des Gefühls in uns. Es wird dabei nichts Göttliches und Menschliches durcheinandergemischt. Dafür sorgt das Gewissen. Es wahrt den Abstand und die Ehrfurcht. Der Mensch bleibt der Mensch, und Gott bleibt Gott. Hat die Reformation mit der Mystik gemein, dass das Gottesverhältnis durch ein *persönliches* Erlebnis hergestellt wird, so scheidet das sie voneinander, dass das reformatorische Erlebnis sich nicht wie in der Mystik im gefühlsmässigen Wallen und Sieden des Seelengrundes vollzieht, sondern in der Not und sittlichen Erhebung des Gewissens. Die stärkste Macht der Innerlichkeit ist ein Sollen, eine absolute Forderung. Der Mensch kann sich ihrer nur erwehren durch eine göttliche, innerlich erlebte Hilfe.» Lauter Abstraktionen, man kollert so von einer zur andern. Dann kommt: «Dieses ist das Evangelium, Jesus Christus.»

Also selbst bis zu dieser Abstraktion hat es dieser Herr gebracht, dass er die Botschaft des Jesus Christus mit dem Jesus Christus identifiziert. Dazu kommt man eben durch äusserste Abstraktionen. Dann aber ist es sehr merkwürdig: also die Mystik hat er abgewiesen. Mit seinen armen Begriffen sagt er: Die Reformation hat nichts zu tun mit der Mystik, sondern die Reformation erzeugt ein gesundes Leben. - Als ob die Mystik nicht gerade das Erleben wäre. Nicht wahr, aber weil die Begriffe so arm sind, können sie die Wirklichkeit nicht umspannen, nicht umfassen. Daher sagen sie für die entgegengesetztesten Dinge immer dasselbe. Also denken Sie: Das «Wallen und Sieden» hat er abgelehnt, das darf der richtige Reformationsanhänger nicht haben, denn sonst wäre er ein Mystiker, wenn er ein Wallen und Sieden hätte.

Adolf Keller fährt fort: «Diese Hilfe wird aber nicht nur äusserlich, historisch oder sakramental vor den Menschen hingestellt. Auch sie kann nur kräftig werden durch innere persönliche Aneignung. Sie wirkt nicht von aussen, magisch, sondern nur soweit sie gefühls- und willensmässig sich in uns verinnerlichen und die Seele durchglühen kann.»

Also die Reformation darf kein «Wallen und Sieden» im Grunde sein, aber diese Reformation wirkt wiederum nur in der Seele, wenn sie die Seele durchglühen kann, also die Seele wallend und siedend machen kann. So könnte man den ganzen Aufsatz durchnehmen auf seine armselige Geistigkeit hin, die nirgends dem gewachsen ist, in die Wirklichkeit unterzutauchen. Aber solche Dinge werden heute mit besonderer Passion gelesen. Man findet das sehr geistreich. Man merkt nicht, dass, wenn man zwei, drei Zeilen weiterliest, man sogleich mit den Begriffen stolpert, weil man natürlich die verschiedensten Dinge mit denselben Begriffen belegen muss, denn an Begriffen ist man arm.

So können Sie, wenn Sie auf der einen Seite studieren den schönen Aufsatz über «Die Kernfragen der Schweizer Politik» von Roman Boos, den ich Ihnen sehr empfehle, weil er Ihnen zeigen wird, wie man Fäden ziehen kann zwischen dem politischen Leben und andern Formen des Kulturlebens und wie man wirklich die Begriffe in Fluss bringen kann, wenn man sein Begriffsleben bereichert, wie Sie ein Muster finden können über die Schweizer Politik in bezug auf eine Zukunftsbetrachtung —, so können Sie das vergleichen mit der öden Rederei des ersten Aufsatzes in diesem Heft «Wissen und Leben» vom 15. Oktober 1917, «Der Sinn der Reformation» von Adolf Keller, und Sie haben so, indem Sie ein geringes Geld einmal ausgeben, die Möglichkeit, Altes und Neues hier unmittelbar nebeneinander zu finden und sich recht sehr gut über diese Sache unterrichten zu können.

Ich muss schon manchmal auf das allerentgegengesetzteste Aktuelle Rücksicht nehmen, denn Anthroposophie ist nicht dazu da, um in den höchsten Höhen zu schwelgen, sondern sie soll da sein, gerade diese Betrachtungen anzulegen, die wirklich in die Gegenwart, in die Intentionen der Gegenwart hineinführen.

I • 12 DIE ABSTAMMUNGSLEHRE DARWINS ALS VERGANGENHEITSIMPULS

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Die Herabstossung der Geister der Finsternis als Ursache der gegenwärtigen Ereignisse. Die Aufgabe der Geister des Lichts in früheren Erdperioden: Förderung der Blutsbande; die der finsternen Mächte: Befreiung des Menschen von diesen Banden - Umkehrung dieser Verhältnisse im 19. Jahrhundert. Die Abstammungslehre Darwins als Vergangenheitsimpuls; die Metamorphosenlehre Goethes als Zukunftskraft. Die Verbindung des Menschen mit der Erde durch die Vererbung - sein Losreissen von der Erde durch Vergeistigung. Die Indianisierung der in Amerika wohnenden Europäer und die Überwindung dieser Tendenz.

Zwölfter Vortrag, Dornach, 26. Oktober 1917

Meine lieben Freunde! Ich muss zuerst verkündigen, dass die Vorträge in Zürich verschoben worden sind. Es ist ja jetzt ausserordentlich schwierig, einen Saal zu bekommen. Die ersten öffentlichen Vorträge werden also stattfinden erst am Montag, den 5. November, und am Mittwoch, den 7. November, in der Hirschgraben-Schulaula. Dazwischen am Dienstag dann der Zweigabend, und in der nächsten Woche an denselben Tagen die anderen Vorträge.

Das Ereignis, auf das ich hingedeutet habe in den bisherigen Betrachtungen, die Herabstossung gewisser Geister der Finsternis aus dem geistigen Reiche in das Reich der Menschen im Herbst des Jahres 1879, das ist ein bedeutsames Ereignis. Man muss sich immer wieder und wiederum vor die Seele rücken, was es eigentlich heisst: In den geistigen Reichen hat ein jahrzehntelanger Kampf stattgefunden. Dieser Kampf, der im Beginne der vierziger Jahre seinen Anfang nahm, hat damit geendet, dass gewisse geistige Wesenheiten, die wie Rebellen in der geistigen Welt sich während dieser Jahrzehnte betätigt haben, besiegt worden sind und als finstere Geister im Herbst 1879 in den Bereich der Menschenentwicklung gestossen worden sind. Sie leben also jetzt unter uns, und sie leben so unter uns, dass sie ihre Impulse in unsere Weltauffassung, aber nicht bloss in die gedankliche Weltauffassung, sondern in unser Empfinden, in unsere Willensimpulse, auch in unsere Temperamente hereinsenden. Und nicht früher werden die Menschen die bedeutungsvollen Ereignisse der Gegenwart und auch der nächsten Zukunft nur einigermassen verstehen, als bis sie sich darauf einlassen, wiederum die physisch-sinnliche Welt im Zusammenhang zu erkennen mit der geistigen Welt, und solch ein bedeutsames Ereignis ebenso in Betracht zu ziehen wie eine Naturerscheinung.

Man ist in der Gegenwart gewöhnt, nur Naturerscheinungen, Erscheinungen des physischen Planes im geschichtlichen Werden gelten zu lassen. Man wird wiederum geistige Ereignisse, die man durch Geisteswissenschaft erkennen kann, gelten lassen müssen, um die Ereignisse, die sich so abspielen, dass wir Menschen in sie hineinverflochten sind, zu verstehen.

Nun kann man, gerade wenn man dieses bedeutsame Ereignis ins Auge fasst, ich möchte sagen, Studien darüber machen, wie der Mensch gar sehr irrt, wenn er in seiner Weltbetrachtung nur von Begriffen ausgeht, von Definitionen, nicht von der unmittelbaren Betrachtung des Wirklichen. Man hat so sehr heute das Gefühl, dass man von definierten Begriffen ausgehen soll: Was ist Ahriman, was ist Luzifer, was sind diese oder jene Geister dieser oder jener Hierarchien? - so fragt man, und wenn man Definitionen gewonnen hat, so glaubt man, dass man damit schon irgend etwas über die Wirkungsweise begriffen hat. Ich habe öfter das Ungenügende des Definitionswesens an einem krassen Beispiele gezeigt, das man schon im alten Griechenland kannte. Es ist ja natürlich nicht das Muster einer Definition, diese Definition, die in einer Schule in Griechenland über den Menschen gegeben wurde, aber es ist eine Definition, die stimmt: Ein Mensch ist ein Wesen, das auf zwei Beinen geht und keine Federn hat. Als dann der Schüler das nächste Mal wiederkam, hatte er einen Hahn mitgebracht, den er gerupft hatte: das war ein Wesen, das auf zwei Beinen geht und keine Federn hat. Das ist ein Mensch, so sagte er, nach dieser Definition.

Es sind ja wirklich viele Definitionen, die man gelten lässt, nach diesem Muster aufgebaut, und viele unserer sogenannten wissenschaftlichen Definitionen treffen ungefähr so die Wirklichkeit. Aber wir dürfen nicht in der Anthroposophie von solchem Definierungswesen ausgehen. Das schlechteste Erkennen ergibt sich, wenn man von Begriffen, von Abstraktionen ausgeht. Gewiss, man kann den Begriff der Geister der Finsternisse, der ahrimanisch-luziferischen Wesen definieren, aber damit hat man nicht viel gewonnen. Es sind Geister der Finsternisse, die im Jahre 1879, wenn wir den Ausdruck gebrauchen dürfen, vom Himmel auf die Erde geworfen worden sind. Aber wenn wir so einen allgemeinen Begriff gewinnen über die Geister der Finsternisse, dann haben wir für das Verständnis der Sache, um die es sich handelt, nicht viel gewonnen. Denn diese Geister der Finsternisse, die jetzt unter uns wandeln, die sind von derselben Art wie jene Geister der Finsternisse, welche in alten Zeiten ebenfalls schon aus der geistigen Welt, also vom Himmel auf die Erde geworfen worden sind, welche dazumal bestimmte Aufgaben hatten, und zwar bis in die griechisch-lateinische Zeit hinein. Sie hatten diese Aufgaben das ganze atlantische Zeitalter hindurch; sie hatten sie aber auch bis in die griechisch-lateinische Zeit herein.

Nun wollen wir einmal versuchen, aus den verschiedenen Erkenntnissen heraus, die wir gewonnen haben, uns klarzumachen, was für eine Aufgabe diese Geister der Finsternisse hatten, Jahrtausende und Jahrtausende hindurch, die ganze atlantische Zeit hindurch; bis herein in das griechisch-lateinische Zeitalter. Man muss sich immer gegenwärtig halten, dass die Weltenordnung nur dadurch vor sich gehen kann, dass höhere geistige Wesenheiten, welche die normale Entwicklung der Menschheit zu leiten haben, sich solcher Geister bedienen, solche Geister gewissermassen an die rechte Stelle hinstellen, damit sie an ihrem Ort das Rechte wirken. Wir haben es ja öfter betont, dass das Hereinspielen der sogenannten luziferischen Versuchung in alten Zeiten für die Menschheitsentwicklung eine grosse Bedeutung hatte. Die luziferische Versuchung ging zunächst allerdings aus einem Streben Luzifers hervor. Aber aus diesem Streben Luzifers - und später, von der atlantischen Zeit ab, war Luzifer im Bunde mit Ahriman -, aus diesem Streben ging ein Gegenstreben der Geister des Lichtes hervor, nennen wir sie die guten Geister. Im Grunde genommen wollten die Geister der Finsternis in jenen alten Zeiten in ihrer Art auch wiederum das Beste der Menschen, sie wollten die Menschen zur absoluten Freiheit prägen, wozu die Menschen in dieser Zeit allerdings noch nicht reif waren. Sie wollten die Menschen ausstatten mit jenen Impulsen, durch die jeder Einzelmensch individuell auf sich selbst gestellt werde. Das sollte aber nicht sein, weil die Menschheit dazu noch nicht reif war.

Es musste eine Gegenkraft entgegengesetzt werden von den Geistern des Lichtes; und diese Gegenkraft bestand darin, dass dazumal der Mensch aus geistigen Höhen auf die Erde versetzt wurde, was als die Austreibung aus dem Paradies symbolisch geschildert wird. In Wirklichkeit war dieses Herunterstossen des Menschen vom Himmel auf die Erde das Einspinnen des Menschen in die Strömung der vererbten oder vererbaren Eigenschaften. Luzifer und die ahrimanischen Mächte wollten, dass jeder Mensch als Individualität auf sich selbst gestellt sei. Dadurch wäre der Mensch in unreifem Zustande schnell vergeistigt worden. Das sollte nicht geschehen. Der Mensch sollte auf der Erde erzogen werden, sollte durch die Kräfte der Erde ausgebildet werden. Das geschah dadurch, dass der Mensch eingesponnen wurde in die Vererbungsströmung, so dass einer von dem andern physisch abstammte. Nicht mehr auf sich selbst gestellt war jetzt der Mensch, sondern er erbe gewisse Eigenschaften von seinen Vorfahren. Er war dadurch belastet mit irdischen Eigenschaften, die Luzifer nicht über ihn hat kommen lassen wollen. Alles, was in der physischen Vererbungslinie liegt, ist von den Geistern des Lichtes als Gegenströmung gegen die Strömung Luzifers den Menschen aufgeprägt worden. Dem Menschen ist gewissermassen ein Gewicht angehängt worden, durch das er verbunden wurde mit dem Erdendasein, so dass wir mit alle dem, was in Verbindung steht mit Vererbung, mit Zeugung, mit Fortpflanzung, mit der Liebe auf dem irdi-

schen Felde, uns verbunden denken müssen jene geistigen Wesenheiten, deren Führerschaft als Jahve oder Jehova bezeichnet wird.

Wenn wir daher in *die* alten Religionen zurückgehen, so finden wir auch aus diesem Grunde überall die Symbole der Zeugung, die Symbole der irdischen Vererbung. Und sogar an der Gesetzgebung des Judentums, die das Christentum vorbereiten sollte, und an den andern, *den* heidnischen Religionen, überall ist es zu bemerken, dass grosser Wert darauf gelegt wird zu regeln, zu ordnen im irdischen Felde dasjenige, was in dem Gesetze der Vererbung steht. Die Menschen sollten lernen, zusammenzuwohnen nach Stämmen, nach Völkern, nach Rassen. Die Blutsverwandtschaft sollte die Signatur geben *für* die irdischen Ordnungen.

Das hatte sich vorbereitet während der atlantischen Zeit, das hatte sich dann im wesentlichen wiederholt, namentlich durch all die Massnahmen, die getroffen worden sind in der dritten, der ägyptisch-chaldäischen Kulturperiode, in der vierten, in der griechisch-lateinischen Kulturperiode. Wir sehen, dass gerade in diesen Zeiten, die das lemurische, das atlantische Zeitalter wiederholen sollten, dass da in allen menschlichen Ordnungen überall Rücksicht genommen wurde auf Rassen, Völker, Stammeszusammenhänge, kurz, auf jene vererbaren Eigenschaften, welche auf dem Zusammenhang des Blutes beruhen. Die Mysterienpriester, von denen ja im wesentlichen alle Ordnung - heute würde man sagen staatliche Ordnung - ausgegangen ist, die Mysterienpriester haben es sich angelegen sein lassen, überall zu beobachten, wie sich da und dort die Sitten, die Neigungen, die Gewohnheiten der Menschen ausbilden mussten nach den Blutsverwandtschaften, nach den Volks- und Stammes-Zusammengehörigkeiten. Danach haben sie ihre Gesetze gegeben. Und man kann das, was von den Mysterien des dritten und vierten nachatlantischen Kulturzeitraums ausgegangen ist, nicht verstehen, wenn man nicht zugrunde legt das sorgfältige Studium der Rassen-, Völker- und Stammeszusammenhänge, das durch Mysterienpriester getrieben worden ist, von denen eben die Gesetzgebungen für die einzelnen Gebiete der Erde ausgegangen sind. Und für diese einzelnen Gebiete der Erde war im Grunde genommen nichts anderes geltend als das In-Ordnung-Bringen der Blutsbande.

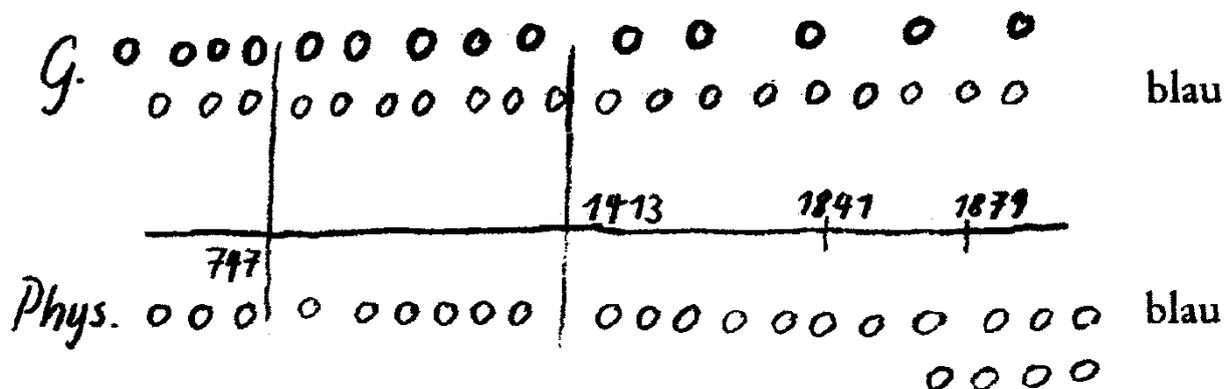
In diesen Zeiten, in denen also sozusagen die Geister des Lichtes sich haben angelegen sein lassen, die Menschenzusammenhänge nach den Blutsbanden zu ordnen, haben es sich die mit den Menschen vom Himmel zur Erde verstossenen Geister der Finsternis angelegen sein lassen, gegen alles, was Blutsvererbung ist, zu arbeiten. Und alles, was wir in diesen charakterisierten Zeitaltern finden an rebellischer Auflehnung gegen die Blutsverwandtschafts-Ordnungen, alles, was wir in diesen Zeiten finden an Lehren, die natürlich durch die Menschen kommen, aber inspiriert von den Geistern der Finsternis, alles, was an solchen Rebellenlehren kommt,

was sich auflehnt gegen die Vererbung, gegen die Stammes-, gegen die Rassenzusammenhänge, was da pocht auf die individuelle Freiheit, was Gesetze geben will aus der individuellen Freiheit des Menschen heraus, das rührt eben von den herabgestossenen Geistern her. Diese Zeiten ragen bis ins 15. Jahrhundert herein. Nachklänge sind natürlich immer vorhanden, denn die Ordnungen hören nicht gleich auf, wenn der scharfe Einschnitt in der Entwicklung gemacht ist. Aber namentlich bis zum 15. Jahrhundert sehen wir überall Lehren erspriesen, die sich gegen die bloss natürlichen Bande auflehnen, gegen die Verwandtschaftsbande, Familienbande, Volks-Zusammengehörigkeiten und so weiter auflehnen.

So sehen wir die zwei Strömungen: die eine Strömung, welche - wenn ich mich so ausdrücken darf - protegiert alles, was Blutsbande sind, die Strömung des Lichtes; auf der andern Seite die Strömung der Finsternis, die alles dasjenige protegiert, was aus den Blutszusammenhängen heraus will, was den Menschen dahin bringen will, sich freizumachen von Familien- und Vererbungsbanden. Gewiss, es hört nicht alles mit einem Schlage auf, geradeso, wie in der Natur nicht alles mit einem Schlage aufhört. So hat im Jahre 1413, das das Einschnittsjahr ist, wo die Grenze ist zwischen dem vierten und fünften nachatlantischen Zeitraum, nicht alles gleich aufgehört. Und wir sehen bis in die heutige Zeit herein diese zwei Strömungen nachwirken. Denn seit dem 19. Jahrhundert, seit diesen bedeutsamen Ereignissen, die ich Ihnen geschildert habe, sehen wir etwas ganz anderes aufkommen - ich habe es ja schon angedeutet —: Engelartige Wesen, Wesen aus der Hierarchie der Angeli sind es, die seit dem Jahre 1879 unter uns wirken, Nachzügler der alten Geister der Finsternis, verwandt mit ihnen, gleicher Art mit ihnen, aber erst durch das Ereignis von 1879 sind sie vom Himmel auf die Erde gestossen worden. Bis dahin haben sie ihre Aufgabe oben verrichtet, während ihre Verwandten, die das getan haben, was ich eben charakterisiert habe, schon seit dem lemurischen, seit dem atlantischen Zeitalter unter den Menschen waren.

So dass wir also sagen können (es wird an die Tafel gezeichnet): Wenn wir dies als Grenzlinie gelten lassen wollen zwischen dem geistigen Reich und dem physischen Reich und wenn wir die fortlaufende Linie der Geister des Lichtes schematisch durch die kleinen Kreise bezeichnen (Kreise oben), so haben wir hier einen Einschnitt: 747 vor dem Mysterium von Golgatha, und hier haben wir einen Einschnitt: 1413 nach dem Mysterium von Golgatha. Und hier weiter (ganz rechts) bezeichnen wir den Einschnitt, den wir jetzt besonders brauchen - auf Entfernungen brauchen wir uns dabei nicht einzulassen -: 1879. Wir haben in dieser ganzen Zeit Geister der Finsternis wirksam hier unten (blaue Kreise unten), während gewisse andere Geister der Finsternis noch oben sind in dieser ganzen Zeit (blaue Kreise oben); sie sind verwandt mit den unteren, aber sie sind noch oben. Vom Jahr 1841 an ist jener mächtige Kampf, von dem ich Ihnen gesprochen habe. Diese Geister,

die also verwandt sind mit den andern, kommen zu den unteren hinzu, steigen herunter und sind jetzt unter den andern. Aber die Kraft der alten Rebellen, die Kraft also der sich fortpflanzenden Strömung der Geister der Finsternisse, die ihre Aufgabe hatten in dem chaldäisch-ägyptischen Zeitalter, in dem griechisch-lateinischen



Zeitalter, die ihre Aufgabe seit der atlantischen und lemurischen Zeit her haben, diese Kraft erlischt allmählich, und es beginnen eben die Kräfte der erst 1879 heruntergestossenen Geister zu wirken. Während gewissermassen ihre Brüder aufhören, Macht zu haben, beginnen diese Geister zu wirken, so dass wir seit diesem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eigentlich eine vollständige Umkehrung aller Verhältnisse haben. Die regelrecht fortwirkenden Geister des Lichtes haben genug getan in der Festlegung der Blutsbande, der Stammes-, der Rassenbande und so weiter, denn in der Entwicklung hat alles seine bestimmte Zeit. Dasjenige, was gefestigt worden ist in der Menschheit durch die Blutsbande, dem ist genug geschehen in der allgemeinen gerechten Weltenordnung. So dass seit dieser neueren Zeit die Geister des Lichtes sich so wandeln, dass sie jetzt den Menschen inspirieren, freie Ideen, Empfindungen, Impulse der Freiheit zu entwickeln, dass sie es sind, die den Menschen auf die Grundlage seiner Individualität stellen wollen. Und die den alten Geistern der Finsternis verwandten Geister, die bekommen jetzt nach und nach die Aufgabe, in den Blutsbanden zu wirken.

Das, was gut war in alten Zeiten, oder besser gesagt, was in der Sphäre der guten Geister des Lichtes war, das wird abgegeben im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an die Geister der Finsternis. So dass von da ab die alten Impulse, die sich auf Rassen-, Stammes- und Volkszusammenhänge, auf das Blut gründen, übergehen in die Regierung der Geister der Finsternis, dass von da ab die Geister der Finsternis, die früher die Rebellen der Freiheit waren, den Menschen einzupflanzen beginnen, die Ordnungen auf Stammes-Zusammengehörigkeiten, auf Blutsbande zu begründen.

Sie sehen, definieren kann man nicht. Denn definiert man die Geister der Finsternis nach ihrer Aufgabe in alten Zeiten, so bekommt man gerade das Gegenteil von dem heraus, was die Geister der Finsternis in neuen Zeiten, seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, als Aufgabe haben. In alten Zeiten hatten die Geister der Finsternis die Aufgabe, entgegenzuarbeiten den vererbten Merkmalen der Menschen; seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bleiben sie zurück, wollen zurückbleiben, wollen die Menschen immer wieder und wiederum hinweisen, auf ihre Stammes- und Bluts- und Vererbungszusammenhänge zu pochen.

Diese Dinge sind einfach eine Wiedergabe der Wahrheit, aber einer Wahrheit, die den Menschen heute im höchsten Grade unbequem ist, die die Menschen heute nicht hören wollen, denn sie haben sich durch Jahrtausende das Pochen auf die Blutsbande eingeimpft. Und diese Gewohnheit lassen sie aus Bequemlichkeit übergehen in die Führung der Geister der Finsternisse. Und so sehen wir, dass gerade im 19. Jahrhundert ein Pochen auf Stammes- und Volks- und Rassenzusammenhänge beginnt und dass man von diesem Pochen als einem idealistischen spricht, während es in Wahrheit der Anfang ist einer Niedergangerscheinung der Menschen, der Menschheit. Denn während alles dasjenige, was auf die Herrschaft des Blutes gebaut war, Fortschritt bedeutete, solange das Blut unter der Herrschaft der Geister des Lichts war, bedeutet es unter der Herrschaft der Geister der Finsternisse Niedergangerscheinung. Im stärksten Masse werden sich die Geister der Finsternis anstrengen. Wie sie sich früher angestrengt haben, den rebellischen Sinn für die Freiheit in die Menschen zu pflanzen, als die Vererbungsmerkmale im guten Sinne von den fortschrittlichen Geistern vererbt wurden, so werden sie sich im äussersten Masse anstrengen in den drei folgenden Zeiten der Menschheitsentwicklung bis zu der grossen Katastrophe, durch die Konservierung der alten Vererbungsmerkmale und der aus der Konservierung dieser Vererbungsmerkmale folgenden Gesinnung die notwendigen Niedergangsmerkmale in die Menschheit zu bringen.

Da ist wiederum ein Punkt, an dem man wachsam sein muss. Und insbesondere kann man den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verstehen, wenn man nicht weiss, was für ein Austausch von Funktionen gerade im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sich vollzogen hat. Ein Mensch noch des 14. Jahrhunderts, der gesprochen hat von dem Ideal der Rassen, von dem Ideal der Nationen, der hat gesprochen aus den fortschreitenden Eigenschaften der menschlichen Entwicklung heraus; ein Mensch, der heute von dem Ideal von Rassen und Nationen und Stammes-Zusammengehörigkeiten spricht, der spricht von Niedergangsimpulsen der Menschheit. Und wenn er in diesen sogenannten Idealen glaubt, fortschrittliche Ideale vor die Menschheit hinstellen, so ist das die Unwahrheit, denn durch nichts wird sich die Menschheit mehr in den Niedergang hineinbringen, als wenn sich die Rassen-,

Volks- und Blutsideale fortpflanzen. Durch nichts wird der wirkliche Fortschritt der Menschheit mehr aufgehalten als dadurch, dass aus früheren Jahrhunderten stammende, von luziferisch-ahrimanischen Mächten fortkonservierte Deklamationen herrschen werden über die Ideale der Völker, während das wirkliche Ideal dasjenige werden müsste, was in der rein geistigen Welt, nicht aus dem Blute heraus gefunden werden kann.

Der Christus, der im Laufe des 20. Jahrhunderts erscheinen soll, in besonderer Form erscheinen soll, der wird nichts wissen von jenen sogenannten Idealen, von denen heute die Menschen deklamieren. Denn so wie da das Wesen aus der Hierarchie der Archangeloi, das wir als Michael bezeichnen, gewissermassen der Statthalter Jahves in früheren Zeiten war, wird er sein durch jene Funktionen, die er 1879 übertragen erhalten hat, der Statthalter des Christus, des Christus-Impulses, der darauf hinausläuft, an die Stelle der bloss natürlichen Blutsbande geistige Bande unter den Menschen zu schaffen, denn nur durch geistige Zusammengehörigkeitsbande wird in das Niedergehende, das ganz naturgemäss ist, Fortschreitendes hineinkommen. Ich sage: das Niedergehende ist naturgemäss. Denn gradeso wie der Mensch, wenn er ins Alter kommt, nicht ein Kind bleiben kann, sondern mit seinem Leib in eine absteigende Entwicklung eintritt, so trat auch die ganze Menschheit in eine absteigende Entwicklung ein. Wir haben den vierten Zeitraum überschritten, wir sind im fünften darinnen; der sechste und der siebente werden mit dem fünften zusammen das Alter der gegenwärtigen Weltentwicklung sein. Zu glauben, dass die alten Ideale fortleben können, ist gradeso gescheit, wie zu glauben, dass der Mensch sein ganzes Leben hindurch buchstabieren lernen soll, weil es dem Kinde gut ist, buchstabieren zu lernen. Ebenso gescheit wäre es, wenn man in der Zukunft davon reden wollte, dass über die Erde hin eine soziale Struktur sich ausbreiten soll auf Grundlage der Blutszusammengehörigkeit der Völker. Das ist zwar Wilsonianismus, das ist aber zu gleicher Zeit Ahrimanismus, das ist Geist der Finsternis.

Es ist gewiss unbequem, solch eine Wahrheit anzuerkennen; es ist bequemer heute, in die Phraseologien, die über die ganze Erde hingehen, einzustimmen. Aber der Gang der Wirklichkeit geht nicht nach Phrasen, der Gang der Wirklichkeit geht nach den wahren Impulsen. Und man wird nicht im Sinne der Wahrheit umstempeln können dasjenige, was für die fünfte, sechste und siebente Periode nicht mehr gültig ist, auch wenn man es in einer heute für die bequeme Menschheit noch überzeugungsfähigen Form, in Wilsonsche Weltenprogramme hineingiesst.

Es gibt noch genügend Menschen heute, die durchaus nicht soweit kommen wollen, unabhängig von allen Blutsbanden solche allgemein-menschlichen Wahrheiten aufzunehmen. Allgemeinmenschliche Wahrheiten sind sie, weil sie nicht von der Er-

de gekommen sind, sondern weil sie heruntergeholt sind aus den geistigen Welten. Wie furchtbar ist die Reaktion, die heute sich schon vollzieht dadurch, dass eine ganze Welt fast sich auflehnt gegen den wirklichen Fortschritt der Menschen, indem man in die Phrase der Befreiung der Völker einkleidet, was gegen den Strom der Entwicklung geht. Das war immer das Schicksal der Mysterienwahrheiten, dass sie gegen den Strom der Bequemlichkeit, aber mit dem Strom der Entwicklung gehen mussten. Und es wird sich zeigen, ob wenigstens ein kleiner Kreis von Menschen sich findet, der sich unabhängig von allen Blutsvorurteilen aufschwingen kann zu der Erkenntnis von der Phraseologie, die heute über die Erde geht und die nichts anderes bedeutet als ein Aufschieszen hinauf an die Oberfläche dessen, was geistig sich darstellt als das Ereignis vom November 1879.

Die Ereignisse der Gegenwart, sie wurden von den eingeweihten Geistern aller Nationen vorausgesehen. Sie wurden vorausgesehen und vorausgesagt, und hingewiesen wurde darauf, wie aus dem Blute der Menschen emporsprudeln wird reaktionärste Gesinnung, weil der Glaube herrschen wird, dass diese reaktionäre Gesinnung gerade das Idealste ist. Man muss derlei Dinge im grossen und im kleinen beobachten können, man muss sich nicht stören lassen von dem, was heute als Phrasenurteil durch die Welt geht. Man muss sich schon ein wenig aufschwingen können zum Verständnis der Zeichen der Zeit. Gewiss, man kann ja den andern Weg wählen, man kann den Weg wählen des Drinnen-Stehenbleibens in den Blutsvorurteilen; dann wird man eben sich den abwärtsgehenden Strömungen anschliessen. Die kommen schon. Aber man muss ihnen gegenüber nur in der richtigen Weise wachsam sein und ihnen entgegenstellen können, was aufwärtsstrebend ist, denn das Abwärts strebende kommt von selber.

Fühlen muss man, wo das Leben aufsteigt, wo das Leben absteigt. Nicht in das törichte Vorurteil soll man verfallen, das Absteigeleben zu fliehen: Ich will nichts zu tun haben mit Luzifer, ich will nichts zu tun haben mit Ahriman. - Ich habe oftmals dieses törichte Vorurteil gerügt in unseren Betrachtungen, denn selbstverständlich muss man mit diesen Geistern, die in dem Dienste der Weltenordnung stehen, rechnen. Berücksichtigt man sie nicht, verhält man sich so, dass sie ausserhalb des Bewusstseins bleiben, so haben sie eine um so stärkere Macht. Aber das, was in der Menschheit auftritt, wird man nur dann in der richtigen Weise beurteilen können, wenn man die grossen Gesichtspunkte hat über die Impulse des auf- und absteigenden Lebens. Man muss sich da nur von Sympathien und Antipathien freihalten.

Wir haben auf dem Gebiete der Naturwissenschaft der neueren Zeit zwei Strömungen heraufkommend, von denen ich die eine bezeichnete als Goetheanismus, die andere als Darwinismus. Verfolgen Sie meine Schriften ganz von Anfang an: Sie werden sehen, dass ich niemals die ganze tiefgehende Bedeutung des Darwinismus

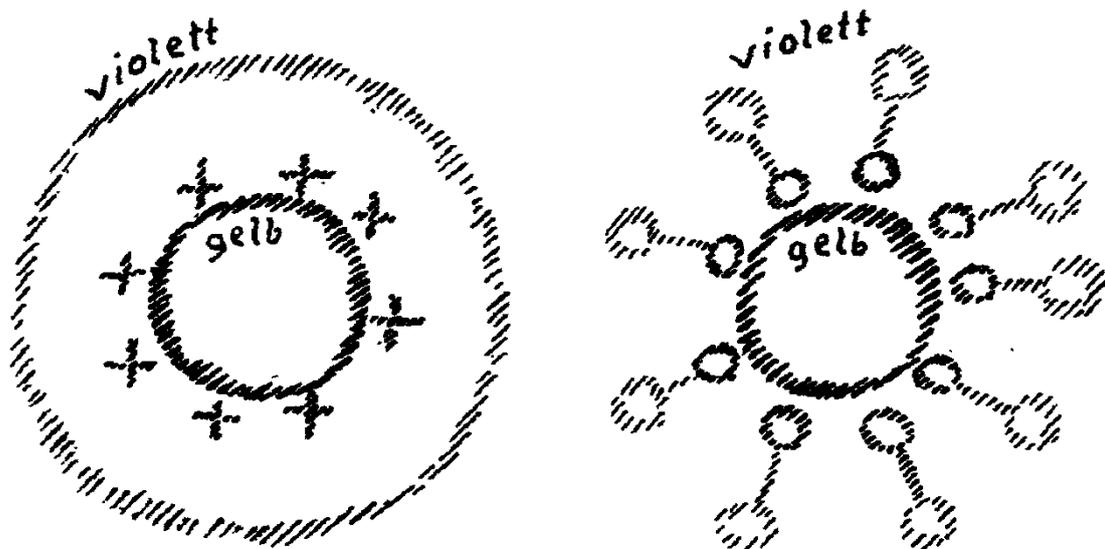
verkannt habe. Törichte Menschen haben sogar gefunden, wenn ich pro Darwin geschrieben habe, dass ich selber dem Materialismus verfallen gewesen wäre und dergleichen. Nun, wir wissen ja, dass diese Dinge nicht aus Überzeugungen herausstammen, sondern aus ganz andern Untergründen; und diejenigen, die solche Dinge vorbringen, wissen am allerbesten, wenn sie darüber nachdenken, dass sie nicht wahr sind. Aber wenn Sie wirklich meine Schriften verfolgen, so werden Sie sehen, dass ich dem Darwinismus immer gerecht geworden bin, aber eben gerade dadurch gerecht werden konnte, dass ich ihm entgegengestellt habe den Goetheanismus, die Auffassung von der Entwicklung des Lebens. Das, was man Deszendenztheorie nennt, auf der einen Seite im Sinne des Darwinismus, auf der andern Seite im Sinne des Goetheanismus, diese Dinge versuchte ich immer miteinander zu verbinden. Warum? Weil im Goetheanismus die aufsteigende Linie lebt, das Herausheben der organischen Entwicklung aus dem bloss physikalischen, physischen Dasein.

Wie oft habe ich auf das Gespräch zwischen Goethe und Schiller hingewiesen, wo Schiller, als Goethe seine Urpflanze aufzeichnete, sagte: Das ist keine Empirie, das ist keine Erfahrung, das ist eine Idee. - Da sagte Goethe: Dann habe ich meine Idee vor Augen! -, weil er überall das Geistige sah. Da haben wir eine Entwicklungslehre bei Goethe veranlagt, die den Keim in sich trägt, zu den höchsten Sphären heraufgehoben zu werden, angewendet zu werden für Seele und Geist. Wenn Goethe auch nur für die organische Entwicklung in der Metamorphosenlehre den Anfang gemacht hat, wir haben die Evolution des Geistes, zu der die Menschheit von diesem fünften nachatlantischen Zeitraum an kommen muss, weil der Mensch sich verinnerlicht, wie ich es in diesen Betrachtungen dargestellt habe. Goetheanismus kann eine grosse Zukunft haben, denn die ganze Anthroposophie liegt in seiner Linie. Darwinismus betrachtet die physische Entwicklung von der physischen Seite her: äussere Impulse, Kampf ums Dasein, Selektion und so weiter und stellt damit die absterbende Entwicklung dar, alles dasjenige, was man finden kann über das organische Leben, wenn man sich den Impulsen überlässt, die in früheren Zeiten gross geworden sind. Will man Darwin verstehen, so muss man nur synthetisch zusammenfassen alle Gesetze, die früher aufgefunden worden sind. Will man Goethe verstehen, muss man sich aufschwingen zu neuen und immer neuen Gesetzmässigkeiten im Dasein. Beides ist notwendig. Der Fehler besteht nicht darin, dass es einen Darwinismus gibt oder dass es einen Goetheanismus gibt, sondern darin, dass die Menschen dem einen *oder* dem andern und nicht dem einen *und* dem andern anhängen wollen. Das ist es, worauf es ankommt.

Dass der Mensch immer jünger und jünger werde, je älter er wird, wenn er seine Seele gut entwickelt, wird in der Zukunft nur möglich sein, wenn er geistige Impulse in sich aufnimmt. Nimmt er geistige Impulse in sich auf, dann kann er graue Haare

bekommen und Runzeln und alle möglichen Gebrechen: er wird jünger und immer jünger, weil er in der Seele jene Impulse aufnimmt, die er durch die Pforte des Todes tragt. Aber wenn man nur mit dem Leibe geht, kann man nicht jünger werden. Dann erlebt man auch in der Seele alles mit, was der Leib lebt. Selbstverständlich kann man sich nicht abgewöhnen, grau zu werden, aber man kann sich eine junge Seele holen aus den Quellen des spirituellen Lebens für den ergrauten Kopf. So wird die Entwicklung der Menschheit im fünften, sechsten, siebenten Zeitraum im Sinne der - verzeihen Sie die merkwürdige Ausdrucksweise - grauhaarigen Darwinischen Theorie vor sich gehen. Aber die Menschen werden sich holen müssen, damit sie durchgehen können durch jene Katastrophe, die man mit dem Erdentode vergleichen kann - die Katastrophe der Zukunft -, sie werden sich holen müssen die Jugendkraft der Metamorphosenlehre, der geistigen, der spirituellen Evolutionslehre, die im Goetheanismus liegt. Die muss durch die Zukunftskatastrophe durchgetragen werden, so wie die verjüngte Seele durch die Pforte des Todes beim individuellen Menschen getragen wird.

Dadurch, dass der Mensch - wenn wir die Ausdrücke gebrauchen dürfen - vom Himmel auf die Erde gekommen ist und mit ihm jene Geister der Finsternis, die ihm einen genügenden Fonds eingeprägt haben zu seiner Befreiung während der Zeit, in welcher die Gesetze der Vererbung herrschten, die Gesetze der Nationalität, das Rassenhaftige herrschten, dadurch hat der Mensch die Möglichkeit gefunden, sich mit der Erde zu verbinden. Die Tat des Luzifer und Ahriman, sie ist zum Guten gewendet worden dadurch, dass der Mensch durch sie die Möglichkeit gefunden hat,



sich mit der Erde zu verbinden. Wollen wir dafür eine schematische Zeichnung ent-

werfen, so können wir sagen: Der Mensch war verbunden mit dem ganzen Kosmos einschliesslich der Erde (Zeichnung links, violetter Kreis) vor der luziferischen Tat; er hat sich verbunden mit der Erde (gelb) dadurch, dass ihm die Vererbungseigenschaften - die Erbsünden, wie man biblisch spricht, die Vererbungseigenschaften, wie man naturwissenschaftlich spricht - eingepflanzt worden sind. Dadurch ist der Mensch, den ich hier in Kreuzesform zeichne, zu einem Gliede der Erde geworden. Sie sehen, Luzifer und Ahriman sind die Diener der fortschreitenden Mächte.

Nun geht die Entwicklung weiter. Wir leben in der Zeit, in welcher der Mensch auf der Erde lebt, verbunden mit der Erde. Luziferisch-ahrimanische Geister, Geister der Finsternisse, sind vom Himmel auf die Erde gestossen worden. Dadurch muss der Mensch wiederum befreit werden von der Erde, losgerissen von der Erde, indem ein Teil seines Wesens wiederum zurückgebracht wird in die geistige Welt (Zeichnung rechts). Ein Bewusstsein muss sich in der Menschheit entwickeln, dass wir nicht von dieser Erde sind, und immer stärker und stärker muss dieses Bewusstsein werden. In der Zukunft muss der Mensch über die Erde schreiten, indem er sich sagt: Gewiss, ich ziehe ein mit meiner Geburt in einen physischen Leib, aber das ist ein Durchgangsstadium. Ich bleibe eigentlich in der geistigen Welt, ich bin mir bewusst, dass nur ein Teil meines Wesens an die Erde gebunden ist, dass ich mit meinem ganzen Wesen nicht heraustrete aus der Welt, in der ich zwischen Tod und neuer Geburt bin. - Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl mit der geistigen Welt, das muss sich entwickeln.

In früheren Jahrhunderten hat das nur einen falschen Schatten vorausgeworfen, indem man das physische Leben nicht verstehen wollte und eine falsche Askese getrieben hat, geglaubt hat, durch allerlei Abtötungsmassregeln des physischen Leibes könnte man das erlangen. Das muss aber verstanden werden, dass der Mensch nicht durch solche falsche Askese, sondern durch das Verbinden mit Geistigem, Substantiell-Wesenhaftem gewahrt wird: Es ist in Wirklichkeit dieser Mensch kein blosses Erdenwesen, sondern ein Wesen, das dem ganzen Kosmos angehört. Die physische Wissenschaft hat nur Vorbereitungen dazu getroffen. Denken Sie sich, wie abhängig der Mensch gerade bis ins 15. Jahrhundert herein, bis zum Ablauf der griechisch-lateinischen Zeit, von dem Boden war, auf dem er gewissermassen gewachsen ist, wie sehr sich der Mensch im Zusammenhange mit dem Boden entwickelte. Das war gut, das darf aber nicht die Hauptsache bleiben.

Ja, das seelische Bewusstsein muss losgerissen werden von der Erde, wie die physische Wissenschaft nur im Physischen, im Kopernikanismus, den Menschen losgerissen hat von der Erde. Die Erde ist ein kleiner Körper im Weltenraum geworden; aber zunächst ist das bloss räumlich. Schon durch den Kopernikanismus ist der Mensch gewissermassen, wenn auch noch ganz abstrakt, in die kosmische

Sphäre hinausversetzt worden. Das muss weitergehen. Man soll das aber nicht in falscher Weise auf das physische Leben übertragen. Das Physische geht schon seinen Gang. Nehmen Sie Amerika, das heisst, nicht die Bevölkerung, die es aus seinem Boden heraus seit Jahrhunderten hatte. Sie wissen, da ist eine neue Bevölkerung gekommen in der neueren Zeit, die ganz von Europäern gebildet ist. Wer diese Bevölkerung feiner beobachtet, dem zeigt sich, dass das physische Leben sich nicht freimacht von dem Gebundensein an den physischen Erdboden: Die Amerikaner, die eigentlich Europäer sind, aber nach Amerika verpflanzt sind, sie bekommen allmählich Eigenschaften, die an die alten Indianer erinnern - wenn das auch heute noch nicht sehr weit fortgeschritten ist, so ist es doch wahr -, die Arme bekommen eine andere Länge, als sie in Europa hatten, dadurch, dass der Mensch nach Amerika verpflanzt ist. Der physische Mensch passt sich dem Boden schon an. Das geht sogar so weit, dass ein beträchtlicher Unterschied ist in der physischen Gestaltung zwischen den West- und Ostamerikanern. Wir können daraus sehen, wie stark der Einfluss des Bodens ist. Äusserlich, physisch «indianisiert» sich der Europäer in Amerika. Wenn die Seele nun mitgeht mit diesem physischen Prozess, wie das in früherer Zeit der Fall war, dann würde ein Wiederaufleben der Indianerkultur kommen - nur mit europäischen Phrasen. Das ist etwas paradox gesprochen, aber es ist doch so. Die Menschheit kann eben in der Zukunft nicht mehr gebunden sein an dasjenige, was sie mit dem Erdboden verbindet; freiwerden muss die Seele. Dann kann der Mensch über die Erde hin die physischen Eigenschaften seines Bodens annehmen, dann kann der Körper der Europäer, wenn er nach Amerika kommt, «verindianisieren», aber der Mensch reisst sich mit seiner Seele los von dem Physisch-Irdischen und wird ein Bürger der geistigen Welten. Und in den geistigen Welten gibt es nicht Rassen und nicht Nationen, sondern andere Zusammenhänge.

Es sind das schon Dinge, die man heute gegenüber den grossen, gewaltigen Ereignissen, die über die Erde gehen, verstehen muss, wenn man nicht - verzeihen Sie den Ausdruck - ein Bock sein will, der die altgewohnten Vorurteile als die neuen Ideale aufweisen wird.

I • 13 DIE INTENTION DER GEISTER DER FINSTERNIS

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Die Intentionen der Geister der Finsternis: höchste Entwicklung des menschlichen Scharfsinns und Beschränkung der Beziehung zum Geiste auf spiritistische Methoden. Durch den Sieg Michaels möglich: die reine Verbindung des Menschen mit dem Geiste - Gegenwirkung der finsternen Mächte. Vorgänge des 19. Jahrhunderts als Auswirkung der Kämpfe im Geistgebiet. Die Erklärung von Goethes «Faust» durch Oswald Marbach. Woodrow Wilson als «Weltschulmeister». Goethes Geistesstreben ausgedrückt in einem Gedicht von Marbach.

Dreizehnter Vortrag, Dornach, 27. Oktober 1917

Meine lieben Freunde! Ich möchte noch einmal, damit kein Missverständnis entsteht, darauf hinweisen, dass die Vorträge, die für Zürich beabsichtigt sind, nunmehr festgesetzt sind: die öffentlichen Vorträge Montag und Mittwoch, den 5. und 7. November, und an den beiden gleichlautenden Wochentagen der nächsten Woche darauf, das ist also am 12. und 14. November; an den dazwischenliegenden Tagen immer ein Zweigvortrag. Die Themen sind diesmal so gewählt, dass noch einmal der Versuch gemacht wird, die Fäden hinüberzuziehen zu den verschiedenen Wissenschaften:

Montag, den 5. November 1917 Anthroposophie und Seelenwissenschaft (Psychologie). Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die menschlichen Seelenfragen.

Mittwoch, den 7. November Anthroposophie und Geschichtswissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die Menschheit und ihre Kulturformen.

Montag, den 12. November Anthroposophie und Naturwissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die Natur und den Menschen als Naturwesen.

Mittwoch, den 14. November Anthroposophie und Sozialwissenschaft. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über Recht, Moral und soziale Lebensform.

Die Betrachtungen, die wir in dieser Zeit angestellt haben, wollen wir nunmehr in diesen Tagen fortsetzen und dadurch gewissermassen einen Hintergrund liefern zur Beurteilung der bedeutungsvollen Ereignisse, die jetzt vor dem Menschengemüte

vorbeiziehen, in die der Mensch hineingestellt ist und die bedeutungsvoller sind, als heute noch mancher ahnt. Ich habe versucht, begreiflich zu machen, wie der Hintergrund dieser Ereignisse zusammenhängt mit tief einschneidenden Vorgängen der geistigen Welt. Und ich habe darauf hingewiesen, dass vom Beginne der vierziger Jahre bis in den Herbst 1879 ein bedeutungsvoller, tief einschneidender Kampf stattgefunden hat in den geistigen Regionen der Welt, einer jener Kämpfe, die sich in der Evolution der Welt und der Menschheit wiederholt ereignen und die man gewohnt worden ist darzustellen unter dem Bilde des gegen den Drachen kämpfenden Michael oder Sankt Georg. Ein solcher Sieg Michaels über den Drachen für die geistigen Welten ist 1879 ausgefochten gewesen. Die den Impulsen des Michael entgegenstrebenden Geister der Finsternis sind dazumal aus dem geistigen Reiche in die Reiche der Menschen herabgestürzt worden und walten seit jener Zeit, wie ich gesagt habe, in den Empfindungs-, Willens-, Gemütsimpulsen der Menschen, so dass man die Ereignisse der Gegenwart nur versteht, wenn man auf diese gewissermassen unter uns wandelnden geistigen Mächte den Seelenblick lenken kann.

Für uns muss naturgemäss die Frage entstehen: Worin bestand in erster Linie jener Kampf, der in den geistigen Regionen von den vierziger Jahren bis in die siebziger Jahre stattgefunden hat, und worin besteht dann der andere Kampf beziehungsweise worin besteht die Tätigkeit der herabgestossenen Geisteswesen der Finsternis unter der Menschheit seit dem November 1879?

Nun kann man nur in langsamer und allmählicher Schilderung zusammenfassen, was diesem bedeutungsvollen Kampfe, man könnte sagen, hinter den Kulissen der Weltgeschichte von den vierziger Jahren bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts zugrundelag. Heute wollen wir zunächst auf einiges aufmerksam machen, was diesen Kampf gewissermassen aus den geistigen Regionen in die irdischen, in die menschlichen Regionen herunterspiegelt. Ich habe ja oftmals darauf hingewiesen, wie im Beginne der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts ein entscheidender Wendepunkt in der Entwicklung der modernen Kulturgebiete war, wie dazumal gewissermassen der entscheidende Wendepunkt war, der die volle, impulsive materialistische Entwicklung gebracht hat. Dass diese materialistische Entwicklung hat kommen können, dazu waren zunächst einschneidende Vorgänge in der geistigen Welt notwendig, die sich dann herunter fortsetzten und das allmähliche Einträufeln der materialistischen Impulse in die Menschheit bewirkten. Wir können, wenn wir hier auf dem Erdengebiete verfolgen, was sich aus den geistigen Regionen spiegelte, vor allen Dingen auf zweierlei hinweisen: Zuerst darauf, wie viel mehr, als die gegenwärtige Menschheit es noch ahnt - denn erst zukünftige Betrachter werden einen klaren Blick dafür haben -, in den vierziger, fünfziger, sechziger und siebziger Jahren ein ungeheurer Aufschwung des rein materiellen Verstandes, der rein materiellen Verstandeskultur, Platz griff. Man kann schon sagen: Wer die Entwicklung

der Menschheit verfolgt und einen Blick hat für die intimeren Vorgänge im Menschenleben, der kann bemerken, dass in bezug auf Feinheit der Begriffsbildung, in bezug auf Scharfsinn, auf Kritik zum Beispiel, in keiner Zeit ein solcher Aufschwung in der Menschheit vorhanden war wie in diesen Jahrzehnten, wo man ein Anhänger des Materialismus ist. - Denn all dieses Denken, das ich charakterisiert habe, das sich auslebt in den technischen Erfindungen, das sich auslebt in der Kritik, in der Bildung scharfsinniger Begriffe, all das ist materielles Denken, ist an das Gehirn gebundenes Denken. Wenn man als Materialist die Entwicklung der Menschheit schildern will, so kann man mit gutem Gewissen sagen: Die Menschheit war niemals so gescheit wie in diesen Jahrzehnten. Gescheit war sie wirklich. Wer die Literatur verfolgt - ich meine jetzt nicht bloss die sogenannte schönwissenschaftliche Literatur -, der wird schon finden, dass so fein abgezielte Begriffe, so kritisches Denken in der ganzen Menschheitsentwicklung nicht zutagegetreten ist wie in jener Zeit, und zwar auf allen möglichen Gebieten. Das aber, was sich entwickelt hat in den Menschenseelen, das ist nur das Spiegelbild desjenigen, was immer mit der Hoffnung auf Sieg gewisse Geister der Finsternis, auf die wir hingedeutet haben, in den geistigen Regionen in den vierziger, fünfziger, sechziger und siebziger Jahren angestrebt haben.

Sie haben angestrebt, ein uraltes Erbgut der Menschheit in ihre Hände zu bekommen, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf. Worin bestand nun dieses uralte Erbgut? Wir haben gestern darauf hingewiesen: Durch Jahrtausende hindurch haben die fortschreitenden Geister des Lichtes die Menschheit so geleitet, dass sie zum Mittel ihrer Leitung die Blutsbande benützt haben, dass sie die Menschen zusammengeführt haben in Familien, Stämmen, Nationen, Rassen, so dass sich diejenigen zusammengefunden haben, die aus uraltem Menschheits- und Weltenkarma zusammengehörten. So dass die Menschen auch, indem sie die Blutsbande fühlten, in diesem Gefühl alte, uralte Aufgaben der Welt hatten, die zugleich so gefasst waren, dass dasjenige, was die Erde geben konnte - und von der Erde kommen ja die Blutsbande -, in das allgemeine Menschheitskarma eingefügt war. Richtet man den Blick in den dreissiger, zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, wo die Seelen, die dann heruntergekommen sind in Menschenleiber, noch in der geistigen Welt waren, richtet man den Blick auf die geistige Welt in dieser Zeit, die dem materialistischen Zeitalter voranging, so findet man, dass diese Seelen, die da herunterkommen wollten, in sich gewisse Impulse hatten, die unter anderem auch davon herrührten, dass sie durch Jahrtausende, so oft sie auf der Erde waren, durch Blutsbande an diese Familien, an diese Stämme, an diese Nationen, an diese Rassen gebunden waren. Nach diesen Bindungen sollten sich diese Seelen dazu entschliessen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und von den vierziger Jahren an in diese oder jene Leiber einzuziehen. Denn die entsprechenden Geister des

Lichtes lenken natürlich, indem sie ihre Impulse in die Seelen der Menschen hineinsenden, das Fortschreiten der Menschheitsentwicklung so, wie sie es nach den alten Blutsbanden veranlagt haben. Es waren also in den Menschenseelen, die in den geistigen Welten waren, gewisse Impulse, so oder so nach dem alten Menschheitskarma unterzutauchen in die Leiber derjenigen Menschen, die also die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, den Anfang des 20. Jahrhunderts bevölkern sollten. Es hatten also gewissermassen die Geister des Lichtes in der Hand, diese Seelen nach ihren alten Massnahmen zu leiten und zu lenken.

Das wollten die Geister der Finsternis, von denen ich gesprochen habe, in die Hand bekommen. Sie wollten die Impulse der Geister des Lichtes aus den Seelen vertreiben, sie wollten ihre Impulse in die Menschenseelen hineinbringen. Wäre der Sieg der Geister der Finsternis 1879 geglückt, dann wäre ein ganz anderer Zusammenhang herausgekommen zwischen den Menschenleibern und den Menschen-seelen, als er bei den nach 1879 Geborenen nunmehr herausgekommen ist. Die Seelen wären in andern Leibern geboren worden, und der Plan der irdischen Menschheitsordnung wäre nach dem Ideal der Geister der Finsternis ausgeführt worden. Das ist er nicht. Dass er das nicht konnte, das ist verdankt dem Sieg des Michael über den Drachen im Herbst 1879.

Dieses Kämpfen, das spiegelte sich in den vierziger, fünfziger, sechziger und siebziger Jahren auf der Erde in dem, was ich geschildert habe als besonders ausgeprägter Scharfsinn, Kritik und so weiter. Ich habe öfter darauf hingewiesen: Durch blosser Spekulation kommt man nicht hinter die Dinge, sondern nur durch wirkliche spirituelle Beobachtung. Durch Spekulation könnte niemand darauf kommen, dass just diejenigen Eigenschaften, die ich von dem materiellen Verstande erwähnt habe, hier auf der Erde das Spiegelbild sind eines Kampfes in den geistigen Welten um die Fortpflanzung, um die Generationenfolge. Diese Dinge müssen eben beobachtet werden, denn wenn man glaubt, man könne mit dem materiellen Verstande selber die richtigen Zusammenhänge zwischen physischer Welt und geistiger Welt finden, so irrt man sich sehr. Da trifft man in der Regel ganz Falsches, weil man schematisch vorgeht nach äusseren logischen Regeln, die nach dem Muster der Naturwissenschaft gewonnen sind. Die gelten aber nur für die physische Welt, die gelten nicht für den Zusammenhang der physischen mit der geistigen Welt. Das war also die eine Spiegelung dieses Kampfes um das Blut.

Die andere Spiegelung - ich habe auch schon öfter auf sie hingewiesen - bestand in dem Aufkommen des Spiritismus in den vierziger Jahren und dann weiter. Gewisse Kreise, und gar nicht so enge Kreise, versuchten in dieser Zeit die Zusammenhänge mit der geistigen Welt auf medialem Wege zu erforschen, also im Grunde genommen auf materielle Art. Wäre dies geglückt, wäre die Schar der Geister der

Finsternis genügend stark gewesen, um 1879 den Sieg über die Anhänger des Michael zu gewinnen, dann hätte der Spiritismus eine ungeheure Ausbreitung gewonnen. Denn der Spiritismus kann nicht bloss von der Erde aus impulsiert werden, sondern er hat seine Einflüsse von der andern Welt; er wird von der andern Welt dirigiert. Man muss sich durchaus klar darüber sein, dass hier auch nicht bloss ein Entweder-Oder Geltung haben darf, das heute den Menschen so bequem ist, die sich immer sagen: Entweder erkennen wir so etwas an, oder weisen wir so etwas ab. So ist die Sache nicht, so liegt sie ganz und gar nicht. Was sich auf spiritistischem Boden abgespielt hat, das war zum Teil ein bedeutungsvolles Hereinragen der geistigen Welt, war durchaus herausfliessend aus Impulsen der geistigen Welt, hatte oftmals das Intensivste mit den Schicksalen der Menschen zu tun, aber ein Spiegelbild war es jenes Kampfes, der eben in der geistigen Region verloren worden ist. Daher auch das eigentümliche Zurückgehen und Korrumpiertwerden des Spiritismus nach dem genannten Zeitpunkte. Er wäre das Mittel geworden, die Menschen auf die geistige Welt hinzuweisen, und zwar das einzige Mittel, wenn die Geister der Finsternis 1879 den Sieg erlangt hätten. Wäre dieser Sieg dazumal zustande gekommen, so lebten wir heute in einer Welt eines ganz unsagbaren Scharfsinnes, eines Scharfsinnes, der sich auf die verschiedensten Gebiete des menschlichen Lebens erstreckt hätte. Börsenspekulationen und ähnliche Dinge, die manchmal heute recht dumm gemacht werden, würden mit ungeheurem Scharfsinn gemacht werden. Das auf der einen Seite. Aber auf der andern Seite würde man in den weitesten Kreisen sein spirituelles Bedürfnis auf medialem Wege zu befriedigen suchen. Materieller Verstand also auf der einen Seite, jene auf herabgestimmtem Bewusstsein beruhende Art, sich zur geistigen Welt in ein Verhältnis zu setzen, auf der andern Seite: das war die Absicht der Geister der Finsternis. Diese Geister der Finsternis wollten vor allen Dingen eines verhindern, was bei ihrem Sturz nach dem Jahre 1879 allmählich eintreten musste: das wirkliche Herabkommen von geistigen Erfahrungen, von geistigen Erlebnissen in die Menschenseelen hinein.

Solche geistigen Erlebnisse, wie sie verwertet werden von anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft, die wären unmöglich geworden, wenn die genannten Geister der Finsternis ihren Sieg errungen hätten. Dieses Geistesleben und Geistesweben würde oben behalten worden sein von den Geistern der Finsternis in den geistigen Regionen. Nur durch den Sturz der charakterisierten Geister ist es gekommen, dass anstelle des bloss kritischen, materiellen Verstandes und des medialen Weges die unmittelbare geistige Erfahrung hat treten können und immer mehr und mehr treten wird. Nicht umsonst habe ich in den letzten Zeiten hier erwähnt: Viel mehr, als man denkt, ist die heutige Zeit von spirituellen Einflüssen abhängig. So materialistisch unsere Zeit ist und eigentlich mehr noch sein will, als sie es ist: an viel mehr Stellen, als man denkt, offenbaren sich die geistigen Welten den Men-

schen. Wenn auch heute noch oftmals nicht in gutem Sinne, aber geistige Einflüsse sind überall zu spüren. Und manches, was von Menschen, die heute gegenüber spirituellen Einflüssen ein gewisses Schamgefühl haben - sie schämen sich, spirituelle Einflüsse ändern gegenüber zu gestehen -, manches, was von Menschen gemacht wird, diese oder jene Gründung, sie wird deshalb gemacht, weil den Menschen im Traum dies oder jenes erschienen ist, was ein wirklicher spiritueller Einfluss ist. Sie können heute Dichter fragen, warum sie Dichter geworden sind. Das ursprüngliche Erlebnis, das sie Ihnen erzählen werden, wird sein: Dieses oder jenes Spirituelle haben sie wie traumhaft erlebt, und dieses traumhafte Erlebnis hat eigentlich den Impuls zu ihrem Schaffen in sie gelegt. - Leute, die Journale gegründet haben, Sie können sie fragen, warum sie sie gegründet haben - ich erzähle Ihnen Tatsachen -, sie führen Ihnen diese Journalgründungen auf Träume zurück, auf sogenannte Träume, was aber nichts anderes ist als die Übertragung gewisser spiritueller Impulse aus den geistigen Welten in die sinnliche Welt hinein. Und vieles andere auf andern Gebieten ist vorhanden, viel mehr, als man denkt, nur sagen es die Leute heute nicht, weil jeder glaubt, wenn er dem andern sagte: Ich habe dies oder jenes getan, weil mir der oder jener Geist erschienen ist im Traume -, der andere nenne ihn dann einen Trottel. Das ist ja natürlich eine unangenehme Sache. Deshalb weiss man so wenig von dem, was eigentlich heute unter Menschen geschieht. Das, was so sporadisch da oder dort geschieht, das ist aber nur, ich möchte sagen, der Vorab zu dem, was immer mehr und mehr geschehen wird: Das Spirituelle wird die Menschheit ergreifen, weil eben jener Sieg Michaels über den Drachen 1879 sich zugetragen hat. Und dass eine Geisteswissenschaft möglich ist, das ist auch nur auf diesen Umstand zurückzuführen, sonst wären die entsprechenden Wahrheiten in den geistigen Welten verblieben, könnten nicht Wohnung nehmen in menschlichen Gehirnen, wären für die physische Welt nicht vorhanden.

Da haben Sie solche Bilder, die Ihnen klarmachen können, welches die Absichten waren der Geister der Finsternis in den vierziger, fünfziger, sechziger und siebziger Jahren in den geistigen Regionen bei ihrem Kampf, den sie gegen die Anhänger des Michael geführt haben. Nun sind sie seit dem Herbste 1879 hier unten, unter den Menschen. Das alles haben sie nicht erreicht, was sie angestrebt haben: Der Spiritismus wird nicht allgemeine Menschheitsüberzeugung werden; die Menschen werden nicht, vom materialistischen Standpunkte aus gesprochen, so gescheit werden, dass sie vor lauter Gescheitheit selber sich überschlagen. Die spirituellen Wahrheiten werden unter den Menschen Wurzel fassen.

Aber die Geister der Finsternis sind dafür unter uns, sie sind da. Wir müssen Wachsamkeit halten, damit wir merken, wo sie uns begegnen, damit wir Anschauungen darüber gewinnen, wo sie vorhanden sind. Denn das Gefährlichste in der nächsten Zukunft wird sein, sich unbewusst den Einflüssen auszuliefern, die ja doch da sind.

Denn ob sie der Mensch kennt oder nicht kennt, das macht keinen Unterschied für ihre Realität.

Vor allen Dingen aber wird es sich für diese Geister der Finsternis darum handeln, dasjenige, was nun auf der Erde sich verbreitet und in dem die Geister des Lichtes in ihrer richtigen Richtung fortwirken können, das in Verwirrung zu bringen, das in falsche Richtungen zu bringen. Ich habe auf eine solche falsche Richtung, die zu den paradoxesten gehört, schon hingewiesen. Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass ja freilich die Menschenleiber sich so entwickeln werden, dass in ihnen eine gewisse Spiritualität Platz finden kann, dass aber der materialistische Sinn, der sich immer mehr ausbreiten wird durch die Anweisungen der Geister der Finsternis, dagegen arbeiten und mit materiellen Mitteln dagegen kämpfen wird. Ich habe Ihnen gesagt, dass die Geister der Finsternis ihre Kostgeber, die Menschen, in denen sie wohnen werden, dazu inspirieren werden, sogar ein Impfmittel zu finden, um den Seelen schon in frühester Jugend auf dem Umwege durch die Leiblichkeit die Hinnegung zur Spiritualität auszutreiben. Wie man heute die Leiber impft gegen dies und jenes, so wird man zukünftig die Kinder mit einem Stoff impfen, der durchaus hergestellt werden kann, so dass durch diese Impfung die Menschen gefeit sein werden, die «Narrheiten» des spirituellen Lebens nicht aus sich heraus zu entwickeln, Narrheiten selbstverständlich im materialistischen Sinne gesprochen.

Begonnen - mehr auf literarischem Gebiete, wo es aber unschädlicher ist - hat ja die Sache schon. Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass Schriften sehr gelehrter Mediziner erschienen sind über die Pathologie verschiedener Genies. Sie wissen: Conrad Ferdinand Meyer, Viktor Scheffel, Nietzsche, Schopenhauer, Goethe, alle hat man dadurch als Genies zu begreifen versucht, dass man dieses oder jenes Pathologische in ihnen nachgewiesen hat. Und was das Aufregendste, möchte ich sagen, auf diesem Gebiete ist, das ist, dass man auch den Christus Jesus vom pathologischen Standpunkte aus, die Evangelien vom pathologischen Standpunkte aus zu begreifen versucht hat. Es gibt zwei Schriften heute schon, welche die Entstehung des Christentums zurückführen darauf, dass einmal im Beginn der neuzeitlichen Zeitrechnung ein seelisch und geistig unnormaler Mensch gelebt hat, der in Palästina als Jesus herumgegangen ist und aus seinen Seelenkrankheitserscheinungen die Menschen mit dem Christentum angesteckt hat. Zwei Schriften gibt es auch über die Pathologie des Christus Jesus.

Das, wie gesagt, sind die unschuldigen, literarischen Anfänge. Das alles tendiert aber dahin, zuletzt das Mittel zu finden, durch das man die Leiber impfen kann, damit sie nicht Neigungen zu spirituellen Ideen aufkommen lassen, sondern ihr ganzes Leben hindurch nur an die sinnenfällige Materie glauben. So, wie man aus den Impulsen, welche die Medizin aus der Schwindelsucht - pardon, verzeihen Sie -, aus

der eigenen Schwindsucht heraus gewonnen hat, gegen die Schwindsucht heute impft, so wird man impfen gegen die Anlage zur Spiritualität. Das soll nur hinweisen auf ein besonders paradox Hervorragendes unter vielem andern, was auf diesem Gebiet im Laufe der nächsten und ferneren Zukunft auftreten wird, damit das, was durch den Sieg der Geister des Lichtes aus den geistigen Welten auf die Erde herniederströmen will, in Verwirrung komme.

Dazu müssen natürlich zuerst die Weltanschauungen, die Auffassungen der Menschen verworren gemacht werden, die Begriffe, die Vorstellungen müssen zunächst verkehrt werden. Und hier ist ein ernstes Gebiet, auf das man sehr wachsam hinschauen soll, denn dieses Gebiet gehört zu den wichtigsten Hintergründen der Ereignisse, die sich gegenwärtig vorbereiten.

Ich wähle meine Ausdrücke vorsätzlich exakt. Ich sage «vorbereiten» und bin mir wohl bewusst, dass, wenn jemand von vorbereiten spricht, nachdem dasjenige stattgefunden hat, was in den letzten drei Jahren stattgefunden hat, er schon Bedeutungsvolles sagt, denn wer tiefer in die Dinge hineinsieht, weiss, dass es sich um Vorbereitungen handelt. Nur der Oberflächliche kann glauben, dass morgen oder übermorgen dasjenige, was nicht im alten Sinne ein Krieg ist, durch einen Frieden im alten Sinne abgeschlossen werden kann. Nur wer die Ereignisse recht oberflächlich beurteilt, kann solches glauben. Wohl werden es viele glauben, wenn äusserlich dies oder jenes eintritt, was solchen Vorstellungen ähnlich sieht, wie mancher sie sich macht; dann wird man aber nicht bedenken, was unter der Oberfläche schlummern wird.

Es ist im grossen und es ist auch im einzelnen interessant, hinzublicken auf die Jahrzehnte seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Eine Charakteristik im allgemeinen haben wir ja in diesen Wochen hier empfangen, und ich habe sie ja auch heute bis zu einem gewissen Grade wiederum zu geben versucht. Gerade wenn man repräsentative Persönlichkeiten ins Auge fasst - und in Persönlichkeiten repräsentiert sich ja dasjenige, was an geistigen Impulsen in der Entwicklung kragt -, dann findet man auch im einzelnen, dass sich das bewahrheitet, was als allgemeine Erkenntnisse einem aufleuchtet. Ich möchte ein klein scheinendes Beispiel anführen. Ich habe schon im vorigen Jahre auf diese Sache hingewiesen.

Goethes «Faust» ist von vielen Leuten kommentiert worden. Viele Leute haben Goethes «Faust» erklärt. Einer derjenigen, die ihn nicht untief, sondern in einem gewissen Sinne tief erklärt haben, ist Oswald Marbach. Man kann schon sagen, am wenigsten tief in der «Faust»-Erklärung waren eigentlich die Literaturhistoriker, weil es deren akademischer Beruf ist, die Sache zu verstehen, was ja vielfach ein Hindernis ist, sie wirklich zu verstehen. Oswald Marbach hat deshalb gute Worte über

den «Faust» gesprochen in seinem Buche, «Goethes Faust Teil I und II, erklärt von Oswald Marbach», weil er nicht eigentlich Literaturhistoriker war. Er hat an der Universität Leipzig über Goethes «Faust» vorgetragen, über Mathematik, Mechanik, Technologie. Und in der gegenwärtigen Zeit ist eigentlich die Vertiefung in Marbachs Mechanik und Technologie ein besseres Mittel, an die Weltengeheimnisse heranzukommen als das, was die Historiker oder Literaturhistoriker in ihrem Sinne als heutige Wissenschaft verzeichnen. Aber gerade bei Oswald Marbach tritt uns etwas sehr Merkwürdiges entgegen. In den vierziger Jahren hat er über Goethes «Faust» gesprochen, dann nicht mehr, nicht mehr am Ende der vierziger Jahre, nicht in den fünfziger, sechziger, siebziger Jahren. Erst am Ende der siebziger Jahre und in den achtziger Jahren hat er die Vorträge über Goethes «Faust» wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit hat er nur über Mathematik, Mechanik und Technologie gesprochen, das heisst sich denjenigen Wissenschaften gewidmet, bei denen man am meisten Gelegenheit gerade in der damaligen Zeit hatte, den menschlichen Scharfsinn, die menschliche Kritik zu pflegen. Sehr interessant ist es, wie er in der Vorrede sich darüber ausspricht:

«Schon vor 30-40 Jahren habe ich an der Universität Leipzig Vorlesungen über Goethes <Faust> gehalten» - das Buch ist 1881 erschienen - «und erst in neuester Zeit (1875) habe ich diese Vorlesungen wieder aufgenommen und fortgesetzt. Woher diese lange Pause? Da wirkte vieles zusammen, Äusseres und Inneres, Objektives und Subjektives. Ich wurde alter und alt und die akademische Jugend auch: jedes neue Semester brachte ein grämlicheres Geschlecht;» - gescheiter wurden die Leute, aber für den, der tiefer beobachtete, grämlicher! - «es schwand das freie Interesse des Geistes an ihm selber immer mehr zusammen, es kam über uns eine Zeit, wo das Nützliche mehr galt als das Schöne. Seit 30 Jahren habe ich mehr der <Not gehorchend als dem eignen Triebe> in meiner akademischen Tätigkeit Philosophie und Poesie beiseite geschoben und dafür die exakten Wissenschaften doziert: Mathematik, Physik, Technologie.»

Es war in der Zeit des materialistischen Scharfsinns. Sehr interessant ist ein Satz dieser Vorrede, sehr, sehr interessant! Denn dieser Satz deutet klar auf dasjenige hin, worauf es für diese Zeit ankommt. Dieser Satz besagt, dass Oswald Marbach in seinem Bewusstsein der Meinung war, er habe immer, ob er nun den «Faust» in alten Zeiten interpretierte, ob er Technologie vortrug, das gemacht, was er wollte. Jetzt aber, als er wieder zum «Faust» zurückkehrt und ihn neuerdings interpretiert, gesteht er sich, er sei mit dieser Meinung einer Illusion verfallen, er hätte nur dem Geiste der Zeit gehorcht. Wenn nur recht viele Menschen zu der Erkenntnis kommen würden, wie sehr sie in Illusionen leben. Denn Illusionen über die Menschen hinzuweben und durch die menschlichen Gehirne hindurchzuweben, durch die menschlichen Herzen hindurchfliessen zu lassen, das war schon das Ideal der Geis-

ter der Finsternis vor 1879 und ist es besonders nach 1879 geworden, wo diese Geister im Reiche der Menschen unter uns wandeln.

Aber noch eins ist interessant, wenn man solch einen Menschen betrachtet, der gewissermassen repräsentiert dasjenige, was da vom Himmel auf die Erde heruntergewirkt hat. Er sagt - und das entspricht auch der Geschichte -, dass er, als er in den vierziger Jahren den «Faust» an der Universität erklärt hat, vorzugsweise über den ersten Teil gesprochen hat, für den zweiten Teil gab es da kein Interesse. Als er dann begonnen hat, wir können sagen, nach dem Siege Michaels über den Drachen, wiederum über den «Faust» Vorlesungen zu halten, da hat er vorzugsweise den zweiten Teil zu erklären versucht. Es war in der Tat die Zeit des Scharfsinns, die Zeit der Kritik nicht geeignet, den zweiten Teil von Goethes «Faust» zu verstehen. Wird doch dieser zweite Teil von Goethes «Faust», der eines der bedeutendsten Testamente des Goetheanismus ist, heute noch immer in vieler Beziehung recht, recht wenig verstanden. Es ist ja auch höchst unbequem, ihn zu verstehen. Denn die Menschen leben heute in einem Milieu drinnen, das eigentlich nirgends so humoristisch, nirgends mit solcher Ironie behandelt wird wie im zweiten Teil von Goethes «Faust». Die Menschen leben heute in einem Milieu, das sich nach und nach heraufentwickelt hat seit dem 16. Jahrhundert, die Menschen preisen das, was sich seit dem 16. Jahrhundert heraufentwickelt hat, als die grossen, hervorragenden Errungenschaften unserer Zeit, sind ganz wollüstig in diesen Ergebnissen seit dem 16. Jahrhundert. Goethe, der mit seiner Seele nicht nur in seiner Zeit gelebt hat, sondern der sich auch mit seiner Seele versetzen konnte in das 20. Jahrhundert, hat den zweiten Teil seines «Faust» für das 20. Jahrhundert, für das 21. Jahrhundert, für die folgenden Jahrhunderte geschrieben. Das wird man erst verstehen. Aber er musste dazu hineingeheimnissen eine ironisch-humoristische Behandlung grossen Stiles der Entwicklung seit dem 16. Jahrhundert. Sehen wir doch, wie jene Entwicklung, die so bewundert wird, die sich seit dem 16. Jahrhundert gebildet hat, von der heute die Kulturvölker leben, von Goethe im «Faust» als eine Machination des Mephisto behandelt wird. Denn noch viel mehr als das Papiergespens der Gulden, das ja auch eine Schöpfung des Mephisto ist, ist all das, was sich als so Glorioses seit dem 16. Jahrhundert entwickelt hat, als Schöpfung des Mephisto von Goethe hingestellt. Die Menschheit wird einmal die Schöpfungen seit dem 16. Jahrhundert grossartig ironisch behandelt finden in denjenigen Teilen des zweiten Teiles des «Faust», wo gegen den spirituell strebenden Faust der die Geister der Finsternis repräsentierende Mephisto alles das im Grunde genommen erfindet, woran die Menschheit der neueren Zeit hängt und immer mehr noch hängen wird, besonders im 20. Jahrhundert.

Viel von dem, was einem helfen kann, wachsam zu sein, ist schon in diesen zweiten Teil des «Faust» hineingeheimnisst. Und dass ein Mensch, der an der Hand der

Physik, der Mechanik, der Mathematik, der Technologie der Zeit ihr Geheimnis abgelauscht hat, sich gerade nach dem Sieg Michaels über den Drachen hingezogen fühlt, nunmehr vom zweiten Teile zu sprechen, nachdem er vor Jahrzehnten nur vom ersten Teile gesprochen hat, der dazumal allein verstanden werden konnte, das ist schon ein tief bedeutsames Symptom. Wir haben ja besonders im Laufe des vorigen Jahres gesehen, wie die Geisteswissenschaft Schritt für Schritt einen führt, um dasjenige, was Goethe erst in Bildern ausdrücken konnte, zu beleben, um dessen tieferen Sinn zu finden im zweiten Teile des «Faust». Selbstverständlich kann nicht aus dem «Faust» die Geisteswissenschaft abgeleitet werden, aber wenn man die Geisteswissenschaft hat, so sind die grandiosen Bilder Goethes im zweiten Teil des «Faust» und auch die grossartigen Ausführungen in «Wilhelm Meisters Wanderjahre», erst recht mit Licht zu durchsetzen.

Damit berühren wir die eine Strömung, die unter dem Einfluss der fortschreitenden Geister des Lichtes immer mehr und mehr an Boden gewinnen *muss* gegenüber den Bestrebungen der Geister der Finsternis und die an Boden gewinnen *wird*, wenn ihnen die Menschen wachsam gegenüber treten. Diese drei Jahre, sie sind wie eine Aufforderung zum Wachsamwerden, wenn auch noch nicht eine annähernd genügend grosse Anzahl von Seelen in der Lage ist, den Ruf in der rechten Weise zu vernehmen, denn man hat ja das Walten der entgegengesetzten Strömung allüberall beobachten können. Gerade, ich möchte sagen, am Beginne der Möglichkeit eines spirituellen Lebens sind die Geister der Hindernisse ganz besonders am Platze. Charakteristische Dinge haben wir erlebt, werden wir weiter erleben. Solche Dinge heute auch nur andeutungsweise auszusprechen, ruft immer nur Missverständnis über Missverständnis hervor. Heute ist die geistige Atmosphäre, in der die Menschheit lebt, so sehr mit dem Willen zum Missverständnis imprägniert, dass einem die Worte gleich auf etwas anderes gedeutet werden, als auf das sie gemünzt sind, wenn man sie ausspricht. Man muss sich der Menschenworte bedienen, die nach dem oder jenem anklingen. Heute urteilen so viele aus nationalen Leidenschaften heraus, dass, wenn man einen Angehörigen dieses oder jenes Volkes in der oder jener Weise eben einfach als Mensch charakterisieren muss, der auf der Erde lebt, einem das übelgenommen wird von den Angehörigen des Volkes, dem dieser Mensch angehört, obwohl diese Dinge gar nichts miteinander zu tun haben. Urteile über irgendein Volk und Urteile über die Menschen, die zum Beispiel an den heutigen Ereignissen beteiligt sind, haben nichts miteinander zu tun. Denn der Glaube, dass das Unwetter der gegenwärtigen Zeit auf den Dingen beruht, von denen heute allgemein geredet wird, dieser Glaube ist ein besonders schädlicher, weil er ein besonders unsinniger ist. Die Gründe liegen viel tiefer und haben zunächst eigentlich überhaupt nach gewissen Seiten hin - ich betone das -, nach gewissen Seiten hin mit nationalen Aspirationen nicht viel zu tun. Die nationalen Aspirationen

werden nur benützt von gewissen Mächten, von denen aber die Mehrheit der Menschheit nichts wissen will, aus Oberflächlichkeit nichts wissen will. Man wird schon noch eine Zeitlang warten müssen, bis Objektivität auf diesem Gebiete einzieht. Heute ist es der Menschheit zum grossen Teil bequem, gross und umfassend diejenigen Ideen zu finden, die geprägt sind in dem Kopfe, der nicht mehr umfasst als ein Schulmeister, welcher eben das Lehramtsexamen durchgemacht hat und nun losgelassen wird sonst nur auf die Schüler, in diesem Falle aber auf die Menschheit. Ich habe schon öfter darauf hingewiesen, dass es dieser furchtbaren Zeit, dieses Hereingebrochenseins dieser furchtbaren Zeit nicht bedurft hat, um von einem geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte aus ein objektives Urteil über Woodrow Wilson zu gewinnen. Denn ich habe schon 1913 in meinen Helsingforscher Vorträgen - Sie können das nachlesen in jenem Vortragszyklus «Die okkulten Grundlagen der Bhagavad Gita» - auf die Weltschulmeisterei des Woodrow Wilson hinlänglich hingewiesen, habe gezeigt, aus welchen seichten Oberflächengebieten heraus stammt, was von diesem Menschen ausgeht. Es war wirklich nicht notwendig für mich, erst durch die letzten Jahre gezwungen zu werden, ein Urteil über Woodrow Wilson zu gewinnen. Aber dazumal war man eben ein unzeitgemässer Geist, wenn man so über Woodrow Wilson urteilte, denn dazumal war noch die Zeit, wo die Gymnasiastenabhandlungen des Woodrow Wilson über Freiheit und über Kultur und Literatur in die europäischen Sprachen übersetzt worden sind. Und noch lange wird die Zeit nicht gekommen sein, wo man sich schämen wird, die Gymnasiastenlehrerpolitik des Woodrow Wilson als etwas Ernsthaftes hinzunehmen.

Überall sind diejenigen Mächte am Werke, die als Geister der Finsternis die menschliche Seele umnebeln. Und wenn die Menschheit einmal aufwachen wird aus der Dunstsphäre, in der sie gegenwärtig schläft, wird sie nicht begreifen können, wie es möglich war, dass man es nicht als eine Schande empfand für den Beginn des 20. Jahrhunderts, sich von einem Woodrow Wilson und seiner Weisheit gängeln zu lassen! Erst wenn man beginnen wird, Schamgefühl zu empfinden über das, was heute möglich ist, wird ein Moment des Aufwachens kommen.

Es ist eben schwer in der heutigen Zeit, das zu sagen, was aus der Wahrheit eingegeben ist, weil es gar zu sehr gegen dasjenige klingt, was sich die Leute heute einimpfen lassen. Und es ist schwer, sich ein freies, unabhängiges Urteil zu bilden in dieser Atmosphäre, die nicht nur durch die drei letzten Jahre, sondern durch alles das gebildet worden ist, was ich in meinen Wiener Vorträgen das soziale Karzinom, die soziale Krebskrankheit genannt habe. Gegenüber diesen Dingen ist es notwendig, mit Ernst sich zu erfüllen und nicht mit denjenigen Begriffen und Ideen sie aufzunehmen, die man bis in das 20. Jahrhundert herein gewohnt war, als Beurteilungskriterien zu gebrauchen. Man wird dahin kommen müssen einzusehen, dass die Gegenwart die Unzulänglichkeit, ja die Unmöglichkeit der Vorstellungen beweist,

in die sich die Menschheit eingelebt hat, und dass es eine weltgeschichtliche Ungehörigkeit ist, wenn immer wieder die Menschen aus dem heraus urteilen, was ja die heutige Zeit heraufgeführt hat und was ja widerlegt ist dadurch, dass diese Zeit eben gekommen ist. Glaubt man, dass man diese Zeit korrigieren wird mit denselben Grundsätzen, die sie herbeigeführt haben? Darin wird man wahrhaftig sich täuschen.

Die Menschheit hat eine gewisse Summe von Kulturerrungenschaften heraufgebracht aus den vergangenen Zeiten: Die werden jetzt aufgebraucht werden. Man kann täglich sehen, wie sie aufgebraucht werden, ohne dass nachgeschafft wird. Wie wenig ist heute noch der Sinn dafür verbreitet, derlei Dinge in ihrer ganzen Schwere zu verstehen und zu durchschauen. Viele Menschen denken heute noch in ganz derselben Weise, wie sie im Jahre 1913 gedacht haben. Der Verstand, den sie dazumal angewendet haben, von dem denken sie, dass er ausreichen wird auch für das Jahr 1917, ohne so viel Wirklichkeitssinn zu haben, dass dieser Verstand innig zusammenhängt damit, dass er das Jahr 1917 hervorgebracht hat und dass er das nicht zugleich heilen kann.

Sich recht sehr zu vertiefen in das, was seit dem Sturz der Geister der Finsternis geschehen ist, seit der Zeit, da die Geister der Finsternis unter uns wandeln, möglichst viel zu verstehen von dem, was in den achtziger, neunziger Jahren und in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts der Menschheit heraufgezogen ist, das ist gut für die Gegenwart. Denn über diese Dinge haben die Menschen die allerkonfusesten Urteile.

Dann herrscht vor allen Dingen keine rechte Vorstellung über den radikalen Unterschied im ganzen Fühlen und Empfinden der Menschen nach dem Jahre 1879 gegenüber dem vorherigen Fühlen und Empfinden der Menschen. Und auch da kann die Vertiefung in so etwas wie den zweiten Teil von Goethes «Faust» weiterhelfen, der ja zu Goethes Zeit nicht verstanden werden konnte, weil er eine Kritik desjenigen ist, was Goethe eigentlich als Inhalt des 20. Jahrhunderts erlebt hat. Da kann das Verständnis des zweiten Teiles des «Faust» sehr gut weiterhelfen. Es ist ein charakteristisches Symptom, dass ein solcher Mensch, wie Oswald Marbach, zum zweiten Teil des «Faust» erst nach dem Sturze der Geister der Finsternis geführt wird.

An so gearteten Erkenntnissen und Impulsen muss man sich hinaufranken zu dem, was für die Gegenwart notwendig ist. Denn vieles von dem, was veranlagt war vor dem Jahre 1879, ist nicht erreicht worden. Und dies alles hängt zusammen mit einer bedeutungsvollen Frage, die heute eigentlich auf jede Seele ihre Schatten werfen müsste, die ich heute nur als Frage hinstellen möchte:

Zu den Ereignissen, unter denen wir gegenwärtig leben, haben es die Menschen zu bringen vermocht. Aber es handelt sich nicht darum, diese Ereignisse bloss zu verstehen, sondern es handelt sich darum, wie aus ihnen herauszukommen ist. Solange aber so wenig Wille ist, die wirklichen tieferen Impulse, die zum heutigen Zeitalter geführt haben, zu durchschauen, so lange wird das praktische Verständnis nicht so weit kommen können, diese Dinge zu verstehen. Man darf nicht glauben, dass es nicht Menschen geben könnte, die die heutige Zeitlage genügend verstehen könnten. Allein man will auf sie nicht hören, wie man nicht hören will auf so etwas wie den Goetheanismus, der schon wie eine Stimme des 20. Jahrhunderts herüber-tönt. Aber man wird diese Stimme nur recht verstehen, wenn man sich zum Beispiel ein ernstes und würdiges Verständnis erwirbt für das Bedeutsame, das durch den Sturz der Geister der Finsternis im Herbste 1879 geschehen ist. Man wird eben den spirituellen Gang der Menschheit verstehen müssen, wenn man die Gegenwart verstehen will. Deshalb führte ich Oswald Marbach an, dessen Rückschau und vorschauende Gesinnung ich Ihnen schon im vorigen Jahre hier anführte, indem ich Ihnen ein Gedicht mitteilte, das er der Seele Goethes gewidmet hat am Jahrestage, als diese Seele Goethes sich hineinfand in jenen Zusammenhang, der dazumal noch etwas anderes bedeutete, als er heute bedeutet - am Jahrestag, als Goethe sich hineinfand in den Zusammenhang jener Gemeinschaften, die man als freimaurerische oder dergleichen bezeichnete, die dazumal im 18. Jahrhundert noch etwas anderes bedeuteten als heute. Goethe hat von seinem Gesichtspunkte aus so manches durchschauen können von dem, was als solche geheimnisvolle Impulse durch die Welt geht und die die Menschen in ihrer Oberflächlichkeit nur nicht sehen wollen. Oswald Marbach erinnerte, als sich der gekennzeichnete Jahrestag ergab, mit seinen Versen an Goethes Sich-Finden in die geistige Welt:

Dir, Bruder, Vater, hoch erhabner Meister!
Dem über ein Jahrhundert heut als Zeichen
Der treusten Lieb' im Bunde freier Geister
Wir unsre fest verschlungnen Hände reichen; -
Der Geister grösster und der Freien freister!
Zu dem empor wir streben, ihm zu gleichen;
Dir wenn wir uns! Dir wenn wir unsre Söhne,
Dass unsern Bau dereinst Vollendung kröne!

Du hast gestrebt wie wir; doch dein Bestreben
Nach Selbsterkenntnis, die zur Weisheit leitet,
War stets beseelt von urgesundem Leben,

Von Schöpfer-Stärke, die zu Taten schreitet,
Zu Werken, die zum Licht empor sich heben,
Um die der Schönheit Glanz sich ewig breitet:
Du hast wie Israel mit Gott gerungen,
Bis du als Sieger selber dich bezwungen!

Was uns geheimnisvoll mit dir verbündet,
Wird Ungeweihten durch kein Wort verraten;
Doch sei es laut vor allem Volk verkündet
Durch reinster Liebe nimmermüde Taten,
Durch klares Licht, das Geist im Geist entzündet,
Durch ewigen Lebens immergrüne Saaten. -
Vorán, o Meister! Wo du hingegangen,
Zieht uns dir nach sehnsüchtigstes Verlangen.

Solche Gesinnung muss «Erfüllungspforten» entriegeln!

I • 14 DAS AUFHÖREN DER PHYSISCHEN FORTPFLANZUNG

Vor Mitgliedern – GA-177 Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt -
Der Sturz der Geister der Finsternis

Das Wirken von Angeloi und Archangeloi in der Geschichte und im menschlichen Organismus. Das Aufhören der physischen Fortpflanzung im 6. oder 7. Jahrtausend. Die Bestrebungen der Geister der Finsternis in bezug auf das Jüngerwerden der Menschheit. Fritz Mauthner und der Darwinismus. Diskrepanz zwischen Gedankenleben und Willensleben. Die Auswirkung dieser Diskrepanz in der modernen Sozialdemokratie. Das geringe Alter der Geschichtswissenschaft und die Notwendigkeit ihrer Befruchtung durch Anthroposophie. Das Bienenbuch von Maeterlinck. Illusionäres Reden von Demokratie. Francis Delaisi über Demokratie und Finanzwelt. Alexander Millerand und Raymond Poincare als Beispiele für die Beeinflussung politischen Handelns durch finanzielle Rücksichten.

Vierzehnter Vortrag, Dornach, 28. Oktober 1917

Wir haben den Betrachtungen, die hier gepflogen worden sind, entnehmen können, welche bedeutsame Vorgänge sich im 19. Jahrhundert - gewissermassen hinter den Kulissen der Weltgeschichte - abgespielt haben. Es liegt ja in der Natur der Sache, dass man, wenn man nicht ganz abstrakt schildern will, für viele Dinge, die man mit Bezug auf die geistige Welt zu sagen hat, das Spiegelbild, das Abbild in der physischen Welt charakterisieren muss, weil die Dinge, die hier in der physischen Welt geschehen, eben Abbilder des geistigen Geschehens sind.

Nun möchte ich Sie zunächst noch aufmerksam machen auf das Bedeutungsvolle, das eigentlich hinter all den Tatsachen steht. Wir wissen, ungefähr 1413, also im 15. Jahrhundert, war der Übergang aus der vierten in die fünfte nachatlantische Kulturperiode. Zu all dem, was wir schon an Charakteristik angeführt haben, sei noch hinzugefügt, dass von den geistigen Welten aus die Lenkung der irdischen Angelegenheiten so geschehen ist, dass an dieser Lenkung hauptsächlich Wesen aus der Hierarchie der Archangeloi beschäftigt waren, hauptsächlich sage ich - einiges über die genaueren Zusammenhänge können Sie ja aus dem Büchelchen «Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit» entnehmen. Denn stellen Sie sich nur intensiv vor: Engelwesen verrichten ihre Tätigkeit in den geistigen Welten. Dadurch geschieht auf der Erde gar manches. Es geschieht eben das auf der Erde, was wir die irdische Geschichte, das menschliche Leben in der vierten nachatlantischen Kulturperiode nennen. Engelwesen, Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, dienen den höheren Wesen aus der Hierarchie der Archangeloi, aber sie dienen ihnen so, dass gewissermassen das Verhältnis zwischen den Wesenheiten aus der Hierarchie der

Angeloi und denen der Archangeloi eine übersinnliche, eine rein geistige Angelegenheit ist, die die Menschen noch wenig berührt. Das wird anders mit dem Hereinbrechen der fünften nachatlantischen Periode, denn da werden in der Führung der Menschheit gewissermassen selbständiger die Wesen aus der Hierarchie der Angeloi. So dass die Menschen in der vierten nachatlantischen Zeit mehr direkt geführt sind von den Archangeloi; dagegen in der fünften Zeit - also in unserer ganzen jetzigen fünften Zeit bis ins 4. Jahrtausend hinein - wird eine direkte Führung des Menschen durch die Angeloi stattfinden, so dass man jetzt nicht mehr sagen kann: Das Verhältnis der Angeloi zu den Archangeloi ist nur ein übersinnliches Verhältnis. Das ist die Tatsache, geistig ausgedrückt.

Man kann diese Tatsache auch mehr materiell ausdrücken, denn alles Materielle ist ein Abbild des Geistigen. Wenn wir suchen, auf welchem Umwege die Archangeloi mit den Angeloi zusammen während der vierten nachatlantischen Zeit die Menschen lenkten, können wir sagen: Dies geschah durch das menschliche Blut. - Und auf dem Umwege durch das menschliche Blut wurde ja auch die soziale Struktur hervorgerufen, die sich der Blutsverwandtschaft, den Blutsbanden anschloss. Gewissermassen war die Wohnung der Archangeloi sowohl wie die der Angeloi im Blute. Ja, das Blut ist nicht bloss dasjenige, was der Chemiker analysiert, sondern das Blut ist zugleich der Wohnort übersinnlicher Wesenheiten. Wenn wir also von dieser vierten nachatlantischen Zeit sprechen, so ist das Blut der Wohnort von Archangeloi und Angeloi. Das wird eben anders in der fünften nachatlantischen Zeit, da wird es so, dass sich die Angeloi mehr des Blutes bemächtigen - ich rede jetzt von den Angeloi des Lichtes, von den normalen - und die Archangeloi mehr im Nervensystem wirken. Ich könnte auch mit alter Terminologie ebensogut sagen: In der fünften nachatlantischen Zeit wirken die Archangeloi mehr im Gehirn, die Angeloi mehr im Herzen. Physiologisch, im Sinne der jetzigen Wissenschaft gesprochen, würde man sagen müssen: Die Angeloi wirken mehr im Blute, die Archangeloi mehr im Nervensystem. - So ist wirklich mit den Menschen, wie Sie sehen, eine grosse Veränderung vor sich gegangen, die man verfolgen kann bis in die materielle Struktur des Menschen hinein.

Nun, das, was der Mensch tut hier auf der Erde, das, was er vollbringt, hängt mit dem zusammen, was da in ihm wirkt. Man stellt sich ja - nicht immer richtig - vor, irgendwo im Wolkenkuckucksheim seien Angeloi und Archangeloi. Würde man das gesamte Nervenleben der Menschen ins Auge fassen als Ort und das Gesamtblutleben wiederum als Ort und dasjenige, was dazugehört in übersinnlichen Welten zwischen Tod und neuer Geburt, dann würde man die Reiche von Archangeloi und Angeloi finden.

Im 15. Jahrhundert war ein besonderer Zeitabschnitt in der Erdenentwicklung und in der damit zusammenhängenden Entwicklung der geistigen Welt herangekommen. Man kann dasjenige, was da herangekommen war, etwa in der folgenden Art charakterisieren. Man kann sagen: In dieser Zeit, im 15. Jahrhundert, war die Anziehungskraft der Erde für die Archangeloi, für die regelrechten Archangeloi, die ja den Übergang suchten vom Blut ins Nervensystem, am grössten. Also wenn wir zurückgehen aus dem 14. ins 13., 12., 11. Jahrhundert, so finden wir, dass immer schwächer wird die Anziehungskraft der Erde, und nachher wird wiederum die Anziehungskraft der Erde schwächer. Man könnte sagen: Die Archangeloi sind von höheren Geistern angehalten gewesen, in diesem 15. Jahrhundert das Erdendasein am meisten zu lieben. So paradox das manchem heutigen, klotzig-materialistisch denkenden Menschen erscheint, so ist es doch richtig, dass mit solchen Dingen zusammenhängt das, was auf der Erde vorgeht. Wie kommt es, dass gerade damals in einer so merkwürdigen Weise Amerika wieder entdeckt wurde, dass die Menschen anfangen, sich wieder der ganzen Erde zu bemächtigen? Weil die Archangeloi in dieser Zeit am meisten angezogen waren von der Erde. Dadurch dirigierten sie teilweise das Blut, teilweise das Nervensystem schon so, dass der Mensch anfing, von der ganzen Erde Besitz zu ergreifen von seinen Kulturzentren aus. Solche Ereignisse muss man im Zusammenhang mit der geistigen Wirksamkeit betrachten, sonst versteht man sie nicht. Gewiss klingt es heute für den klotzig-materialistischen Denker sonderbar, wenn man sagt: Deshalb entdeckten die Menschen Amerika, deshalb spielte sich das andere alles ab, was Sie ja in der sogenannten Geschichte nachlesen können, weil die Anziehungskraft der Erde für die Archangeloi am grössten in der damaligen Zeit war.

Und damals begann von Seiten der Archangeloi die Erziehung der Angeloi, die dahin ging, das menschliche Blut in Besitz zu nehmen, während die Archangeloi den Übergang finden wollten ins Nervensystem. Und im Beginne der vierziger Jahre war die Sache so weit, dass gewisse zurückgebliebene Angeloiwesen den Versuch machten, nun nicht im Blute zu residieren oder zu regieren, sondern den Archangeloiplatz im Nervensystem einzunehmen. Also wir können sagen: Es war in diesen vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein bedeutungsvoller Kampf, der sich so entwickelt hat, wie ich das schon beschrieben habe, der, wenn wir sein Spiegelbild hier im Gröbstmateriellen betrachten, sich abspielte zwischen dem menschlichen Blut und dem menschlichen Nervensystem. Die Engel der Finsternis wurden aus dem Nervensystem herausgeworfen und in das menschliche Blut geworfen, so dass sie nunmehr im menschlichen Blute so rumoren, wie ich das geschildert habe. Weil sie im menschlichen Blute rumoren, kommt das alles zustande, was ich beschrieben habe als die Wirkung der zurückgebliebenen Angeloi hier auf der Erde. Da sie im menschlichen Blute rumoren, hat sich auch das herausgestellt, dass die Menschen

so gescheit sein konnten, wie ich das beschrieben habe. Natürlich spielt sich das alles langsam und allmählich ab, so dass man sagen kann: Der richtige, tiefgehende Abschnitt ist 1841; aber das ganze 19. Jahrhundert ist schon infiziert von dem, was da in Betracht kommt.

Damit ist überhaupt eine Evolution eingeleitet, die von tiefgehender Bedeutung ist. Ich habe Sie im Laufe dieser Vorträge schon auf eine wichtige Tatsache aufmerksam gemacht. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, dass es nur bis zum 7. Jahrtausend dauern wird innerhalb der Erdenentwicklung, dass die Menschenfrauen fruchtbar sein werden, dass dann nicht mehr die Fortpflanzung hier besorgt werden kann. Ginge es bloss nach den normal im Blute lebenden Engelwesen, so würde die menschliche Generation, die menschliche Fortpflanzung, nicht einmal bis dahin dauern, sondern nur ins 6. Jahrtausend hinein. Nur noch die sechste nachatlantische Kulturperiode träge die Möglichkeit einer physischen Fortpflanzung auf der Erde; weiter erstreckt sich der Impuls der Fortpflanzung für diese nachatlantische Zeit in ihren sieben Kulturperioden nach der Weisheit des Lichtes nicht. Aber die Fortpflanzung wird länger dauern; sie wird bis ins 7. Jahrtausend hinein dauern, vielleicht noch etwas darüber hinaus. Woher wird das kommen? Weil dann die Regenten der Fortpflanzung, die impulsierenden Mächte der Fortpflanzung, diese herabgestossenen Angeloi sein werden.

Das ist sehr bedeutungsvoll. In der sechsten nachatlantischen Kulturperiode wird nach und nach versiegen die menschliche Fruchtbarkeit, insoferne sie impulsiert ist von den Lichtmächten. Und die dunkeln Mächte werden eingreifen müssen, dass die Sache noch etwas weitergehe. Wir wissen, die sechste nachatlantische Kulturperiode hat ihre Keime im europäischen Osten. Der europäische Osten wird starke Neigungen entwickeln, die menschliche Fortpflanzung, die physische Fortpflanzung nicht über die sechste Kulturperiode hinausgehen zu lassen, sondern nachher die Erde überzuführen in ein mehr spirituelles, in ein mehr psychisches Dasein. - Von Amerika herüber werden die andern Impulse wirken für die siebente nachatlantische Kulturperiode, in welcher die Impulse der herabgestossenen Angeloi die Generation leiten werden.

Bedenken Sie, wie kompliziert die Dinge sind. Diese Dinge kann man - ich muss das immer wieder betonen - nur durch direkte Beobachtung der geistigen Welten finden. Durch irgendwelches Theoretisieren irrt man sich in der Regel. Man verfolgt dann nur eine Linie und kommt dann eventuell dazu zu behaupten, dass eben in der sechsten nachatlantischen Kulturperiode das Generationsleben der Menschheit ausgelöscht wird. Die wirkliche spirituelle Beobachtung nur gibt einem die Möglichkeit, verschiedene Strömungen, die ineinanderwirken, um das Ganze herzustellen, zu beobachten. Man muss vieles anwenden, wenn so bedeutungsvoll ineinanderge-

hende Erkenntnisse herauskommen sollen, wie diejenigen, von denen ich jetzt gesprochen habe.

Der Mensch wird Ihnen ja recht kompliziert vorkommen, wenn Sie bedenken, dass jetzt, in der fünften nachatlantischen Zeit, in ihm wirken durch sein Nervensystem und Blut Archangeloi und Angeloi, aber auch die entgegengesetzten Geister, die abnormen Geister. Da sind die Kräfte verankert, die miteinander, gegeneinander und so weiter wirken, da sehen wir, was eigentlich in Wirklichkeit geschieht. Wenn man dasjenige, was äusserlich im Leben geschieht, beobachtet, so sieht man gewissermassen nur die äusserliche Woge, nicht die Kräfte, welche diese Woge an die Oberfläche werfen.

Nun können wir noch ein Merkmal angeben, wodurch die Geister der Finsternis, die also seit 1879 gestürzt sind, schon vorher von der geistigen Welt aus und jetzt von dem Reiche der Menschen aus zu wirken versuchen. Erinnern Sie sich an etwas, das ich schon im Laufe dieser Betrachtungen Ihnen vorgebracht habe: dass die Menschheit als Ganzes immer jünger wird. Wenn wir zurückgehen ins alte Indien, finden wir, dass die Menschen jung blieben, das heisst, leiblich entwicklungsfähig blieben bis in das höchste Alter hinauf; dann in der persischen Epoche nicht mehr so lange, in der ägyptisch-chaldäischen wieder nicht mehr so lange, und in der griechisch-lateinischen blieben die Menschen nur entwicklungsfähig bis in die Zeitspanne vom achtundzwanzigsten bis fünfunddreissigsten Lebensjahr. Jetzt sind sie noch jünger geworden: die Menschen bleiben nur entwicklungsfähig, wie ich Ihnen ausgeführt habe, bis zum siebenundzwanzigsten Jahre. Dann wird die Zeit kommen, wo die Menschen nur bis zum sechsundzwanzigsten Lebensjahre entwicklungsfähig bleiben und so weiter. Erinnern Sie sich, dass ich angedeutet habe, wie eine Persönlichkeit, um die sich jetzt vieles dreht, gerade dadurch verständlich werden kann, dass die Siebenundzwanzigjährigkeit eine so besondere Rolle in ihrem Leben spielt: Lloyd George. Denn es bedeutet immer sehr viel, wenn das Seelenleben zusammenfällt mit dem äusseren Leibesleben.

Diese Tatsache, dass die Menschen in unserer fünften nachatlantischen Zeit naturgemäss entwicklungsfähig bleiben bis in die Zwanzigerjahre hinein, diese Tatsache bildet eine wichtige Grundlage für das Zusammenwirken der Angeloi mit den Archangeloi, denn die Normalgeister, die Geister des Lichtes, die möchten die Sache in einer bestimmten Weise in der Menschheitsentwicklung dirigieren. Das ist so: Bis in die Zwanzigerjahre ist der Mensch naturgemäss entwicklungsfähig. Diese Entwicklungsfähigkeit möchten nun die Geister des Lichtes intim halten, so dass sie sich im Menschen abspielt möglichst ohne Rumor; und im achtundzwanzigsten Jahre, zwischen dem achtundzwanzigsten und fünfunddreissigsten Jahre, sollte dann das, was still im Innern des Menschen sich abspielt, herauskommen. Also fas-

sen Sie die Sache richtig auf. Dasjenige, was im Blute bis zum achtundzwanzigsten Jahre hin im Menschen sich entwickelt, das soll dann vom achtundzwanzigsten Jahre ab dem Menschen mehr ins Selbstbewusstsein dringen, es soll dem Blute selbstbewusst übergeben werden. Also der Mensch soll gewissermassen nach der Absicht der normalen Geister, der Geister des Lichtes, still im Innern, anspruchslos, selbstlos sein Seelenleben entwickeln, und dann soll es erst in Aktion treten, dann soll er gewissermassen aus den Lehrjahren heraus in die Wanderjahre und in die Meisterjahre eintreten, wenn er das achtundzwanzigste Jahr überschritten hat.

Dagegen lehnen sich die herabgestossenen Geister, die Geister der Finsternis, auf. Die wollen bewirken, dass der Mensch in den Zwanzigerjahren nicht die intime innere Entwicklung durchmacht, sondern schon da mit der äusseren Intellektualität, mit allem, was äussere Aktionsfähigkeit, Meisterschaft ist, in das Leben eingreift.

Jetzt haben Sie direkt eine soziale Erscheinung auf ihre spirituelle Grundlage zurückgeführt. Ein Kampf findet unter uns statt, denken Sie, ein bedeutungsvoller Kampf: Die Geister des Lichtes möchten uns erst nach dem achtundzwanzigsten Jahre so reif machen, dass wir hinaustreten ins öffentliche Leben, aktionsfähig werden. Die Geister der Finsternis möchten, dass der Zeitpunkt vorgeschoben, vor das achtundzwanzigste Jahr gerückt wird; sie möchten den Menschen früher hinausstoßen in das öffentliche Leben. Und alles, was in unserem sozialen Leben an Kräften spielt, die ein Spiegelbild sind von solchen Dingen, rührt davon her, wenn so zum Beispiel da oder dort wiederum ein Antrag gestellt wird, das wahlfähige Alter noch mehr gegen die Zwanzigerjahre herabzusetzen oder gar vor die Zwanzigerjahre hin. Da haben Sie die Ursprünge für diese Dinge.

Gewiss, solche Dinge zu wissen, ist dem heutigen Menschen unbequem, und wie vieles von den Geistern der Finsternis im öffentlichen Leben rumort, kann man ja eben gerade daraus entnehmen. Es ist bis jetzt viel von dem, was ich so dargelegt habe, den Menschen instinktiv bewusst gewesen, atavistisch bewusst gewesen. Aber das hat aufgehört. Und die Menschen werden sich entschliessen müssen, dasjenige, was instinktiv bewusst war, was auch durch die alten Mysterien in die Menschen hineingeträufelt worden ist, das wirklich bewusst zu wissen, das heisst: spirituelle Grundsätze in die Gestaltung der sozialen Struktur aufzunehmen, wirklich daran zu denken, nicht so blindlings nach blossen Emotionen die Welt gestalten zu wollen. Denn dadurch erreichen ja die Geister der Finsternis am besten, was sie wollen, dass die Menschen schlafen gegenüber den spirituellen Vorgängen. Dann können sich während dieses Schlafens die Geister der Finsternis sehr wohl dessen bemächtigen, was sie nicht erreichen können, wenn der Mensch sich bewusst hineinversetzt in das, was an spirituellen Impulsen durch die Evolution waltet. Und vieles von dem, was heute als Verlogenheit in der Welt vorhanden ist, ist ja eben dazu

da, um die Menschen in Illusionen, das heisst in Schlafzustände einzuwiegen, damit sie die Wirklichkeit nicht sehen, damit sie von der Wirklichkeit abgelenkt werden, damit die Geister der Finsternis möglichst freies Spiel haben mit den Menschen. Denn indem man den Menschen alles mögliche vormacht, werden sie abgelenkt von dem, was sie im wachen Zustande wirklich erleben könnten und erleben müssen, wenn die Evolution der Menschheit in einer fruchtbaren Weise fortgehen soll. Wir leben nun einmal in dem Zeitalter, in dem die Menschen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen müssen.

Dazu aber wird ernstlich notwendig sein, dass gewisse Dinge durchschaut werden, die aber nur durchschaut werden können, wenn man die Kräfte, die spirituellen Kräfte kennt. Man kann sagen: Im 19. Jahrhundert ist alles geschehen, was bewirken kann, dass die Menschen abgelenkt werden von der Wahrheit. Bedenken Sie nur, was es eigentlich bedeutet hat, dass gerade in der wichtigsten Periode der Entwicklung des 19. Jahrhunderts der Darwinismus in der ja Ihnen öfter bezeichneten Weise sehr, sehr tief, bis in die populärsten Gedanken hinein, in die Menschenentwicklung eingegriffen hat. Es ist merkwürdig, was in bezug auf solche Dinge die Menschen zuweilen für Anschauungen entwickeln. So zum Beispiel findet sich in dem berühmten Buch von Fritz Mauthner, in seinem «Philosophischen Wörterbuche», der interessante Satz: Nicht *wie* Darwin die Teleologie, das heisst die Lehre von dem Zwecke, sondern *dass* er sie überwunden habe, das sei das Bedeutende. - Weil Mauthner doch so gescheit ist, dass er weiss, dass Darwin nur sehr mangelhaft das Walten spiritueller Mächte überwunden hat, so sagt er, nicht *wie* er es überwunden hat, sondern *dass* er es überwunden hat. Mit andern Worten meint Mauthner: Es ist schon sehr fruchtbar gewesen, dass man einmal den Gang der organischen Entwicklung so vorgestellt hat, als ob keine Zwecke durch irgendwelche spirituellen Wesen in dieser Entwicklung drinnen wären, als ob keine solchen Wesen drinnen wären.

Nun, für den, der solche Dinge durchschaut, stellt sich aber die Sache in der folgenden Weise dar: Wenn Sie ein Gespann sehen, eine Droschke, voran ein Pferd, so zieht das Pferd die Droschke. Sie werden zwar sagen: Der Kutscher sitzt auf dem Bock und kutschiert und lenkt das Pferd. - Aber wenn Sie absehen von dem Kutscher, so können Sie jetzt feine Studien machen, was alles im Pferde vorgeht, damit es die Droschke ziehe, und Sie können in allen Einzelheiten beschreiben, wie es das Pferd macht, dass es die Droschke zieht, wenn Sie eben davon abstrahieren, dass das Pferd erst seine Intentionen von dem Kutscher bekommt.

Darauf aber beruht die Darwinsche Lehre; man sieht einfach von dem Kutscher ab. Man behauptet: Das ist ein alter Aberglaube, ein Vorurteil, dass der Kutscher das Pferd lenkt. Das Pferd zieht doch den Wagen, das sieht doch jeder, denn das

Pferd ist vorgespannt. - Ganz nach dem Muster dieser Logik ist die Darwinsche Theorie aufgebaut. Sie hat dadurch, durch diese Einseitigkeit, natürlich gute Wahrheiten zu Tage gefördert, Wahrheiten allererster Grösse. Aber ein vollständiges Überschauen des Tatbestandes ist dadurch verdunkelt. Und unzählige naturwissenschaftliche Tatsachen in ihrer Erfahrung leiden heute gerade darunter, dass man, ich kann sagen, den Kutscher übersieht. Man spricht von Ursache und Wirkung; aber die Ursache für das Fortgehen des Wagens sucht man beim Pferde, und man betrachtet das als einen grossen Fortschritt. Man bemerkt nicht, dass man solche Verwechslungen zwischen Pferd und Kutscher, solche «Pferdetheorien» - verzeihen Sie das harte Wort - auf Schritt und Tritt in der heutigen Wissenschaft findet. Deren Falschheit nachweisen kann man nicht, wie es ja auch nicht unrichtig ist, dass das Pferd den Wagen zieht. Das ist ja ganz richtig, aber um wahr und falsch in diesem äusseren Sinne handelt es sich nicht. Daher können materialistische Denker immer den spiritualistischen Denker widerlegen, der da weiss, dass ausserdem noch der Kutscher da ist. Das aber zeigt Ihnen, wohin eine bloss spitzfindige, scharfsinnige, kritische Verständigkeit führen würde, wie sie die Geister der Finsternis dem Menschen bescheren wollen. Auf's Richtige braucht die Sache nicht zu gehen, auf's Vollständige schon gar nicht, sondern auf etwas, was eben nach dem Muster richtig ist, dass das Pferd den Wagen zieht. Es kann sich ganz gut die Logik emanzipieren von der Wirklichkeit. Man kann sehr logisch und zugleich sehr wirklichkeitsfremd sein.

Wenn aber von der Menschheitsevolution die Rede ist, dann kommt noch ein anderes in Betracht, dann kommt in Betracht, dass die Geister der Finsternis Macht haben vorzugsweise über Verstand und Intellektualität. Die können sie ergreifen, aber nicht die Emotionen, nicht den Willen, vor allen Dingen nicht Willensimpulse. Hier berühre ich allerdings ein sehr tiefes, bedeutsames Gesetz der Wirklichkeit. Wir haben es erlebt - Sie haben ja alle schon, allerdings mit Unterschieden, ein so respektables Alter erreicht, dass wir von mehreren Jahrzehnten, wenigstens von zwei, drei Jahrzehnten sprechen können, die wir miterlebt haben -, wir haben es erlebt, dass in diesen Jahrzehnten, die unserer Zeit vorangegangen sind, die mannigfaltigsten sozialen Bestrebungen waren, die zum grossen Teil von der Pressejournalistik, zum Teil auch von der Bücherjournalistik, sehr wenig aber vom wirklichen Wissen, von den Tatsachen getragen sind. Wir haben eigentümliche Strukturen erlebt des sozialen und politischen Lebens, wie es über Europa und Amerika in den letzten Jahrzehnten heraufgezogen ist. Das Eigentümliche nun ist, dass in all dem, was da geschieht, zwar die Gedanken vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts leben, aber nicht die Emotionen, nicht die Willensimpulse. Das ist sehr merkwürdig. Man kommt darauf nur durch wirklich gewissenhafte, ehrliche Untersuchungen in der geistigen Welt. Menschen, welche in den vierziger Jahren herabgestiegen sind aus der geistigen Welt zur Verkörperung in menschliche Leiber und jetzt wiederum

schon oben sind, die wissen solche Dinge, die wissen aus dem Aspekt von der andern Welt aus, dass in der Tat hier auf Erden in den letzten Jahrzehnten die Versande, die Intellekte, die gewissermassen der Zeit nach reif waren, walteten - aber die Willensimpulse noch so wie damals in den vierziger Jahren. Denn der Wille bewegt sich nämlich wesentlich langsamer in der menschlichen Evolution als die Gedanken. Bitte, fassen Sie das als eine sehr wichtige Wahrheit auf: Der Wille bewegt sich viel langsamer als die Gedanken. So dass zum Beispiel bei den Menschen, die sich mehr den allgemeinen Gewohnheiten überlassen haben, die nicht dazumal gerade in den vierziger Jahren Rebellen oder Revolutionäre waren, sondern die sich so mehr den allgemeinen Gewohnheiten, den patriarchischen, biedereren Gewohnheiten der dreissiger, vierziger Jahre überlassen haben, diese Gewohnheiten fortlebten bis in die Jahrzehnte, die ich jetzt meine. Aber die Gedanken schritten weiter. Und dadurch treten fortwährend in der Evolution Diskrepanzen auf zwischen dem Gedankenleben und dem Willensleben, die nicht in allen Sphären des Lebens, aber in gewissen Sphären des Lebens erscheinen.

Nur dadurch ist eines möglich geworden in diesem 19. Jahrhundert, was in allen früheren Jahrhunderten nicht möglich war. Äussere Geschichtsbetrachter können das ja allerdings bekämpfen, aber es ist unsinnig, wenn man es bekämpft. Was ich meine, ist dieses: dass niemals in den verfolgbaren historischen Epochen der Menschheitsentwicklung der Intellekt, die Gedankenschärfe, positiv ins Leben eingegriffen hat. Gehen Sie in die alten römischen Sklavenaufstände zurück: es waren im wesentlichen Rankünen, Willensimpulse, die die Sklaven zur Empörung gebracht haben. Das ist ganz anders im 19. Jahrhundert und ins 20. Jahrhundert herein. Die moderne Sozialdemokratie darf nicht verglichen werden historisch mit dem alten Sklavenaufstand; sie ist etwas ganz anderes, sie ist aus der Theorie heraus geboren, aus solchen Theorien, wie denen von Lassalle, aber hauptsächlich von Karl Marx, aus der Theorie vom Klassenkampf. Etwas rein Kritisches, rein Theoretisches, etwas, was rein auf Gedanken beruht, hat die Menschen auf die Beine gebracht, hat die Menschen zum Agitatorischen gebracht. Warum? Weil die Menschen, die den Marxismus agitatorisch aufnahmen, noch dieselben Willensimpulse hatten wie in den vierziger Jahren. Mit dem Willen waren sie noch nicht nachgekommen. Durch diese Willensdiskrepanz ist es gekommen, dass im 19. Jahrhundert durch die Führung gewisser Mächte eine rein intellektuelle Bewegung die Massen zur Agitation hat bringen können.

Das ist eine Erscheinung, die früher nicht da war, die Ihnen mehr noch beweisen wird als das, was ich Ihnen gestern schon sagte, was es heisst, dass in diesem 19. Jahrhundert - teilweise während die Geister der Finsternisse noch oben waren, dann, als sie heruntergekommen waren -, dass in diesem 19. Jahrhundert die Geister der Finsternis durch die eine Strömung vorzugsweise den materiellen Verstand

pflegen wollten. Da sehen Sie ihn wirken, da sehen Sie ihn sogar die Emotionen der dreissiger und vierziger Jahre ergreifen, da sehen Sie ihn einmal nicht nur als Verstand wirken, um die Menschen zur Überzeugung zu bringen, da sehen Sie den Verstand direkt in Agitation, Revolution, in revolutionären Sehnsüchten und so weiter wirken. Noch niemals hat der Verstand das Ruder so geführt. Das ist wichtig, dass man diese Dinge ins Auge fasst. Man muss die Zeit durchschauen dadurch, dass man entdeckt, was hinter den Kulissen der sogenannten Weltgeschichte vor sich geht. Fragen Sie irgend jemanden, der sich nicht viel um die Dinge bekümmert: Wie alt ist denn die Geschichte? Seit wann treibt denn die Menschheit das, was man heute Geschichte nennt? - Er wird antworten: Na, das ist eine alte Sache! - Die Geschichte ist nicht viel mehr als hundert Jahre alt. Dasjenige, was heute als Geschichte angesehen wird, das ist nicht viel älter als hundert Jahre. Vorher notierte man Denkwürdigkeiten, notierte man «Geschichten»; aber was man Weltgeschichte nennt, dieses Verfolgen eines Fadens durch die Menschheitsentwicklung, das ist nicht älter als ein bisschen mehr als hundert Jahre. Schauen Sie sich nur die früheren Geschichten an, die dem vorangegangen sind. Warum ist denn das heraufgekommen? Weil es ein Übergangsprodukt ist. Gibt es besondere Gründe, die Geschichte, so wie sie heute gepflegt wird, als eine Wissenschaft anzusehen? Nun ja, es gibt einige Gründe dafür, hauptsächlich den Grund, dass so und so viel hundert Professoren an sämtlichen Universitäten der Welt als Professoren der Geschichte angestellt sind. Es erinnert das an jenen juristischen Lehrer, an den ich mich manchmal erinnern muss, wenn von Gründen für die Dinge geredet wird. Der war Lehrer des Strafrechts an einer Universität und begann immer seine Vorlesungen damit, dass er die menschliche Freiheit beweisen wollte. Nun, viel hat er nicht an wirklichen Gründen vorgebracht: Meine Herren! Freiheit muss es geben, denn gab es keine Freiheit, gab es kein Strafrecht. Nun bin ich aber Professor des Strafrechts, also gibt es ein Strafrecht, also gibt es auch eine menschliche Freiheit.

Aber so oft Sie heute urteilen hören über dies oder jenes, was sich bilden soll im Laufe der Menschheitsentwicklung, können Sie die schönen Sätze hören: Die Geschichte lehrt das und das. - Sehen Sie sich die Literatur an, die über die Jetztzeit - wenn ich das Wort gebrauchen darf - geschrieben wird, wie oft Sie da dem Satz begegnen werden, wenn wieder einer seinen Unsinn sagen will von dem, was nach dem Frieden wird, wie oft Sie da die Phrase vernehmen: Das lehrt die Geschichte. - Dann kommt er damit: Nach dem Dreissigjährigen Krieg war es so, und so weiter. - Diese Wahrheiten sind von der Art, wie ich es Ihnen vorgeführt habe, dass die Leute ausgerechnet haben, ein Krieg kann heute überhaupt nicht länger als vier Monate dauern. In Wahrheit lehrt die Geschichte gar nichts. Denn im Sinne der materialistischen Wissenschaft sind Wissenschaften nur diejenigen, welche aus der Wiederholung der Fälle das Zukünftige in irgendeiner Weise aus dem Vorhergehenden ent-

nehmen können. Wenn der Chemiker ein Experiment macht, so weiss er, er bringt gewisse Stoffe zusammen, daraus ergeben sich gewisse Vorgänge; werden wieder dieselben Stoffe zusammengemischt, werden sich wieder dieselben Vorgänge ergeben, und ein drittes Mal wieder. Oder es ist eine gewisse Wolkenkombination da, die Blitze bewirkt, und eine ähnliche Wolkenkombination ist wieder da, so dass wieder Blitze bewirkt werden. Es kann ja unter den Voraussetzungen des heutigen Denkens eine Wissenschaft nicht bestehen, die nicht auf solche Wiederholungen baut. Denken Sie sich das nur einmal durch. Geschichte kann aber für diejenigen Menschen, die heute von ihrem materialistischen Standpunkte aus denken, gar keine Wissenschaft sein, denn es wiederholt sich niemals etwas in der Geschichte, es treten immer neue Kombinationen auf. Man kann also niemals nach der Methode schliessen, nach der man bei den andern Wissenschaften schliesst. Geschichte ist nur ein Übergangsprodukt. Sie ist ja erst im 19. Jahrhundert aufgekommen als Wissenschaft. Früher hat man Denkwürdigkeiten beschrieben. Nicht wahr, man bezeichnet es auch nicht als Geschichte, wenn jemand seine sogenannte Familiengeschichte aufschreibt. Sogar das Wort «Geschichte» ist gar nicht alt. In andern Sprachen als in der deutschen Sprache ist das Wort überhaupt nicht vorhanden, denn «Historie» hat einen ganz andern ursprünglichen Zusammenhang. Früher sagte man in der Einzahl «das Geschieht», «das Geschieht der Apostel» zum Beispiel, das ist das, was «geschieht». Und dann hat man die Mehrzahl gebildet: «die Geschichte», was eigentlich nichts anderes ist als die Mehrzahl von «das Geschieht»; heute muss man sagen «die Geschichten». Aber «die Geschichte» bedeuteten in der Schweiz noch vor hundertfünfzig Jahren die Mehrzahl von «das Geschieht», und das hat sich dann übertragen, indem man den Artikel geändert hat in «*die* Geschichte» - Singular - der Plural ist also später zum weiblichen Singular geworden. Dadurch ist das Wort Geschichte entstanden. Das können Sie aus der Wortgeschichte verfolgen.

Einen Sinn wird der Begriff der Geschichte erst erhalten, wenn geistige Impulse aufgefasst werden. Da kann man sprechen von dem, was wirklich geschieht, da kann man innerhalb gewisser Grenzen sprechen von dem, was da hinter den Kulissen vorgeht. Die Grenzen sind dadurch gegeben, dass man die Sache vergleicht mit dem, was auch in der äusseren, physischen Welt ist. Man kann sagen, wie der zukünftige Sonnenstand, sagen wir im nächsten Sommer sein wird, aber nicht, wie das Wetter bis in alle Einzelheiten hinein sein wird, das kann man nicht. So treten natürlich auch in der geistigen Welt Dinge auf, die sich so wie das zukünftige Wetter zum zukünftigen Sonnenstand verhalten. Aber im allgemeinen wird man etwas wissen können über den Gang der Menschheitsentwicklung nur aus den geistigen Impulsen heraus. Die Geschichte ist also embryonal, ist heute noch nicht das, was sie sein soll, kann erst etwas werden, wenn sie ihren hundertjährigen Bestand überleitet

in die Betrachtung des geistigen Lebens, das hinter dem äusseren Geschehen in der Menschheit sich abspielt.

Dazu ist schon notwendig, dass die Menschen mit Bezug auf manche Dinge wirklich erwachen. Denn man braucht ja nur irgendein gerade für die Gegenwart nicht ganz unwichtiges Thema anzuschlagen, zum Beispiel solch ein Thema wie das, was ich angeschlagen habe: Wie alt ist die Geschichte? -Ja, wie viele Menschen haben denn - das ist nicht ein Vorwurf, den man dem einzelnen macht, sondern das ist ein Vorwurf, den man dem System der Schulen machen muss , wie viele Menschen haben denn jemals eine Vorstellung davon bekommen, wie jung eigentlich der Begriff der Geschichte ist, wie wenig das also einer Wirklichkeit entsprechen kann! Denn denken Sie sich einmal: Wenn die Naturwissenschaft heute erst hundert Jahre bestünde und Sie sie vergleichen wollten mit früheren Zuständen der Naturwissenschaft! - Diese Dinge pflanzen sich erst allmählich herüber aus dem bloss Gelernten ins Leben. Und erst, wenn man das ins Auge fassen wird, wenn diese Fragen Erziehungsfragen werden, können die Menschen dazu kommen, das Leben wirklichkeitsgemäss zu verstehen. Die Menschen müssen auf der einen Seite dazu geführt werden, dass sie schon als Kinder mit dem Naturleben in einer Weise bekanntgemacht werden, wie man das in einzelnen - ich sage in einzelnen - Erzählungen des Brehmschen Tierlebens findet, wo man wirklich die Möglichkeit gewinnt, ein anschauliches Leben von Vorgängen zu gewinnen, die sich durch tierische Geschöpfe abspielen. Man muss da namentlich unterscheiden zwischen dem, was real in der Wirklichkeit wurzelt, und dem, was etwa jemand, der an der Oberfläche der Natur zu tippen gewohnt ist, als allerlei allegorische, symbolische Dinge erzählt. Dadurch würden die Kinder nur dem wirklichen Naturgeschehen entfremdet. Nicht darum handelt es sich, ihnen symbolisch, allegorisch Dinge zu erzählen, sondern sie in das wirkliche Naturgeschehen hineinzuführen, zum Beispiel das Leben der Bienen durchzugehen, aber nicht, wie es der Zoologe macht, sondern wie es derjenige macht, der wirklich mit der ganzen Seele den Dingen nachgehen kann, und namentlich ohne Sentimentalität. Das Bienenbuch von Maeterlinck ist gewiss sehr gut, aber für Kinder würde es sich nicht eignen; es könnte vielleicht die Anleitung dazu geben, ein Kinderbuch über die Bienen oder auch über die Ameisen zu schreiben. Nur müsste man eben alle Allegorik vermeiden, müsste vermeiden, von blossen abstrakten Geistwesen zu sprechen, sondern man müsste aufs Konkrete wirklich eingehen.

Auf der andern Seite müsste diese sogenannte Geschichte, die so, wie sie ist, ein Unfug für das Kindesalter ist, wirklich so getrieben werden, dass man das Walten des Geistigen überall durchfühlt. Natürlich können Sie den Kindern nicht erzählen, was da im 19. Jahrhundert sich abgespielt hat, auch den Gymnasiasten und Gymnasiastinnen nicht; aber wie man erzählt, wie man die Ereignisse gruppiert, welchen

Wert man dem oder jenem beilegt, darinnen kann man zum Ausdruck bringen, um was es sich handelt.

Die Geschichten des 19. Jahrhunderts, die da verzapft werden, die sind wahrhaftig nicht geeignet, in irgendeinem Menschen heute, selbst wenn er schon in reiferen Jahren ist, eine Vorstellung von dem wirklichen Geschehen hervorzurufen. Da müsste man nun schildern, wie in diesem 19. Jahrhundert nach und nach durch das erste, zweite, dritte, vierte Jahrzehnt herauf sich etwas vorbereitet hat, was dann besonders rege geworden ist in den vierziger Jahren. Es kommt ja nur darauf an, so zu schildern, dass der Betreffende ein Gefühl bekommt von den Ereignissen der vierziger Jahre in Europa und Amerika: dass da etwas Besonderes drinnen - verzeihen Sie den Ausdruck - «wurlt». Dann wiederum, wenn man in die siebziger Jahre hineinkommt, nicht etwa erzählen, dass da Engel gestürzt worden sind, aber man kann so schildern, dass man sieht, dass man fühlt, dass ein Einschlag da ist für das 19. Jahrhundert. Geisteswissenschaft kann aber auch frühere Geschichte befruchten. Und jenes Blech, das heute als griechische und römische Geschichte verzapft wird in den Schulen, wie könnte das belebt werden, wenn es wirklich von den geisteswissenschaftlichen Impulsen durchdrungen würde, die wir dafür kennengelernt haben! Man braucht ja nicht diese Begriffe und Ideen zum Ausdruck zu bringen, sondern nur so zu erzählen, dass es anschaulich in der Erzählung wird. Aber davon hat man sich immer mehr und mehr entfernt und muss sich ihm wiederum nähern.

Dadurch allein werden die Menschen sich Wirklichkeitssinn erwerben. Denn heute fehlt den Menschen selbst in bezug auf das Primitivste des Umlbens und des Miterlebens der Wirklichkeitssinn. Die Menschen glauben heute realistisch, materialistisch zu sein, sind aber die abstraktesten Theoretiker, die man sich nur denken kann, sind vollgepfropft von blossen Theorien, schlafen in lauter Theorien und sind sich dessen nicht bewusst, dass sie in Theorien schlafen. Wenn einmal einer aufwacht - es ist nicht Zufälligkeit, aber man könnte in populärer Redewendung sagen - , wenn einmal einer zufällig aufwacht und etwas wach sagt, wird er einfach unberücksichtigt bleiben. So geht es eben heute.

Sie werden vielleicht schon gehört haben, dass von gewissen Leuten immer wiederum in die Welt posaunt wird: Die Demokratie muss die ganze Kulturwelt ergreifen. Demokratisierung der Menschheit ist dasjenige, was das Heil bringt; dafür muss man nun alles kurz und klein schlagen, damit die Demokratie sich ausbreitet auf der Welt. -Ja, wenn die Menschen einfach so fortleben, dass sie die Dinge, die als Begriffe an sie herantreten, nur so an sich herankommen lassen, also ganz aufgehend in dem Begriffe Demokratie, dann haben sie eben den Begriff Demokratie so, wie ich ihn als Definition des Menschen angeführt habe: Ein Mensch ist ein Wesen, das zwei Beine und keine Federn hat - wie ein gerupfter Hahn. - Denn ungefähr so viel,

wie der, dem man einen gerupften Hahn zeigt, vom Menschen weiss, wissen die Menschen, die heute die Glorie der Demokratie verkündigen, von der Demokratie. Man nimmt Begriffe für Wirklichkeiten. Dadurch aber ist es unschwer möglich, dass die Illusion sich an die Stelle der Wirklichkeit setzt, wenn es sich ums Menschenleben handelt, indem man die Menschen einlullt und einschläfert durch Begriffe. Dann glauben sie, in ihrem Streben gehe es dahin, dass jeder Mensch seinen Willen zum Ausdruck bringen könne durch die verschiedenen Einrichtungen der Demokratie, und merken nicht, dass diese Strukturen der Demokratie so sind, dass immer ein paar Menschen an den Drähten ziehen, die andern aber werden gezogen. Doch weil man ihnen immer vorredet, sie sind in der Demokratie drinnen, merken sie nicht, dass sie gezogen werden, dass da einzelne ziehen. Und um so besser können diese einzelnen ziehen, wenn die andern alle glauben, sie ziehen selbst, sie werden nicht gezogen. So kann man ganz gut durch abstrakte Begriffe die Menschen einlullen und sie glauben das Gegenteil von dem, was Wirklichkeit ist. Dadurch können aber die dunkeln Mächte gerade am allerbesten wirken. Und wenn einmal einer aufwacht, so wird er eben nicht berücksichtigt.

Interessant ist es, wie 1910 einer den schönen Satz geschrieben hat, dass es dem Grosskapitalismus gelungen sei, aus der Demokratie das wunderbarste, wirksamste, biegsamste Werkzeug zur Ausbeutung der Gesamtheit zu machen. Man bilde sich gewöhnlich ein, die Finanzleute seien Gegner der Demokratie, schreibt der betreffende Mann - ein Grundirrtum; vielmehr seien sie deren Leiter und deren bewusste Förderer. Denn diese - die Demokratie nämlich - bilde die Spanische Wand, hinter welcher sie ihre Ausbeutungsmethode verbergen, und in ihr fänden sie das beste Verteidigungsmittel gegen die etwaige Empörung des Volkes.

Da hat einmal einer, der aufgewacht ist, gesehen, wie es nicht darauf ankommt, von Demokratie zu deklamieren, sondern wie es darauf ankommt, die Wirklichkeit zu durchschauen, nichts auf alle solche Schlagworte zu geben, sondern zu sehen, was wirklich ist. Heute wäre dies ganz besonders notwendig, denn man würde dann sehen, von wie wenigen Zentren aus die Ereignisse heute eigentlich gelenkt und geleitet werden, die so furchtbar, so blutig über die ganze Menschheit hin walten. Darauf wird man nicht kommen, wenn man immer in dem Irrwahn lebt, die Völker bekämpfen sich; wenn man sich immer einlullen lässt von der europäischen und amerikanischen Presse über irgendwelche Beziehungen, die in den gegenwärtigen Ereignissen zwischen den Völkern sein sollen. Das alles, was da gesagt wird über Antagonismus und Gegensätzlichkeiten der Völker, das ist dazu da, um über die wahren Gründe den Schleier zu breiten. Denn nicht dadurch, dass man von Worten heute zehrt, um diese Ereignisse zu erklären, kommt man zu irgendeinem Resultat, sondern dadurch, dass man auf die konkreten Persönlichkeiten hinzeigt. Das wird nur manchmal unbequem. Und derselbe Mann, der diese Sätze niedergeschrieben

hat 1910, der aufgewacht ist, der hat auch in demselben Buche eine höchst unangenehme Rechnung angestellt. Er hat nämlich eine Liste aufgestellt von fünfundfünfzig Männern, die in Wirklichkeit Frankreich beherrschen und ausbeuten. Diese Liste gibt es in dem Buche «La Democratie et les Financiers», 1910, von Francis Delaisi, von demselben Mann, der das ja mittlerweile berühmt gewordene Buch «La Guerre qui vient» geschrieben hat, das letztere 1911, das Buch «La Democratie et les Financiers» 1910. In diesem Buche finden Sie Sätze von fundamentaler Bedeutung. Da ist einmal ein Mensch aufgewacht gegenüber der Wirklichkeit. In diesem Buche «Die Demokratie und die Finanzwelt» liegen Impulse, um vieles von dem zu durchschauen, was heute durchschaut werden sollte, vieles aber auch zu zerhauen von dem, was als Nebel über die Gehirne der Menschen hin zum Fluten gebracht wird. Auch über diese Dinge muss man sich entschliessen, die Wirklichkeit ins Auge zu fassen.

Natürlich ist das Buch unberücksichtigt geblieben. Aber in diesem Buche werden gewisse Fragen aufgeworfen, die heute in der ganzen Welt aufgeworfen werden sollten, weil sie manches über die Wirklichkeit lehren würden, die man so begraben will unter all den Deklamationen von Demokratie und Autokratie und was die Schlagworte alle sind. In diesem Buche finden Sie zum Beispiel auch eine sehr schöne Darstellung von der üblen Lage, in der eigentlich ein Parlamentarier ist. Nicht wahr, die Menschen glauben, so ein Parlamentarier stimmt nach seiner Überzeugung ab. Aber würde man alle die Fäden kennen, durch die ein solcher Parlamentarier zusammenhängt mit der Wirklichkeit, dann würde man erst wissen, warum er in einem Fall ja und im andern Fall nein sagt. Denn gewisse Fragen müssen aufgeworfen werden. Delaisi wirft sie auf. Zum Beispiel wirft er die Frage auf, indem er einen Parlamentarier ins Auge fasst: Auf welche Seite soll sich der arme Mann stellen? Das Volk zahlt ihm jährlich dreitausend Francs Diäten, die Aktionäre dreissigtausend Francs! - Die Frage stellen heisst sie schon beantworten. Also der gute arme Mann bekommt vom Volk seine dreitausend Francs Diäten, von den Aktionären dreissigtausend! Nicht wahr, es ist ein sehr schöner Beweis, zeugt manchmal von grossem Scharfsinn zu sagen: Wie schön ist es doch, dass einmal in einem Parlament ein Sozialist, ein Volksmann wie Millerand, einen Platz gefunden hat! Es ist etwas Grossartiges, dass eine solche Errungenschaft möglich geworden ist. Delaisi fragt etwas anderes. Er fragt: Wie steht es mit der Unabhängigkeit eines Menschen wie Millerand, der jährlich dreissigtausend Francs als Vertreter von Versicherungsgesellschaften verdiente?

Da ist einmal einer aufgewacht; der weiss ganz gut, wie die Fäden gehen von den Taten eines solchen Mannes in die verschiedenen Versicherungsgesellschaften hinein. Aber solche Dinge, die heute im Wachzustand über die Wirklichkeit erzählt werden, die werden eben nicht berücksichtigt. Man kann natürlich sehr schön den

Menschen von der Demokratie der westlichen Welten deklamieren. Wenn man ihnen aber die Wahrheit sagen wollte, müsste man ihnen sagen: Wer soundso heisst, macht es so, und wer soundso heisst, macht es so. - Und da rechnet Delaisi fünf- undfünfzig Männer heraus, nicht eine Demokratie, sondern fünf und fünfzig bestimmte Männer, von denen er sagt, dass sie Frankreich beherrschen und ausbeuten. Da ist man auf die realen Tatsachen gekommen, denn auch im gewöhnlichen Leben muss der Sinn erwachen für reale Tatsachen. Das weiss man auch aus dem Buch von Delaisi: Es war einmal ein Advokat. Dieser Advokat - viele Fäden verbanden ihn mit allen möglichen, nicht nur mit Versicherungsgesellschaften, sondern auch mit Finanzzentren, Finanzwelten -, aber dieser Advokat hatte noch höheren Ehrgeiz; er wollte für seine Taten nicht nur durch die Finanzwelt, durch die Industrielwelt, Handelswelt protegiert sein, sondern auch durch die Gelehrtenwelt der Akademie. Das ist die Stätte, wo man durch die Gelehrtenwelt selbst in die Sphäre der Unsterblichkeit erhoben werden kann. Aber nun fanden sich zwei «Unsterbliche» innerhalb der Akademie, welche just unerlaubte Trustgeschäfte machten. Sie fanden es ganz gut vereinbar mit ihrem Wirken für die Unsterblichkeit, Trustgeschäfte, die unerlaubt waren nach dem Gesetze des Landes, zu machen. Da fand sich denn der sehr scharfsinnige Advokat und vertrat die beiden Unsterblichen vor dem Gerichte, und es gelang ihm, sie freizubekommen, sie reinzuwaschen, so dass sie nicht verurteilt wurden. Da nahmen sie ihn selber unter die «Unsterblichen» auf. Die Wissenschaft, die nicht das Zeitliche der Welt, sondern das Ewige der Welt, das Unsterbliche verwaltet, die ist verteidigt worden von diesem «selbstlosen» Advokaten: Raymond Poincare heisst er. - Delaisi erzählt in dem genannten Buche diese Geschichte.

Es ist ganz gut, solche Dinge als Ingredienzen der Wirklichkeit auch zu wissen. Diese Dinge müssen schon ins Auge gefasst werden. Und man wird so gelenkt, dass man einen gewissen Spürsinn für die Wahrheit bekommt, wenn man Geisteswissenschaft aufnimmt, während die materialistische Bildung der heutigen Zeit, in die ja so unzählige Kanäle von der Presse fliessen, dazu angetan ist, nicht auf die Wirklichkeiten hinzuweisen, sondern auf etwas, was mit allerlei Schlagworten wie mit Mäntelchen belegt wird. Und wenn einmal einer aufwacht wie der Delaisi und die Dinge schildert, wie sie sind: Wie vielen Menschen werden diese Dinge bekannt? Wie viele Menschen hören darauf? Sie können ja auch nicht hören, denn es wird begraben von dem - nun, eben wieder von dem von der Presse beherrschten Leben. Delaisi erweist sich in seinem Buche über die Demokratie und die Finanzwelt als ein recht heller Kopf, der sich viele Mühe gegeben hat, manches zu durchschauen. Er ist kein blinder Anbeter des Parlamentarismus, er ist kein blinder Anbeter der Demokratie. Er sagt voraus, dass diese Dinge, auf die sich die heutigen Menschen so furchtbar viel zugutetun, aufhören werden. Er sagt es ausdrücklich, auch von der «Abstimmungsmaschine» - so ungefähr ist das Wort, in dem er sich

ausdrückt. Und ganz wissenschaftlich und ernsthaft ergeht sich auch Delaisi über diese parlamentarische Abstimmungsmaschine, denn er durchschaut den ganzen Apparat, der in diese Abstimmungsmaschinen hineinführt, denen gegenüber man den Glauben erwecken will, da stimme ab eine überzeugte Majorität gegen eine verrückte Minorität. Er weiss, dass, wenn eine gesunde Entwicklung kommen soll, ganz anderes an die Stelle treten muss.

Das ist heute noch nicht möglich, weil es noch die Leute sehr schockieren würde, zu sagen, was an die Stelle treten wird. Das kann heute eigentlich im Grunde genommen nur der in die Geisteswissenschaft Eingeweihte wissen. Formen der Vergangenheit werden ganz gewiss nicht an die Stelle treten. Sie brauchen nicht zu fürchten, dass derjenige, der aus der Geisteswissenschaft heraus redet, irgendwelchen reaktionären oder konservativen Dingen das Wort redet; vergangene Dinge werden es nicht sein. Doch sind die Dinge von dem, was heute als Abstimmungsmaschine besteht, so verschieden, dass es schockieren würde. Es würde noch als eine Verrücktheit angesehen. Trotzdem wird es sich in die Impulse der Zeitentwicklung einleben. Aber auch Delaisi meint: Wie in der organischen Entwicklung später unnütze Glieder auftreten, die fortbestehen, obgleich sie ihre Funktionen schon verloren haben, so werden längere Zeit auch noch diese Parlamente abstimmen; aber das lebendige Leben, das geht aus ihnen fort.

Sie wissen, der Mensch hat solche Glieder, die heute ihre Aufgabe verloren haben: manche können noch die Ohren bewegen, auf früheren Stufen waren Muskeln da, die haben ihre Aufgabe verloren. Der Mensch hat heute noch diese Muskeln, aber es sind sogenannte atavistische Glieder, die nicht mehr ihre Aufgabe haben. So stellt sich Delaisi das Parlament der Zukunft vor; die Parlamente werden noch solche abfallende, abgestorbene, atavistische Überreste sein, aber etwas anderes wird in die menschheitliche Entwicklung hineingeführt werden.

Ich habe Ihnen gerade Delaisi angeführt, das Buch, das vor noch gar nicht zu langer Zeit, 1910, erschienen ist, um Sie aufmerksam darauf, zu machen, dass eigentlich genugsam Leute vorhanden sind - denn einer genügt ja für manche Tausende -, dass es sich nur darum handelt, diese Leute nicht unberücksichtigt zu lassen. Und neben dem, dass ich mich bestrebe, Sie einzuführen in die Gesetze des geistigen Lebens, in die Impulse *des* geistigen Lebens, neben dem betrachte ich es auch als meine Aufgabe, auf die bedeutenden Erscheinungen der Gegenwart hinzuweisen, wenn auch dadurch zunächst zustandekommt, dass dasjenige, was Sie hier in diesen Vorträgen als die bedeutenden Erscheinungen hören, Sie draussen im Leben gerade nicht als bedeutende Erscheinungen genannt finden, wenn Sie es überhaupt genannt finden. Es muss sich schon radikal und gründlich das, was unter uns getrieben wird, unterscheiden von dem, was draussen getrieben wird. Nur dann,

wenn wir dies in aller Tiefe und in allem Ernste auffassen, können wir wirklich in entsprechender Weise Geisteswissenschaft treiben.

Morgen werde ich dann wiederum hier einen Vortrag halten, der sich mehr auf Künstlerisches beziehen wird, so dass wohl die richtige Fortsetzung der heutigen Betrachtungen erst am nächsten Freitag erfolgen wird. Wenn es nicht mittlerweile anders beschlossen wird - nicht bei uns, aber bei den Behörden herausen -, dann nächsten Freitag um 7 Uhr. Morgen also um 6 Uhr.

Ich darf Sie vielleicht aufmerksam machen, meine lieben Freunde, dass ich eben das Buch abgeschlossen habe «Von Seelenrätseln», das noch nicht erschienen ist, aber demnächst erscheinen wird. Es enthält zunächst drei Abschnitte:

- I. Anthropologie und Anthroposophie
- II. Max Dessoir über Anthroposophie
- III. Franz Brentano (Ein Nachruf). Und dann lege ich aber insbesondere Wert darauf, dass ich im Anfang Exkurse gegeben habe, welche wirklich jahrzehntelang von mir betriebene frühere Gebiete zusammenfassen. Sie finden dann in dieser Schrift, den heutigen Verhältnissen entsprechend gehalten:
 1. Die philosophische Rechtfertigung der Anthroposophie
 2. Das Auftreten der Erkenntnisgrenzen
 3. Von der Abstraktheit der Begriffe
 4. Ein wichtiges Merkmal der Geist-Wahrnehmung
 5. Über die wirkliche Grundlage der intentionalen Beziehung
 6. Die physischen und die geistigen Abhängigkeiten der Menschen- Wesenheit
 7. Die Sonderung des Seelischen von dem Ausser-Seelischen durch Franz Brentano
 8. Ein oft erhobener Einwand gegen die Anthroposophie.

Ferner finden Sie im 3. Buch des Jahres - Oktober 1917 - vom «Reich» den ersten Teil des Aufsatzes von mir über «Die Chymische Hochzeit von Christian Rosenkreutz», ferner einen schönen Aufsatz von Dr. Unger über Erkenntnisfragen der Geisteswissenschaft und auch einen schönen Aufsatz von Dr. Wohlbold, und manches andere. Ich erwähne nur diejenigen Aufsätze, die in dieser Schrift direkt aus unserer anthroposophischen Bewegung hervorgegangen sind. Auch von Frau Wolfram finden Sie einen Aufsatz über die Alexandersage. Also gerade in diesem Heft des «Reich» finden Sie einen grossen Teil direkt aus unserer anthroposophischen Geistesströmung entsprungen.